

ÖSTERREICHISCHE BÜCHEREI

HERAUSGEGEBEN VON

EMERICH SCHAFFRAN UND FRIEDRICH WALTER

SONDERBAND II

A. HARTLEBEN'S VERLAG
WIEN UND LEIPZIG

DIE NIEDERÖSTERREICHISCHEN BURGEN UND SCHLÖSSER

ERSTER TEIL:

AN UND SÜDLICH DER DONAU

VON

HOFRAT ING. DR. GEORG BINDER
KORRESPONDENT DES BUNDESDENKMALAMTES

MIT 30 ABBILDUNGEN
NACH EIGENEN LICHTBILDAUFNAHMEN DES VERFASSERS

AMTLICH GEFÖRDERT VON DER NIEDER-
ÖSTERREICHISCHEN LANDESREGIERUNG



A. HARTLEBEN'S VERLAG
WIEN UND LEIPZIG



Druck von Friedrich Jasper, Wien, III., Thongasse 12

Vorwort.

Kirchen, Klöster und Burgen bilden den wertvollsten Teil des Erbes, den uns die Baukunst des Mittelalters hinterlassen hat. Die Burgen Niederösterreichs wollen sich gewiß nicht mit ihren stolzen Schwestern in Deutschland messen oder den Prunkbauten der Feudalschlösser Englands und Frankreichs an die Seite stellen. Allein bei ihrer beträchtlichen Zahl bieten sie eine Fülle baulicher Einzelheiten, die bei der Erforschung des mittelalterlichen Profanbaues kaum dürften übersehen werden. Ihre Bedeutung als geschichtliche Denkmale, als romantische Zeugen einer längst entschwundenen, heute kaum mehr verständlichen Zeit, wie auch vom Standpunkt des Naturschwärmers fand seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts zahlreiche begeisterte Lobredner und gewissenhafte Schilderer vom Altmeister der Burgenfreunde, Josef Scheiger, bis zu den Vertretern der wissenschaftlichen Burgenforschung, wie Otto Piper und deren heutigem Führer Bodo Ebhardt. Allein alle diese zum Teile sehr eingehenden Schilderungen sind nur Einzelschriften, die bestimmte Bauwerke, manche besonders bevorzugte, auch wiederholt behandeln, sich zumeist auf Burgen oder richtiger auf Burgruinen beschränken und die seit dem XVI. Jahrhundert er- und umgebauten Schlösser zumeist unberücksichtigt lassen.

Das vorliegende Büchlein will nun zeigen, wo in Niederösterreich Burgen, Schlösser und deren Reste stehen und standen und — soweit es der dem Verfasser zugemessene beschränkte Umfang des Werkes gestattet — wie sie heute aussehen. Diese durch Erwägungen der Preiserstellung gebotene Beschränkung nötigte den Verfasser zu einer von der sonst üblichen ab-

weichenden Art der Behandlung des sehr umfangreichen Stoffes. So mußten zunächst die rein geschichtlichen Angaben über Besitzer und Besitzverhältnisse auf die Anführung des jeweils urkundlich nachweisbaren ersten Besitzers der Burg oder desjenigen beschränkt werden, der sich als erster nach derselben nannte oder ihr seinen Namen beilegte. Von den späteren Besitzern in Vergangenheit und Gegenwart wurden hingegen nur jene genannt, deren Name mit einer wesentlichen Veränderung des Bauzustandes verbunden ist; denn die Reihenfolge der Besitzer ist zumeist lückenlos in der „Topographie“ und, wo diese abbricht, auch im „Schweickhardt“ aufgezählt. Hingegen trachtete der Verfasser, die in der Literatur nur äußerst spärlich zerstreuten Mitteilungen über solche Geschehnisse zu sammeln, die auf Entstehung, Änderung, Erweiterung und Zerstörung Bezug nehmen und daher für die Baugeschichte der Burgen und Schlösser von Bedeutung sind, wie insbesondere kriegerische Ereignisse.

Von der Beigabe von Grundrissen und Plänen, die das Zurechtfinden namentlich in dem Trümmergewirre durchwachsener Ruinen erleichtern, mußte aus dem gleichen Grunde Abstand genommen werden. Die Baubeschreibung wurde auf die schlagwortartige Andeutung der hervorstechenden Merkmale der äußeren Gestalt beschränkt und durch diese Art Telegrammstil gleichfalls eine Verringerung des Umfanges zu erzielen gesucht. Diese Beschreibung stützt sich hauptsächlich auf eigenen Augenschein des Verfassers, unterstützt von verläßlichen Druck- und Bildwerken neuerer Zeit: Kunsttopographie, Veröffentlichungen des Wiener Altertumsvereines, des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich und der Zentralkommission für Denkmalpflege (Bundesdenkmalamt). Nur bei einer geringen Zahl von Schlössern, bei denen alle Literaturbehelfe versagten und auch nicht einmal eine Ansichtskarte aufzutreiben war, mußte der Verfasser notgedrungen auf die Angaben Schweickhardts zurückgreifen, wenn er nicht vorzog, von einer Beschreibung überhaupt abzusehen.

Aber selbst die wortreichste Baubeschreibung vermag nicht soviel zu sagen, als die bildliche Darstellung. Der Verfasser hat

selbst, durch viele Jahre jeden dienstfreien Tag benützend, die Burgen, Burgruinen und zahlreiche Schlösser des Landes lichtbildnerisch aufgenommen und weit über 1000 verschiedener Aufnahmen bereitgestellt, um sie bei einem ausführlichen Werke über die Wehrbauten Niederösterreichs zu verwerten. Nur eine geringe Auslese konnte diesem Buche beigegeben werden, um die Schönheit unserer Burgen und die Mannigfaltigkeit ihrer Anlage wenigstens an einigen Beispielen vor Augen zu führen.

Hingegen dürften die Literaturangaben als eine mittelbare Bereicherung des Inhalts willkommen geheißen werden, um so mehr, als die bezogenen Stellen der Topographie und Kunsttopographie in der Regel eine erschöpfende Aufzählung der einschlägigen Werke bieten.

Was die Anordnung des Stoffes anbelangt, so schien eine Zusammenfassung nach geschlossenen oder natürlich begrenzten Gebieten, insbesondere nach Flußläufen oder nach einzelnen Verkehrswegen empfehlenswerter als eine bloß topographisch-alphabetische Aufzählung. Denn das Büchlein soll dem Burgenfreunde als Führer dienen, den Besuchern unseres Landes aber zeigen, wo und was sie an Profanbauwerken des Mittelalters, der Renaissance und des Barocks im Lande außerhalb der Wiener Gemeinde- und Landesgrenzen zu suchen haben. Vom streng wissenschaftlichen Standpunkt aber möchte der Verfasser diesen ersten Versuch einer Zusammenstellung der niederösterreichischen Burgen und Schlösser als die Keimzelle betrachtet wissen, aus der sich dereinst ein umfassendes Werk über diesen Gegenstand entwickeln möge, an dessen längst geplanter Herausbringung der Verein für Landeskunde bisher durch den Ausbruch und die unseligen Folgen des Krieges gehindert worden ist.

Mit aufrichtigem Danke muß der Verfasser am Schlusse hervorheben, daß ihm die benötigten Druck- und Bildwerke im niederösterreichischen Landesarchiv, vom Verein für Landeskunde und vom Buchhändler Herrn Heinrich Kirsch in entgegenkommendster Weise zugänglich gemacht wurden.

Über Wunsch des Verlages wurde eine Teilung des in der Handschrift bereits vollständig vorliegenden Werkes in der

Weise vorgenommen, daß der erste Band die Burgen und Schlösser an und südlich der Donau behandelt, während der in Kürze folgende zweite Band das Waldviertel, das Viertel unterm Manhartsberg sowie das vollständige, nach der Buchstabenfolge geordnete Verzeichnis sämtlicher Burgen und Schlösser Niederösterreichs enthalten wird.

Wien, im September 1925.

DER VERFASSER.

Verteilung des Stoffes (Inhaltsverzeichnis), Verzeichnis der Abbildungen und der Abkürzungen am Ende des Buches.

Zur Einführung.

Burgen waren im Mittelalter die festen, das heißt die wehrhaften Häuser der adeligen Grundherren. Nach dem österreichischen Landrecht vom Jahre 1280 bedurfte es zur Erbauung einer Burg „mit Umgang und Wehr“ (Ringmauer und Verteidigungswerken) der Bewilligung des Landesfürsten. Im Vergleiche zwischen Burg und anderen Wohnbauten lag also das unterscheidende Merkmal in der Wehrhaftigkeit.

Zu den wehrhaften Bauteilen der Burg gehören insbesondere:

Der Berchfrit (Bergfrit, Bergfried, auch Hungerturm genannt). Er ist der festeste, höchste, der Hauptturm der Burg, der Lug-ins-Land, der Schild für die in seinem Schatten erbauten Wohngebäude und der letzte Rückzugsort.

Sein Mauerwerk besteht entweder nur aus Bruchstein (Pottenburg) oder mit Quadernverkleidung (Rabenstein), aus Quadern (Lichtenfels) oder Buckelquadern, das sind nur an den Lagerkanten behauenen Steinblöcken (Pottendorf). Die Mauerstärke wechselnd, oft gleich der lichten Weite (Rauhenstein). Der Grundriß zumeist ein Quadrat (Greifenstein), einmal ein Dreieck (Rauheneck), häufig ein ungleichseitiges Fünfeck (Freyenstein), Siebeneck (Raabs). Kreisrunde Berchfrite in Niederösterreich selten (Karlstein). An der Angriffsseite ist er oft durch einen Anbau von dreieckigem Grundriß verstärkt, der die Wurfgeschosse ablenken sollte: Schnabeltürme (Thernberg und rund: Araburg).

Im Aufriß erscheint der Berchfrit als Rechteck von etwa 8 bis 12 m Breite und 20 bis 25 m Höhe. Unterm Abschluß (Dach) häufig durch eine auf Kragsteinen umlaufende Galerie

erweitert (Arbesbach, Litschau). Selten mit kleinen Ecktürmchen bewehrt (Maissau). Rundtürme, die sich über der „Mordgalerie“ mit geringerem Durchmesser fortsetzen, heißen Butterfaßtürme (Laa).

Im Erdgeschoß des Berchfrits liegt zumeist das Verließ. Es hat nur Luftschlitze, keine Fenster und den Zugang durch das Angstloch im Fußboden des oberhalb befindlichen Eingangsstockwerkes.

Der Eingang in den Berchfrit fast immer (Ausnahme Seebenstein) durch eine von der Angriffsseite abgewendet in etwa 5—8 m (Heidenreichstein 14 m) Höhe angebrachte Tür (Kollmitz). Darüber noch 4—6 Stockwerke durch Balkendecken geschieden. Die Stiege in älteren Berchfriten in der Mauerdicke (Hainburg, Rabenstein, Heidenreichstein). Bewohnbar allenfalls nur das oberste Stockwerk mit Fenstern, Kamin und Abtritt (Grub).

Manche Burgen haben mehrere Berchfrite (Kronsegg 2, Hardegg 3). Hingegen gibt es zahlreiche — namentlich Höhenburgen — ohne Berchfrit.

Andere Türme: Mauertürme zur Verstärkung der Mauer (Neulengbach), Tortürme (Aggstein), Bastionen, starke Rundtürme für die Aufstellung von Pulvergeschützen.

Den Schutz der schwächeren Wohnbauten übernimmt auch die Schildmauer, ein Mauerklotz von hinreichender Länge, Höhe und insbesondere Stärke (8 m) (Emmerberg, Thomasberg).

Die Ringmauer umschließt entweder den ganzen Burgbering oder einzelne Teile der Burg, z. B. nur die Hoch- oder Hauptburg, wenn nicht die Außenflächen der Burgbauten selbst diesen Abschluß besorgen. Die Abmessungen der Ring- und anderen Mauern schwanken; im allgemeinen nimmt die Höhe mit dem Fortschreiten der Zeit ab, die Stärke zu. Die Mauer behält ihre Stärke nicht bis zur Oberkante, sondern hat zumeist etwa 2 m unterhalb der letzteren an der Innenseite einen Absatz, so daß an der Außenseite nur eine schwache Brüstungsmauer aufragt. Diese ist zumeist in Zinnen aufgelöst, d. h. sie ist über Brusthöhe nach je 1—2 m durch die Zinnenlücken von 60—150 cm Breite unterbrochen. Die

dazwischen bis zur vollen Höhe stehenden Mauerstücke, Wimperge, dienen den Verteidigern zur Deckung während des Spannens der Armbrust u. dgl. Die Wimperge sind meist rechteckig (Buchberg), manchmal schwalbenschwanzförmig (Rappottenstein) oder als Zierzinnen von mannigfacher Gestalt (Schallaburg).

Auf dem Mauerabsatze ruhte der Wehrgang (Mordgalerie) auf, eine meist überdachte Plattform entlang der Mauer, der Aufstellungsort der Verteidiger. (Spuren des hölzernen und daher längst zerstörten Wehrganges in Klamm, Rauhenstein.)

Neben den Zinnenlücken dienten als Ausschußöffnungen die Scharten. Zur Zeit der Verwendung der Armbrust (bis 1450) schmale, nach innen sich verbreiternde, senkrechte Schlitze (Perchtoldsdorf, Wiener Tor in Hainburg). Die Laufmündung der Handfeuerwaffen mußte wegen der Rauchentwicklung vor die Mauer gebracht werden. Der senkrechte Schartenschlitz erhielt daher am unteren Ende eine kreisrunde Erweiterung. (Schlüssel-, Schlüsselloch-, Kochlöffelscharten.) Daneben gibt es auch andere Schartenformen.

Gußerker (Pechnasen) sind unten offene, oft von Scharten durchbrochene, erkerartige Vorbauten über Toren oder sonst dem Angriff ausgesetzten, leichter zugänglichen Stellen — hierin unterscheiden sie sich von den ganz ähnlichen Abtritterkern. — Sie dienten, den Angreifer mit siedendem Wasser, flüssigem Pech, ungelöschtem Kalkstaub zu überschütten (Seebenstein).

Mehrere Gußerker nebeneinander oder rings unterm Turmdache angeordnet, werden Maschikuli genannt (Kranichberg).

Zwinger heißt ein länglich-schmaler, hofartiger Raum zwischen der Ringmauer und den Burggebäuden, dem Burgfelsen oder einer inneren Mauer (Rappottenstein).

Das Tor ist entweder im Torturm angebracht, der häufig nach innen offen war (Kollmitz) oder neben einem Turm, der nach der alten Regel rechts vom Tore zu stehen hat, damit ihm der Angreifer die rechte, nicht vom Schilde gedeckte Seite zu-

wende (Dobra). Neben der Toröffnung häufig eine schmale F u ß-g ä n g e r p f o r t e (Wolfstein) oder es war in dem mit Eisenplatten (Pflugscharen) beschlagenen Torflügel ein kleines Türchen (M a n n l o c h) angebracht (Hardegg). Als Torverschluß diente zumeist der R i e g e l b a l k e n, der in den wagrechten, holzausgekleideten Kanal in der Mauer neben der Torleibung zurückgeschoben und beim Schließen in einen gleichen Kanal jenseits des Tores eingeschoben wurde (Aggstein).

Der Verschluß des Torbogens durch ein F a l l g i t t e r findet sich in Niederösterreich selten (Feistritz, Ungartor in Hainburg).

Unter P o t e r n e versteht man einen „Ausschlupf", an möglichst versteckter Stelle angebrachtes Fußgängerpförtchen (Eibenstein, Gars, Weitenegg).

Vor dem Tore lag der T o r g r a b e n (Neuhaus). Das letzte Stück der über denselben führenden Brücke war als Z u g-b r ü c k e beweglich eingerichtet. Die B r ü c k e n k l a p p e ließ sich mittels Ketten oder Seilen durch ein Zahnradgetriebe (Rosenburg) oder durch Gegengewichte (Heidenreichstein) gegen das Tor zu emporheben, wo sie sich in den das Tor rechteckig umgebenden, vertieften B r ü c k e n f a l z eingeschmiegte (Thomasberg, Seebenstein). In den Ecken die Schlitze für die Kettenrollen, oft auch noch diese selbst (Kranichberg).

Der R i n g g r a b e n bildet das äußere Verteidigungswerk (Sachsendorf), rings um die ganze Burg oder Teile derselben (vgl. die Ringmauer). Bei Höhenburgen ist das Vorhandensein eines Ringgrabens das Zeichen einer besonders alten Burganlage (XI.—XII. Jh.) (Ronberg, Fuchsberg).

Der Torgraben wurde bereits genannt. Die Gräben waren entweder mit Wasser gefüllt oder trocken. H a l s g r a b e n heißt der den Burgberg an seiner schmalsten Stelle vor der Burg (Hals) durchtrennende, künstlich ausgehobene oder aus dem Felsen gebrochene Graben (Weißenburg, Aggstein — hier zugleich Torgraben).

Der Grabenaushub wurde feindwärts zum W a l l aufgeworfen, den zumeist Pallisaden krönten.



Der Hausberg in GAISELBERG. Fernaufnahme.

Die namentlich im nordöstlichen Landesteile — im Viertel unter dem Manhartsberge — zahlreichen Hausberge (Wallburgen), bestanden ausschließlich aus einem mehrfachen Ring von Gräben und Wällen rings um den kegelstutzförmig aufgeworfenen Kern, der einst das bloß aus Holz errichtete „Haus“ trug (z. B. Gaiselberg). [Näheres s. A. Dachler, Mitt. A. V. 1912, S. 59.]

Unter den Wohngebäuden der Burg ist insbesondere der Palas als der Wohnbau des Burgherrn hervorzuheben — auch Saal genannt (z. B. im Nibelungenliede).

Nach dem Standorte unterscheidet man Höhenburgen auf dem Gipfel (Neulengbach) oder auf einer aus der Bergmasse hervortretenden Schulter (Aggstein) und Wasserburgen, die durch natürliche Gewässer oder durch breite Wassergräben umschlossen werden (Heidenreichstein, Wasserburg).

Das Alter unserer Burgen wird zumeist überschätzt. Insbesondere ist Vorsicht jenen Angaben gegenüber geboten, die diesen Turm oder jene Mauer als römisches Bauwerk bezeichnen. Gewiß wurden zahlreiche Vesten an Punkten errichtet, die schon fast ein Jahrtausend vorher das strategisch geschulte Auge der Römer als passenden Bauplatz für ein Kastell oder eine Warte ausgewählt hatte (Ulmerfeld, Wallsee). Allein die Stürme der Völkerwanderung haben hinweggefegt, was an und südlich der Donau von Kunst und Kultur zeugte. Erst die Begründung der karolingischen Ostmark brachte abermals Gesittung und Ordnung ins Donauland. Aus jener Zeit stammen die Burgen: Wilhelmsburg und Eparesburg, Gründung und Sitz des Markgrafen Wilhelm, die Harlungenburg, Hainburg (892), Persenbeug (905) und das schon im Nibelungenliede genannte Pitten.

Der Einbruch der Magyaren (907) brachte einen abermaligen Rückschlag. Aber als diese Feinde nach ihrer Niederlage auf dem Lechfelde (955) von den babenbergischen Markgrafen der wiedererstandenen Ostmark bis an die Leithagrenze zurückgeworfen worden waren, stand das Land der friedlichen Eroberung durch die Ansiedler und Kulturbringer offen. Die Mitte des XI. Jh. bedeutet die Entstehungszeit der meisten niederösterreichischen Burgen.

Mit der allgemeinen Verwendung des Schießpulvers und Einführung der schweren Pulvergeschütze und mit der hiedurch bedingten Umwälzung im Kriegswesen verloren die Burgen ihre Bedeutung. Gegen die neuen Angriffswaffen keinen genügenden Schutz mehr bietend, dabei eng und unbequem, wurden sie entweder verlassen oder von Grund aus umgebaut. Um die Mitte des XVI. Jh., nach dem für das Land traurigsten Zeitabschnitte der langen und unglücklichen Regierung Friedrichs III. und nach dem ersten Türkeneinfalle (1529—32), brach mit dem Beginne der Neuzeit tatsächlich eine neue Zeit an. Reformation und Renaissance auf allen Gebieten. Auch die Burgen blieben von der allgemeinen Verjüngung und Erneuerung nicht unberührt. Aus der alten nur vom Gesichtspunkte der Wehrhaftigkeit für Zwecke der Verteidigung ge-

bauten Burg wurde das wohnliche, den Anforderungen der Bequemlichkeit und Schönheit entsprechende Schloß. Namentlich die der neuen Glaubenslehre zugetanen Adeligen, die sich vom Hofe des Herrschers fern hielten, ließen ihre Schlösser aufs prächtigste ausschmücken (Schallaburg). Seit jenen glücklichen Zeiten sind insbesondere zwei Ereignisse eingetreten, denen eine sehr große Zahl von Burgen und Schlössern zum Opfer fiel: nördlich der Donau die kriegerischen Handlungen des Dreißigjährigen Krieges, insbesondere der Schwedeneinfall unter Linard Torstenson, 1645; südlich der Donau aber die Verwüstung der beiden Viertel ober und unter dem Wiener Wald durch die Türken 1683. Zwischen diesen beiden Jahren — 1672 — ist die Topographie von Georg Matthäus Vischer erschienen. Ein Vergleich des heutigen Bestandes mit der Darstellung Vischers zeigt, welche Kulturschätze damals — und auch später noch zugrunde gingen.

Heute unterscheiden wir: B u r g e n, das sind jene aus dem Mittelalter stammenden, bewohnbaren Bauwerke, deren wehrhafte Teile noch erhalten sind und die auch in ihrer Anlage noch die alte Wehrhaftigkeit bewahrt haben (Krumbach, Steyersberg, Rappottenstein, Raabs, Rosenburg, Heidenreichstein u. a.)

Bei den S c h l ö s s e r n überwiegt, auch wenn sie noch einzelne wehrhafte Bauteile aufweisen (Enzesfeld), die Rücksichtnahme auf den Wohnzweck, auf Bequemlichkeit und auf künstlerische Ausschmückung (Walpersdorf, Frohsdorf, Goldegg).

R u i n e n sind die — im allgemeinen — unbewohnbaren und unbenützbaren Reste ehemaliger Wehr- und Schloßbauten, die soweit noch (in den Außenmauern) erhalten sind, daß man ihre Anlage und die Zweckbestimmung der einzelnen Teile noch erkennen kann (Rauheneck, Kollmitz, Zeissing). Für Ruinen hat Kießling die Bezeichnung T r ü m m e r b u r g e n vorgeschlagen. Zu diesen können auch die von Scheiger B u r g t r ü m m e r genannten Reste gezählt werden, deren Zerstörung bereits soweit fortgeschritten ist, daß — ohne Grabungen — aus dem über die Bodenoberfläche empor-



ragenden Mauerwerk eine Unterscheidung der einzelnen Bauteile und die planmäßige Darstellung der Anlage nicht mehr möglich ist (Altenburg, Kamegg).

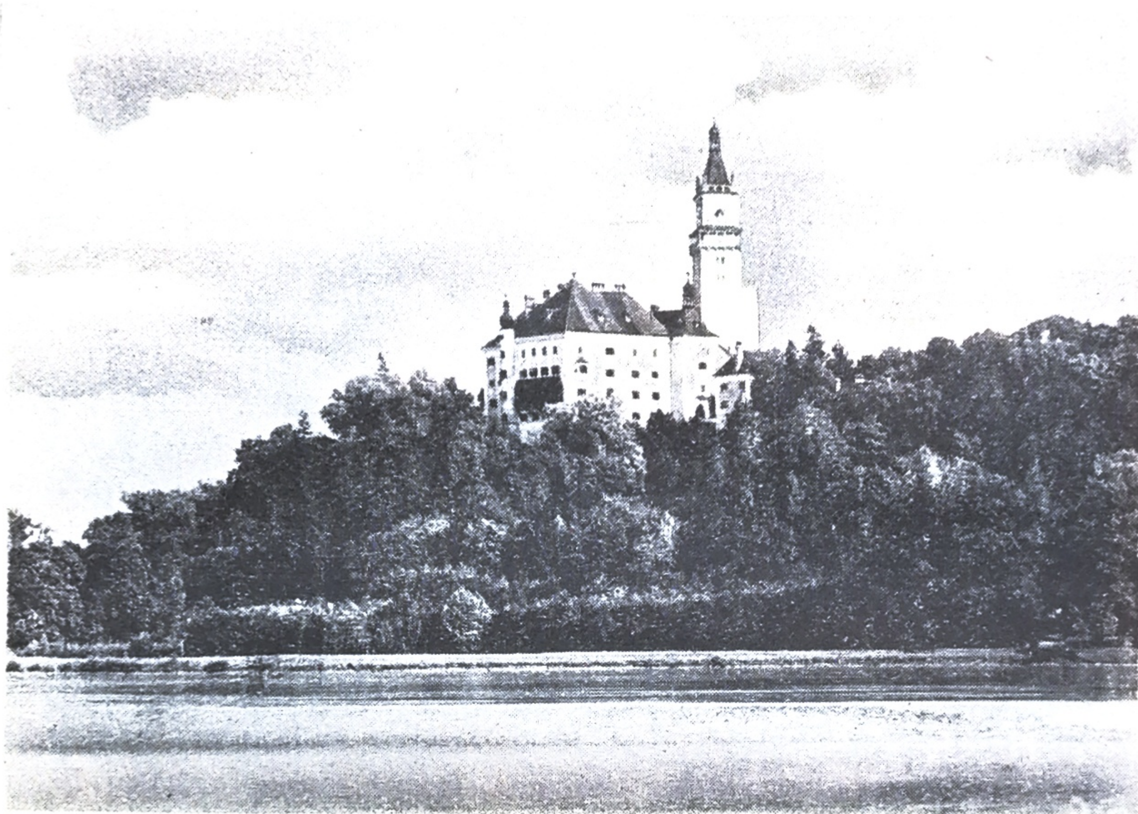
Burgställe lassen nur durch Vertiefungen im Boden den Graben, den Platz des Brunnens, oft auch durch die abweichende Färbung und Entwicklung der Pflanzendecke den Verlauf der Grundmauerzüge und die Ausdehnung des verschwundenen Gebäudes erkennen (Anschau, Zagging).

Ist von der Burg überhaupt keine Spur mehr vorhanden, so gilt sie als verschwunden und wenn auch ihr Standort nicht mehr festgestellt werden kann, als verschollen. Burgställe, verschwundene und verschollene Burgen werden im Texte ebenso wie die Anmerkungen geschichtlichen Inhalts durch kleineren Druck schon äußerlich kenntlich gemacht.

Soweit bekannt, wurden die Ursachen der Zerstörung angedeutet. Oft war's der Feinde Gewalt, viel öfter jedoch die Vereinigung mehrerer Herrschaften und Burgen in der Hand eines Grundbesitzers, falsch angebrachte Sparsamkeit, Nachlässigkeit, Mangel an Ehrfurcht vor dem Alten.

Weit entfernt von der einstigen Schwärmerei für Ritterromantik hat die Gegenwart die Bedeutung unserer Burgen als wertvolle Denkmale der vaterländischen Geschichte erkannt. Das Bundesdenkmalamt und seine Konservatoren wenden ihrer Erhaltung vollstes Augenmerk zu und finden — dankbar sei's hier festgehalten — zumeist verständnisvolles Entgegenkommen. Denn auch hier gilt Goethes Wort:

„Was Du ererbt von Deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.“



W A L L S E E. Fernaufnahme vom linken Ufer.

An der Donau.

Die Fahrt mit dem Dampfschiff wird zumeist als Talfahrt in Linz begonnen. Linkerhand, noch in Oberösterreich Ruine Spielberg, deren viereckiger Berchfrit die Gipfel des Auwaldes überragt, und Schloß Pragstein in Mauthausen, heute als Magazin verwendet. Gegenüber Mauthausen mündet von Süden her die Enns. Das rechte Ufer gehört fortan Niederösterreich. Das Gelände steigt, die Hügelkette nähert sich dem Strom, bis ein schroffer Felskopf die Donau zum ausweichen gegen Norden zwingt. Er trägt die Burg W A L L S E E.

Einst Römerwarte. Im XI. Jh. entstand an ihrer Stelle die S U N N E L-B U R G (das heutige Sindelburg) — Reginhard de Sunliburg —, die jedoch schon Ende des XII. Jh. verfiel. [M. Bl. f. LK. 1910, S. 98.] Sie wird den Brüdern Eberhard und Heinrich von Wallsee verliehen, die mit Rudolf von Habsburg aus Schwaben kamen und die ihren Namen auf die Burg übertrugen. Die Bauanlage stammt vom letzten dieses Geschlechtes Reinprecht,

† 1483. Umbauten im XVII Jh. durch Graf St. Julien, im XVIII. Jh. durch Leopold Graf Daun (Sieger von Kolin) und seit 1895 durch Erzherzog Franz Salvator.

Vom Markt Nieder-Wallsee führt eine gerade Allee zuletzt über die neue feste Brücke zum sechseckigen Torturm. Über dem Rundbogentor Mosaikbild von Professor Pirner: Einzug Rudolfs von Habsburg in die Burg Wallsee. An den Ecken kleine Rundtürmchen (Pfefferbüchsen). Beiderseits feste Gebäude jenseits des äußeren Grabens mit rund vortretenden Eckbastionen. Die Hauptburg im S. und W. von dem aus dem Trachytfelsen gebrochenen Graben von 12 m Tiefe umschlossen. Im W. Brücke zum zweiten Torturm mit spitzbogigem Tor und schmaler Fußgängerpforte, darüber drei Gußerker. Dritter Torturm jenseits des Grabens mit Laternenhelm. Rechts daneben entragt der viereckige Berchfrit mit angebautem Treppenturm den Burggebäuden. Die noch in den siebziger Jahren bestandene Zinnenbekrönung wurde durch einen spitzen Helm ersetzt. Der Burghof winkelig gebrochen, im O. der in den Fels getriebene Brunnen, dahinter die Kapelle mit prachtvollem gotischen Netzgewölbe. — [Joh. Gradt, Mitt. A. V. 1874, S. 55; Sacken, Mitt. A. V. 1877, S. 210; Ant. Erdinger, Bl. f. LK. 1876, S. 25; Handel-Mazetti, M. Bl. f. LK. 1910, S. 97; Max Doblinger, Archiv f. öst. Gesch. Bd. 95; Quaiser, Gesch. v. W. Amstetten, 1895.]

Etwa 3 km südöstlich von Wallsee erbaute um 1256—1258 Heinrich von Zakking auf dem Rande der Hügelkette über dem Überschwemmungsgebiete eine Burg, die nach dem Geschlechte ihrer späteren Besitzer SUMMERAU genannt wurde. Nach dem Adelsaufstande 1295 — Konrad von Sumerau verbunden mit Leutold von Kuenring — eingezogen und 1301 den Wallsee verliehen, 1383 zum letztenmal als Wohnbau genannt. Heute nur mehr im Namen der Rotte Sommerau erhalten. [M. Bl. f. LK. 1910, S. 103; Handel-Mazetti, J. B. f. LK. 1912, S. 41, 65 ff.]

Wo die Hügel von Süden neuerlich an die Donau herantreten, der Markt und südöstlich das Schloß ARDAGGER, ehemals Kollegiatstift, gegründet 1049, aufgehoben 1784, 1813 an Graf Alois von Geniceo verkauft und zum Schloß umgewandelt. [Top. II, S. 74.]

Jenseits am l. Ufer das neue Schlößchen Dornach. — Burgnachahmung.

Die Donau tritt durch die Dornacher Enge in den Strudengau.

Links: Die Greinburg, Ruine Werfenstein und gegenüber, noch in Oberösterreich, Ruine Wörth. — Der Langenstein und der Hausstein wurden 1854 behufs Beseitigung des Donauwirbels bei Struden gesprengt. Der HAUSSTEIN trug eine kleine Veste, die 1314 zum erstenmal als Vorwerk von Werfenstein genannt wird. Ihr Rest hieß auch Teufelsturm, Painturm. [Bl. f. LK. 1877, S. 288, 302; 1887, S. 11, 18; J. B. f. LK. 1912, S. 79.]

Die letzte oberösterr. Burg über dem linken Donauufer war Säbnich bei Sarmingstein, die 1645 endgültig zerstört wurde.

Nun tritt die Donau auch mit ihrem linken Ufer auf niederösterreichisches Gebiet über. Etwa 3 km unterhalb Sarmingstein am rechten Ufer auf einem von NO. gegen SO. verlaufenden Hügelrücken: Ruine FREYENSTEIN.

Erstmals erwähnt 1298 gelegentlich der Verpfändung dieser l. f. Burg an Bischof Emicho von Freising. 1453—63 von Pankraz von Plankenstein umgebaut, angeblich 1645 von den Schweden zerst.

Langgestreckte Anlage auf dem Schloßberge zwischen Donau und dem Freyensteiner Bach. Berchfrit mit fünfeckigem Grundriß, seine Schneide der Angriffsseite (NW.) zuwendend, etwa 100 m oberhalb der Hauptburg. Tor in einer Schildmauer. Runder Brunnenschacht; Reste der Wohngebäude und der Ringmauer im Zustande fortschreitenden Verfalls. Schönste Ansicht der Ruine bei der Talfahrt, wenn der Schloßberg in der Verkürzung kegelförmig erscheint. [Bl. f. LK. 1876, S. 6; 1877, S. 112; 1882, S. 381; J. B. f. LK. 1912, S. 76; Mitt. Zkoon. 1909, Sp. 553; Piper IV, S. 26; Top. III, S. 209; K. Top. III, S. 377.]

Rechts folgt Schloß DONAUDORF. Mutet ganz neuzeitlich an, nur der dreistöckige, viereckige Turm erinnert an die einstige Wehrhaftigkeit.

Erster bekannter Besitzer Georg Lampel 1489. Nach den beiderseits des Tores angebrachten Jahreszahlen gelten als Zeit des Neu- und Umbaues die Jahre 1462 und 1662. Schloßkapelle im Erdgeschoß. [Top. II, S. 325; K. Top. III, S. 437.]

Links schräg gegenüber als würdiger Abschluß des Strudengaues: PERSENBEUG.

863 genannt villa Biugin als eine deutsche Ansiedlung. 870: Persinpiugin. 905 erb. oder neu befestigt von Graf Sieghart von Sempt und Ebersberg als Stützpunkt gegen die Magyaren. Seit 1096 l. f. 1430 von den Hussiten verwüstet; 1460 Umbau; diente Kaiser Maximilian I. als Jagdschloß, 1538 Umbau. 1597 von den aufständischen Bauern besetzt; 1617—1621 Neubau unter Adam Eusebius von Hoyos, 1619 von den oberösterreichischen protestantischen Ständen

unter Führung von Gotthard v. Starhemberg vorübergehend besetzt. — 1800 gekauft von Kaiser Franz.

Die Zeit des Neubaues bestimmte den Charakter des Bauwerkes, das daher wohl nur als Schloß, keineswegs aber als



Blick von Ybbs auf PERSENBEUG.

(wehrhafte) Burg angesprochen werden kann. — Der über 20 m hohe, zur Donau schroff abfallende Felskopf von hinreichender Ausdehnung bot einen geeigneten Bauplatz für eine Burg, die im N. und O. überdies durch Gräben gesichert wurde. Die dreigeschossigen Gebäudeflügel umschließen einen nahezu

fünfeckigen Hof. Die Hauptfront gegen S. wird durch den Berchfrit, rechteckiger Grundriß, Schindelzwiebel, überragt. Ein zweiter Viereckturm — Michaelerturm — an der NW.-Ecke mit flachem Dach. Burgweg und Achse des Tores parallel mit der Gebäudefront. Tor in einem Vorbau. Im Hofe Brunnen mit Steinfigur: ruhende Frau auf Urne gestützt. An der Westfront tritt der Chor der Heiligenkreuzkapelle hervor. Die Gemächer im Geschmacke des XVII. und XVIII. Jh. prächtig ausgestattet, bemerkenswerte Gemälde von Th. Ender. [Bl. f. LK. 1874, S. 225, 321; 1887, S. 1, 29; Mitt. A. V. 1916, S. 46; K. Top. IV, S. 145.]

Bei YBBS beginnt der Nibelungengau.

Römischer Waffenplatz ad pontem Ises; 837 genannt Ipusa. Die Ipsburg erb. im X. Jh. von den Grafen von Sempt und Ebersberg — später l. f. und Ips genannt. 1461 Einnahme durch Albrecht VI.; 1463 durch Georg von Pottendorf im Auftrage Friedrichs III.; 1465 gebrandschatzt von Georg von Stein, 1473 durch böhmische Söldner unter Jan Zelene von Schönau, 1478 von Hans von Puchheim auf Wasen. 1480 vergebliche Belagerung durch Matthias Corvinus, verteidigt vom Burgpfleger Caspar von Rogendorf; 1487 neuerliche Belagerung durch die Ungarn und Entsatz durch Albrecht von Sachsen. 1529 widersteht sie den (türkischen) „Rennern und Brennern“; 1597 Einnahme durch die aufständischen Bauern; 1619 Beschießung und Einnahme durch die o.-ö. protestantischen Stände unter Gotthard von Starhemberg; 1620 verwüstet durch die kaiserlichen Truppen unter Buquoy. 1494 schenkte Kaiser Maximilian I. das „gesloss“ der Stadt, 1533 heißt sie die alte verödete Burg zu Ips in der Stadt, angeblich schon seit 32 Jahren ohne Dach, wird im XVII. Jh. als Magazin verwendet, im XVIII. Jh. wieder instand gesetzt, 1805 und 1809 von den Franzosen schwer beschädigt.

Heute schönes zweistöckiges Gebäude nahe dem Linzertor, von einer Mauer und einem Garten umgeben. Dient als Wohngebäude Nr. 429. [Frieß, Gesch. d. Stadt Ips, Bl. f. LK. 1876, S. 1; Top. IV, S. 476; K. Top. III, S. 438; Hans Huemer, Führer durch Ybbs und Persenbeug.]

Jenseits der „Ybbser Scheibe“ am rechten Felsufer Schloß SÄUSENSTEIN.

Ein Teil der Klostergebäude des 1334 von Eberhard III. von Wallsee gestifteten und 1789 aufgehobenen Zisterzienserstiftes Vallis Dei. Erb. in der ersten Hälfte des XVIII. Jh., ein Teil 1856 gelegentlich des Bahnbaues niedergelegt.

Hauptfront gegen W., gegen die Donau und Bahn. Mittelteil zweistöckig mit 12 Fenstern, die Seitenflügel 3 Fenster tief; ehe-

maliges Sommerrefektorium im Erdgeschoß, Winterrefektorium im 1. Stock mit Ausstattung vom Jahre 1730. [Bl. f. LK. 1879, S. 274, 290; Mitt. A. V. 1916, S. 48; K. Top. III, S. 403.]

Gegenüber (links) an der Berglehne das weiße Gebäude des R O T H E N H O F.

Kaiser Maximilian pflegte bei Jagden hier das Mahl einzunehmen.

Neubau vom XVII. Jh. Viereckiges, zweistöckiges Gebäude von niederen Wirtschaftsbaulichkeiten umgeben. [Plesser, M. Bl. f. LK. 1902, S. 78; Top. IV, S. 192.]

M A R B A C H.

Das sogenannte Herrenhaus, 1575 von Samson Pretzl von Rodegg auf Mollenburg an Stelle eines Bürgerhauses erb., später mit dem Besitze von Persenbeug vereinigt, dient seit 1867 als Schulgebäude.

Einstöckig, Schindelwalmdach, donauwärts von zwei runden Ecktürmen eingefaßt, die über dem Gesims ins Achteck übergehen, bekrönt mit spitzen Pyramidenschindeldächern. [Top. VI, S. 93; K. Top. IV, S. 82.]

Am rechten Ufer und dicht an der Bahn Schloß K R U M M-N U S S B A U M.

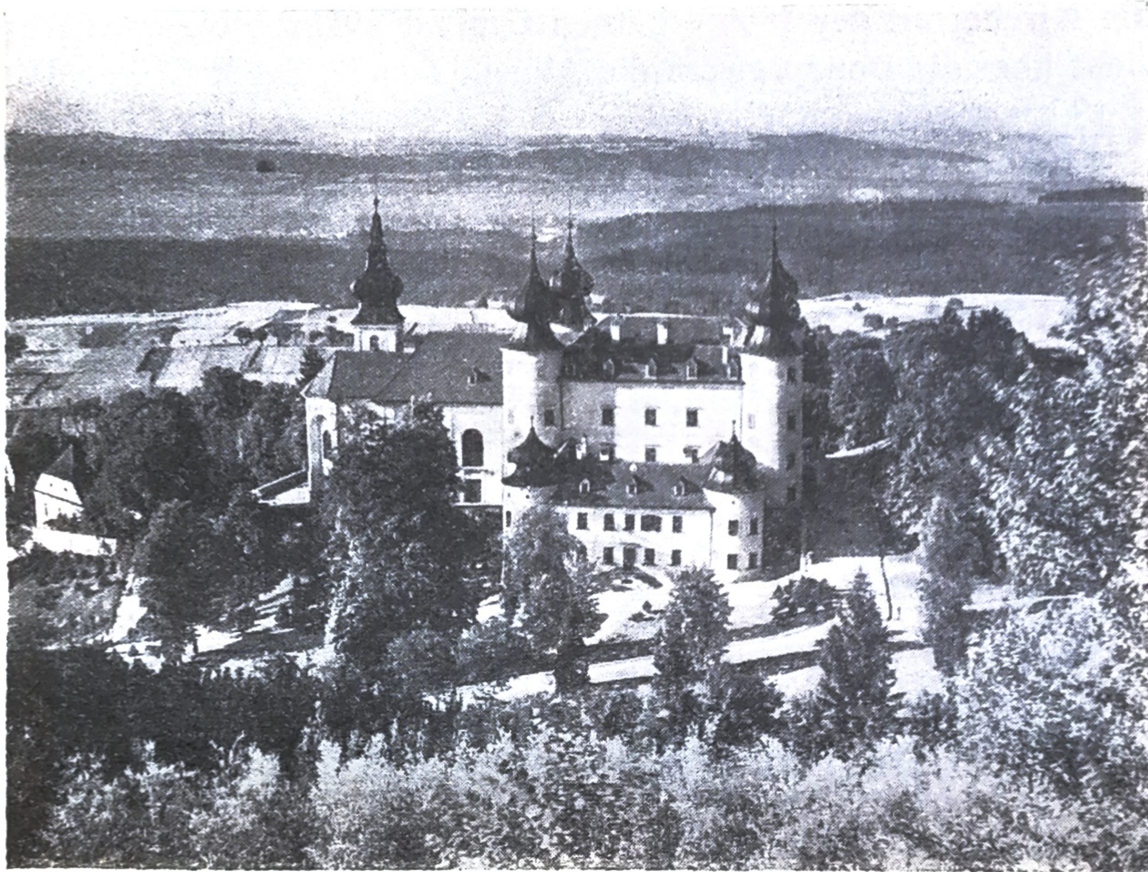
1073 genannt gelegentlich der Schenkung durch einen Cono ans Kloster Rott in Bayern. Anfang XIX. Jh. vollständig umgebaut.

Das fast gänzlich von wildem Wein überspannte, kleine Schloß mutet völlig neuzeitlich an, doch deutet der an seiner NO.-Ecke angelehnte Turm mit dem Pyramidendache auf den ehemaligen Wehrbau hin. Einstöckig, gegen den Gartenhof an der Vorderseite springt ein kurzer Flügel vor. [Top. V, S. 555; K. Top. III, S. 104.]

P Ö C H L A R N.

Im Nibelungenliede wird Burg und Stadt Bechelaren genau unterschieden. Erstere soll an der Stelle der verschw. Harlungenburg gestanden sein. (Siehe diese.) 1576 erb. Bischof David von Regensburg die neue Burg, deren viereckiger Berchfrit noch heute die Häuser der Stadt überragt. Auf diesen Neubau deutet die rote Marmorplatte im Torwege des Schlosses. In der zweiten Hälfte des XIX. Jh. wurde die Burg einer durchgreifenden „Restaurierung“ und „Renovierung“ unterzogen.

Bemerkenswert die beiden Türme am Ufer: Welser Turm mit zwei Wappen und der Jahreszahl 1444, der untere: Urfahrturm, modernisiert. [Dr. Rich. Müller, Bl. f. LK. 1888, S. 436, Sacken, Mitt. A. V. 1877, S. 166; Mitt. A. V. 1890, S. 161; 1916, S. 46; Mitt. Zkoon 1910, Sp. 632; K. Top. III, S. 307.]



Schloß ARTSTETTEN von Norden.

In der Nähe Pöchlarns dürfte an der Donau die EPARESBURG gelegen gewesen sein, der Sitz der Markgrafen Wilhelm und Engilschalk, der 893 ans Stift Kremsmünster kam. [Top. IV, S. 307.]

Gegenüber Pöchlarn auf waldigem Hange (3 km Straße von Klein-Pöchlarn) liegt über dem gleichnamigen Markte mitten in herrlichem Parke Schloß ARTSTETTEN.

1268 Wolfgang von Ortstetten. 1560—1592 Umbau durch Matthäus Grundreching; 1691—1698 führt Maximilian Braun den Nord- und Westtrakt auf. 1706, 1730, 1791 vernichten Feuersbrünste Schloß und Kirche; nach dem letzten Brande von Graf Franz Josef Stiebar wdhgst. 1869 durchgreifende Erneuerung durch Erzherzog Karl Ludwig, nach 1910 durch Erzherzog Franz Ferdinand.

Vier dreistöckige Gebäudetrakte umschließen einen Binnenhof. Runde Ecktürme mit wuchtigen Zwiebelkuppeln. An der Nordseite einstöckiger Vorbau zwischen zwei gleichfalls zwiebelgekrönten Rundtürmen. Östlich stößt ans Schloß

die Kirche mit der 1909 erbauten Gruft des Thronfolgers. Fernsicht über die Donau gegen die Alpen. [Top. II, S. 82; K. Top. IV, S. 18.]

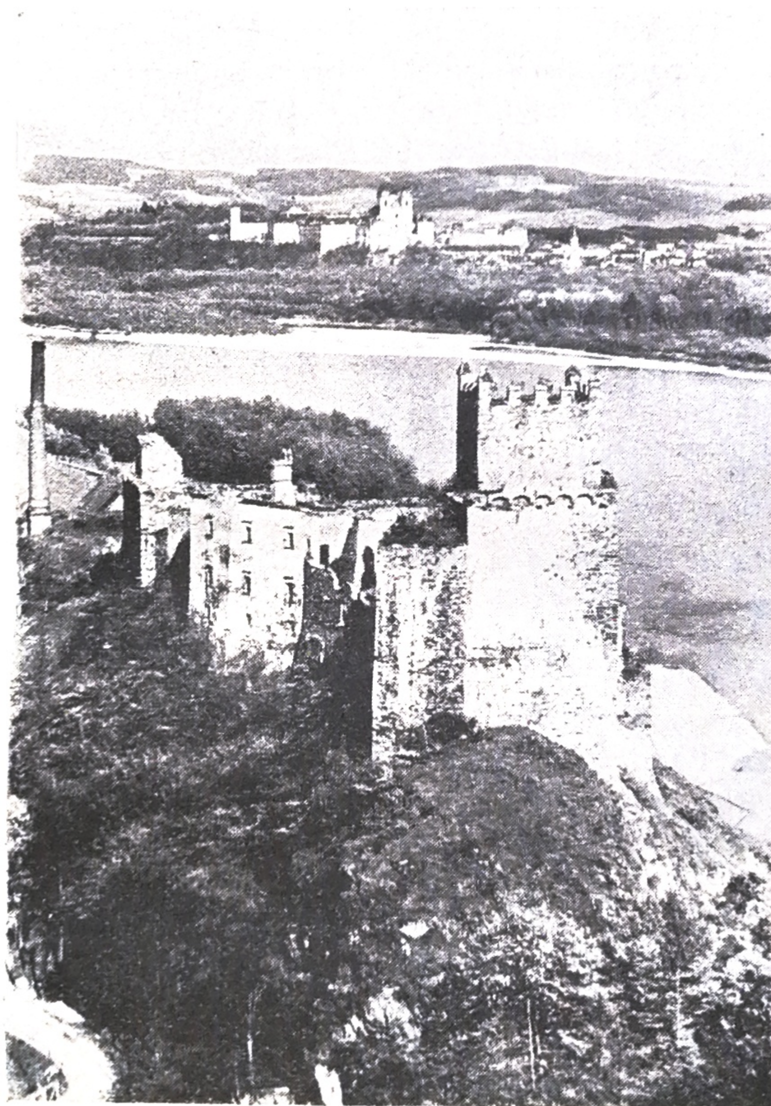
Dicht vor der Mündung des Weitenbaches Ruine WEITENEGG.

1108 Luipold von Wideniche. 1296 als Besitz Leutolds von Kuenring wegen dessen Empörung gegen Herzog Albrecht I. zerst. 1452 von den Melkern für König Ladislaus eingenommen. 1463 von Truppen Herzog Albrechts VI. beschossen, ein Turm zerst., erobert. 1645 verteidigt Hauptmann Johann Stockinger die Burg erfolgreich gegen die Schweden. Vom XVIII. Jh. an dem Verfalle überlassen. 1870 wird der östliche Berchfrit abgetragen, das Material zur Erweiterung der Ultramarinfabrik am Fuße des Burgfelsens verwendet.

Die heute noch achtunggebietende Ruine dicht am linken Donauufer auf langgestrecktem, niederem Felsrücken zwischen Donau und dem Weitenbach. Das Tor an der östlichen Schmalseite durch den nur mehr als Stumpf erhaltenen Berchfrit gesichert. Neben letzterem zweites Tor zum ersten, von Wohngebäuden umgebenen Hof. Drittes Tor zum zweiten Hof. Freitreppe zum Palast, der den Hof mit weiter Durchfahrt überquert; in seinem Obergeschoß Saal, Rippengewölbe noch an den Ansätzen der Rippen erkennbar. Jenseits des Saalgebäudes an der Nordseite die Küche in der charakteristischen Gestalt der Burgküchen, deren oben achteckig gestalteter Rauchfang die Außenmauer überragt. Gegenüber eine zweite Küche mit pyramidenförmigem Schornstein. Im Hintergrunde des innersten (vierten) Hofes erhebt sich der westliche Berchfrit mit verjüngtem, zinnengekröntem Aufsatz, um den ein auf Steinkonsolen und Flachbogen ruhender Wehrgang läuft. Gegen Nord, also merkwürdigerweise gegen eine Seite, von der ein Angriff aus dem hier tief eingebetteten Weitentale nicht zu befürchten stand, ist dem Berchfrit eine fast bis zum Wehrgang reichende Schneide von dreieckigem Grundriß angesetzt. Donauwärts schließt sich an den innersten Hof ein Gebäude an, dessen Erdgeschoß ein gewölbtes Gemach enthält, aus dem eine Poterne ins Freie führt. [Dr. K. Lind, Mitt. A. V. 1882, S. 16; Bl. f. LK. 1873, S. 188; 1874, S. 338; 1888, S. 96; Plesser, M. Bl. f. LK. 1912, S. 153; Mitt. Zkoon. 1882, Not. 31; 1903, S. 62; 1905, Sp. 28;

1912, S. 271; Plesser, Kremser Ztg. v. 22./VIII. 1903; Piper, VI, S. 214; Ebhardt, S. 14; K. Top. IV, S. 245.]

Etwa 1 km unterhalb der Weitenbachmündung Schloß LUBERECK. Fünf Gebäude, das mittelste nur im Mittel-



Ruine WEITENEGG und Stift MELK.

trakte ein Stockwerk hoch, sonst ebenerdig mit hohen Walmdächern. Im Mittelgebäude Balkon auf Karyatiden. In einem Nebengebäude Kapelle mit St. Georg vom Kremser Schmidt.

1780 erb. Jos. E. v. Fürnberg auf der „Hainer Au" ein einfaches Holzhaus zur Beaufsichtigung der Flößerei des Holzes aus seinen Forsten im Weitentale. Die Flösser nannten die Stelle „Ludereck". 1795 kaufte Kaiser

Franz den Waldbesitz und ließ das Schlößchen erbauen, wo er 1803—1812 den Sommer verbrachte. 1805 von den Franzosen geschont, aber 1809 beschossen und geplündert. [M. Bl. A. V. 1915, S. 184; Top. V, S. 1053; K. Top. I, S. 344.]

Vom rechten Ufer grüßt der Prachtbau Jakob v. Prandauers, das Stift MELK.

Es steht auf dem nämlichen Felsen, der einst das Kastell der römischen Niederlassung Namare und im X. Jh. die sagenhafte „EISENBURG" Gizas, des Königs der Magyaren, trug und die der erste Babenberger, Leopold der Erlauchte, 985 erstürmte, worauf Melk bis 1101 Residenz der Markgrafen war. Die beiden Türme an der Ostseite des Stiftsgebäudes sollen noch aus der Babenbergerzeit stammen.

In EMMERSDORF

erbaute Friedrich II. der Streitbare die Burg, die 1402 vom Geräunmeister Ulrich von Dachsberg gebrochen, aber später wieder aufgebaut wurde. Heute einfaches Schlößchen. [Top. II, S. 563; K. Top. I, S. 122.]

Auf dem Berge über dem Markte neben der Kirche steht der ROTHENHOF, ein stattliches, burgartiges Schlößchen vom Park umgeben.

1377 wird der Hof auf dem Berge genannt. Vor 1800 durch Graf Hoyos neu aufgebaut; nach 1883 durch den Wiener Bildhauer Johann Hutterer erneuert und geschmackvoll ausgestaltet. [Plesser, M. Bl. f. LK. 1902, S. 76.]

Etwa eine halbe Stunde nördlich von Emmersdorf steht in einsamem Waldtale auf einem Felsenhügel die Kirche St. Pankraz mit frühgotischem Turm, einst die Kapelle der Burg GOSSAM. Von Ulrich von Gosheime († 1083) aus den Resten einer Keltenwarte erb. Die heutige Gestalt der Kirche aus dem Anfang des XIV. Jh. Nach Verfall der Burg: Wallfahrtskapelle, die namentlich im XV. Jh. sehr besucht wurde. 1699 erneuert, 1754 baufällig, bis 1786 noch Gottesdienst, im XIX. Jh. teilweise abgebrochen. Romanische Apsis; der Turm auf einem höher gelegenen Felsen; malerischer Anblick. [Plesser, Bl. f. LK. 1901, S. 318; Mitt. Zkoon. 1909, Sp. 31; 1910, Sp. 590; 1918, S. 42; Top. III, S. 597; K. Top. I, S. 153.]

Unterhalb der Pielachmündung (rechts) beginnt der bekannteste Teil des Donautales, die Wachau. Ihren Eingang bewacht Schloß SCHÖNBÜHEL (Schönbichl).

1135 Marchwardus de Sconinpuchele; im XV. Jh. von Caspar und Gundakar von Starhemberg vergrößert und verstärkt. 1819 kaufte Graf Franz von Beroldingen die nahezu verfallene Burg und ließ sie 1819—1821 nach den alten Plänen unter Benützung der stehenden Mauern wiederherstellen.

Der fast 40 m über den Wasserspiegel aufragende Felskopf ist ein geradezu idealer Platz für einen Wehrbau. Das Hauptgebäude gegen Westen gerichtet, einstöckig, vom schlanken



Schloß und Kloster SCHÖNBÜHEL und Ruine AGGSTEIN.
Fernaufnahme.

viereckigen, 36 m hohen Turm überragt; in seinem Erdgeschoß rundbogiges Portal zwischen Pilastern. Schindelwalmdach. Gegenüber ein Nebengebäude, gegen den Burghof zu einstöckig, im W. von Rundturm mit Kegeldach begrenzt. Tordurchfahrt, zu der von der Landseite her über den tiefen Hirschgraben eine beiderseits von rundbogigen Arkaden eingefaßte Steinbrücke führt. An der Landseite abermals Rundturm mit Kegeldach. Der bereits erwähnte Hof wasserwärts durch eine niedrige Mauer abgegrenzt, über die bis vor kurzem einige Feldschlangen den Schiffen entgegendrohten. [Ambr. Heller, Bl. f. LK. 1875, S. 71, 186, 271; 1876, S. 55, 192, 297; 1877, S. 119, 177; P. Tob. Moser, Topograph. histor. Beschreibung von S. 1877; K. Top. III, S. 419.]

Halbenwegs zwischen Schönbühel und Aggsbach bei der zweiten Kreuzwegstation soll eine Warte gestanden sein, deren Stelle heute noch das

BLASHAUS heißt, von wo talwärts fahrende Schiffe gemeldet wurden. [Mitt. A. V. 1864, S. 17, 76.]

Etwa 1 km den Aggsbach aufwärts liegt an der Ausmündung des Gansbachtales die ehemalige Kartause AGGSBACH.

Gestiftet 1380 von Haderich von Maissau, Landmarschall in Österreich und oberster Schenk, 1782 aufgehoben. Das sogenannte Schloß ist der Pfarrhof und umfaßt die Gebäude der ehemaligen Fremdenherberge und des Refektoriums. [Top. II, S. 11; K. Top. III, S. 1.]

Eine Straßenwanderung von etwa 3 km im Tale des Wolfsteinbaches aufwärts, führt von Aggsbach zur romantisch auf bewaldeter Hügelkuppe gelegenen Ruine der Burg WOLFSTEIN.

1217 Perchtold von W. — Ende XV. Jh., nach der Erbauung des Gurhofes dem Verfall überlassen.

Zugang von Osten durch Tor mit Fußgängerpforte in rückwärts offenem Torturm, von dem noch drei Mauern bis zur Mitte des ersten Stockwerkes stehen. In mäßiger Entfernung gegen W. die Ecke eines heute noch dreistöckigen Gebäuderestes mit nahezu 2 m dicken Mauern, rechteckigen Fensteröffnungen; die übrigen Gebäudereste erheblich niedriger in mehr oder minder vorgeschrittenem Zustand der Zerstörung. Die Ringmauer teilweise noch mit ihrer Zinnenbekrönung in Resten erhalten. Südlich vom Turmrest die Jakobskapelle mit alter holzgeschnitzter Bildsäule des Heiligen aus dem XVI. oder XVII. Jh. [P. Ludw. Koller, M. Bl. A. V. 1912, S. 80; Bl. f. LK. 1873, S. 188, 242; 1881, S. 51, 57; 1882, S. 297; K. Top. III, S. 13.]

In HÄUSLING, 2 km Straße südlich von Wolfstein, werden 1418 zwei Herrensitze, „das obere und das niedere Haus“, genannt; heute beide versch. [P. Ludw. Koller, M. Bl. A. V. 1912, S. 115.]

Der GURHOF von der Kartause Aggsbach etwa 4 km die Straße entlang dem Mitterbach (östlich) aufwärts.

1484—93 vom Göttweiger Klosterhauptmann Jörg Hasiber von Hag erb.

Umfangreiche Baulichkeiten, einen großen und zwei seitliche kleinere Höfe umschließend; zweistöckig. Das Hauptgebäude mit zwei aus der Front genau im ersten und zweiten Dritteil ihrer Länge vortretenden viereckigen Türmen; die zurücktretenden Seitenflügel einfacher. Prunkvoll ausgestattetes

Portal zwischen zwei Pilastern. Kapelle. [Top. III, S. 775, K. Top. III, S. 58.]

Vom Dorf Aggsbach am linken Ufer den Endlingbach entlang 6 km Straße aufwärts über Maria-Laach zur Schloßruine ZEISSING.

Erb. 1611 durch Graf Kuefstein.

Schöne barocke Giebelfassade gegen Ost, dreistöckig, im Erdgeschoß zwei Tore, darüber zwei Fenster, reich gegliedertes Gesims; Giebelgeschoß mit großem rundbogigen Dachfenster; an der NO.-Ecke vorgekragtes Ecktürmchen mit Kegeldach. [K. Top. I, S. 284; Plesser, Kremser Ztg. v. 22./VIII. 1903.]

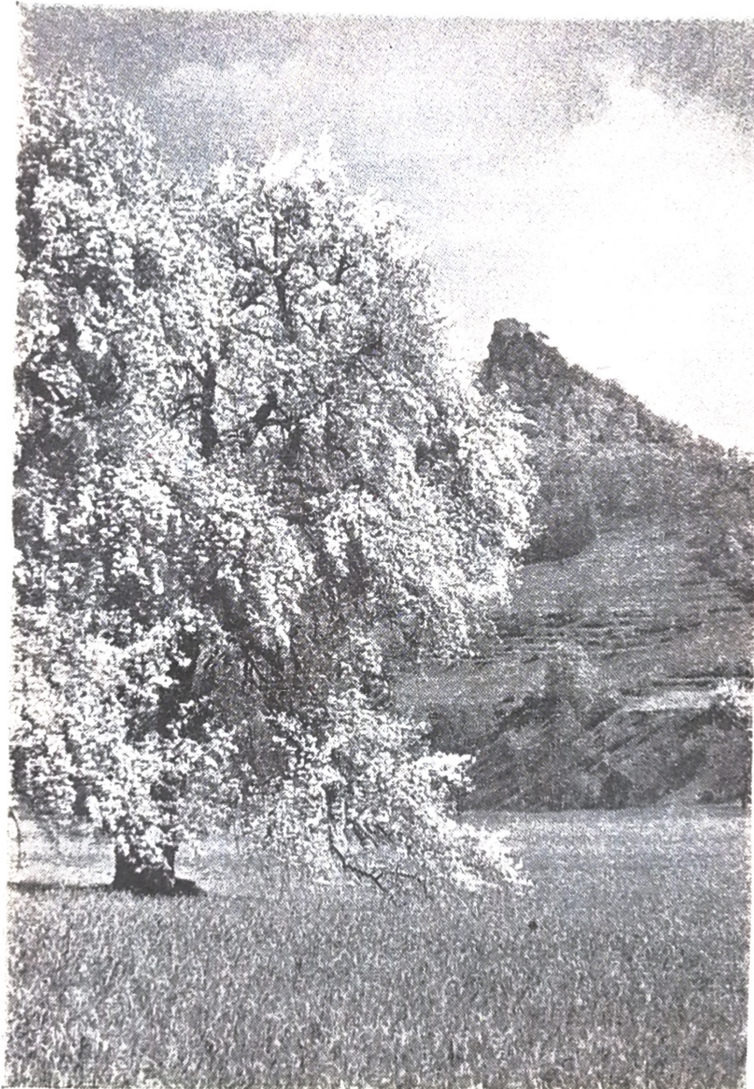
Der stattliche HUBHOF, halbenwegs zwischen Zeissing und Aggsbach, war einst ein Edelsitz. [Top. IV, S. 427.]

Fortsetzung der Donaufahrt: Ruine AGGSTEIN.

Erb. anfangs des XII. Jh. entweder von Nizzo von Gobatsburg (Sohn des Ahnherrn der Kuenringer Azzo von Trier) oder von seinem Sohne Albero II. von Gobatsburg (das heutige Gobelsburg am Kamp), Bruder des Gründers des Stiftes Zwettl (1138), Hadmar I. von Kuenring. Die volkstümlichsten Kuenringer sind die Söhne Hadmars II., des Wächters des gefangenen Königs Richard Löwenherz auf Dürnstein (1193), die sogenannten Hunde von Kuenring Hadmar III. und Heinrich I. Doch nannte sich nur der letztere „Hund", und zwar nach seinem Großvater mütterlicherseits: Heinrich der Hund von Mistelbach, wie sich auch Heinrichs Enkel Heinrich, der Hund von Pottendorf (1278) unterschrieb. — Die Kuenringer gehörten trotz ihres ausgedehnten Grundbesitzes zum Stande der Ministerialen, d. h. zu den Dienstmannen, die nicht volle Rechte hatten, wie die Grafen und der freie Adel. Nach dem Tode Leopold VI. (28. Juli 1230 in San Germano) erhoben sich die nach Gleichstellung strebenden Ministerialen. Der junge Friedrich II. der Streitbare warf den Aufstand nieder, brach die Burgen der Unzufriedenen, u. a. auch Weitra und Zwettl, das Heinrich I. von Kuenring verteidigte, und A. (Winter 1230/31.) Die Schilderung der Gefangennahme Hadmars durch als Kaufleute verkleidete Krieger auf einem hiezu in Regensburg gebauten Schiffe ist bloße Sage.

Zweite Zerstörung Aggsteins: 1295 durch Herzog Albrecht I. im Aufstande der Landherren (Grafen, Freie und höhere Ministerialen), deren Führer neben Albero von Puchheim, Konrad von Sumerau und Heinrich von Liechtenstein Leutold I. von Kuenring-Dürnstein war. Bei der Unterwerfung Leutolds (25. Juni 1296) ging A. für die Kuenringer verloren und scheint Ruine geblieben zu sein; denn in der Urkunde ddto. „Wien am Sonntage vor dem St. Veitstage" (12. Juni) 1429 erklärt Herzog Albrecht V., „daß er das öde Haus, genannt Aggstein, im Wolfsteiner Landgerichte gelegen, das einst von Untat wegen zerbrochen worden ist und also öde liegt, seinem Kammer-

meister (= oberster Chef der Finanzverwaltung) Jörgen dem Schecken von Wald seiner getreuen Dienste wegen zu rechtem Mannlehen verliehen und ihm auch erlaubt habe, daß er und seine Erben dasselbe öde Haus und Burgstall nun lehensweise innehaben und es wieder bauen und machen mögen nach ihren Notdurften, wann ihnen das füglich wird . . .“



Ruine AGGSTEIN.

Laut Inschrift über dem dritten Tor der Burg: „Das . purkstal . hat . ange/vangen . cze . paven . her Jo/rig . der Schekch . von . W/ald . des nachsten . Man/tag . nach vnser . Frawntag / nativitatis . da . von Krist/ gepurd . warn . ergangen / — — (mc) cccxxviiii Jar.“ begann der Neubau der Burg am 12. September 1429 und dürfte 1436 vollendet worden sein. (Stiftung einer Messe zu Ehren der Märtyrer Georg und Coloman durch G. Scheck v. W.) Die heutige Anlage der Burg stammt im wesentlichen vom Baue Schecks.

Zum drittenmal wurde A. 1463 erobert. Scheck geriet in Zwistigkeiten wegen Ausübung des Mautrechtes auf der Donau, als Landrichter mit den Melkern und mit seinen Nachbarn. Sage von seiner Grausamkeit, aus deren mündlichen Überlieferung das Sprichwort stammt: „Er sitzt in Schreckenwalds Rosengärtlein“ (d. h. = „in der Tinte“). Albrecht VI. entsandte seinen Anhänger und Geldgeber Georg von Stain, der Schecks Burgen Achleiten (in Oberösterreich), Wald und A. eroberte und nun selbst Besitzer von A. wurde, während man Scheck einfach als Bettler laufen ließ.

Zum viertenmal wird A. im Auftrage Kaiser Friedrichs III. 1467 durch Ulrich von Graveneck erobert, da Stain als Besitzer der Burg Steyr gegen den Kaiser Verrat beging. — Der Eroberer und neue Besitzer von A., Ulrich Frh. v. Graveneck (Grafenegg) mußte in einem durch den Erzbischof Johann von Gran am 17. März 1477 vermittelten Vergleich dem Kaiser alle österreichischen Besitzungen gegen 50.000 ungarische Dukaten abtreten. Die Burg selbst wurde „geschleift“, d. h. ihrer der Verteidigung dienenden Wehraufbauten entkleidet. Als nunmehr landesfürstliches Eigen wurde sie Pflegern in Hut gegeben.

1529 erfolgte die fünfte Eroberung und Einäscherung durch die Türken. 1606 kaufte Anna Freiin von Polheim und Parz, Witwe nach dem letzten Pfandinhaber der Herrschaft, Andreas Wolf Frh. v. P. u. P., die Burg und erweitert deren Baulichkeiten durch Aufführung der sogenannten Kanzleibauten im dritten Hof.

Im Dreißigjährigen Krieg bot A. 1620 den Umwohnern Zuflucht gegen die Gewalttaten der „Kaiserlichen“ unter Buquoy und hatte 1645 eine kaiserliche Besatzung, die einmal gegen die in Langegg plündernden Kameraden ausrücken mußte.

1683 blieb A. verschont, gelangte aber 1685 im Kaufwege an die Grafen von Starhemberg, die auch Schönbühel besaßen. Die Verwaltung der zu A. gehörigen Güter wurde in das bequemer gelegene Schloß Schönbühel verlegt, die Pfleger zogen zu Tal ins Mauthaus, A. wurde vernachlässigt, Einrichtungsstücke und Baumaterialien wurden verkauft; 1784 wurde zum letztenmal am Georgstage (24. April) in der Burgkapelle die von Scheck gestiftete, nach dem Volksglauben aber „zum Dank für die Überwindung der bösen Raubritter“ gelesene Messe gehalten.

Auf einer vom Stocke der Tischwand in einer Höhe von etwa 300 m über dem rechten Donauufer auslaufenden Felsnase unterhalb der Einmündung des Aggsbaches beim gleichnamigen Dorfe thront die Burg A. Der Burgweg anfangs steil, später sanfter ansteigend, mündet auf der Höhe des Felsens neben den unbedeutenden Resten eines (Stall-)Gebäudes aus späterer Zeit. Ob der Burgweg einst weiter links und tiefer vor der hier angenommenen Vorburg endigte, bleibe dahingestellt.

Das erste Tor in einem heute noch 15 m hohen Torturm aus Bruchstein, die Ecken sorgfältig aus Gneisplatten. Überhaupt ein Kennzeichen dieser Ruine, daß das Bruchsteinmauerwerk nirgends Sprünge zeigt.

Der Halsgraben vor dem Torturm durch eine ansteigende Rampe überbrückt. Spitzbogentor ohne Brückenfalz um die Hausteinumrahmung.

Im ersten Hof zur Rechten angeblich die Torwartswohnung. Zweites Tor in schwacher Mauer, dahinter zweiter Hof, rechts Verließturm mit rechteckiger Öffnung (80 : 65 cm) im Boden zum unterirdischen Gefängnis. Links der Felsen des „Bürgel". Drittes Tor hinter dem heute ausgefüllten Torgraben in einer 6 m dicken Schildmauer; über dem Spitzbogen das Wappen Schecks mit der bereits wiedergegebenen Inschrift über den Baubeginn. Im Torweg Sitznischen. Dritter Hof: Rechts am Ende der hier 11 m hohen Schildmauer die Küche in der charakteristischen Gestalt (würfelförmiges Erdgeschoß mit Eingangstür, Fenster mit ausladendem Solstein, darüber pyramidenförmiges Dach in den Rauchfang übergehend). Neben der Küche die „Dirnitz" (Speisehaus). Links: Der Brunnenhof mit den anschließenden Räumen „Kohlenkammer" und „Schmiede". Auf der Höhe des „Bürgel", zu dem zwei Holzleitern emporführen, niedere Reste schwacher Mauern, die es zum mindesten fraglich erscheinen lassen, ob der an sich schon genug hohe Felskopf noch einen Berchfrit trug, wie dies Ed. Reithmayer meint, der diese Behauptung durch eine scharfsinnige Schlußfolgerung begründet die er aus der Anordnung des Riegelbalkens in der Tür vom Brunnenhofe zum Schmiedhofe ableitet (S. 42 seines u. a. Buches).

An der Südseite des 80 m langen dritten Hofes die Kanzleibauten aus dem XVII. Jh. Der Aufgang zur Hochburg am „Stein" wird heute durch eine Holztreppe von 36 Stufen vermittelt. Enge spitzbogige Tür, zirka 8 m über dem Hof in etwa 2 m dicker Schildmauer; über derselben ein Guß- und Aufzugserker. Links der dreistöckige „Frauenturm", rechts im Hintergrund der Palas mit dem „Schatzturm" in der NW.-Ecke. Im Osten angebaut die Kapelle, auf besonderer Leiter erreichbar.

Zwei Gewölbejoche, heute unbedacht, nur die Apsis eingewölbt. Ihr gegenüber in der Westwand zwei sich gegen die Kapelle erweiternde Sehschlitze, die den im Palas knieenden Personen ungesehen die Teilnahme am Gottesdienste ermöglichten. Im Raume unter diesem Palasgemach der Zugang zum sagenumsponnenen „Rosengärtlein". [Nach einem vom Verfasser in der Wiener Urania gehaltenen Vortrage; Ign. Frz. Keiblinger in Mitt. A. V. 1864, S. 1; Coel. Schachinger, Führer durch die Ruine A., Krems 1912; Top. II, S. 13; K. Top. III, S. 9 ff.; Piper, II, S. 4 und 266; Mitt. A. V. 1877, S. 86; J. B. Zkoon. 1857, S. 149; Al. M. Schulmeister, die Schloßruine A., Krems 1892; Eduard Reitmayer, Burg A. im XV. Jh., Wien 1911 u. a.].

In Schwallenbach am linken Ufer: 1. Schloß SCHWALLENBACH.

Kuenringer-Burg, dann Lehen des Stiftes Niederaltaich; 1463 durch Brand zerst. Neubau im XVII. Jh. durch Anna von Polheim.

Einstöckig, im O. Freitreppe, an der W.-Seite vierstöckiger Turm. Hof mit offenen Laubengängen ringsum, Rundbogen auf vierkantigen Pfeilern. Jetzt Gasthaus. [K. Top. I, S. 375.]

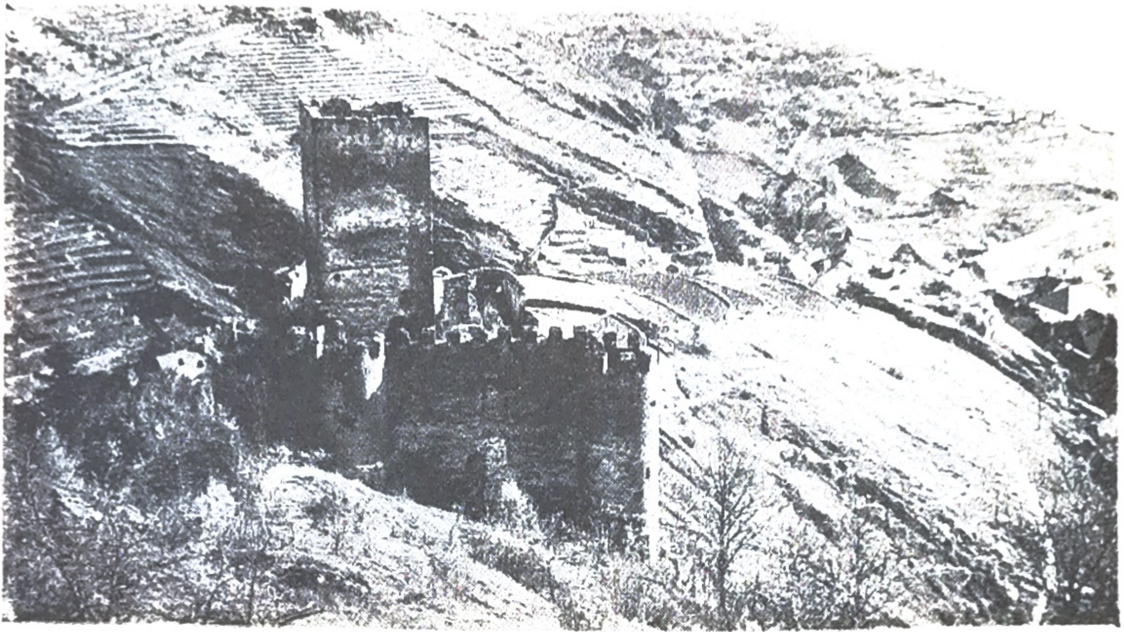
2. Der RANNAHOF mit niederem Turm.

Erb. 1414—1424 von Hans von Neydeck auf Ranna für das Pauliner Kloster in Ranna, dieses 1783 aufgehoben, das Gebäude jetzt in bäuerlichem Besitz. [J. F. Keiblinger, Mitt. A. V. 1869, S. 206.]

Auf rebenbegrünter Höhe zwischen dem linken Donauufer und dem Tale des Spitzerbaches die stimmungsvolle Ruine der Burg HINTERHAUS

1243 zuerst genannt als Lehen der bayrischen Herzoge vom Stift Niederaltaich. 1619 von den Truppen Buquoys, 1805 und 1809 von den Franzosen zerst.

Rundbogiges Tor, flankiert von zwei Rundtürmen mit Schießscharten. Der Torflügel gegen außen zu öffnen; rechts oben noch Steinplatte mit Loch für die Torangel. Langgestreckte Vorburg, ansteigend zum zweiten Tor, darüber Gußerker. Zwinger; rechts Wohngebäude. Über Stufen zum inneren Burghof. Hier auf Felskopf der viereckige Berchfrit mit Westkante gegen die Angriffseite. Eingang an der Südseite — unzugänglich — Treppe in der Mauerdicke führt auf die Wehrplatte. Ober dem Berchfrit noch ein schmaler Hof, der



Die Angriffsseite der Burg HINTERHAUS.

gegen die obere, südwestliche Schmalseite durch eine zinnenbewehrte Schildmauer zwischen zwei Rundtürmen gedeckt wird. Hier eine Poterne. [Bl. f. LK. 1901, S. 350; Piper III, S. 75; K. Top. I, S. 399.]

Das ehemalige Schloß in SPITZ dient heute als Forstamtsgebäude.

1256 Arnold von Spitz. 1438 heißt die niedere Burg im Markte — zum Unterschied von Hinterhaus — gebrochen, wird wieder aufgebaut, dafür Hinterhaus dem Verfalle überlassen. 1597 von den aufständischen Bauern eingenommen. XVII. Jh. Umbau durch Hans Lorenz von Kuefstein.

Einstöckiges, nur gegen O. freistehendes Gebäude mit zwei Einfahrten. An der Westseite vorgekragter Erker. [Bl. f. LK. 1901, S. 350; 1897, S. 342; M. Bl. A. V. 1889, S. 22; K. Top. I, S. 395.]

Im Tale des Spitzerbaches etwa 6 km aufwärts Niederranna mit dem BRANDHOF.

Im XII. Jh. von Pilgrim von Rauhnah dem Stift Göttweig geschenkt. 1730—1734 durch Abt Gottfried Bessel neu erbaut.

Barockes Landhaus; der Mittelteil mit Flachgiebel und Mansardendach, umgeben von Gartenanlagen. Stiegenhaus

nach Anlage jenes in Göttweig, Hauskapelle, Festsaal mit Stuckverzierung. Schloß mit der Kirche zusammen ein malerischer Anblick. [Top. II, S. 192; K. Top. I, S. 329.]

Die Ruine NIEDERRANNA war die Kirche des einstigen Paulinerklosters.

Schloß OBERRANNA auf einem Hügel, weit ins Tal blickend.

XII. Jh. Herren von R., im XVI. Jh. von den Neydegg umgebaut.

Die innere Ringmauer und der Ringgraben umschließen die unregelmäßigen Gebäude zur Gänze, die äußere jedoch nur im Halbkreise und läuft an der Berglehne aus. Hauptfront des Schlosses mit mehreren unregelmäßigen Erkern. Im Keller Halle aus romanischer Zeit. Spitzbogige Tür, einige Stufen zu einem quadratischen Raum mit rundbogigem Kreuzgewölbe auf vier in der Mitte im Viereck gestellten Säulen. Deren Füße aus runden Platten mit starken Eckknollen gebildet; Kapitäle wuchtig, weit ausladend auf dünner Wulste: zwei Blütenkapitäle, eines mit flachen, rohen Reliefdarstellungen und das vierte mit Tierbildern (Schaf und Esel), XII. Jh. Schloßkapelle; Erker mit steingefaßter Spitzbogennische; alte Balkendecke im Speisesaal. [Mitt. A. V. 1861, S. 74; 1887, S. 41; M. Bl. A. V. 1900, S. 43; Mitt. Zkoon. 1903, Sp. 57; K. Top. I, S. 333.]

Fortsetzung der Donaufahrt: Gegenüber Spitz am rechten Ufer Schloß ARNSDORF.

Salzburger Besitz bis 1806. Der ehemalige Freihof wurde 1829 in das heutige Schlößchen umgewandelt, das in den neunziger Jahren des XIX. Jh. ohne bemerkenswerte Einzelheiten neu erbaut wurde. [Top. II, S. 78; K. Top. I, S. 69.]

In JOCHING hauste ein Zweig des Geschlechtes „von Hertweichstein“, S. 149. [Bl. f. LK. 1883, S. 80.]

Folgen am linken Ufer zwei (befestigte) Wehrkirchen: St. Michael und Weissenkirchen.

In Weissenkirchen hausten als Lehensritter der Kuenringer die Geschlechter „im Pach“, „von Wachau“, die „Gruber“, „Huglinger“ und „im Turm auf der Burg“. Von ihren befestigten Häusern sind noch erhalten: der „Turmhof“ am Bache, Nr. 76 und 77 (XV. Jh.), der „Teisenhoferhof“, Nr. 22 und 177 (XV. Jh.), Vierecktürme an den Häusern Nr. 22 und 60, ersterer mit Wappen der Eitzing und der „Turmhof“ auf der „Burg“. [Plesser, M. Bl. A. V. 1915; S. 192.]

DÜRNSTEIN, Glanzpunkt der Wachau!

1. Ruine der Burg Dürnstein.

Erb. im XII. Jh. von Albero III. von Kuenring, dessen Sohn Hadmar II. Wächter Königs Richard Löwenherz 1193. 1232 erstürmt von Friedrich dem Streitbaren im Kampfe gegen Hadmar III. und Heinrich von Kuenring. Nach dem Tode des letzten Kuenring-Tierstein, Leutold III., † 1355, l. f. — 1458 von Friedrich III. wegen Empörung des Pfandinhabers Stephan Eitzinger belagert; 1477 und 1485 von den Ungarn eingenommen. 1645, 26. März, von den Schweden erobert, instand gesetzt und 1646 vor ihrem Abzug gesprengt.

Die Burg mit der Stadt durch Mauerzüge verbunden. Vorburg heute ebener Rasenplatz. Gegen N. rundbogiges Tor ins Freie. Östlich die Hauptburg, die einzelnen Bauteile beim Zustande vorgeschrittenen Verfalls kaum zu erkennen. Am besten erhalten die Kapelle im Querbau zwischen dem unteren und oberen Teile der Hochburg mit Spuren von Wandmalereien an der Nordwand — die Heiligenscheine um die Köpfe noch deutlich erkennbar. Im oberen Teil der Hochburg an der Oberfläche abgearbeiteter Felskopf, darin eine ausgemeißelte, kellerartige Höhlung. Spuren der ältesten Burganlage finden sich noch oberhalb der Ruine am Felsgrate.

2. Das untere Schloß

wurde 1622 von Christoph Wilhelm von Zelking an der Stelle von zehn Häusern des Chorherrenstiftes erbaut und von seinem Schwiegersohn Otto Heinrich von Zinzendorf verschönert.

Schönes Portal in Rustikaumrahmung mit Durchblick durch das zweite Tor und beide Höfe; Kapelle St. Dorothea. Heute an Wohnparteien vermietet. [M. Bl. A. V. 1891, S. 135; Mitt. A. V. 1877, S. 72; 1916, S. 36; Bl. f. LK. 1873, S. 110; 1880, S. 171, 177, 201; 1881, S. 50; 1900, S. 467; Mitt. Zkoon. 1877, Not. 11; 1911, S. 348; Dr. Jos. Kalbrunner und Oskar Oberwalder, Führer durch D., Krems 1910; Piper, III, S. 8; K. Top. I, S. 113; Top. II S. 375.]

Gegenüber am rechten Ufer ROSSATZ.

Einst Besitz des Bistums Passau; das Schloß im XVIII. Jh. von den Grafen Schönborn umgebaut.

Das Schloß, zweistöckiges, unregelmäßiges Gebäude, die Architektur sowie die Fenster teilweise durch Bemalung an-



DÜRNSTEIN.

gedeutet. Im Hofe offener Arkadengang, im ersten Stocke mit roten Säulen, darüber offene Ballustrade. [K. Top. I, S. 360.]

Der Freihof PÜCHEL bei Loiben ist seit dem XVI. Jh. verschollen. [Plesser, M. Bl. f. LK. 1902, S. 259.]

In MAUTERN:

1. Das Schönbornsche Schloß:

Einst Sitz der Verwalter des Bistums Passau. In der heutigen Gestalt aus dem XV. und XVI. Jh. 1551 von Wolfgang Graf Salm, Bischof von Passau, umgebaut.

Sein Wappen und Inschrift über dem Portale des Südtraktes. Der Westtrakt 1667 von Karl Josef Frh. v. Caretto erb. und Carettoflügel genannt. Der Nordtrakt aus dem XVIII. Jh. Die Kapelle im ersten Stock dient heute als Wohnraum; schönes Kreuzrippengewölbe vom XV. Jh. Im Hofe Ecktreppentürmchen, über der Tür Wappen mit „V. E. P.“ (XVII. Jh.). Sonnenuhr mit gemalter Landschaft ex 1721.

2. Der Geierhof (JANABURG).

Erb. 1576 von Sebaldus Janer vor den Mauern der Stadt rechts von der Straße nach Furth. Großes Renaissancetor mit zwei Vasen und zwei kleinen Obelisken mit den Büsten des Erbauers und seiner Frau. [K. Top. I, 317, 319.]

Am linken Ufer dicht vor der Straßenbrücke der FÖRTHOF.

Ehemals URFAR genannt. 1291 baute Rapoto von Urwar die Kapelle zum hl. Matthias; 1325 nennt sich Albrecht Schenk von Verthoven, seitdem der Name Förthof.

Altertümliches Gebäude aus verschiedenen Zeiten. Der schöne Erker an der Donauseite XVI. Jh. Hof mit rundbogiger Loggia, gedrehte Freitreppe, Renaissancerauchfänge. Im Innern vielfach gewölbte Räume. [Plesser, M. Bl. f. LK. 1904, S. 86, 136; Top. III, S. 160; K. Top. I, S. 403.]

STEIN.

Auf dem Ried „Altenburg" nördlich von Stein stand angeblich eine Römerwarte und später die Burg der Rugierkönige. 864 erbauten hier die Franken die „ALTENBURG" als Stützpunkt gegen den Mährerfürsten Rastiz. Die Steine derselben wurden später zum Bau der schon 1139 erwähnten und bereits im XIV. Jh. verödeten Michaelskirche verwendet. Dafür entstand die Burg STEIN an der NW.-Ecke der Stadt als Glied ihrer Befestigung. 1477 Belagerung durch Matthias Corvinus, 1645 von den Schweden zerst.

Bewohnte Ruine. Viereckiger Turmrest aus Bruchstein mit Quaderkanten. Dahinter neuere Wohngebäude. Gegen Süden Reste der alten Mauer, die zum Brückentore reichte. [Plesser, Bl. f. LK. 1901, S. 352 und M. Bl. f. LK. 1902, S. 91; J. B. f. LK. 1916, S. 302, 327; K. Top. I, S. 423; Bl. f. LK. 1874, S. 338; 1888, S. 96; Plesser im Kremser Ztg. vom 1./VIII. 1903.]

Oberhalb Stein im Berglande Egelsee mit dem SCHEIBENHOF. Ehemaliger Freihof. Heutige Gestalt vom XVI. Jh. Langgestrecktes, einstöckiges Gebäude mit starken, vierseitigen Ecktürmen vorn und zwei kleineren an der Rückfront. [Top. II, S. 476; K. Top. I, S. 116.]

Westlich vom Reisperbache bei Stein standen auf einer Wiese die letzten, 1880 entfernten Mauerreste der Burg NEUDEGG. [Plesser, M. Bl. f. LK. 1902, S. 177.]

KREMS:

1. Die älteste Burganlage wird 995 als urbs Cremisia genannt, die von Leopold I. zum Schutze der Wachau gegen die Magyaren auf dem Süd-

rande über der Krems und Donau erbaut wurde. Der Platz heißt heute noch „Auf der Burg". 2. Der Herzogshof" wurde nach 1156 für Heinrich II. Jasomirgott an der SW.-Ecke der Stadt anscheinend unter Verwendung eines bereits bestandenen Bürgerhauses erbaut und unter Wahrung seiner ursprünglichen Anlage im XVIII. Jh. umgebaut. Fünfstöckiger Turm anschließend an ein langgestrecktes, dreigeschossiges Gebäude. Mit ihm durch Mauern verbunden die gotische Kapelle. 3. Die von Przemysl Ottokar II. beim Hölltore, dem donauseitigen Stadttore erbaute Burg, später der BURGHOF genannt, wurde 1288 von Herzog Albrecht verkauft. 4. Die noch heute „Burg" genannte Gebäudegruppe auf dem hohen Markt Nr. 10, 11, 12 und Margarethenstraße Nr. 12 und 14 ist die Burg, die sich Mitte des XIII. Jh. der Kremser Stadtrichter Gozzo an beherrschender Stelle erbaute. 1477 und 1487 Belagerung durch Matthias Corvinus, Umbauten Mitte XV. Jh., 1526 und Anfang XIX. Jh., wobei u. a. der einst sechsstöckige Berchfrit am Südrande des Felskopfes bis zur Dachhöhe der Gebäude abgetragen wurde.

Unregelmäßiges Gebäude von beträchtlicher Ausdehnung und düsterem Aussehen. Turmartiger Vorbau, dessen Dach von acht Holzpfeilern getragen wird; gotisches Portal mit flachem Kleeblattbogen und reichem Stabwerk; unter dem Dache vermauerte Zinnen deutlich erkennbar; vier Höfe, von denen namentlich der Wappen- und Arkadenhof besonders stimmungsvoll. An der Ostfront die Apsis der Katharinnenkapelle (XIII. Jh.). Doppelkapelle, jetzt für Wohnzwecke verwendet. Ein gekuppeltes Fenster aus der Übergangszeit (XIII. Jh.) im niederösterreichischen Landesmuseum. [Top. V, S. 429; K. Top. I, S. 197f; Dr. Hans Ploekinger, M. A. V. 1915, S. 1; A. Dachler, M. A. V. 1916. S. 42; Dr. A. Kerschbaumer, Gesch. d. Stadt K., 1885; Plesser, Kremser Ztg. v. 30./V. 1903.]

Schloß WOLFSBERG bei Angern am rechten Ufer. Die gegen die Donau gerichtete Front zweigeschossig, in der Mitte von Viereckturm überragt, an den Ecken schwächere Vierecktürme mit Pyramidendächern. Die zwei kurzen Seitenflügel umschließen den Hof. Hier das 1. Stockwerk in Laubengänge aufgelöst.

1316 Seifried Schenk von W. 1772 als Töpfereifabrik eingerichtet, jetzt Erholungsheim der Stadt Wien.

In geringer Entfernung, gleichfalls am rechten Ufer Ruine HOLLENBURG (BERTHOLDSTEIN).

Hier stand das Römerkastell Purgum. 1248 erb. Bischof Johann von Freising die Burg. 1408 von Berthold von Wähingen, Bischof von Freising erweitert und Bertholdstein (Berchstein) genannt. 1461 besetzt von Gamarit Fronauer, 1463 erobert von Johann von Vöttau, die beide von hier aus die Umgebung brandschatzten. 1478 von den Söldnern Friedrichs III. durch Sturm zurückgewonnen, aber dem Hochstift Freising erst nach Erlag von 1500 Goldgulden zurückgestellt. 1487 Belagerung und Einnahme durch Matthias Corvinus. Infolge Änderung des Donaulaufes allmählicher Verfall, die bischöflichen Pfleger übersiedeln in den Pflegerhof.

Von der Burg nur geringer Rest im Schloßpark. Turmartiges Gebäude von quadratischem Grundriß mit Balkenlöchern für drei Decken; nordöstlich kleinerer Baurest, drei Mauern, die östliche apsisartig halbrund ausgebaucht.

1812—1814 erb. Jakob v. Geymüller das neue Schloß inmitten eines prächtigen Parkes. Gemäldesammlung. [Bl. f. LK. 1879, S. 384, 387, 391; Top. IV, S. 388; K. Top. I, S. 175.]

Am rechten Ufer hinter Auen versteckt ZWENTENDORF.

1461 von Gamarit Fronauer zerst. Neubau 1750 von Graf Althan, Anfang XIX. Jh. erweitert.

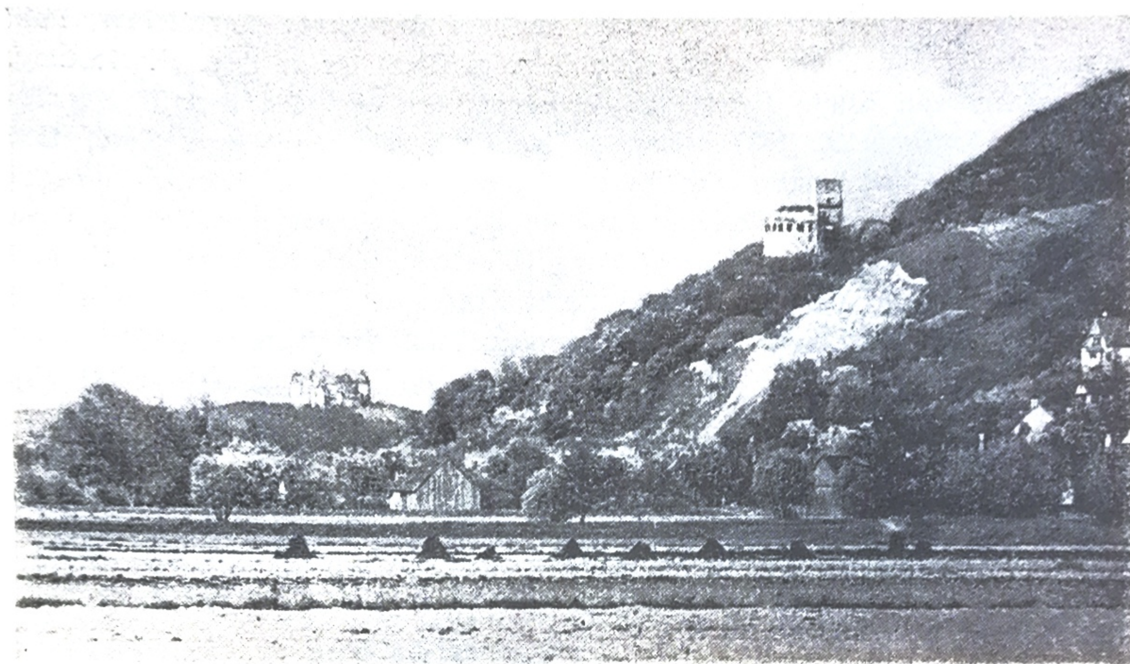
Das Schloß, ein freundlicher Barockbau, mit seinen achtseitigen Ecktürmchen fast die Anlage des Wiener Belvederes nachahmend. Hauptgebäude einstöckig. Das Tor in der Mittenachse des mit drei Fenstern Breite etwas vortretenden, flachgiebelgekrönten Mittelteiles. Gitter und Gittertor zwischen zwei Vasen tragenden Pfeilern.

Zwischen Zwentendorf und Bärndorf heißt ein erhöhter Platz in einer zu Zwentendorf gehörigen Donauau KROTTENTURM. Der Sage nach stand hier einst ein herrschaftliches Schloß. [Neill, Bl. f. LK. 1883, S. 84.]

Zwischen Wördern und Altenberg lag die im XVI. Jh. in den Fluten der Donau versunkene Ortschaft EISDORF mit einer Burg, die 1461 vom Fronauer besetzt und bei der Wiedereroberung durch den kaiserlichen Hauptmann Johann Giskra zerstört wurde. [Bl. f. LK. 1877, S. 279; 1883, S. 64, 74.]

Wo die Hügel des Wiener Waldes dicht an die Donau herantreten, steht auf steil abfallender Bergnase in Waldesgrün Burg GREIFENSTEIN.

Erbaut XI. Jh. durch das Bistum Passau, das in dem den Magyaren entrissenen Gebiete kolonisierte, und der Hut von Dienstmannen übergeben. Unter diesen siegelt Dietrich von Grifanstein die Klosterneuburger Stiftungsurkunde. 1461 erstürmt und verbrannt von Gamarit Fronauer, 1463 neu hergestellt, 1529



G R E I F E N- und K R E U Z E N S T E I N. Fernaufnahme von Wördern aus.

verbrannt von den Türken, (angeblich) 1645 von den Schweden, 1670 neu erbaut; 1683 blieb die Burg unversehrt, 1803 nach der Säkularisation vom Fiskus übernommen und dem Verfall überlassen, 1818 von Fürst Liechtenstein erworben, wiederhergestellt, jüngst aber wieder verkauft.

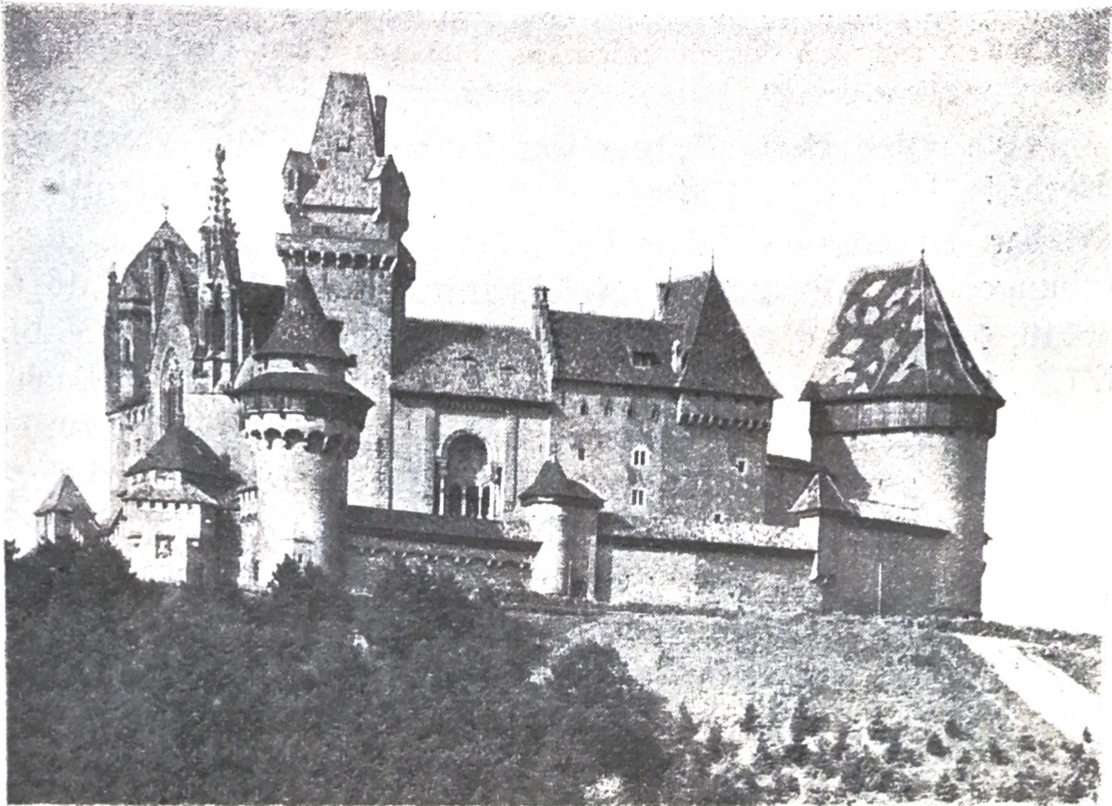
Vom alten Bestande nur der Torbau und der viereckige Berchfrit, Verließ im Untergeschoß. Der Wohnbau modernisiert. Reicher Sagenkranz. [Top. III, S. 663; Schmidl, Wiens Umgebungen I, S. 270, 272; Schweickhardt I, S. 42; Mitt. A. V. 1877, S. 116; 1896, S. 33; Bl. f. LK. 1876, S. 103; 1886, S. 94, 105; M. Bl. f. LK. 1908, S. 157; Burg G. v. E. v. Bachmayr 1840, Th. v. Bachmayer, Wien 1887; Jos. Pattinger u. Alf. Cechner, Wien 1920.]

Vom jenseitigen (linken) Donauufer grüßt die wiedererstandene Burg K R E U Z E N S T E I N auf dem „grizane" (kreisrunden) Stein ober dem Schliefberge, wo schon in vorgeschichtlicher Zeit ein Ringwall stand.

Am 1. Juli 1002 schenkte Kaiser Heinrich II. zu Suntheim seinem Ritter Pilgrim von Vormbach ein Gut seines Eigens in Unvizinesdorf in Ostarricke in der Grafschaft Heinrichs des Grafen gelegen — das heutige Langenzersdorf — und vom nächsten Walde nicht weniger als 100 Huben. 1115 zum erstenmal der Name Grizanestein — Theodorich von Formbach von Grizanestein. Ab 1270 l. f. 1408 Gefängnis des

Wiener Bürgermeisters Konrad Vorlauf und der Ratsherren Angerfelder, Poll, Rampersdorfer und Rock, als Anhänger Herzogs Ernst bis zu ihrer Hinrichtung. 1458 erobert von König Georg von Podebrad, der hier den Angriff Herzogs Albrecht VI. erwartet. 1525 erbaut Niklas Graf Salm zwei neue Tore. 1595 wird der damalige Inhaber der Burg, Ferdinand Graf von Hardegg, wegen vorzeitiger Übergabe der Festung Raab an die Türken auf dem Hof in Wien enthauptet. 1620 setzen sich in der Burg böhmisch-mährische Banden fest und brandschatzen die Umgebung. 1620 verleiht Ferdinand II. Burg und Herrschaft erblich an Karl Graf von Saint Hilaire, den Sohn des Wiener Arsenalhauptmannes Gilbert von Saint Hilaire, der am 5. Juni 1619 an der Spitze der Dampierre-Kürassiere den von den protestantischen Ständen in der Wiener Hofburg bedrängten Kaiser befreit hatte. Herstellung der Burg. Schwiegerenkel des neuen Besitzers war Feldmarschall Heinrich Reichsgraf von Wilczek, dessen Familie seit 1739 im Besitze der Burg. 6. April 1645 übergibt der kaiserliche Oberst Lucas Spicker die Burg ohne Widerstand an die Schweden unter Torstenson, der hier sein Hauptquartier aufschlägt. Die Schweden müssen anfangs Oktober 1645 abziehen, untergraben zuvor die Burg an vier Ecken und sprengen sie. Die Burg wurde unbewohnbar, seither Ruine, und diente den Umwohnern als Steinbruch.

Zunächst in der Absicht, an der Stelle der noch erkennbaren ehemaligen Burgkapelle die Familiengruft zu erbauen, begann Johann Graf von Wilczek



Burg KREUZENSTEIN. Fernlinsenaufnahme von West.

1879 den Bau; über der Gruft erstand die Kapelle und schließlich die Burg in ihrer Gesamtheit als neuzeitliches Denkmal edelster Gotik (und Romantik in der Gruft) unter liebevoller Verwertung echter Werkstücke und Bauteile. Architekt Gangolph Kayser, † 1895 und Humbert von Walcher-Moltheim. 1908 war der Neubau vollendet.

Von der alten Burg steht nur mehr ein Teil des Torbogens, der aus der Barbakane in den Burghof führt. Kreuzenstein ist zwar gewiß nicht das Abbild einer österreichischen Burg aus der klassischen Zeit des Burgenbaues — Mitte des XIV. Jh. — sondern darf eher ein Burgmuseum oder eine Museumburg genannt werden, das unvergängliche Denkmal eines echten Patrioten und Förderers alles Guten und Edlen. [Top. V, S. 490; Dr. Karl Fronner, Mitt. A. V. 1869, S. 68; Friedr. u. Ferd. Hellwald, Bl. f. LK. 1865, S. 201, 219; A. Widter, Bl. f. LK. 1868, S. 76; Prof. Ambr. Heller, Bl. f. LK. 1873, S. 290; M. Bl. f. LK. 1910, S. 167; Dr. Hans Frh. v. Jaden, Durch Korneuburg u. K. 1901; Joh. Paukert, histor.-topogr. Skizze, Wien 1911, Ebhardt, S. 18.]

KLOSTERNEUBURG.

Markgraf Leopold III., der Gründer des Stiftes, erbaute sich in dessen Nähe im Nordwesten der Stadt die „Neue Burg" (Niwinburg oder Fürstenhof genannt), die Leopold VI. 1222 erweiterte (Bau der Capella speciosa zu Ehren des heiligen Johann Bapt.) 1318 Brand, 1423 Übergabe der Burg unter dem Namen Grashof an das Stift. 1701 läßt ihn Propst Ernst abbrechen bis auf die Kapelle, die 1787 entweiht, 1799 abge- und nach Laxenburg übertragen wird.

Eine zweite Burg erbaute 1288 Herzog Albrecht gegenüber der vorigen neben der „Hundskehle", wo heute das Gasthaus „zur Schießstätte" steht. 1538 schenkte Ferdinand I. die baufällige Burg den Bürgern als Zeughaus und Getreidespeicher. [A. Essenwein (Capella speciosa), Mitt. A. V. 1861, S. 1, 12, 16; Dr. Karl Lind, Mitt. A. V. 1874, S. 94; 1882, S. 11; Ant. Dachler, Mitt. A. V. 1916, S. 41; Sacken, Mitt. Zkoon. 1856, S. 105; A. Wilemans, Mitt. Zkoon. 1870, S. LV; 1876, S. LXXXVII; Dr. Alb. Starzer, Gesch. d. Stadt Kl. 1900.]

Die HUNDSKEHLE, augenscheinlich Übersetzung des Ausdruckes Barbacane für eine besondere Form der Zugangsicherung, war [Dr. K. Lind, Mitt. A. V. 1874, S. 94] „jener merkwürdige Bau an der Nordseite der Stadt, durch den sich die scharf abschüssige Straße gegen die Unterstadt bis fast zur Sohle des Kierlingbaches hinabsenkte". 1407 errichteten die Klosterneuburger auf der H. einen festen Turm. [Frz. Kunz, Österr. unter Albrecht II., 1, S. 87; Mitt. Zkoon. 1887, S. CLXIII; Ubald Kostersitz, Die H. in Klosterneuburg von ihrem Ursprunge bis auf unsere Tage, Wien 1868.]

Der L E O P O L D S B E R G.

1101 erb. Leopold III. die Burg auf dem kahlen Berge und verlegte seine Residenz von Melk in dieselbe. 1156 übersiedelte Heinrich Jasomirgott in die Burg auf dem Hof in Wien. 1246 schenkte Theodora, Witwe nach Leopold VI., die Burg dem Stift Klosterneuburg. 1288 weilte hier Albrecht I. während des Aufstandes der Wiener, erb. aber die Burg an der Hundskehle in Klosterneuburg, die Leopoldsburg verfiel. Anfang XV. Jh. ließ Albrecht V. die Burg wiederherstellen, 1464, 10. April, überrumpelten und zerstörten die Wiener die Burg, weil der Burghauptmann Grossa auf Seite Kaiser Friedrichs stand. 1481 ließ der letztere die Burg zwecks Sicherung der Lebensmittelzufuhren nach Wien wieder befestigen. 1484, 15. April, von Matthias Corvinus erstürmt. 1529 wird die Burg gesprengt, um zu verhindern, daß sie den Türken als Stützpunkt diene, nur der Berchfrit blieb stehen, dessen Schleifung 1557 dem Steinmetzmeister Paul Mirandula übertragen wurde. 1679 legt Kaiser Leopold I. den Grundstein zur neuen Leopoldskapelle, die, 1683 zerst., erst 1693 geweiht wird. Seitdem heißt der Berg Leopoldsberg. 1718 wird das neue Schloß vom Hofbaumeister Beluzzi vollendet.

Von den ehemaligen Wehrbauten nur mehr die Grundmauern erhalten. Das Schloß teilweise als Gasthaus verwendet. [Top. V, S. 797; Bl. f. LK. 1875, S. 123; 1879, S. 27, 43, 56; M. Bl. A. V. 1904, S. 97.]

U n t e r h a l b v o n W i e n:

Zwischen Mitter- und Unterhausen am linken Ufer Schloß S A C H S E N G A N G.

1160 Hartnid und Herat von S.

Auf kegelförmigem, künstlich aufgeworfenem Hügel von 20 m Höhe und 60 m Durchmesser, von breitem Wassergraben und Ringmauer umgeben, der zweistöckige Steinbau von nahezu kreisrundem Grundriß mit viereckigem Berchfrit mit kleinem, vieleckigem Türmchen. Hof gleichfalls rund. Bau vom XVII. Jh., der 1809 den Franzosen erfolgreich Widerstand leistete. [Schweickhardt, VI, S. 54; Fr. Georg Lanz, Bl. f. LK. 1896, S. 152; E. Weyrich, der pol. Bez. Floridsdorf-Umgebung.]

Die Burg in F I S C H A M E N D — 1263 Wolfker von Vischamunde — im westlichen Teile des Marktes ist in letzter Zeit in eine Kunstmühle umgewandelt worden. [Top. III, S. 107.]

Links abseits von der Donau die viertürmige Burg O R T H.

1141 Hartnit vom Orte; urkundliche Nachrichten wegen der Namensgleichheit mit anderen Burgen unverläßlich. 1446 erobert Ulrich Eitzinger und Georg von Kuenring die Burg nach achttägiger Belagerung und steckt

sie in Brand. 1459 wird sie, da Gamarit Fronauer deren Übergabe an Kaiser Friedrich III. verweigert, von den Wienern und 2000 böhmischen Söldnern belagert und eingenommen, vom Fronauer jedoch wieder zurückerobert, der die gegen ihn gesandten kaiserlichen Söldner durch höheren Sold zur Fahnenflucht verleitet. Dann diente sie dem Psenko von Feyritz und Hinko als Stützpunkt beim Brandschatzen der Umgebung. 1487 übergibt der Pfleger Nikolesch von Protowitz die Burg dem Ungarnkönig Matthias Corvinus für 2100 ungarische Dukaten. 1529 geplündert und verbrannt; 1645 beschossen, eingenommen, geplündert, 1675 Erneuerung durch den Pfleger Marcus Gramanitz; 1679 Zubau eines neuen Wohntraktes unter Augustin von Auersperg, 1683 schwer beschädigt.

Die seit 1377 l. f. Burg mitten im Markte am Fadenbach, von altertümlichem Aussehen, überragt von vier Vierecktürmen mit hohen, roten Ziegeldächern. Einst im Innern prächtig ausgestattet, dient sie heute zumeist den Zwecken des landwirtschaftlichen Betriebes. [Top. VII, S. 508; Bl. f. LK. 1874, S. 169; M. Bl. A. V. 1895, S. 219; Edgar Weyrich, der polit. Bez. Floridsdorf-Umgebung.]

Östlich von Orth, wie dieses mittels Bahn zu erreichen, das prächtige Jagdschloß E C K A R T S A U.

Stammburg der Herren von E. — 1190 Heinrich von Ekkarisowe —, die zu den angesehensten Edelingen des Landes zählten. Nach 1720 Neubau unter Graf Franz Ferdinand Kinsky durch Lukas Hildebrand. 1760 Besitzübergang an Franz von Lothringen, Erneuerungsbauten unter diesem und Maria Theresia, März 1830 Überschwemmung, die Piloten des Unterbaues wurden unterwaschen, wegen Einsturzgefahr mußte der Ostflügel und ein Teil des Nordtraktes bis zum Erdgeschoß abgetragen werden. Lange vernachlässigt, die 1786 aufgelassene Kapelle diente als Magazin. Erneuerung durch Erzherzog Franz Ferdinand.

Edelstes Barock. Einstöckig, im Quadrat angeordnet, im N. und teilweise an den Seiten von den Donauauen umklammert. Vor dem Haupttrakte im S. Parkanlage. Hohe helle Eingangshalle mit steinerner Doppeltreppe. Deckenfresko. Die Anordnung der Räumlichkeiten zeigt wohltuendes Gleichgewicht. Prunksaal im Mittelbau des 1. Stockes nach S. durch Vorbau angedeutet, mit Deckengemälde von Daniel Gran (1731) und Steinbildern von Lorenzo Matieli; die Kapelle mit zwei Kuppeln, Deckenfresken und gleich dem Schlosse mit reicher Stuckverzierung. [Top. II, S. 452.]

H A S L A U (Deutsch-H.). Hier stand die Stammburg der Herren von H. — 1182 Konrad von H. —. Der „alte Haslauwaere“ trug in der Schlacht auf

dem Marchfelde (26. August 1278) das Banner Österreichs. Keine baugeschichtlichen Nachrichten. [Top. IV, S. 120.]

In R E G E L S B R U N N vermerkt Scheiger eine Ruine; der gleichzeitige Schweickhardt bemerkt [V, S. 92], R. hatte früher „ein altes Schloß, welches nicht mehr vorhanden ist“.

Rechts dicht an der Donau: Schloß P E T R O N E L L.

1142 erhält Hugo von Kranichberg von Konrad III. die damals bereits bestandene Burg. Nach 1529 neu erbaut von Wolfgang Gruber und nach 1683 wiederhergestellt von Otto Ehrenreich Graf von Abensberg und Traun.

Einst auch an der Landseite von einem Wassergraben umschlossen. Im Osten Zugang über eine 60 m lange Steinbrücke. Die zweistöckigen Gebäude, an den Ecken mit achtseitigen Türmen bewehrt, umgeben den schönen quadratischen Hof; in dessen Mitte steinernes Wasserbecken in Gartenanlage; dem Eingang gegenüber prachtvolle Freitreppe; darüber Türmchen, reiche architektonische Gliederung, Efeu. — Reichhaltige Geweihsammlung. Herrlicher Schloßpark. [Bl. f. LK. 1876, S. 367; Schweickhardt I, S. 251.]

Rechts: D E U T S C H - A L T E N B U R G.

Als erster Besitzer von Altenburg 1161 Albero von Dörr. Unter der „alten Burg“ ist wohl der Rest des Standlagers der XIV. Legion mit der Kaiserburg Marc Aurels zu verstehen. Der Name Deutsch-A. erst seit dem XIV. Jh. zum Unterschiede von Ungarisch-A. Das Schloß in seiner heutigen Gestalt im XVIII. Jh. vom Frh. von Ludwigstorff umgebaut.

Einfacher, einstöckiger Bau. Rundbogiges Portal, darüber Balkon mit Steinballustrade und Dachreiter mit zierlichem Helm. Erdgeschoß mit wildem Wein und Schlingpflanzen überwuchert. An der Parkseite zweiflügelige Freitreppe mit Eisengitter, schöner Eckerker. Dach mit Zierziegeln. Park. Aussicht über die Donau. [Top. II, S. 42.]

Gegenüber Deutsch-Altenburg auf dem linken Ufer S T O P F E N R E U T H. Die Burg 1405 Stubenreut genannt; 1639 berichtet ein Urbar der Herrschaft Hof von „St. . . ., darinnen ein ödes Burgstall oder Schloß“. [Bl. f. LK. 1889, S. 89; Schweickhardt VII, S. 37.]

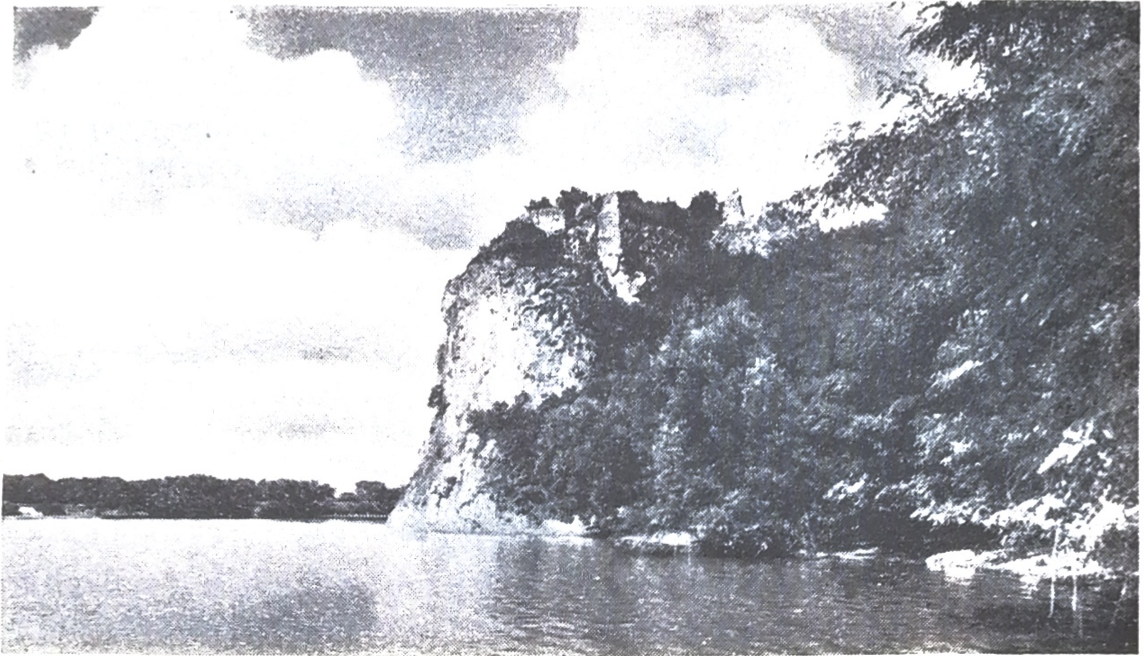
Einen prachtvollen Anblick bietet dem stromabwärts Fahrenden H A I N B U R G, die mauerumgürtete Stadt, überragt von der malerischen Burgruine auf dem kegelförmigen Schloßberge.

Hainburg, angeblich eine Gründung Heimos, Mundschenk des Königs Arnulph, 892. 900 von den Magyaren zerstört. 1043 neuerlich Grenzburg, 1050 abermals von den Magyaren zerst. und neu erb. von Bischof Gebhart von Regensburg. 1225 belagert hier Heinrich von Mödling (der Grausame) seine Mutter Theodora, während Leopold VI. in Italien weilte, und vertreibt sie aus ihrem Besitze. 8. April 1252 wird in der 1250 erbauten Burgkapelle König Przemysl Ottokar II. mit Margareta von Österreich getraut. 1482 erobert Matthias Corvinus die Stadt und jedenfalls auch die Burg, die 1490 zurückgewonnen wird. 1529 Erstürmung durch die Türken. 28. Mai 1569 zerstört ein durch den Blitz verursachter Zündschlag von 30 Zentnern im Turm aufbewahrten Schießpulvers die Burg. 1619 und 1620 vergebliche Belagerung der Stadt und Burg durch Bethlen Gabor. 1683 dringen die Türken durch die Burgruine in die Stadt.

Der Schloßberg im Rücken sturmfrei, die Hochfläche von der Ringmauer umschlossen, die noch an einzelnen Stellen erkennbar ist. Vorspringende Verteidigungserker und Türmchen. Zugang durch den noch erhaltenen Torbau mit Rundbogentor. Mitten im Hofe Reste von Wohnbauten. Kapelle romanisch, St. Pankrazius, erb. 1250, bis 1710 nach der Erneuerung durch Jakob Graf Löwenburg als Georgskapelle verwendet. Gegenüber der vierseitige Berchfrit, Quaderbau, Eingang im 1. Stocke, zierliches romanisches Portal mit schönen Halbsäulen. Spitzbogiges Kreuzgewölbe im Eingangsstockwerk. Stiege in der Mauerdicke zum 2. Stockwerk, die Mauer hier eingestürzt. [Scheiger, Horm. Arch. 1824, S. 174; Mitt. A. V. 1866, S. 60; 1872, S. 115ff; 1887, S. 39; 1916, S. 38; M. Bl. A. V. 1904, S. 84; Bl. f. LK. 1873, S. 128, 202; 1879, S. 30, 32, 409; 1885, S. 169; 1886, S. 412; 1887, S. 198; 1888, S. 106, 389; Mitt. Zkoon. 1856, S. 83; 1864, S. XXXI; 1870, S. LXXX; 1876, S. LXXXIII; Piper, V, S. 24; Jos. Maurer, Gesch. der Stadt H. zur Feier des 1000jährig. Jubiläums, Wien 1894; Top. IV, S. 48.]

Unterhalb Hainburg am Abhange des Braunsberges auf dem schroff aus den Donaufluten aufstrebenden „roten Stein“ stehen die geringen, zusammenhanglosen Reste der Burg R O T H E N S T E I N (Rottenstein, Rötelstein).

1190 Irnfried von Roetilinstein. Über die Zerstörung der Burg nur Vermutungen; angeblich von Albrecht V. anfangs des XV. Jh. wegen der unberechtigten Einhebung eines Wasserzolles zerst., keinesfalls aber erst durch die Türken, da die Burg bereits 1513 ein „zerprochen Slos“ genannt wird.



Ruine ROTHENSTEIN.

[Bl. f. LK. 1873, S. 122; 1882, S. 215; 1883, S. 363; 1886, S. 412; 1887, S. 198; 1888, S. 106, 389; Top. II, S. 454.]

Östlich von Hainburg: WOLFSTHAL.

Erste Besitzer die Herren von Falkenberg; Neubau durch die Herren von Walterskirchen im XVI. und im XIX. Jh.

Freundliches einstöckiges Gebäude mit schöner Gliederung der Außenwand durch Lisenen und mit Altane im 1. Stock der Schmalseite. Mitten im Garten; verziertes Portal. [Schweickhardt VII, S. 200.]

Im Hügellande, das sich vom Hundsheimer Berge gegen Ost bis zur ungarischen Ebene bei Berg hinzieht, liegt am Nordabhange in einem stillen Graben die ausgedehnte Ruine der POTTENBURG. (Andere Namen: Hasenburg, Maidenburg, Wuttenberg, Wüttenburg, im Volksmund: ödes Schloß.) Innerhalb der teilweise wohl erhaltenen Ringmauern einzelne Gebäudereste; die Kapelle noch gut kenntlich. — Viereckiger Berchfrit aus festem Bruchsteinmauerwerk mit Spuren des vorgekragten Wehrganges noch in voller Höhe erhalten.

Angeblich ehemalige Römerwarte. Die l. f. Burg zuerst 1270 genannt als Pottenburch. Die Reihe ihrer Inhaber ist zwar genau bekannt, um so weniger

die Schicksale der Burg. 1482 von Matthias Corvinus erobert; 1517 wird sie als baufällig bezeichnet und 1529 von den Türken mitsamt dem am Fuße des Burgberges gelegenen, seither verschollenen Dörfchen Amberg zerstört. [Bl. f. LK. 1882, S. 206; 1883, S. 362; 1885, S. 167.]

In PRELLENKIRCHEN kleines Schloß, einstöckig, schindelgedeckt, im Park versteckt, das Tor nahezu ganz von Schlinggewächs überwuchert.

An der Ostbahnstrecke nach Bruckneudorf.

LANZENDORF (Ober-L.), einfaches einstöckiges Schlößchen.

1758 Bernhard von L. Nach der zweimaligen Zerstörung durch die Türken von Grund aus umgebaut. [Top. V, S. 677.]

Gegenüber östlich ZWÖLFAXING, wo ein sich nach diesem Orte benennendes Geschlecht saß.

1365 Hugo von Z. [Schweickhardt, VII, S. 251.]

Das Schloß ein neuzeitlich anmutendes Bauwerk, einstöckig von elf Fenstern Front. In der Mitte des 1. Stockes Balkon, darüber Uhr. Abgesetztes Walmdach. Garten eingeschlossen durch Gitter zwischen Steinpfeilern.

In Himberg ist von der ehemals hier gestandenen Burg HINTBERG keine Spur übrig geblieben. 1120 Marquard von Hindberg. Die Veste, die im XV. Jh. wiederholt genannt wird, dürfte dem ersten Türkeneinfall 1529 zum Opfer gefallen sein. [Dr. Jod. Stulz, Mitt. A. V. 1869, S. 11; Kurz, Gesch. Österr. unter Albrecht II., I, S. 73; 163; Top. IV, S. 253.]

Ebenso ist die in RAUCHENWARTH als Vorwerk der Burg Hintberg bestandene Warte verschwunden. [Schweickhardt, V, S. 85; Top. IV, S. 254.]

Der frühere adelige Freihof GUTENHOF ist nunmehr ein Wirtschaftsgebäude. [Top. III, S. 778.]

Das kleine Schloß mitten im Dorfe VELM ist der Nachfolger der Veste, von der sich der erstbekannte dieses Namens Ulrich Velber (1370) schrieb. [Schweickhardt, VII, S. 67.]

Schloß EBERGASSING.

1168 Alber und Hartnit von Ebergozzing. Umbau von der Burg zum Schlosse angeblich 1620, also unter Andreas II. von Thonradl. Der zweite Stock anfangs XVIII. Jh. von einem Liechtenstein aufgesetzt; die von Vischer — hier heißt das Schloß Ober-Gaßling — gezeichneten wehrhaften Teile: Wasser-

graben und Ringmauer sind ebenso wie die einstigen Ringwälle verschwunden, an deren Stelle Garten.

Vor der erhaltenen Steinbrücke über den künstlichen Fischaarm zwei Bleigußfiguren: Apollo und Minerva. Der Schloßhof unregelmäßig langgestreckt mit Bogengängen (Korbbögen auf toskanischen Säulen) in beiden Stockwerken. Kapelle — St. Udalrich, außen durch gotisches Maßwerkfenster gekennzeichnet, zwei Gewölbejoche, Chorschluß durch drei Achteckseiten. Grabstein der Brüder Taman und Wilhelm von Wald ex 1436 im Fußboden. Prunksaal im 2. Stock in edelstem Wiener Barock. [Top. I, S. 411; Sacken, Mitt. Zkoon. 1856. S. 104 u. Mitt. A. V. 1866, S. 58; M. Bl. A. V. 1898, S. 186; Dr. Alb. Ilg, Mitt. A. V. 1894, S. 101.]

Schloß TRAUTMANNSDORF.

1292 Albert Stüchs von Tr. 1477 von Matthias Corvinus nach langdauernder Belagerung eingenommen, muß sich 1529 trotz hartnäckigster Verteidigung den Türken ergeben, widersteht jedoch 1683 allen ihren Angriffen. Die Stärke der Burg ersieht man aus der Vischerschen Zeichnung 1672. Tr. gehörte mit Hainburg, Prugg, Scharfeneck, Ebreichsdorf, Pottendorf, Ebenfurt zur äußersten Verteidigungslinie gegen den unruhigen magyarischen Osten. Anfangs des XIX. Jh. ließ Philipp Fürst von Batthiany-Strattmann an Stelle der vollständig niedergerissenen Burg das Schloß neu aufführen und mit prächtigen Parkanlagen umgeben. [Schweickhardt, VI, S. 261; Bl. f. LK. 1879, S. 7, 391.]

Langgestrecktes, dreigeschossiges Gebäude von 13 Fenstern Front unter gemeinsamem Dache. Der Mittelbau mit fünf Fenstern wenig vorspringend. In der Mitte des Erdgeschosses das Tor, darüber die reicher ausgestatteten Fenster des Hauptgeschosses. Über dem Dachsims Wappen. Beiderseits als Verlängerung kurze, etwas zurücktretende Seitenflügel. In der reichen Parkumrahmung vornehm ruhiges Bild.

Schloß MARGARETHEN AM MOOS.

Die Burg wurde als Glied in der Kette der Grenzvesten gegen Ungarn jedenfalls Mitte des XI. Jh. erbaut. Urkundlich erwähnt wird sie erst 1336 als Besitz des Ottokar von Hausbach. Nach der Zerstörung 1683 wurde die Burg von Graf Ferdinand Philipp von Harsch neu aufgebaut, der Wassergraben wurde aber erst 1830 trocken gelegt und in einen Park verwandelt, der den Rahmen des zweistöckigen Schlosses bildet. [Top. VI, S. 123; Schweickhardt III, S. 168.]

Die zwischen Trautmannsdorf und Margarethen am Moos noch im XV. Jh. bestandene Veste PARZ ist spurlos verschwunden. [Bl. f. LK. 1882, S. 198; Top. VI, S. 127.] Die Burg in WILFLEINSDORF, die im XV. Jh. wiederholt genannt wird, ist heute das freundliche gartenumgürtete Heim des Wirtschaftsleiters. [Schweickhardt, VIII, S. 189; Bl. f. LK. 1881, S. 46.]

Schloß PRUGG, die Burg in Bruck an der Leitha gleichwie in Laa, Wiener-Neustadt und anderen Städten einen Teil ihrer Befestigung bildend.

Erbauer und Entstehungszeit unbekannt; mutmaßlich die Babenberger Markgrafen im XI. Jh., als von Hainburg über Prugg, Trautmannsdorf, Ebreichsdorf, Pottendorf bis Ebenfurt die äußerste Befestigungslinie gegen die Magyaren errichtet wurde. Die Belagerung durch Ivan von Güns 1283 und der Entsatz durch Rudolf von Habsburg ist geschichtlich nicht erwiesen. 1484 Belagerung durch Stephan Hazy und Übergabe am 25. Februar 1484. 1529 erobert von den Türken, hingegen 1683, weil unter dem Schutze Emerich Tökölys stehend, verschont. Ende XVI. Jh. ist die Burg baufällig, wird ab 1792—1854 unter Reichsgraf Joh. v. Harrach und dessen Bruder Franz Ernst v. H. umgebaut.

Ältester Teil: Der „Heidenturm", Buckelquaderberchfrit, viereckig, 30 m hoch, viele Steinmetzzeichen, oben mit Zinnen und von einem Achtecktürmchen gekrönt wie auf der Vischerschen Zeichnung. An der Außenseite bis zur Höhe des Gebäudedaches von Efeu überwachsen. Nicht römisch, wohl aber romanisch XI.—XII. Jh. Das Schloß dreigeschossig; sieben barocke Ziergiebel. Rundbogiges Portal unter Balkon. Gegenüber dem Berchfrit ein schwächerer Turm mit ähnlichem Abschluß. Kapelle mit plumpen Ecksäulen und Würfelkapitälen. Ahnengalerie. Der prachtvolle Park 1829 durch Umwandlung des im französischen Zopfstil gehaltenen Gartens und Einbeziehung der anstoßenden Auen geschaffen. [Frieß, Bl. f. LK. 1874, S. 27; Schober, Bl. f. LK. 1879, S. 7, 55; Kretschmayr, Bl. f. LK. 1900, S. 189; M. Bl. A. V. 1908, S. 63; Sacken, Mitt. Zkoon. 1856, S. 82 u. Mitt. A. V. 1867, S. 57; Dachler, Mitt. A. V. 1916, S. 35; Top. I, S. 217, 220.]

Nordöstlich von Bruck, an der Bahn nach Hainburg: ROHRAU.

1266 Dietrich von Roraw.

Das Schloß, einst eine von breiten Wassergräben umschlossene Wasserburg, ist ein freundliches, einstöckiges Gebäude mit zwei Höfen. [Schweickhardt, V, S. 129.]

Von Gramatneusiedl nach Wampersdorf.

Die Burg MITTERNDORF wird in Urkunden des XV. Jh., 1407, 1428, wiederholt erwähnt, ohne daß irgendwelche geschichtliche Nachrichten über ihre späteren Schicksale vorhanden wären. [Bl. f. LK. 1882, S. 171; Top. VI, S. 682.] Von der Veste SCHRANAWAND — 1319 Ulrich von Schranewaten — liegt noch vom J. 1553 eine Belehnungsurkunde vor; 1613 wird sie bereits als abgekommene Veste bezeichnet. [Schweickhardt, VI, S. 15.]

In UNTER-WALTERSDORF steht am Südende des Marktes Schloß SCHÖNGRABERN, schlichtes Gebäude, heute an Stelle des breiten und tiefen Wassergrabens umgeben von schönem Park, der 1814 vom Wiener Buchdruckereibesitzers Anton Strauß angelegt wurde. [Schweickhardt, VI, S. 1; Mitt. A. V. 1893, S. 59.]

Nördlich vom Ausgange des Marktes stand auf dem Fuchsboden die Wasserburg WALTERSDORF, zwei Gebäude, die Herren- und die Knappenburg, von einem Teich umgeben. Noch anfangs des XIX. Jh. bewohnt, heute verschwunden.

Ein drittes festes Haus, der RÜSSELHOF, stand dort, wo sich heute die Rüsselhofer Remise ausbreitet. Auch die heute noch mit Ringmauern und Bastionen umgebene Kirche beweist die einstige Wehrhaftigkeit dieses Grenzortes [Jos. Maurer, Mitt. A. V. 1893, S. 58.]

Das Schloß in SEIBERSDORF, vornehmer Renaissancebau inmitten eines großen Parkes, dürfte wohl keine Burg zum Vorläufer gehabt haben, da kein adeliges Geschlecht urkundlich vorkommt, das sich nach diesem Orte nannte, und als erster Besitzer der Herrschaft erst 1559 Leonhard Freiherr v. Pichler und Weitenegg genannt wird. [Schweickhardt, VI, S. 73.]

Schloß BRODERSDORF am Westende von Deutsch-Brodersdorf, einfacher, einstöckiger Bau über quadratischem Grundriß, umgeben von Park. 1350 Georg von Haunfeld. Nach der Türkenzeit neu erbaut und im XVIII. Jh. umgestaltet. [Top. II, S. 214.]

An der Bahn Schwechat—Mannersdorf.

Neuzeitlich umgestaltete Schlösser in ALT-KETTENHOF und RANNERSDORF. Fischamend siehe S. 44.

ENZERSDORF AN DER FISCHA.

1220 Otto von Encinstorf, ein Dienstmann des Stiftes Schotten. 1379 gestattet Herzog Albrecht III. seinem lieben Hans von Tyrna „auf seinem frei eigenen Hofe zu E. bei der Vischa eine Veste zu bauen und darauf zu er-

richten mit Türmen, mit Graben und mit anderem wehrlichen Pau, wie ihm das fueget". 1672 stand — nach Vischer — eine Wasserburg mit je einem Viereckturm an jeder Schmalseite. 1683 zerst. 1703 Neubau unter Bartholomäus Frh. v. Tinti. 1882 wurde die Seite gegen den Reisenbach wegen Baugebrechens abgetragen. Im Trakte gegen die Straße wohnt der Oberförster. [Top. II, S. 585.]

SCHWADORF.

1220 Eberhard v. Schwabedorf. In seiner heutigen Anlage stammt das einfache Schloß aus dem Ende des XVI. Jh., nach 1597, nachdem die Herrschaft ans Passauer Bistum kam, daher auch das Passauer Wappen über dem Tore. [Schweickhardt, VI, S. 22.]

GÖTZENDORF.

Die hier bestandene Burg — 1342 Wulfinich und Tanchwart der Getzendorfer — ist verschw. [Top. III, S. 584.]

MANNERSDORF.

Das hiesige Freihaus überging 1500 in den Besitz des St. Georgsordens, war nach dessen Auflösung Sitz der Herrschaft M.-Scharfeneck. Unter Maria Theresia von Fischer von Erlach umgebaut. 1884 wurde der Turm abgetragen.

Schön gegliedertes Gebäude von 16 Fenstern Front. Der Mittelbau dreistöckig mit Lisenengliederung und zierlichem Walmdach. Im 2. Stock Balkon mit schönem Schmiedeisengitter. Die Eckrisalite wieder um weniges vortretend mit Giebeln gegen die Straße. Einfaches Balkengeländer auf Steinsäulen zwischen Schloß und Straße. Innen insbesondere der Maria-Theresien-Saal mit Deckenfresken. [Top. VI, S. 68.]

Halbenwegs zwischen Mannersdorf und Hof zweigt bergwärts ein Waldweg ab, der durch die „Wüste", eine von der Kaiserin Eleonora, Witwe Ferdinands II. gestiftete Karmeliter-Eremie, zur Ruine SCHARFENECK führt.

Zum Unterschiede vom Sch. bei Baden Sch. bei Mannersdorf genannt. Mit ersterem vielfach verwechselt, wodurch die spärlichen urkundlichen Nachrichten auch unverläßlich werden. Erster sicher nachweisbarer Besitzer im XV. Jh. Georg von Pottendorf. Zerstört 1509, wurde die Burg 1565 unter Max von Polheim wieder aufgebaut und wahrscheinlich 1683 zur Ruine.

Beherrschende Lage am Nordwestrande des Leithagebirges mit fast unbegrenzter Fernsicht — angeblich bis Wien. Die Burg im Rechteck angelegt mit Eckrondellen. Im N. und O. tiefer Graben. Dieser an der NO.-Seite überbrückt zum rundbogigem Tor, das jedoch einer späteren Zeit als die inneren

Burgbauten angehört. Jetzt führt eine Bresche in der SO.-Wand ins Innere. Den Kern der Anlage bildete ein berchfritartiger Turm in der Mitte. In seinem kellerartigen Erdgeschoß die Vertiefung des ehemaligen Brunnens, darüber viereckige Öffnung im Deckengewölbe. Eine Schneckenstiege in der Ecke führte aufwärts. An der NW.-Seite tief hinabreichende efeuübersponnene Futtermauern, daher im Volksmunde „Efeuburg". [Schweickhardt, V, S. 171; Dr. Karl Lind, Mitt. A. V. 1874, S. 89; Dr. Jos. Lampel, Bl. f. LK. 1900, S. 84; Dr. Alb. Starzer, Bl. f. LK. 1900, S. 61.]

An der Aspangbahn bis Wiener-Neustadt.

Von Maria-Lanzendorf 3 km gegen W. am Petersbach Schloß L E O P O L D S D O R F.

Erbauer und älteste Geschichte unbekannt. Erobert 1463 vom kaiserlichen Söldnerführer Johann von Rohrbach, dann nochmals von Rupert Kreuzer, 1529 v. d. Türken zerst., 1581 wieder aufgebaut von Hieronymus Beck von Leopoldsdorf, 1683 abermals zerst.; dient heute landwirtschaftlichen Zwecken. [Dr. K. Lind, Mitt. A. V. 1875, S. 81, u. Bl. f. LK. 1875, S. 129, 221, 329; 1876, S. 96, 210; 1877, S. 131; Top. V, S. 799.]

Das Schloß in B I E D E R M A N N S D O R F

hieß Wasenhof nach Lucas dem Waser, 1528. 1739 Neubau unter Kardinal Kollonitsch und seinem Bruder General Ladislaus von K. († 1782) in schönem Barock. 1830 errichtete Peter Jos. Reichsfreiherr von Traux de Wardin die Kapelle. Jetzt Heim der Stephanie-Stiftung, Verein zur Pflege und Erziehung schwachsinniger Kinder.

Einstöckiges Gebäude, zehn Fenster Front mit Dachreiter über der Mitte. [Ant. Strahammer, Biedermannsdorfer Heimatkunde, 1924; Top. II, S. 159.]

Außer dem Wasenhof bestanden hier noch vier Freihöfe: der Rohr-, Pollen-, Pfann- und der Waffenhof, letzterer nach den Herren von Waffenberg, Besitzer im XVII. Jh., genannt. [Top. II, S. 159.]

L A X E N B U R G.

1224 Albrecht von Lachsindorf. 1381 übergibt Abt Seyfried von Melk die Burg und Herrschaft an Herzog Albrecht III. („mit dem Zopf"). Dieser erbaut an Stelle der alten eine Prachtburg zu Ehren seiner Gemahlin Beatrix. Als Schmuck werden die Marmorstatuen von der Burg Leopolds III. auf dem Kahlen- (heute Leopolds-)berge hieher übertragen. Im XV. Jh. öfter der Schau-

platz kriegerischer Ereignisse: Erobert 1463 vom Raubritter Johann von Rohrbach, 1485 von Matth. Corvinus. 1529 widersteht die Burg den Türken, die sie 1683 in Brand stecken. Leopold I. läßt sie durch Burnacini in der alten Gestalt mit Wassergraben und Türmen wiederherstellen.

Heute stellt sich das „alte Schloß" als ein zweistöckiges Gebäude von vier Trakten dar, die zwei Höfe einschließen. Die Türme sind verschwunden, der breite Graben der ehemaligen Wasserburg ausgefüllt, die Innenräume neuzeitig als Gastzimmer eingerichtet.

Das „neue Schloß" entstand unter Maria Theresia aus dem „blauen Hof" als die eigentliche Sommerresidenz, die eine Gebäudeseite gegen den Ort, die anderen vom Park umgeben.

Die „Franzensburg" wurde unter Kaiser Franz I. nach dem Plane des Schloßhauptmannes Riedl vom Hofsteinmetzmeister Jäger unter Verwendung von echten Werkstücken und Teilen (Tür- und Fenstergewände, Decken) aus Klöstern und Burgen erbaut, die dem Kaiser zum Geschenk gemacht wurden. Auch Propst Florides von Klosterneuburg schenkte die herrliche Capella speciosa, die 1222 von Leopold VI. nach siegreicher Heimkehr vom Kreuzzuge erbaut, 1787 entweiht und 1799 (angeblich) wegen Baufälligkeit abgebrochen und in die Franzensburg übertragen wurde, wo die einzelnen Werkstücke an verschiedenen Stellen verwendet wurden. [Quirin R. v. Leitner: Monographie des k. Lustschlosses L., Wien 1878; M. Bl. A. V. 1885, S. 18.]

Das sogenannte Schloß in TRUMAU dient als Pfarrhof des Stiftes Heiligenkreuz, in dessen Eigen die dazugehörigen Gründe seit 1138 stehen. [Schweickhardt, VI, S. 279.]

Gebäude von quadratischem Grundriß, an zwei diagonal gegenüberliegenden Ecken Rundtürme mit kreuzgeschmückten Zwiebelkuppeln. Tor mit Brückenfalz in schöner Umrahmung, darüber Doppelfenster mit Flachgiebel.

OBER-WALTERSDORF.

Die ursprünglich l. f. Burg nach dem zweiten Türkeneinfalle (1683) durch Otto Felician Graf von Heissenstein neu als Schloß erbaut und 1770 von Gräfin Maria Anna von Schulenburg-Oyenhausen erweitert, die auch den prächtigen Park anlegte. [Schweickhardt VII, S. 106.]

Der mächtige, vierstöckige, runde Berchfrit an der Ecke des zweigeschossigen Schloßgebäudes gibt dem Bau trotz der heiteren Stockwerksteilung durch stark vortretende Kranzsimse einen trutzigen Ausdruck. Dächer von außen nicht sichtbar, auch Turm scheinbar dachlos.

Die Pottendorfer Linie der Südbahn.

INZERSDORF bei Wien.

1221 Rudger von Inzerstorf, Spitalmeister des Wiener Bürgerspitals. Die Burg stand neben der Kirche. Belagert und eingenommen 1461 von Gamarit Fronauer, 1462 von Wenzel Zeptor, 1463 von Heinrich Smikovsky; 1529 zerst. Neubau als SPIEGELHOF durch Adam oder Christoph Geyer von Osterburg in der zweiten Hälfte des XVI. Jh. War mitsamt der Kirche und Friedhof durch Ringmauer und Wallgraben umschlossen, Tor zum Schloß und eines zur Kirche. 1683 zerst. 1765 erb. Ferdin. Graf Harrach an der gleichen Stelle das neue Schloß und legt das „Lustwaldl" (Park) an.

Bau von Fischer v. Erlach. Mitteltrakt zweistöckig mit Flachgiebel über dem Mittelrisalit, beiderseits einstöckige Seitenflügel um weniges vor die Front gerückt. Ziegelwalmdächer. Garten an drei Schloßseiten, Park jenseits der Straße. [Top. IV, S. 463; Calvi, S. 105; Jahne, S. 92.]

Von der Haltestelle Hennersdorf 1 km westlich: Schloß VÖSENDORF. Zweistöckiges Gebäude über viereckigem Grundriß, an den Ecken von schlanken Vierecktürmen mit einfachen Hauben überragt. Rundbogiges Portal in Rustikaumrahmung, darüber Balkon.

Erster bekannter Besitzer 1537 Georg Egger zu Lichtenhag. Umbau im XVI. Jh. etwa unter Wilhelm von Hofkirchen nach 1578, erneuert nach 1683. Heutige Gestalt seit der Herstellung unter Kaiser Franz II. [M. Bl. A. V. 1896, S. 68; Schweickhardt, VII, S. 71; Jahne, S. 175.]

Dicht an der Bahn bei der gleichnamigen Haltestelle, von schönen Baumgruppen umgeben: Schloß ACHAU. Zweistöckiger Bau über quadratischem Grundriß. An der Südseite zur halben Stärke aus der Mauerflucht vortretend der dreistöckige Viereckturm mit doppelter Zwiebelkuppel und Wetterfahne.

XII. Jh. Wolfker von Aichowe; 1462 vom Raubritter Joh. v. Vöttau überrumpelt, 1463 von den ungarischen Brüdern verwüstet, 1484 von Matthias Corvinus erobert, 1529, 1683 von den Türken zerstört. Ende XVII. Jh. von Graf Gruppler von Troppenberg neu erbaut. [Schweickhardt, I, S. 1; Top. II, S. 4.]

Wasserburg EBREICHSDORF am Westende des gleichnamigen Marktes.

1294 Otacher von E. 1474 widersteht die Burg den Ungarn, wird aber 1487 von Matthias Corvinus erobert, 1529 von den Türken zerst. 1581—1588 Neubau unter Hieronymus Beck von Leopoldsdorf, † 1596; 1704/5 läßt Jos. Ant. Pilat v. Tassul die im Südwesten des Hochschlosses mit der Kapelle zusammenhängenden Bauteile samt dem dritten (West-)Turme abbrechen. — Die Abb. bei Schweickhardt, 1832, ist eine fast getreue Kopie der Vischerschen ex 1672 und daher falsch, da damals jene Teile in der Mitte des Bildes nicht mehr standen. — Der Nordturm erhielt erst im XX. Jh. sein Ziegelwalmdach, das er schon im XVII. Jh. hatte.

Vom Markte Zugang durch Gittertor gegenüber der Ostfront, über die, mehr gegen S. gerückt, sich der Berchfrit erhebt, von einer Galerie mit vier Erkern in der Ebene der vier Turmflächen und spitzem Helm gekrönt. Breiter Wassergraben, darüber im S. Steinbrücke mit drei Jochen. Zur Rechten freistehend die Kapelle, edelste Gotik, teilweise noch alte Glasgemälde, erneuert von Baurat Wächtler, 1890. Das Schloß, zweistöckig, hohes Ziegelwalmdach. Erdgeschoß gequadert, Rundbogenportal. Hof: das Erdgeschoß in fensterverglaste Lauben aufgelöst und mit wildem Wein überwuchert. Dem Eingang gegenüber die Wappentafel, und zwar: im Schlußstein des mittleren Laubenbogens das Wappen des Hieronymus Beck; heraldisch rechts: drei Wappenpaare der drei Schwiegereltern des Marcus Beck und heraldisch links: die drei Wappenpaare der drei Schwiegereltern seines Sohnes Hieronymus Beck. Überdies in den Schlußsteinen der beiderseits anstoßenden zwei Bögen noch je ein Wappen. [Dr. K. Lind, Mitt. A. V. 1875, S. 81; Scheiger in Horm. Arch. 1824, S. 621; Mitt. A. V. 1861, S. 153; Bl. f. LK. 1875, S. 129, 221, 329; 1876, S. 96, 210; 1877, S. 131; Mitt. Zkoon. 1877, Not. 47; 1875, S. XLI; Kapelle: Mitt. A. V. 1895, S. 11; M. Bl. A. V. 1891, S. 143; Mitt. Zkoon. 1910, Sp. 155; 1891, Not. 148; Top. I, S. 430.]

Zwischen Ebreichsdorf und Weigelsdorf an der Fischa lag das heute völlig verschollene Schloß KIELMANSEGG, erb. nach 1550 von

Andreas Kielman von Kielmansegg und scheinbar noch vor 1670 zerstört, da Vischer von demselben keine Zeichnung schuf. War eine Wasserburg, umschlossen von Wassergräben, mit zwei Zugbrücken und zwei Rondellen. — Gegenüber der Meierhof und der gleichfalls von einem Graben umschlossene Garten. [Dr. Herm. Rollett. Bl. f. LK. 1883, S. 117.]

Die Wasserburg POTTENDORF.

1094 erb. von Rudolf v. P.; im XV. Jh. von Matth. Corvinus erobert; Mitte XVI. Jh. von den Zinzendorf durch Zubauten erweitert; 1663 als Fluchtort bestimmt. Der Vordertrakt mit dem Portal und der Einfahrt anfangs XVIII. Jh. von Thomas Gundacker Graf v. Starhemberg erneuert.

Wasserburg, ursprüngliche Anlage — ähnlich wie die Wiener Burg, Ebenfurt und Wiener-Neustadt — mit drei viereckigen Buckelquadertürmen, angeblich Nachbildung des Davidsturmes in Jerusalem, mit an den Ecken vorgekragten Erkerchen unter dem schmalfirstigen Walmdach. Portal rundbogig zwischen vasengekrönten Pfeilern, darüber Wappen. Rüstkammer, Erinnerungen an die Verschwörer Zrinyi, Frangipani und den damaligen Inhaber der Burg Nadasdy (1690). Jenseits des Wassergrabens die Kapelle ex 1474, dreischiffig, Grabsteine, Glasgemälde. [Scheiger, Horm. Arch. 1824, S. 623, 647, 648; Mitt. A. V.: Sacken, 1866, S. 80; Alfr. Sitte, 1907, S. 49—81, 107—137; 1908, S. 31—52; Al. Löw, 1908, S. 83—88; Dachler, 1916, S. 47; Bl. f. LK. 1879, S. 392; Kapelle: Mitt. A. V. 1872, S. 164; Dr. K. Lind, Mitt. A. V. 1875, S. 96; Sitte, Mitt. A. V. 1898, S. 33; Sacken, Mitt. Zkoon. 1856, S. 84, 106, Mitt. Zkoon. 1900, S. 147; Schweickhardt IV, S. 297.]

Die Wasserburg EBENFURT.

Erb. wahrscheinlich im XI. Jh. durch die Babenberger als l. f. Burg und Teil der Stadtbefestigung. Ende XIII. Jh. erhält Chunrad v. Pottendorf als Lehensmann von Herzog Albrecht I. die Erlaubnis, „sein Schloß zu E. wieder aufzubauen und in wehrhaften Stand zu setzen". 1482 von Matthias Corvinus erobert, 1529 verwüstet. Hans Christoph von Rappach sucht als Pfandinhaber vergeblich, von der Regierung Geld zum Wiederaufbau zu bekommen, 1546 beginnt er den Umbau auf eigene Kosten. Trotzdem bleibt die Burg nach wie vor baufällig. Nach Verkauf der Herrschaft an Wolf Unverzagt (1589) abermaliger Umbau der Burg, die 1643 vier Türme hat. Letzte Erneuerung (infolge 1683) durch Graf Ferdinand Ignaz v. Unverzagt.

Vier zweistöckige Trakte um Binnenhof. An der SO.- und NO.-Ecke je ein vierstöckiger Viereckturm vor die Fronten vorspringend, mit Pyramidendach und aufgesetztem Knauf.

Ehemals Buckelquadern, im XVII. Jh. aber glatt gemeißelt. Schönes Portal in der Mitte der Ostseite. Vor demselben feste Steinbrücke über den Wassergraben. Eckbastionen vor den Türmen. [Alfr. Sitte, M. Bl. A. V. 1907, S. 125 u. M. Bl. f. LK. 1906, S. 295; Top. I, S. 400.]

LICHTENWÖRTH.

Die l. f. Burg wurde in den Wirren des XV. Jh. zerst., Friedrich III. schenkte das „abbrochen schloß" dem Bistum Wr.-Neustadt, das daselbst die Winkelmühle erbaute. Im Garten der „Herbeckvilla" umschließt noch heute der alte Wall den Teich, auf dessen Insel die Veste L. stand und wo Grundmauern, Steinkugeln und Geschoßspitzen gefunden wurden. Heute steht hier ein riesiger Roßkastanienbaum. [Bl. f. LK. 1879, S. 392; Mitt. A. V. 1891, S. 22; Top. V, S. 831 u. VII, S. 6.]

Die Burg in WIENER-NEUSTADT

verdankt ihre Entstehung dem Gründer der Neuen Stadt, Leopold V. dem Tugendreichen, 1192. In der Südostecke der Stadt, in ihre Umwallung einbezogen, bildete sie stets einen Teil der Stadtbefestigung. Hier wurde der letzte Babenberger, Friedrich II. (15. Juni 1211), und der „letzte Ritter", Maximilian I. (22. März oder 12. Mai 1459), geboren. 1348 und 1356 durch Erdbeben zerst. 1379 erb. Herzog Leopold III. der Biderbe (gefallen 1386 bei Sempach) die neue Burg als l. f. Hofburg: vier Gebäudetrakte, an den Ecken vier viereckige Buckelquadertürme; in der Mitte des Ostflügels die Doppelkapelle, die sogenannte Gottesleichnamkapelle. Herzog Leopold IV. der Stolze verstärkt die Burg durch Wall und Graben mit drei Türmen gegen die Außenseiten im Süden und Osten. Friedrich III. fügte 1457 den dritten Wassergraben hinzu, der durch den Kehrbach mit Wasser aus der Schwarza gespeist wurde, errichtete den Torbau mit der schön gewölbten Torhalle und darüber — 1460 — die Georgskapelle mit Glasgemälden ex 1479. An der östlichen Außenwand die Statue Friedrichs III. und 117 Wappen. 1487 nach fast einjähriger Belagerung an Matth. Corvinus übergeben. Vergebliche Belagerung durch die Türken 1529 und durch 11 Wochen 1683. 1752 unter Maria Theresia umgewandelt zur Militärakademie: Drei Türme wurden abgebr., nur der Rakoczy-Turm blieb. Die Gräben ausgefüllt, die Gebäude im Viereck geschlossen, wobei die Gottesleichnamkapelle einem Stiegenhaus weichen mußte. Schaffung des Parkes. [Scheiger in Hormayrs Arch. 1823, S. 326 u. Horm. Taschenb. 1827, S. 74; Dr. K. Lind, Mitt. A. V. 1866, S. 1; Sacken, Mitt. A. V. 1866, S. 77; W. Boeheim, Mitt. A. V. 1866, S. 110; Joh. Gradt, Mitt. A. V. 1874, S. 1; W. Boeheim, Mitt. A. V. 1893, S. 164 u. M. Bl. A. V. 1892, S. 230; Mitt. A. V. 1896, S. 122; Dachler, Mitt. A. V. 1916, S. 51; M. Bl. A. V. 1885, S. 5; 1893, S. 34; 1896, S. 34; Dr. Joh. Adam, Bl. f. LK. 1867, S. 179; Boeheim, Bl. f. LK. 1888, S. 355; 1529: Dr. Jos. Mayer, Mitt. A. V. 1887, S. 137; Mitt. Zkoon. 1856, S. 106; 1864, S. XXXI; 1884, Notiz 139; 1885, 50; Dr. Jos. Mayer: Zur Feier des 700jähr. Bestandes, Wr.-Neustadt, Klinger, 1892; Schweickhardt, IV, 17.]

Im südlichen Wienerwald.

(An der Strecke der Südbahn bis Leobersdorf sowie der elektrischen Bahnen Wien—Baden und Mauer—Mödling.)

MAUER.

Im XI. Jh. erbauen die Babenberger hier eine Burg und das Jagdschloß „IM GEREUT“. Dieser Name wird später von den Herren von Mover übernommen (1229 Marquard von Gereut). 1272 erbaut Otto Haymo von Neuburg die zweite (obere) Burg mit der Andreaskapelle, für die im XV. Jh. der Name ENGELSBURG üblich wird; 1483 erobert von Matthias Corvinus, 1529 u. 1683 von den Türken zerst., wdhgst. von den Jesuiten, diente zuletzt als Kaserne, bereits abgebrochen. [Mitt. Zkoon. 1895, S. 258; Top. VI, S. 258; Calvi, S. 147; Jahne, S. 132.]

ATZGERSDORF.

Der „Hof“ (Burg) erwähnt 1411 gelegentlich der Vergabung dieses l. f. Lehens an Peter und Alexius von Gradner. Das ehemalige Herrenhaus trägt heute die Nr. 5 in der Bahnstraße. [Top. I, S. 98.]

Östlich von Atzgersdorf, jenseits der Liesing, am Ostende von Alterlaa: Schloß ERLAA.

1224 Hartung von Erlach. 1396 wird das „Haus“, d. h. die Burg zu Erlaa erwähnt, 1596 nur mehr ein adeliger Hof, der 1765 von Georg Adam Fürst v. Starhemberg zum heutigen Schlosse umgebaut wird. Kapelle Anf. XVIII. Jh. von Joh. Friedr. Graf v. Seilern. 1819 Umwandlung des Parkes vom französ. in engl. Stil. Nach 1878 von Herzog Elimar v. Oldenburg wieder instand gesetzt.

Zweistöckige Hauptfront mit Balkon gegen N. Kastanienallee. Kapelle mit Glockenturm, im Süden drei einstöckige Flügel und der ausgedehnte Park mit künstlichen Ruinen aus alten Bauresten. [Alb. Ilg, M. Bl. A. V. 1895, S. 222; Top. I, S. 677; Jahne, S. 81; Calvi, S. 99.]

KALKSBURG — jetzt Jesuitenkonvikt.

1133 Gebhardus de Chadalhochisperge (Chadelhosperge, Chalochesperge). 1243 heißt der Ort Chalbesperch. 4. Juli 1463 wird die Burg, über der Klause im Norden des Ortes gegen Mauer zu gelegen, weil von ihr aus der Söldnerführer Schweinzer die Umgebung brandschatzte, von den Wienern erstürmt und geschleift. 1751 stand im Ort ein Schloß, das später der Fürstenhof hieß. 1790 von Franz von Mack umgebaut, Mon Perou genannt, 1804 durch Maler Jos. Steinrucker mit Wandgemälden geschmückt, Anlage des Parkes mit chines. Pavillon, Dianatempel (heute Michaelskapelle). 1857 von den Jesuiten in ein Konvikt verwandelt, 1875 abgebrannt, 1894 vollständiger Neubau des

vierstöckigen Konviktsgebäudes mit romanischer Josefskapelle. [Top. V, S. 21; Top. I, S. 258; Calvi, S. 121; Jahne, S. 101.]

Im Tale der Liesing 8 km aufwärts (westlich): B R E I T E N-F U R T.

Das sogenannte Schloß neben dem Stelzerschen Gasthause, damals Rosenberger Hof genannt, wurde 1714 von Gregor Wilhelm Kirchner begonnen und sollte außer der Kapelle auch ein Spital für arme Holzarbeiter (Waldhüttler) der Umgebung enthalten. Nach dem Tode Kirchners (1735) im Auftrage Kaiser Karls VI. vollendet. 1753 Spital aufgehoben. 1787 ergebnislose Versteigerung. 1789: die Kastanien vor dem Schlosse kommen in den Prater, das Schloß wird dem Joh. Andre Maria aus Wien zugeschlagen. Dieser verkauft die Dachdeckung, Balken, Steine der Wasserbecken im Garten, vernachlässigt das Gebäude, das schließlich abgebrochen und parzelliert wird. Die Kapelle ist jetzt Pfarrkirche; Pfarr- und Försterhaus und Nr. 39 und 42 sind Reste des Schlosses. [Dr. Alb. Ilg, Mitt. Zkoon. 1887, S. XXV, u. Mitt. A. V. 1890, S. 212; Top. I, S 207; Calvi, S. 160; Jahne, S. 252.]

L A A B I M W A L D E.

Gegenüber der Kirche auf der „Kurzwiesen“ stand der Jagdhof der Babenberger, der 1529 zerstört und nicht wieder aufgebaut wurde.

Der l. f. Thurnhof, gleichfalls 1529 zerst., wurde 1674 von Christoph Abele von Lilienberg neu aufgebaut und Schloß W i n t e r s b a c h genannt. Die Kapelle bestand bis 1789. 1865 abgebrannt, wurde der vordere Trakt als Pfarrhaus, der rückwärtige als Schule wieder aufgebaut, der Rest abgebrochen.

Ebenerdiges Gebäude, mit der Kirche unter einem und demselben Dache. [Calvi, S. 218.]

In L I E S I N G dient das ehemalige Schloß seit 1876 als Versorgungsanstalt der Gemeinde Wien. 1130 Engelbrecht de Lüzino, Umbau nach der Zerstörung durch die Türken 1529 und 1683 und ebenso 1857 durch die „Heil- und Pflegeanstalt Levana“. [Top. V, S. 836; Calvi, S. 144; Jahne, S. 117.]

Die Burg der Herren von S I E B E N H I R T E N ist spurlos verschwunden. 1178 Heinrich und Albert v. S. [Schweickhardt, VI, S. 81; Jahne, S. 167.]

P E R C H T O L D S D O R F.

Die Burg Berchtolds, der Sage nach Bruder des Markgrafen Leopold I., soll sich in der Elisabethstraße an der Stelle des „Knochenhofes“ befunden haben. Die Burg der Ottonen von P. stand in der heutigen Wienergasse und wurde 1290 zerstört.

Die Burg, deren Reste neben der Martinskapelle hinter der Kirche stehen, wurde im XIV. Jh. erbaut.

1340 von Albrecht II. vollendet als Witwensitz seiner Gemahlin Johanna von Pfyrt. 1463 verpfändet an Graf Siegmund von Bosin, der den früheren Pfandinhaber Jörg von Pottendorf mit Gewalt vertreibt. Beim Sturme am

13. November 1465 wird die Burg zerstört. 1475 nochmalige Erstürmung durch Hans Holowersky; 1477 ergibt sie sich kampflos den Ungarn, die sie 1483 nochmals erobern.

Die Ruine zeigt im Erdgeschoß sorgfältiges Quaderwerk (Herzogsburg!), scharf gemeißelte Armbrustscharten. Der turmartige Hauptbau erlitt (wahrscheinlich 1465) eine tiefe Bresche, die später flüchtig mit Gesteinsbrocken (auch ein Grabstein) ausgefüllt wurde. Das Tor im Erdgeschoß wurde durchgebrochen, als man den Raum zum Aufbewahren der Löschgeräte einwölbte. Im vorgenannten Turm ein Gemach mit Kamin und Konsolen der Gewölberippen, zu dem das schöne Fenster im 1. Stock gehört. Der ehemalige Burghof nun in den Friedhof einbezogen. [A. R. v. Perger in Mitt. A. V. 1857, S. 179 ff. mit Grundr. u. Zeichnungen; Dr. Schalk in Bl. f. LK. 1884, S. 165 ff.; A. Dachler in Mitt. A. V. 1908, S. 82; 1916, S. 45; Sacken in Mitt. Zkoon. 1856, S. 82; Gesch. d. n.-ö. Marktes P. v. A. Latschke, Wien 1884; Jahne, S. 141.]

Westlich von Perchtoldsdorf erhebt sich als südliche Begrenzung des Tales von Kaltenleutgeben der Bierhäuselberg. Vom Sattel zwischen diesem und dem höheren Parapluiberg strahlt gegen N. ein schmaler Rücken aus, der an seinem etwas breiteren Ende die Ruinen der Burg KAMMERSTEIN trägt.

Angeblich 1250 erb. von Otto von Perchtoldsdorf und 1290 im Aufstande der Adeligen gegen Albrecht I. zerst. Seither in Trümmern, folglich eine der ältesten Ruinen des Landes.

Die Burg bestand nur aus einem drei- bis viergeschossigen Bauwerke von annähernd quadratischem Grundriß, dem an der Angriffsseite der Berchfrit vorgelagert war. Von diesem steht die West- und Nordwand in etwa 5 m Höhe. Eingemauerte und später verfaulte runde Balken hinterließen eigenartige Kanäle in der Mauerstärke. Vom Wohngebäude steht nur mehr die Westwand mit Schußscharten im Untergeschoß; allenthalben Spuren gewaltsamer Zerstörung. [A. R. v. Perger, Mitt. A. V. 1857, S. 163 ff., zwei Grundrisse, Skizzen; M. Bl. f. LK. 1908, S. 284; Top. V, S. 37.]

Jenseits das nun den Zwecken der Jugenderziehung gewidmete Schloß RODAUN, dessen runder „Hungerturm“

wie die Reste der Ringmauern in ständiger Demolierungsgefahr schweben. Schöner Barockbau, zweistöckig, mit im Halbrund vortretendem Mittelrisalit, Terrasse.

1165 Routbert von Radune. [Jahne, S. 160.]

Auf der Weiterfahrt (mit der Elektrischen Bahn) zur Linken in BRUNN AM GEBIRGE ein Viereckturm aus Bruchsteinmauerwerk am Hause Nr. 42 Perchtoldsdorferstraße (Turmhof), ein sogenannter Dorf-Berchfrit, wie solche heute auch noch in Hundsheim, Steinabrunn, bei Wöllersdorf (Höllturm) und Oberndorf am Gebirge stehen. [Ant. Dachler, M. Bl. A. V. 1905, S. 161.]

Burg LIECHTENSTEIN, der bedeutendste Profanbau Niederösterreichs aus romanischer Zeit, dessen fast 800 Jahre alten regelmäßigen Quadermauern Bewunderung verdienen.

Die Burg hieß angeblich ursprünglich Engeschalkesdorf (Enzersdorf); dieser Name soll bis ins XIV. Jh. in Gebrauch gewesen sein, es wäre denn, daß das im Urteilsspruche gegen den „großen Hofmeister“ Hans von Liechtenstein vom J. 1395 genannte „Entzesdorff“[1]) eine andere Burg war, etwa jene, die angeblich auf dem Rauchkogel oberhalb Brunn am Geb. stand[2]). Diese Vermutung wird durch die Tatsache unterstützt, daß die Burg L. 1395 nicht einem Liechtenstein, sondern dem Grafen Hermann von Cilli gehörte.

Der Name L. soll der Burg nach der Besitznahme durch den steirischen Minnesänger Ulrich von Liechtenstein (1199—1275) beigelegt worden sein.

Über ihre Baugeschichte ist verhältnismäßig wenig bekannt. Erb. angeblich 1165; 1529 von den Türken zerst. und von Jörg und Christoph v. Freysleben wdhgst.; 1607 zerst. von Boczkay, jedoch bald darauf nach einem Holzschnitt vom Jahre 1610[3]) in wehrhaftem Zustande. Ebenso bei Vischer. 1678 nennt Pandterieder in seiner „gehorsamsten Relation“ vom 20. September an Graf Gundakar v. Dietrichstein die Burg „ein altes haydnisches Gebäu von großer Störkhe“[4]). 1683 zerst. durch die Türken, seitdem Ruine; 1808 Besitzübergang an Fürst Johann I. von und zu L. — Ende XIX. Jh. durch die Architekten Gangolph Kayser und Walcher von Moltheim aufgebaut.

Die Burg steht am Nordabhange des Kalenderberges auf einer von O. gegen W. streichenden Felsrippe. Im Süden die Vorburg aus dem XVI. Jh. Gezinnte Ringmauer mit eigentümlich nasenförmigen Schußscharten (vgl. Seebenstein). Tor im W., der Torgraben heute ausgefüllt. Das Tor im O. leitet zu

[1]) Bl. f. LK. 1886, S. 439, 440. [2]) Jarosl. Czech v. Czechenherz, Eine ältere Feste als die Burg L. in D. Volksbl. v. 6. September 1904. [3]) Mitt. A. V. 1908, S. 26. [4]) Bl. f. LK. 1886, S. 199.

dem Vorhofe, der heute außerhalb des Burgberinges den Versammlungsort der Besucher bildet. Von hier Treppe zum kleinen Burghof mit Zisterne, abermals Treppe zum inneren Burgtore im Ostturm. An dessen Ostwand Steingebilde („Neidköpfe“?) [1]). Vom Eingang zur Linken die Kapelle; ein einfacher, aber zierlicher Bau des XII. Jh. Die N.-Seite sowie die einen Teil der Außenmauer bildende S.-Seite geteilt durch je zwei Halbsäulen (Lisenen) mit abgerundeten Würfelkapitälen, darüber Rundbogenfries und Sims mit Schachbrettmuster (vgl. Hohenstein). Tür an der N.-Seite; darüber halbkreisförmiges Tympanon ohne Steinbildnerei. Das Innere der dem heiligen Pankratius geweihten Kapelle reicht durch zwei Geschosse, besteht nur aus einem einjochigen, rundbogigen Kreuzgewölbe, dessen breite Gurten auf Ecksäulen aufruhen. Die Apsis tritt halbkreisförmig in den zwischen der Kapelle und der Ostwand gebildeten Raum vor. Zwei schmale, rundbogige Fenster, wie die Tür von dicken Wulsten eingefaßt. Holztreppe zur Empore in Verbindung mit den Räumen des Obergeschosses. Im Hauptgeschoß die Laube, von der ein offener Doppelbogen in die Knappenhalle leitet; daneben der große Saal, dessen Quaderwände noch dem ursprünglichen Bau angehören, mit zwei gekuppelten, romanischen Fenstern. Anstoßend die Kemenate, deren Kamin — nur wenige Steine mußten ausgewechselt werden — mit den zwei den Rauchmantel tragenden Löwen auch zum ältesten Bestande zählt. Das Fenster in erhöhter Nische und ein Abtritt.

Von der Laube bei einem Fackelträgerstein steile Stiege zum Untergeschoß mit den Küchen- und Wirtschaftsräumen.

Das Obergeschoß mit kleineren Gemächern, schöne Deckengestaltung, Kamine, die Haupttreppe mehr für Massenbesuch berechnet. Der Berchfrit im W. mit Turmgemach und Wärterstube im obersten Geschoß. Von der (den einfachen Bauformen der Entstehungszeit der Burg nicht ganz stilgerecht angepaßten) Bekrönung des Berchfrits umfassende Aussicht. — Poterne (Fluchtausgang) zum Burgfelsen, Zinnenfenster, Maschikuli deuten die alte Wehrhaftigkeit an.

---

[1]) M. Bl. A. V. 1892, S. 223.

Der Anblick der Burg von außen ist von allen Seiten her ein überwältigender, besonders wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Quadermauern, deren dunklere Färbung bis hoch hinan ihr ehrwürdiges Alter kündet, fast acht Jahrhunderte überdauert haben.



Burg LIECHTENSTEIN von Westen.

In seiner heutigen Gestalt bildet der Liechtenstein als Burg im rein romanischen Baustil ein würdiges Gegenstück zum gotischen Kreuzenstein jenseits der Donau. [Alb. Ilg, Mitt. A. V. 1873, S. 30; Dr. Karl Fuchs, Mitt. A. V. 1908, S. 21; Dr. Karl Lind, Mitt. A. V. 1887, S. 39; Ed. Sacken, Mitt. A. V. 1866, S. 72; Mitt. Zkoon. 1856, S. 83; Dr. Karl Schalk, Bl. f. LK. 1886, S. 63;

1898, S. 224; Ders., Mitt. d. Münz- u. Medaillenfreunde 1897, S. 246; Mitt. Zkoon. 1873, S. 261; Dr. Karl Giannoni, Gesch. d. Stadt Mödling 1905; Top. V, S. 833.]

Das neue Schloß L. gegenüber der Burg erbaute Fürst Johann I. an der Stelle der dort bereits im XVI. Jh. gestandenen Wirtschaftsgebäude 1820—1821.

Zu gleicher Zeit entstanden auch die künstlichen Ruinen: Amphitheater, Schwarzer Turm, Pfefferbüchsel, Römerwand und der Aufbau in der Ruine MÖDLING:

An der südlichen Talseite der Klause, auf dem gegen das Tal vorgeschobenen Ausläufer des Frauensteins steht diese Burg.

Von den Babenbergern erb. und von Pflegern verwaltet. Zerstört von den Türken entweder bereits 1529 oder erst 1683. Vischer zeichnet die Burg „Klaus Mödling“ als Ruine, hingegen im Hintergrunde von „Fesendorf“ (Vösendorf) als wohlerhaltene Burg mit einem viereckigen und einem runden Turm.

Die Hochburg zeigt jetzt einen fast kirchenchorartigen Bau mit drei hohen Fenstern, die zwar eine herrliche Aussicht bieten, aber so gar nicht in eine Burg passen wollen. Auch der rampenartige Aufgang zu diesem „Saal“ ist freie Erfindung des XIX. Jh. Vom alten Bestande sind insbesondere noch erhalten: die die Hochburg umfassende Ringmauer mit geringen Gebäuderesten an der Westseite; eine etwa 1½ m starke Mauer, die sich von der Hochburg in südöstlicher Richtung über den Burgfelsen abwärts zieht, und in der ehemaligen Vorburg ein einzelnstehender prismatischer Mauerpfeiler (13 m hoch, 5 m breit, 1·5 m dick), allseits verputzt und quaderartig bemalt. Er dürfte (wie ein ähnlicher in Starhemberg) einst einem Wehrgang zur Stütze gedient haben. [Dr. Karl Schalk, Bl. f. LK. 1885, S. 1; Dr. Karl Giannoni, Gesch. d. Stadt M.; Piper II, S. 147.]

Von Sparbach durch den Tiergarten nordwärts führt der Weg an dem aus dem XVIII. Jh. stammenden (neuen) Jagdschlosse SPARBACH vorbei zur Ruine JOHANNSTEIN auf niederem Felskopf über dem Talweg. Vor dem Spitzbogentor im O. in den Fels gebrochener Halsgraben, ein schmaler Zwinger leitet zu den Wohngemächern, deren Fuß-

boden und Seitenmauern teilweise durch Abarbeiten des Felsens geschaffen wurden.

Neu erbaut nach 1429 von Johann Jöchlinger, dem Albrecht V. am 26. Juni 1429 erlaubte, „einen Sitz und Veste auf dem Burgstall bei Sparbach, genannt Schnepfenstein, das er nu nennet Jochenstein", zu erbauen. — Die Burg SCHNEPFENSTEIN stand jedoch nicht an der nämlichen Stelle wie der Johannstein, auch nicht oberhalb des letzteren, wo sich heute eine künstliche Ruine erhebt, sondern weiter südlich am Rande von Sparbach, wo heute noch sehr spärliche Mauerreste den Burgstall kenntlich machen. 1254 Leopold v. Schnepfenstein. — Über die Zerstörung dieser Burg oder über die Ursachen ihrer Verödung keine geschichtliche Nachrichten. Der Johannstein ward 1529 zur Ruine. [Neil, Bl. f. LK 1882, S. 218 ff.; Dr. Karl Uhlirz, Mitt. A. V. 1900, S. 53 ff.; Piper II, S. 91.]

Ganz nahe beim Johannstein liegt 1 km nördlich von Sittendorf die Burg WILDEGG, zwar nicht so hoch auf schroffem Fels wie sie Vischer zeichnete, aber immerhin ihre Umgebung beherrschend. Nach der Zerstörung 1683 neu erbaut, daher die gleichmäßigen großen Fenster auch im Südturm. Eingang von N. unter dem Schutze eines runden Turmes. Eine Treppe von 20 Stufen führt zu einem zweiten Tor, das vordem — der Brückenfalz und die Kettenrollen beweisen dies — durch eine Zugbrücke gesichert war. Der Torgraben ist heute in einen kleinen Hof umgewandelt. [Piper I, S. 241; Bl. f. LK. 1877, S. 299.]

GADEN.

1230 Ulricus Asinus de Gaden; 1529 zerst. 1571 als öde genannt. 1579 von Abt Ulrich II. von Heiligenkreuz wieder aufgebaut, 1683 neuerlich zerst., 1689 wdhgst., 1790 das obere Stockwerk abgetragen.

Das ehemalige Schloß dient heute als Pfarrhof. [Top. III, S. 252.]

WIENER-NEUDORF.

Babenberger Lehen, 1251 Konrad und Meinhard v. Niwendorf. 1683 zerst. Anfang XVIII. Jh. vollständig neu erb., aber seit 1853 als Strafanstalt benützt. [Top. V, S. 81.]

Rechts von der Bahn THALLERN, mit der Kirche in der Umfriedung ein reizendes Bild bietend.

1141 von Leopold V. dem Stift Heiligenkreuz geschenkt; 1736 unter Abt Robert in der heutigen Gestalt erb.

Das sogenannte Schloß in GUMPOLDSKIRCHEN ist das Kommendehaus (Pfarrhof), das mit der Kirche durch eine Ringmauer umschlossen und durch das nicht mehr stehende „Burgtor“ zugänglich war. [Top. III, S. 761.]

GUNTRAMSDORF. 1140 Heinrich von Gundramsdorf, Dienstmann der Kuenringer. Die Burg verschollen; keine näheren geschichtlichen Nachrichten. [Top. III, S. 770.]

Die Burg BADEN stand in der Nähe der Pfarrkirche an der Stelle des Schulgebäudes, bei dessen Neubau noch ein runder Turm mit Schießscharten freigelegt wurde.

1125 zum erstenmal genannt. Die Herren von B. starben Anfang XIV. Jh. aus. 1463 von Franz v. Haag erstürmt, der 1464 gefangen und hingerichtet wurde. 1477, 1482 erobert von den Ungarn, 1529 zerst. von den Türken; das Mauerwerk „des prochen Schlosses Padn“ wurde 1543 zur Ausbesserung der Stadtmauern verwendet, der Berchfrit 1800 abgetragen. [Karl Denhard, Mitt. A. V. 1859, S. 61; M. Bl. A. V. 1894, S. 135; Ant. Dachler, Mitt. A. V. 1916, S. 34; Mitt. Zkoon. 1876, S. LXXVI; K. Top. XVIII, S. 8.]

Im Weichbilde von Baden die Schlösser:

GUTENBRUNN, heute Kuranstalt.

Der Freihof hieß im XV. Jh. „Hof zu Baden unter dem Schwarzmönchhof“, ab 1480 nach dem neuen Besitzer „Twanghof“, ab 1595 „Posthof“, weil vom Postmeister Hans Christoph von Wolzogen von Neuhaus gekauft. 1683 zerst. 1700 Neubau von Joh. Balthasar E. v. Freundsberg, 1783 Umbau, 1896 neuerlich vollständiger Umbau gelegentlich der Umwandlung in eine Kuranstalt. [K. Top. XVIII, S. 98 ff.]

Schloß WEIKERSDORF.

1233 Hugo von Weiherburg. 1258—1344 Herren von W. 1463 überrumpelt von Franz von Haag; 1529 erobert von den Türken; 1579 Umbau (Schloßhof) durch Georg Kottler; 1683 durch Feuer zerst. 1692 Umbau durch Franz Anton E. v. Quarient und Rahl; 1859 neuerlicher Um- und Zubau (Turmkrönung).

Wassergraben im N. und W. erhalten, jedoch trocken. Rundbogiges Einfahrtstor mit Fußgängerpforte im viereckigen Torturm, der das Gebäude um ein Stockwerk überragt. Die vier dreistöckigen Gebäudeflügel umschließen den Hof in der aus 1579 stammenden Anlage. Loggien im 1. und 2. Stockwerk. In der N.-Ecke des Hofes steht der Stumpf der Berchfrits, mit seiner Südwand die Hofecke abschneidend. In der Höhe des Dachsimses abgebrochen, ist er von außen nicht mehr sichtbar. Reiche architektonische Ausstattung des Inneren aus neuer Zeit;

insbesondere Speisezimmer, Salon, Studierzimmer mit der anstoßenden Kapelle, Stuckverzierung; ansehnliche Gemäldesammlung. [K. Top. XVIII. S. 100.]

Die WEILBURG ließ Erzherzog Karl 1820—1823 durch den Architekten Josef Kornhäusel für seine Gemahlin Henriette Prinzessin von Nassau-Weilburg erbauen. [K. Top. XVIII, S. 120.]

Schloß LEESDORF jenseits des Viadukts der Südbahn.

1114 Hugo von Leuistorf. 1617 kauft das Stift Melk die baufällige Burg; 1619 wird sie von den Ungarn, 1683 von den Türken verwüstet; 1719—1721 Neubau; 1852 Änderungen durch Dr. Neumeister; 1896 (Turmhelm) durch Oskar Hüffel.

Ehemals Wasserburg; der Ringgraben heute ausgefüllt; an der Ostseite viereckiger Torturm in der Mitte eines zweistöckigen Gebäudes, das an den Ecken von Rundtürmen begrenzt wird. Der viereckige Berchfrit — dessen Fundamente noch dem XII. Jh. angehören — steht rechts im Burghof, den Eingang schirmend. Fester Quaderbau. Die Bekrönung (Pyramidendach ober der Galerie) ex 1896. Westlich anstoßend der ehemalige Palas. Im Westtrakt der 1719—1721 von Abt Berthold Dietmayr erbaute Prunksaal. Im Südtrakt die Burgkapelle zum heiligen Nikolaus. [Dr. Rainer v. Reinöhl, Gesch. d. Schl. L. in Baden 1911; M. Bl. f. LK. 1910, S. 67; Frz. Georg Lanz, M. Bl. A. V. 1898, S. 173; Mitt. Zkoon. 1909. Sp. 581; Piper, VII, S. 137; K. Top. XVIII, S. 167.]

Schloß TRIBUSWINKEL (1136 Jubost de Tribanswinchele). Einfacher Bau, vier einstöckige Trakte um viereckigen Hof; 1918 umgebaut. [K. Top. XVIII, S. 239.]

Südlich Leesdorf das heute mit Baden vereinigte Dorf Vestenrohr. In dessen Gemarkung stand (etwa auf dem Hartberge) die Burg (Veste) ROHR. 1056 Popo von Rohr. 1256 wird die Burg genannt als im Besitze des Chunrad Mazo stehend. 1477 erobert von Matth. Corvinus, 1529 zerst. Ende XVI. Jh. als öde bezeichnet; heute spurlos verschwunden. [Wend. Boeheim, „Scheuchenstein", Mitt. A. V. 1892, S. 55; K. Top. XVIII, S. 154.]

Am Eingange des Helenentales stehen die Reste dreier Burgen: Rauhenstein, Rauheneck und Scharfeneck.

Ruine RAUHENSTEIN auf schroff nach drei Seiten abstürzender Felsklippe über dem Kirchlein St. Helena,

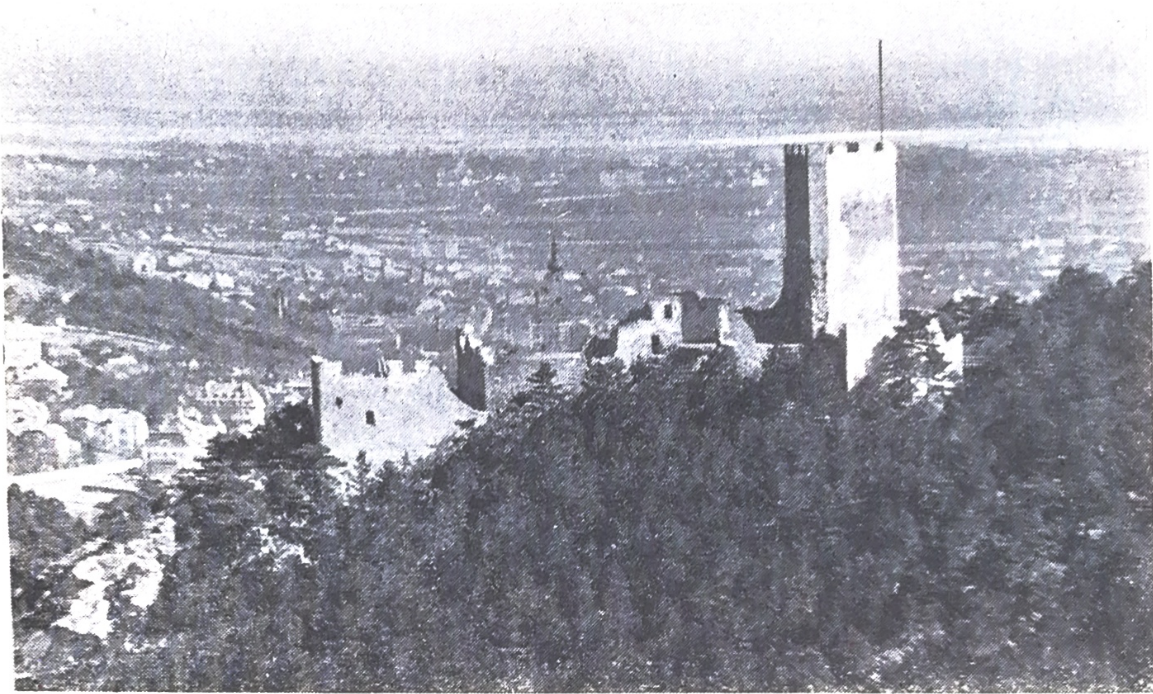
1160 Seyfried Turso von R. 1408 haust hier der Raubritter Johann Laun; 1466 Wilhelm von Puchheim, der sogar die Gepäckwagen der Kaiserin Eleonora, Gemahlin Friedrichs III., auf dem Heimwege von Heiligenkreuz nach Wr.-Neustadt plündert, worauf die Wiener am 15. November 1466 die Burg erstürmten. 1529 verwüstet, verfällt die Burg, bis sie 1617 vom Besitzer von Weikersdorf, Hans Paul Bayer, wiederaufgebaut wird. Nach 1705 läßt Franz Anton E. v. Quarient und Rahl die Burg „abdachen", um die Gebäudesteuer zu ersparen. Die in den Burgräumen betriebene Terpentinbrennerei trug auch nicht zur Schonung des Bauwerkes bei.

Im NO. Halsgraben, Torturm mit Rundbogentor. Starke Ringmauer zum (nordwestlichen) oberen Wehrturm mit spitzbogiger Tür aus neuer Zeit. An der langen Ostflanke der Burg Ringmauer mit Zinnen, Schußscharten und den Spuren des Wehrganges. Längs derselben führt der Weg — zur Rechten den Berchfrit — durchs zweite Tor in den zwingerartigen zweiten Hof. Der Berchfrit von quadratischem Grundriß, aus sorgfältigem Quadermauerwerk, Mauerdicke 3 m (angeblich noch römischen Ursprungs?). Der Eingang etwa 13 m über dem Hofe, das Verließ im Erdgeschosse heute mit Schutt angefüllt. Von der Wehrplatte Aussicht.

In der Ostecke des zweiten Hofes kleines Gefängnis, teilweise in den Felsen gehauen. Südlich stößt an den zweiten — ohne Grund auch „Turnierhof" genannten — der innere Hof an. Von hier geradeaus in den Palas mit großem und seitlich je einem kleineren Raum (Tiefblick!). Unter den übrigen Bauteilen: die Kapelle, XIII. Jh., mit halbbogenförmig angebauter Apsis, einst Rippengewölbe, Empore gegenüber der Apsis. In der W.-Ecke ein heute noch benützbarer Abtritt. [F. A. Leber, Die Ritterburgen Rauhenstein, Rauheneck u. Scharfeneck, Wien 1844; Piper III, S. 166; K. Top. XVIII, S. 112; Mitt. Zkoon. 1892, S. 106.]

Ruine RAUHENECK. Auf dem kegelförmigen Ostausläufer der das Helenental im Süden begrenzenden Waldhügel mit umfassendem Rundblick über die Ebene.

1136 siegelt ein Hartung (Turso) von Ruhenegke die Stiftungsurkunde von Heiligenkreuz. 1299 von den Wienern wegen der Übergriffe Heinrichs von Pillichsdorf zerst. 1413 erstürmt vom Sticklberger, Burggraf von Mödling; 1461 von den „ungarischen Brüdern" geplündert, die sogar das Gold von den Wandgemälden der Kapelle abkratzen. 1463 setzt sich in der öden Burg der ehe-



Ruine RAUHENECK. Aufnahme mit Fernlinse von Westen.

malige Söldnerführer und Raubritter Franz von Haag fest (siehe auch Baden und Weikersdorf), der 1464 hier gefangen und hingerichtet wird. 1477 von den Ungarn zerst. 1529 von den Türken, seitdem Ruine.

Zugang von S. über den heute noch deutlich sichtbaren Halsgraben. Tor in der Ringmauer, äußerer Burghof. Der Berchfrit, sorgfältiger Quaderbau, 25 m hoch, von dreieckigem Grundriß (der einzige dieser Art in Niederösterreich), kehrt seine Schneide (Spitze des Dreieckes) dem Tor zu. Zu seiner Linken in starker Mauer das zweite Tor zum Burghofe. Rechts, durch den Berchfrit gedeckt, der langgestreckte Palas. Der Eingang zum Berchfrit über eine Holzstiege. Im N. schließt sich eine tiefer gelegene Vorburg an den Burghof; rechts Wohngbeäude, links die Kapelle. Die Eingangstür an der östlichen Langseite von einem Steinwulst eingefaßt, über dem Schlußstein ein aus Stein erhaben ausgemeißeltes Kreuz. Die Apsis tritt gegen S. aus der Giebelmauer heraus, romanische Rundbogenfenster in der Westwand. [F. O. Leber s. b. Rauhenstein; Piper III, S. 157; K. Top. XVIII, S. 149; Sacken, Mitt. A. V. 1866, S. 82; Mitt. A. V. 1866, S. 36; J. B. Zkoon. 1858, S. XVI; Mitt. Zkoon. 1858, S. 135.]

Ruine SCHARFENECK (genannt „bei Baden“ zum Unterschiede von der Burg Sch. „bei Mannersdorf“).

Die Behauptung, diese Burg — ebenso wie Rauheneck und Rauhenstein — sei bereits im IX. Jh. im Besitze der Tursen gewesen, entbehrt der urkundlichen Grundlage. Wegen der Gleichnamigkeit der beiden Burgen Sch. keine verläßlichen Angaben über die Erbauer oder ersten Besitzer. Im XV.—XVII. Jh. gehörte die Burg der Familie Kamper. Hingegen viele Sagen: Unterirdischer Gang zur Burg Rohr. Angeblich Sitz der Vehme usw. 1595 hieß sie „ödes Schloß“.

Heute geringe Reste im Walde oberhalb der Hauswiese. Erhalten ist die S.-Ecke der Grundmauern in etwa 2 m Höhe über dem Boden und von den übrigen Teilen des Gebäudes nur Spuren. [Leber a. a. O.; Piper III, S. 204; Dr. Ilg in Mitt. A. V. 1892, S. 106; Dr. Lampel, Bl. f. LK. 1900, S. 84; K. Top. XVIII, S. 153.]

MAYERLING.

Edelsitz — 1136 Ozo und Otfried von Murlingen — fällt nach dem Aussterben dieses Geschlechtes an das Stift Heiligenkreuz. 1887 Jagdschloß; 1889 Kloster der unbeschuhten Karmeliterinnen. [Top. VI, S. 332.]

Schloß VÖSLAU.

1136 Adololdus de Feseloue; der letzte Umbau 1740—1753 unter August v. Wöber.

Das Schloß in Hufeisenform aus drei viergeschossigen Flügeln bestehend, die den Vorhof umfassen. Der Mitteltrakt von Dachreiter mit Zwiebelkuppel gekrönt. An der Ecke des rechten Flügels Marienstatue unter gotischem Baldachin. Die Kapelle im 1. Stock heute Speisesaal. Großer Saal durch zwei Stockwerke gehend; schöne Öfen. [K. Top. XVIII, S. 242.]

In GAINFARN dient das einstige Schloß als Gemeindehaus. Einstöckiges Gebäude mit Altane auf Anhöhe an der Straße.

1136 zuerst als Goinuarin erwähnt; 1777 umgebaut; 1816 durch Anbau eines Flügels erweitert. [Top. III, S. 260; K. Top. XVIII, S. 195.]

Das Schloß in GROSSAU ist ein einfaches einstöckiges Gebäude, das im XIX. Jh. vollständig neu aufgeführt wurde.

1136 Ludewic von Grazow. [K. Top. XVIII, S. 195.]

Am Südfuße des Eisernen Tores, etwa 8 km von der Eisenbahnhaltestelle Vöslau liegt die Ruine MERKENSTEIN (Marquardstein).

1187 die Brüder Ortwin, Ulrich und Wichard v. Merchensteine. 1481 Friedrich III. belagert die von Johann v. Hohenberg verteidigte Burg, muß jedoch abziehen, da das überladene Geschütz zerspringt. 1529 widersteht die Burg den Türken, die sie 1683 erst nach langer Belagerung erstürmen und zerstören. Seitdem Ruine.

Burgweg von S. her durch Wald. Der Bogen des äußeren Burgtores 1915 durch Unachtsamkeit eines Fuhrmannes zerst. Weg westlich von der Burg, dazwischen künstlich geebneter Platz (Turnierhof). Bei dem 1829 von Graf Münch-Bellinghausen erb. neuen Sommerschlosse biegt der Weg gegen S. zurück. Zunächst dreifache Vorburg, lang gestreckt mit zwei Toren. Westlich von der Hochburg Reste einer Kapelle. Der Eingang in die Hochburg nur für Fußgänger durch schmale Pforte in bastionartigem Vorbau an der Westseite. Die Außenmauern der Hochburg bei fünf Stockwerken Höhe bis 4 m stark; kein Berchfrit, zwei enge Höfe, schöne gotische Formen an Türen und in der inneren Burgkapelle. Über der Südkante ein Scharwachttürmchen. [Top. VI, S. 517; K. Top. XVIII, S. 196; Piper VII, S. 153; Fr. O. v. Leber — Jos. Feil, Mitt. A. V. 1854, S. 138 mit ausführl. Lit.-Ang. (39 Nummern), Abbildungsverzeichnis; Sacken, Mitt A. V. 1866, S. 74; Dr. Ilg u. C. List, Mitt. A. V. 1892, S. 109; Bl. f. LK. 1879, S. 11, 29; Mitt. Zkoon. 1915, S. 44.]

Schloß K O T T I N G B R U N N hieß ursprünglich Brunn, erst seit 1576 Kottingbrunn. [Über die Deutung und Bedeutung des Namens s. Zahn, Bl. f. LK. 1884, S. 156; Dr. Rich. Müller, Bl. f. LK. 1885, S. 145; Dr. H. W. Nagl, Bl. f. LK. 1900, S. 141.]

Wasserburg; der heute noch Wasser haltende Ringgraben umgibt das Schloß und den nördlich anstoßenden Wirtschaftshof in Gestalt eines Achters. Zugang über eine Brücke, die den mittleren Quergraben übersetzt, durch einen Torturm zunächst in den Wirtschaftshof, wendet sich rechts (östlich) und zurück, den nämlichen Graben abermals mit Steinbrücke übersetzend. Tor in der Nordfront. Diese zweigeschossig, an den Ecken mit massigen, bauchigen Zwiebelkuppeln gekrönt. Schmaler rechteckiger Binnenhof; Kapelle, Zimmer mit reicher Stuckverzierung. XVIII. Jh. [Top. V, S. 398; K. Top. XVIII, S. 203;

Rud. Holzer, Wr. Abendpost, 24./VII. 1909; H. Tuschak, N. Wr. T., 18./VII. 1910.]

Schloß SCHÖNAU in seiner heutigen Gestalt ein Neubau des XIX. Jh. ohne Spur einstiger Wehrhaftigkeit.

1187 Hartungus de Sconowe, Ende XVIII. Jh. von Peter Frh. v. Praun umgebaut. [K. Top. XVIII, S. 221; D. A. Ilg, M. Bl. A. V. 1894, S. 161; Dr. K. Lind, Mitt. A. V. 1881, S. 16.]

Schloß DORNAU.

Erstmals urkundlich erwähnt 1362 als Besitz der Wallsee; 1817 vom nachmaligen Kaiser Ferdinand von Grund auf umgebaut.

Bietet von SW. mit seinem kegelbedachten Treppenturm und den in rechtem Winkel vor- und rückspringenden Flügeln im Grün der Parkumrahmung einen malerischen Anblick. Eingang von O., breite Vorhalle, tonnengewölbter Gang zum Treppenturm. Kapelle mit bemerkenswerten Gemälden; Möbelsammlung. [K. Top. XVIII, S. 223.]

Im Triesting- und Piestinggebiet.

Von der Burg der Herren von POTTENSTEIN — 1140 Rudolf von Bottenstein —, die angeblich im XI. Jh. erbaut und im XV. Jh. zerstört wurde, ist keine Spur mehr übrig. [Schweickhardt, V, S. 1; Joh. Kramel, Chronik von P. und Umgebung, P. 1899.]

Schloß FAHRAFELD.

XIV. Jh. im Besitze der Insprucker. Anfang XVII. Jh. von den Wolzogen und in der zweiten Hälfte des XIX. Jh. unter teilweiser Benützung des Wolzogenschen Baues vollständig in neugotischem Stile umgebaut, Architekten Karl Freymuth und Max Ferstel. [Top. III, S. 7; K. Top. XVIII, S. 343.]

Die Burg WEISSENBACH an der Mündung des Furterbaches — 1168 Adelger von Wiezenbach — war noch vor 100 Jahren als Burgstall erkennbar, heute verschwunden. [Schweickhardt, VII, S. 168; Top. II, S. 258.]

Burg NEUHAUS liegt auf dem westlichen Ausläufer eines mäßig hohen Hügelrückens über dem gleichnamigen Orte und dem Nöstachbache, 1 km nördlich von der Bahnhaltestelle im Triestingtale.

Erwähnt unter den nach dem Tode Friedrichs des Streitbaren 1246 widerrechtlich erbauten Burgen als „novum castum pincerne de Habesbach“ — ihr Erbauer Heinrich (Schenk) von Habesbach (Hassbach). 1529 zerst. 1607—1612

vollständiger Umbau durch Hans Christoph von Wolzogen; ab 1629 l. f. 1683 verwüstet, durch Karl VI. wdhgst. und für Zwecke einer Spiegelfabrik eingerichtet (Inschrifttafel im Burghofe), die 1830 nach Schlöglmühl verlegt wurde.

Ringmauer, an den Ecken im W. viereckige, im O. Rundtürme mit Schindelzeltdächern. Eingang im O. Tor in der Ringmauer mit Wolzogenwappen im Schlußstein. Durchblick durch den Torbogen und durchs zweite Tor in Torturm des Osttraktes. Rechteckiger Hof, dem Tor gegenüber die Räumlichkeiten der einstigen Spiegelfabrik. Zur Linken (südlich) die dem heiligen Johann v. Nepomuk gewidmete freistehende Kirche, die ehemalige Burgkapelle. Im N. ein Tor mit näherem Zugange vom Orte her. Schönste Ansicht der Burg vom Wege auf den Peilstein (von NW.). [Scheiger in Hormayrs Arch. 1826, S. 22; Karl G. Kryspin, N. und die Wolzogen, Mitt. A. V. 1894, S. 78; P. Willibald Leeb, M. Bl. f. LK. 1906, S. 292, 346; M. Bl. A. V. 1891, S. 143; K. Top. XVIII, S. 337 u. S. LVII; Top. VII, S. 107.]

Ruine A R N S T E I N am Nordende des Peilstein.

1170 Wichard v. A. — 1529 zerst.

Nur spärliche Mauerreste. Zugang von N. durch ein Tor, das durch einen berchfritartigen, im unteren Teile erhaltenen Rundturm von links her geschützt wurde. Besser erhaltene Mauerreste (Quaderwerk) vom Palas auf der oberen Felsstufe. Südlich vom Palas nahe bei einer kühn über dem Absturze aufragenden Felsnadel ein Stück des Berchfrit erhalten. [Karl G. Kryspin, Ruine A., Wien 1891; nach Fr. O. v. Leber v. Jos. Feil, Mitt. A. V. 1854, S. 47; Fr. Georg Lanz, M. Bl. A. V. 1896, S. 45; K. Top. XVIII, S. 220.]

Vom Peilstein gegen W. erblickt man einen einzelstehenden Bergkegel, der schütteren Wald und auf dem Gipfel eine Kirchenruine trägt: der P A N K R A Z E N B E R G oder die P A N K R A Z I K I R C H E. Die Kirche war durch Ringmauer und Turm stark befestigt (Wehrkirche).

1784 wurde die Kirche entweiht und der Dachstuhl um 35 fl. verkauft. — Die Widmung an St. Pankraz deutet auf eine ehemalige Burg. Angeblich stand hier die S C H W A R Z E N B U R G, früher Nezta genannt. Laut Stiftungsurkunde Leopolds III., dedto. Klosterneuburg 2. Februar 1136, widmeten Heinrich

und Rapoto von Schwarzenburg ihre Burg, die früher Nezta hieß, zur Gründung des Klosters Klein-Mariazell; Nezta = heute das in der Nähe liegende Nöstach. [Scheiger in Horm. Arch. 1826, S. 22, 649; Sacken, Mitt. A. V. 1866, S. 79; Joh. Gradt, Mitt. A. V. 1875, S. 117; Joh. Wendrinsky, Die Herren von Schwarzenburg-Nöstach, Bl. f. LK. 1877, S. 345; 1878, S. 48, 124; Top. VII, S. 320; K. Top. XVIII, S. 301.]

Schloß REHHOF in Thenneberg ist der einstige Wirtschaftshof des Stiftes Klein-Mariazell. An der Triesting gelegen, einstöckiges Gebäude im Rechteck mit Ziegelwalmdach und Dachreiter. In seiner heutigen Gestalt dem XVIII. Jh. entstammend. [K. Top. XVIII, S. 356.]

Ruine ARABURG, etwa eine Stunde westlich von Kaumberg auf einem Vorgipfel des 825 m hohen Araberges.

1190 Wolfgerus de Araperich. Gelangte im XVI. Jh. in den Besitz des Stiftes Lilienfeld, das die Burg veröden ließ. 1683 wird sie von den Türken in Brand gesteckt, diente eine Zeitlang noch armen Leuten als Behausung, noch bis 1780 wurde in der Kapelle am 24. April Gottesdienst gehalten; die brauchbaren Steine (Tür- und Fenstergewände) wurden beim Bau des Kaumberger Schulhauses verwendet.

Tor in der östlichen Ringmauer führt in die Vorburg, die auch gegen W. ein Tor hat. Im S. angebaut ein dreistöckiges Gebäude mit einem eigenen Tor im O. unterhalb des Burgtores. In der Vorburg Torturm mit Durchfahrt zur zweiten, den Felsen hinansteigenden Vorburg. In deren rechter (nordöstlicher) Ecke die Kapelle (St. Georg). Gotisch, Reste der Rippenansätze; im Schiff zwei Gewölbejoche, der Chorabschluß mit drei Seiten des Achteckes. Links vom Altar niedere Säule und Sakramentsnische. Ober der Kapelle lagen einst Wohngemächer; Beweis der auf dem Vischerschen Stiche sichtbare Abtritterker. Neben der Kapelle drittes Tor zur Hochburg. Hinter diesem gleich links die Küche, unter ihr ein teilweise in den Felsen gebrochener Raum, wo sich der heute verschüttete, angeblich 100 m tiefe Brunnen befunden haben soll. Über Stufen empor zum Palas im NW., dessen vordere Wand vor 25 Jahren abgetragen wurde. Etwa 5 m über dem Palas der Eingang zum Berchfrit, der auf dem höchsten Punkte des Burgberinges steht und der Angriffsseite (NW.) eine auffallend lange und scharfe, an die runde Grundrißgestalt angesetzte Schneide entgegen-

weist (Schnabelturm). Die Zinnenbekrönung wurde vor 25 Jahren entfernt, dafür der Turm durch einen kreisrunden Aufbau um etwa 4 m erhöht und mit einem Kegeldach versehen. Stiegen vermitteln jetzt den Zugang zu diesem Aussichtspunkte. [Scheiger in Horm. Arch. 1826, S. 649; Sacken, Mitt. A. V. 1877, S. 90; Dr. Alb. Ilg, Mitt. Zkoon. 1880, S. LI; Dr. Karl Schober, Die Besitzer der A., Bl. f. LK. 1881, S. 451; Theodor Frimmel, Von der A. bei Kaumberg, Wr. Abdpost, 11./IX. 1901; Piper I, S. 1.]

In KAUMBERG soll auf dem Hügel gegenüber der Kirche eine Burg — angeblich — der Templer gestanden sein, „natürlich" durch unterirdischen Gang mit der Araburg verbunden. [Dr. Alb. Ilg, Die Gegend von K., Mitt. Zkoon. 1880, S. XXXVI.]

Südlich vom Austritte des Triestingtales beginnt die Fortsetzung der Befestigungslinie am Ostrande des Voralpenlandes mit ENZESFELD.

1125 Dietmar von Engilschalchesvelde. 1477 erobert durch Matthias Corvinus; 1488 vergebliche Belagerung durch die Ungarn; 1529 und 1683 von den Türken verwüstet; 1768 durch Erdbeben beschädigt; 1880 von Nathaniel Frh. v. Rothschild umgebaut.

Von der alten l. f. Burg des XII. Jh. steht heute noch der vierschrötige Berchfrit aus lagerhaftem Bruchsteinmauerwerk mit sorgfältiger Eckenbehandlung; nordwestlich ein schwächerer und niedrigerer Turm, mit ersterem durch eine starke Zinnenmauer verbunden. Vor dieser ein schmaler Zwinger mit Rundturm. Die übrigen Bauteile des Schlosses in heiterem Stile vom Ende des XIX. Jh. Innen reiche Sammlungen, Prunkmöbel des XVII. und XVIII. Jh. Erzeugnisse des Kunstgewerbes. [K. Top. XVIII, S. 264; Top. I, S. 635.]

Im Hügelland zwischen Triesting- und Piestingtal von Enzesfeld, bequemer jedoch von Unterpiesting auf aussichtsreicher Straße erreichbar: HERNSTEIN.

Von der Burg Herantstein, Burg des Herand von Falkenstein, steht nur ein viereckiger Quaderturm mit etwa 2½ m Mauerdicke aus dem XI.—XII. Jh.

Abgebildet im sogenannten Falkensteiner Kodex des Münchner Reichsarchivs, der zwischen 1165 und 1175 die Besitzungen des Grafen Siboto von Neuburg beschreibt. 1529 von den Türken zerst.

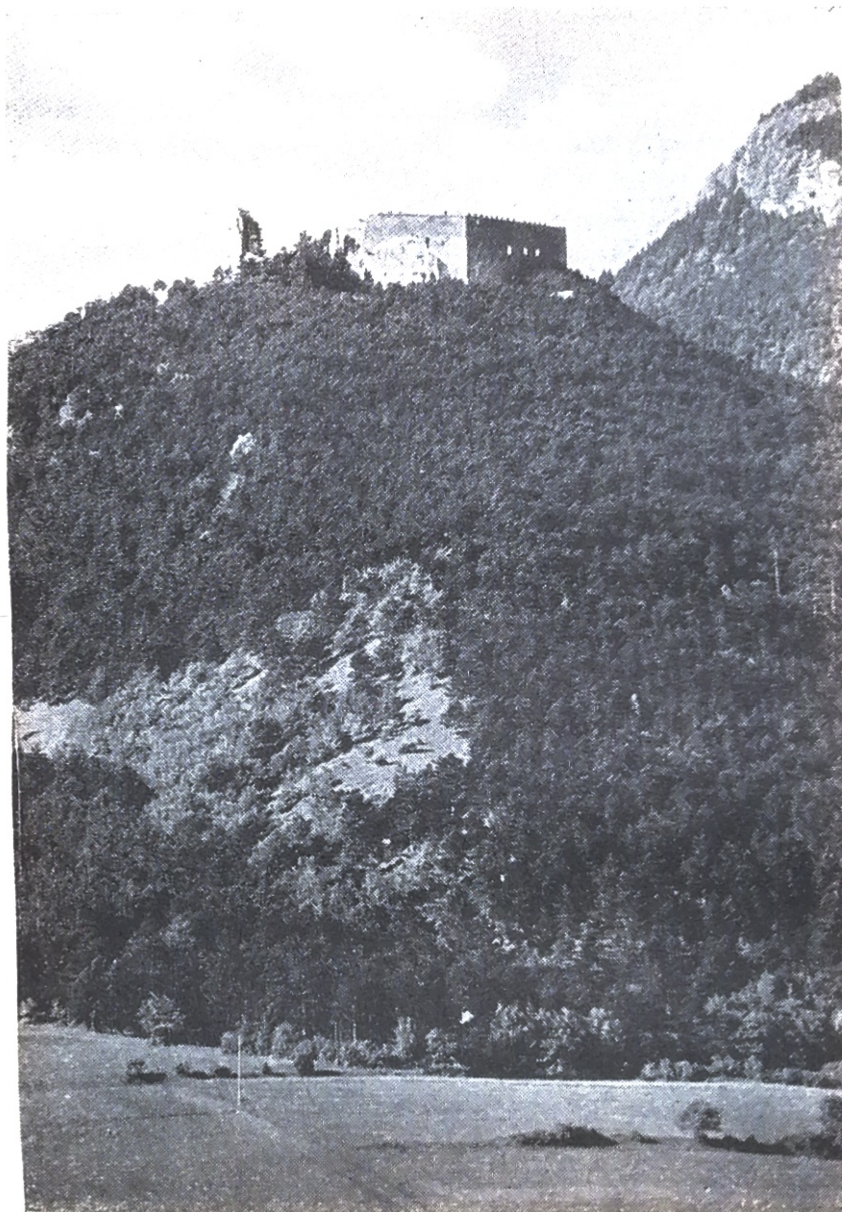
Das neue Schloß wurde 1856—1880 im Auftrage des Erzherzogs Leopold von Theophil Hansen erbaut. [Dr. Jos. Zahn in M. A. Beckers H., Wien 1889; Bl. f. LK. 1867, S. 173; 1882, S. 149; Mitt. Zkoon. 1868, S. XXXI; K. Top. XVIII, S. 304 m. Abb.; Oskar Teuber, Das Schloß des Einsiedlers, N. Wr. T., Nr. 143 v. 1898; Top. IV, S. 200.]

Beim Abstieg von Hernstein zum Piestingtal entzückender Blick auf die Ruine STARHEMBERG am Gipfel eines Waldkegels auf der gegenüberliegenden (südlichen) Talseite.

XI. Jh. gleichnamiges Geschlecht, Marquard von Starkimperch; XII. Jh. babenbergisch, neben Wr.-Neustadt einziger Stützpunkt des geächteten Friedrich II., von wo aus er Österreich wieder unterwarf. 1482 Eroberung durch Matthias Corvinus, nach 1577 Umbau von Frh. v. Heissenstein; 1683 Zufluchtsort für 11.000 Flüchtlinge der Umgebung, seither dem Verfall überlassen.

Von Unterpiesting bequeme Fahrstraße bis zum Sattel im Osten des Burgberges, auf dessen Gipfel ein angenehmer Waldweg führt. Spitzbogiges Tor in der Ringmauer. (Die Vischersche Radierung 1672 zeigt das Tor noch im Schutze zweier Rundtürme.) Dahinter, dem Eintretenden zur Rechten, der Berchfrit, dem ältesten Baubestande angehörig, romanisch, rund, im Erdgeschosse nicht das Verließ, sondern — seltene Ausnahme — die (alte) Kapelle mit rundbogiger Eingangstür in der 2½ m dicken Mauer, gegenüber die Apsis, fast kreisrund an den Turm angebaut, außen ihrer Quaderbekleidung beraubt, während das sorgfältige Quaderwerk des Turmes wohl erhalten ist. Im oberen Teile ist vom Turm nur mehr die südliche Hälfte erhalten, im Innern mächtige Schwarzkiefer. Eigenartige Gußfenster im Obergeschoß. Neben dem Berchfrit freistehender Pfeiler, ähnlich jenem in der R. Mödling, nur schlanker (9 m hoch, Grundriß 1·8 : 2·5 m), anscheinend Stütze für einen Wehrgang. In der Hochburg an der Westseite des Wohngebäudes Rest eines (romanischen) Kleeblattbogenfensters. Die aus gotischer Zeit stammende Kapelle, die noch bis 1840 einem Blinden Unterschlupf gewährte, in kläglichem Zustand. Das schöne, von einem achteckigen Pfeiler gestützte Kreuzrippengewölbe in einem (angeblich als Stall benützten) Gemache des Erdgeschosses ist 1909 einem Erdbeben zum Opfer gefallen. Im

Norden begrenzt den weiten Burghof der vom Umbau im XVI. Jh. stammende Wohnbau mit gleichmäßigen Fensterreihen und mit gemaltem Mäanderfries. Hier die alte Burgküche mit



Ruine STARHEMBERG, gesehen von der Hernsteiner Straße.

schlankem aus dem Acht- ins Viereck übergehenden Rauchfang. Die Wohnbauten, gegen Nord (Talseite) gezinnt, hatten einst von außen unsichtbare querverlaufende Satteldächer. Im Osten die ausgedehnte Vorburg (angeblich Turnier- oder Waffenplatz) von der durch halbrunde Bastionen verstärkten

Ringmauer umschlossen. [Scheiger in Horm. Archiv, 1826, S. 20; Dr. Jos. Zahn in Gesch. v. Hernstein; Sacken, Mitt A. V. 1866, S. 83; 1872, S. 147; M. Bl. A. V. 1891, S. 99; Bl. f. LK. 1879, S. 392; Mitt. Zkoon. 1856, S. 84; 1858, S. XVI; 1870, S. 97; 1876, S. XCI; Piper I, S. 198.]

WALDEGG, einst Sitz der Herren von W.-Feistritz aus dem Geschlechte der Traisma, 1140 von Adalrom II. der von ihm gestifteten Propstei Seckau geschenkt und dem Verfall überlassen. [Mitt. A. V. 1872, S. 148; Wendelin Boeheim in Mitt. A. V. 1892, S. 51.]

Im Talkessel über dem Zusammenflusse der Länga- und Steinapiesting auf bewaldeter Felsklippe Ruine GUTENSTEIN.

Guter, d. h. wehrhafter Stein, Burg. Die Schreibweise Guttenstein wird von „Juttas Stein“ abgeleitet. [Alb. Ilg, M. Bl. A. V. 1891, S. 129.]

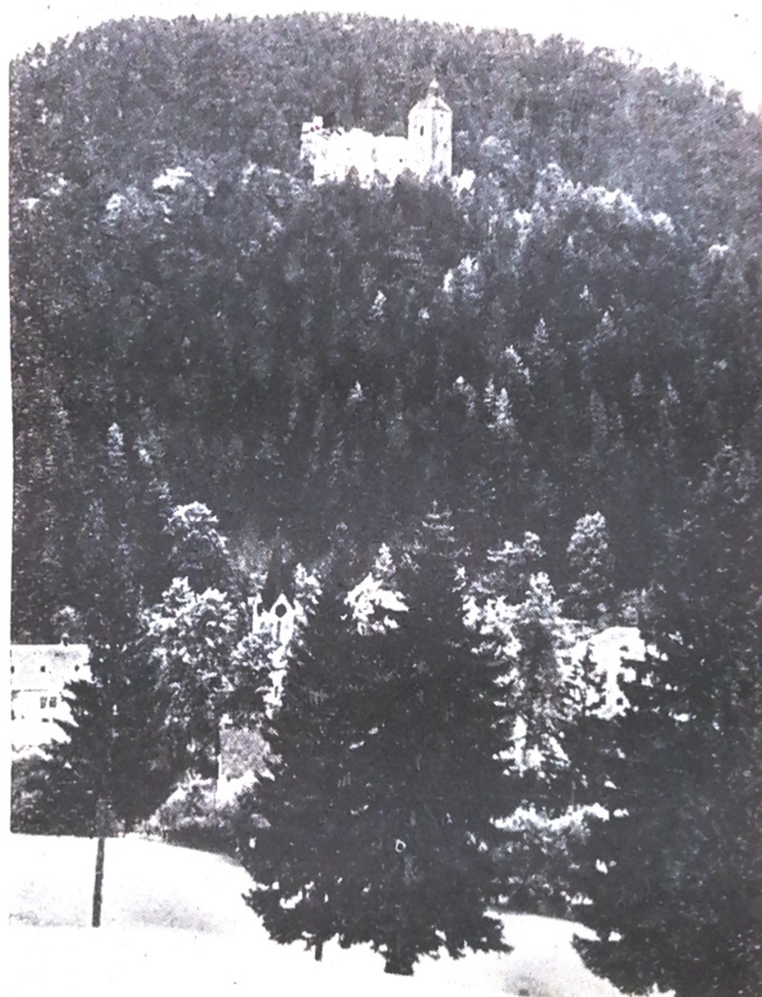
Erb. von Leopold VI., 1220 zuerst urkundlich erwähnt. 1320 erb. Isabella von Aragonien, Gemahlin Friedrichs des Schönen, die der hl. Katharina geweihte Burgkapelle. 13. Jänner 1330 starb hier Friedrich. 1450 wird die Burg im Auftrage Königs Ladislaus (Posthumus) nach langer Belagerung durch den Hubmeister Konrad Holzer erobert. — Kurz darauf Gefängnis des Matthias Hunyadi, der als König Matthias Corvinus 1488 die Burg überrumpelt. 1529 und 1532 widersteht sie den Türken. Im XVI. Jh. wird die Burg unter dem Pfandinhaber Adam Geyer von Osterburg stark vernachlässigt und nach dem Verkaufe des Gebietes an Ludwig von Hoyos 1595 dem Verfalle überlassen. Bis 1840 in der Kapelle am St. Katharinentage Gottesdienst, gelegentlich der Turmeindachung 1842 wurde die Kapelle zerstört.

Burgtor an der Südecke der dreieckigen Vorburg, um die Ecke die Fußgängerpforte. Im O. der Hauptburg mehrere Gebäudereste, die nördliche Außenwand überbrückt mittels eines kühnen Spitzbogens aus Ziegelmauerwerk einen zur Steinapiesting abfallenden Kamin. Burgküche in der charakteristischen Gestalt, Tür- und Fenstergewände ausgebrochen. Hinter der Küche das Gefängnis.

Treppe zum Berchfrit, durch dessen Untergeschoß der Zugang zum westlichen Teile der Hochburg. Im Obergeschosse die ehemalige Kapelle. An den Berchfrit angebaut der Palas mit regelmäßigen Fenstern. Am äußersten Westende der Burg eine Verstärkung der Palasmauern. [Alb. Ilg, M. Bl. A. V. 1891, S. 129 u. 1892, S. 231; Bl. f. LK. 1870, S. 160; 1879, S. 391; 1881,

S. 47; Leeder, Graf Hoyos-Sprinzenstein, S. 30; Piper II, S. 75, 266; Top. II, S. 779.]

Das Schloß GUTENSTEIN im Talgrunde 1674 erb. von Johann Balthasar Frh. v. Hoyos, 1818 erneuert. Zweistöckig, der Mittelbau von fünf Fenstern Breite mit eisenbegittertem Balkon über dem Portal etwas vortretend, die Seitenflügel bilden die Schmalseite der den rückwärtigen Hof umschließenden Trakte. Ihre Walmdächer höher als jenes der Hauptfront. Jagdschloß mit reicher Sammlung von Jagdtrophäen. [Leeder a. a. O., Top. a. a. O.]



Ruine GUTENSTEIN.

Am Westhange des Miesenbachtales stehen auf einem schroffen Felskegel gegenüber der Sägemühle in Frohnberg die geringen Mauerreste der Burg FROHNBERG.

Erb. im XII. Jh. — 1197 Gotsalvus de Foberch. Wurde nach dem Aussterben dieses Geschlechtes l. f. und später mit den Herrschaften Starhemberg und Hernstein vereinigt, worin auch die Ursache ihres Verfalles erblickt werden muß. [Wend. Boeheim, Mitt. A. V. 1892, S. 51; Top. III, S. 224.]

Ruine SCHEUCHENSTEIN, etwa 1/4 Stunde südöstlich vom gleichnamigen Orte im Miesenbachtale. Am Westhange der Hohen Wand stehen auf einer Felsklippe, die vom Grunde der „Klamm" (Einschnitt im Körper des Balbersteines) fast 400 m schroff aufsteigt, die heute geringen Überbleibsel der Burg: Reste der Ringmauer und zweier Zwingermauern im N. und S.

Erb. vermutlich Ende XII. Jh. von Otaker VI. von Steiermark; 1304 Ulrich v. S. Die Überrumpelung der Burg 1462 durch Heinrich Kling und ihre Wiedereroberung durch Friedrich III. ergebene Edelleute 1464, sowie ihren damaligen Bauzustand schildert Michael Behaim in seiner Reimchronik „Buch von den Wienern". Verfall vor 1672, wahrscheinlich infolge Vereinigung mit Gutenstein, 1632, unter Joh. Balthasar I. Graf v. Hoyos. [Wendelin Boeheim, Mitt. A. V. 1892, S. 49; Piper II, S. 196.]

Im Bereiche der Schneebergbahn.

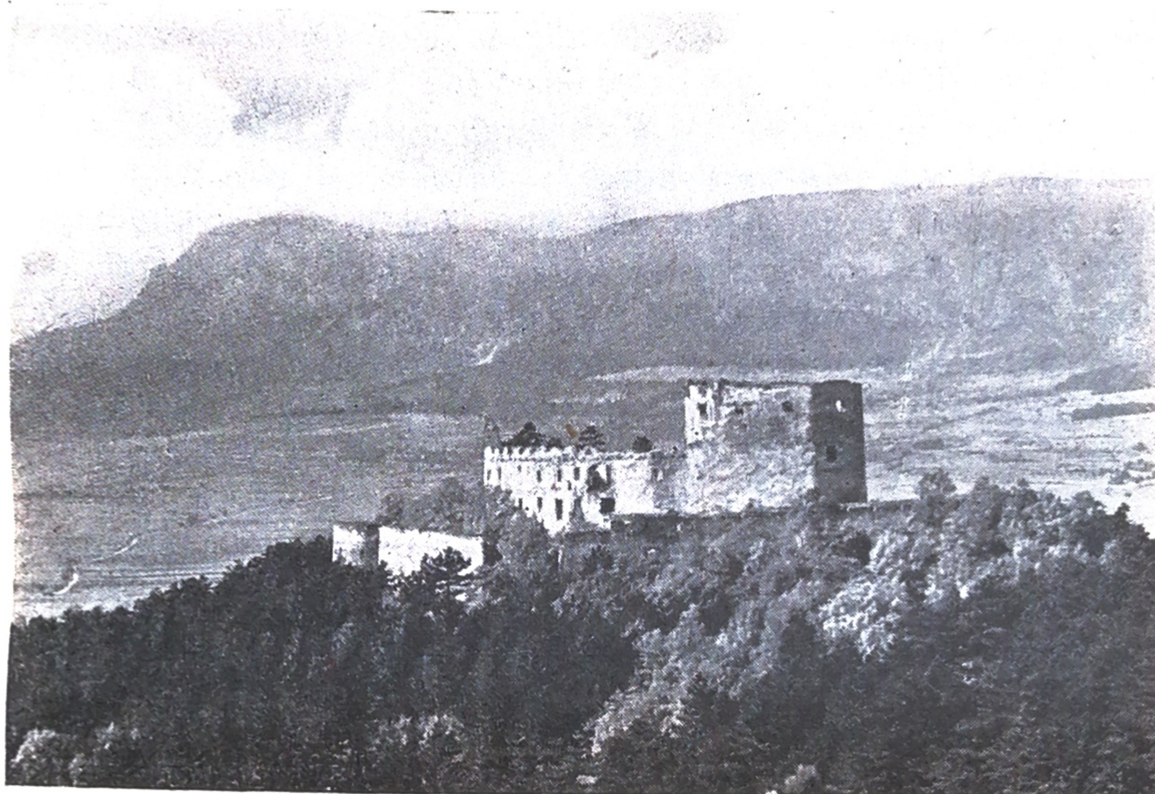
FISCHAU.

In der l. f. Burg gab Ottokar V. von Steiermark 1163 die Stiftungsurkunde fürs Kloster Vorau. Nach der Vereinigung mit Starhemberg diente die Burg als Jagdschloß. 1728 Umbau unter Otto von Heissenstamm ohne wesentliche Veränderung der äußeren Erscheinung auf der Zeichnung Vischers. Um 1830 nochmaliger Umbau unter Erzherzog Rainer. [Rud. v. Strabach, Bad F., 1903; Top. III, S. 120.]

BRUNN AM STEINFELDE.

1198 Heinrich von Prun. Von der bei Vischer sichtbaren Umschließung durch Teich und doppelte Mauer sind nur mehr geringe Spuren beim Eingangstor sichtbar. Erneuerung durch Fürst Paul Esterházy 1708—1711.

Schlößchen im Burgenstil. Rundbogiges Tor in einfachem zweigeschossigem Vorbau mit geschweiftem Giebel, dahinter das walmbedachte Hauptgebäude, das an der dem Tor abgewandten Ecke durch Rundturm geschützt wird, auffallend



Ruine EMMERBERG gegen die Neue Welt und Hohe Wand.

spitzes Kegeldach, darunter umlaufend zierlicher Rundbogenfries. [Top. II, S. 234.]

Ruine EMMERBERG auf dem Haus- oder Emmerberg, dem nördlichen Torpfeiler der Prosset-Schlucht an deren Eintritt in die Neue Welt. Zugang am bequemsten von der Haltestelle Winzendorf der Schneebergbahn oder von Starhemberg durch die Neue Welt über Dreistätten, Muthmannsdorf.

1170 During von Emerberch, dessen Nachkommen die Burg bis 1455 besaßen. XVII. Jh. als Zufluchtsort bestimmt, bis 1760 bewohnt, dann vom Reichsgraf v. Heissenstein teilweise abgebrochen. Dachstuhl verkauft, Steine fürs neue Herrenhaus am Fuße des Burgberges verwendet.

Zugang von N. über den vor 1682 zugeschütteten Halsgraben. Erstes Tor zum ersten Zwinger, zur Rechten Felsenkeller. Zweites Tor in Torturm zum dritten, innersten Zwinger, der die Hochburg von drei Seiten umfaßt. Im O. der zweite, mittlere Zwinger mit starker Ostmauer und Rondell neben und

ober dem ersten Tor. Im N. die in den Umfassungsmauern erhaltene Kapelle mit romanischen Fenstern und sehr schwachen Spuren von Wandmalereien. Das (dritte) Tor der Hauptburg ohne Spuren einer Zugbrücke bei der Kapelle in der hier drei Stock hohen und über 5 m dicken Schildmauer. Über dem Torbogen kreuzähnliches Steinbild. Tordurchfahrt 10 m lang, Geleisespuren im Felsboden. Rückwärts zur Linken malerischer Ruinenwinkel: verfallene Schneckenstiege, niedrige Rundbogentür. Im Hof schutterfüllte Zisterne; Wohnbauten, deren Außenwand so dick ist, daß die Fensternischen mit Seitenbänken nahezu 3 m tief sind. An der Südecke des Wohnbaues Gefängnis. Die 50 : 60 cm messende, verschließbare Öffnung führt in einen fensterlosen Raum von etwa 3 m im Geviert, dessen linke obere Ecke durch Mauereinsturz bloßgelegt wurde. Aussicht ins Tal der Neuen Welt und zur Hohen Wand. [Scheiger, Horm. Arch. 1826, S. 18; Sacken, Mitt. A. V. 1866, S. 58; Ilg, Mitt. A. V. 1873, S. 55; M. A. Becker, Bl. f. LK. 1883, S. 219; Mitt. Zkoon. 1856, S. 82; 1857, S. 39; Dr. Jos. Zahn in Gesch. v. Hernstein; Piper, I, S. 63; Top. II, S. 547.]

Die Kirche in MAIERSDORF ist die ehemalige Burg STEIN. 1142 Wolvingus de Steine; 1379 wurde die Burg in eine Kirche umgewandelt. Auf einem Felsen am Nordrande des Dorfes; rechteckiger Grundriß der auch den Turm einschließt. Mauerwerk aus groben Quadern. Zugang zum Turm nur mittels Leiter zu schmaler rundbogiger Pforte in Quadereinfassung. Loch für den Balken zum Anlegen der Leiter, auf der anderen Seite schräges Loch für den Bolzen zum Hochhalten der aufgezogenen Leiter. [Top. VI, S. 18; Becker, Hernstein III 2, S. 427; Dachler, Mitt. A. V. 1908, S. 79; Mitt. Zkoon. 1867, S. XXXVI; 1876, S. XXXIII.]

Der Edelsitz des Geschlechtes, das sich noch M. nannte und zuerst 1128 urkundlich genannt wird, war nur ein größeres Bauernhaus und 1627 nur mehr eine Brandstätte. [Top. VI, S. 20.]

Von der Teichmühle unterhalb der Ruine Emmerberg halbstündige Wanderung durch Wald zu den Resten der Burg DACHENSTEIN.

Ende XII. Jh. Friedrich von Tahenstein. Das Schloß von beträchtlichem Umfange, wie es Vischer zeichnete, wurde 1811 in bereits baufälligem Zustande durch Blitzschlag in Brand gesteckt, die Bausteine wurden zum Wiederaufbau des Dorfes Netting verwendet. Heute nur wenige Mauerreste auf dem Felsrücken des dem Schloßberge vorgelagerten Kogels. Die Burg hatte eine

schöne Lage. [Scheiger, Horm. Arch. 1826, S. 5; M. A. Becker, Bl. f. LK. 1880, S. 421; Top. II, S. 270.]

Gegenüber der Haltestelle Willendorf am Südhange der S T R E L Z H O F, ein schmuckloses Schloß von wuchtigem Aussehen, seit dem XII. Jh. stets Klosterbesitz, zuerst von Seggau und ab 1662 vom Neukloster in Wr.-Neustadt. [Schweickhardt VI, S. 180.]

Weiter westlich R O T H E N G R U B. 1149 Berthold von R. Die Burg wurde im XI.—XII. Jh. erb., durch Matthias Corvinus und die Türken verwüstet; stets wieder hergestellt, diente sie im XVIII. Jh. als Steinbruch; innerhalb ihrer Mauern wurden der Pfarrhof und mehrere Kleinhäuser errichtet, bis schließlich um 1830 auch der Berchfrit auf Abbruch verkauft wurde. [Scheiger, Horm. Arch. 1826, S. 5; Schweickhardt, V, S. 142; Joh. Newald, Bl. f. LK. 1868, S. 180.]

U R S C H E N D O R F.

Die l. f. Veste Urssendorf, auch Purgstall genannt, wird 1432 dem Hans von Klingen zu Lehen gegeben. 1464 wird die von Heinrich Kling verteidigte Burg durch die kaiserlichen Truppen eingenommen. 1481 kommt sie ans neu gestiftete Paulinerkloster in Wr.-Neustadt, das die Burg verfallen läßt. 1792 erbaute Herr von Doria das neue kleine, aber gemütliche Schlößchen.

Einstöckig über quadratischem Grundriß mit je fünf Fenstern Front, von Park umschlossen. Eingang überdeckt von pfeilergetragenem Balkon mit Eisengitter. In der Mitte des Eingangstraktes aus dem Dachfirste herauswachsend Viereckturm, dessen Abschlußbalustrade das Dach um zwei Geschosse überragt. [Schweickhardt, VI, S. 288; P. Benedikt Kluge, Bl. f. LK. 1890, S. 185, 190, 331; Wend. Boeheim, Mitt. A. V. 1892, S. 63.]

G E R A S D O R F.

1204 Rudolf von G.

Das im Dorfe gelegene Schloß neuzeitlich umgestaltet, auf drei Seiten vom Garten umgeben. Daneben Wirtschaftshof. Kapelle mit Turm. Der einstige Ringgraben gelegentlich des Umbaues bereits im XVIII. Jh. ausgefüllt. [Top. III, S. 420.]

Ruine S C H R A T T E N S T E I N. Zugang entweder (bequemer) von Grünbach oder (interessanter) von Willendorf (Schneebergbahn) über Würflach und die Johannesklamm nach Schrattenbach. — Von hier steil aufwärts zur Ruine. Eigenartige Lage dicht unterm Bergjoch, von dem der Weg ins Sierningtal leitet. Einsame Waldwiese von Hochwald umrauscht, Fernsicht zur Hohen Wand. Viersilbiges Echo!

1072 Uzo von Schrotistain; nach dem Verkaufe an Graf Hoyos 1556 verlassen, verödet.

Die Ruine völlig verwachsen, auf einem gegen NW. und S. schroff abstürzenden Felskopf. Eingang im O. durch Gebüsch zu einer starken Ringmauer mit weitem Tor. Die Baulichkeiten nur mehr im Unterteile der Außenmauern erhalten. Ringmauer über dem Südabsturz besonders dick. [Joh. Newald in Bl. f. LK. 1868, S. 180; Piper II, S. 198; Mose, Neunkirchen.]

Auf der Höhe zwischen Rothengrub und Würflach stand die Burg WULFINGSTEIN, ursprünglich: WOLFSTEIN. Sitz der Stubenberger. 1268 von Przemysl Ottokar II. wegen angeblicher Verschwörung Wulfings von Stubenberg zerst. Wiederaufgebaut. Verödung nach Vereinigung mit Dachenstein im XVI. Jh. [P. Will. Leeb, M. Bl. f. LK. 1912, S. 54, 67; Wend. Boeheim, Mitt. A. V. 1892, S. 66.]

Auf dem Romaikogel in der Klaus erhob sich die heute nur mehr im Namen der 42 Häuser umfassenden Ortschaft erhaltene Burg STOLZENWÖRTH, deren letzte Reste Mitte des XIX. Jh. entfernt wurden, um Ackergrund zu schaffen. [Joh. Newald, Bl. f. LK. 1868, S. 180; Dr. Rich. Müller, Bl. f. LK. 1889, S. 194.]

Neben der Kirche inmitten von Puchberg auf niedrigem Hügel über der Straße Ruine BUCHBERG.

1260 Eberhard von Puchperch. 1549 vereinigt mit den übrigen zu Stixenstein gehörigen Besitzungen und infolgedessen Verfall.

Einfacher, rechteckiger Grundriß. Ringmauer aus Bruchsteinen, Zinnen mit auffallend engen Zinnenlücken. An der Nordseite rechts vom Eingang der viereckige Berchfrit. An die Westwand angebaut ein Gebäude, das zuletzt als Getreidespeicher benützt und in der zweiten Hälfte des XIX. Jh. abgedacht wurde. [Dr. Rich. Müller, Bl. f. LK. 1889, S. 194; Piper I, S. 31; Top. II, S. 246.]

Im innersten Winkel des Puchberger Tales am Fuße der Abfallwand auf kegelförmigem Felshügel die Reste der Burg LOSENHEIM.

1222 Wulfing von L. Auch diese Burg verfiel infolge der Aufsaugung durch das mächtige Stixenstein. [Dr. Rich. Müller, Bl. f. LK. 1889, S. 194; Top. V, S. 1052.]

Die Erbauung verhältnismäßig zahlreicher Burgen in diesem weltabgeschiedenen Winkel (Rothengrub, Stolzenwörth, Buchberg, Losenheim und Schrattenstein) erklärt sich aus dem Umstande, daß im Mittelalter aus dem Wiener Becken ein wichtiger Saumweg entlang der Trasse der Schneeberg-

bahn von Brunn am Steinfelde über Grünbach, die Klause, Sierning, die Mamauwiese zur Salza führte.

In der Mitte des Sierningtales an der westlichen Lehne Schloß STIXENSTEIN.

Gründung und Stammburg der Stüchse, die sich später von Trauttmannsdorff nennen. 1182 Ulric von Stauze. 1347 Erneuerung der Burg durch Hadmar und Martin Stüchs von Trauttmannsdorff. 1487 Belagerung und Einnahme durch Matthias Corvinus. Seit 1547 im Besitze der Familie Hoyos. 3. Oktober 1802 durch Brand zerst. und nach 1843 in den neueren Teilen wdhgst.

Auf einem zum Tale steil abfallenden Vorsprung. Vom alten Bestande ist noch der bergseits gelegene viereckige Berchfrit erhalten, schöner Quaderbau mit eigenartigem Abschluß. (Vier würfelförmige Mauerklötze in den Ecken; in der Mitte bedachtes Türmchen, von dem aus man auf die durch Geländer geschützten Zwischenräume zwischen den Mauerklötzen gelangen kann.) Zu Füßen des Berchfrits talwärts der seit dem Brande unbedacht gebliebene Palas, an den sich die Kapelle mit schlankem, sechseckigem Türmchen anschließt. Weiter östlich der neue Teil mit aussichtsreicher Altane gegen den Hof. Prachtvoller Park, der sich vom Burghügel aus über den Talgrund ausbreitet. [Schweickhardt. VI, S. 182; Mitt. A. V. 1866, S. 84; Bl. f. LK. 1879, S. 384, 391; Leeder, Graf Hoyos-Sprinzenstein, S. 154; Piper VI, S. 205.]

Etwa 2 km südlich von Stixenstein an der östlichen Lehne die Pankratiuskapelle. Schon die Widmung derselben an diesen Heiligen begründet die Vermutung, daß auch hier einst eine Burg stand, die noch durch den Namen des hinter dieser Burg — östlich — gelegenen Dorfes Hintenburg bestärkt wird. Die Burg soll NEIDEGG geheißen haben und wegen der Härte eines ihrer Besitzer gegen die ihm untertänigen Bauern versunken sein. [Mose, Neunkirchen.]

Über niederen Sattel aus dem Sierningtale in den Saubachgraben zum Schlosse VÖSTENHOF.

Tritt in die Geschichte erst 1549 als Besitz des Joh. Bapt. Frh. v. Hoyos. 1594 Umbau unter Hieronymus Wurmbrandt zu Stuppach. Seither Erhaltungsbauten, insbesondere in den letzten Jahrzehnten.

Von der Höhe der „breiten Föhre“ schönster Anblick des altersgrauen Bauwerkes. Über den trockenen Ringgraben Steinbrücke zum Portal in Vorbau. Rundbogentor, daneben rechts Fußgängerpforte, darüber Steilgiebel auf zwei tos-

kanischen Säulen mit Inschrift, 1597 und Wappen. In der Westecke Viereckturm, in der Mitte der Ostfront Vorbau von einem Fenster Tiefe. Vieleckiger Hof, Brunnen mit Schmiedeeisenhaube. Chor der Kapelle ragt in den Hof hinein. Ihr schönes Rippengewölbe aus dem XVI. Jh. modernisiert. In der Leibung einer kleinen Tür neben dem Altar romanisches Schachbrettmuster. [Schweickhardt, VII, S. 84; Alb. Ilg, Mitt. A. V. 1873, S. 54, 87; 1874, S. 87; M. Bl. A. V. 1894, S. 111; Leeder, Graf Hoyos-Sprinzenstein, S. 108.]

An der Semmeringbahn.

Bei PEISCHING, östlich von Neunkirchen, stand an der Ableitungsstelle des Kehrbaches aus der Schwarza ein schon unter Leopold VI. erbauter Turm zur Sicherung dieses Wasserwerkes, das die Stadt- und Burggräben von Wr.-Neustadt speiste. [Bl. f. LK. 1888, S. 364; Ant. Dachler, Mitt. A. V. 1908, S. 82; 1911, S. 55.]

Nordöstlich vom Dorfe Dunkelstein lag gegenüber der Peterskirche auf dem bewaldeten Gipfel der Prillwand die Burg DUNKELSTEIN. Ältester Name: Domechinsteyne; angeblich eine Gründung des Domechis, der 764—771 Abt auf dem Monte Cassino war. Darnach wäre die Burg eine der ältesten im heutigen N.-Ö. gewesen. Jedenfalls wurde sie von den hier begüterten Salzburger Benediktinern errichtet. 1129 Heinrich von Domechinsteine. Seit dem XII. Jh. keine weiteren Nachrichten über die Burg, die einer Sage nach versunken sein soll. Heute noch Wallspuren. [Top. II, S. 388; Mose, Neunkirchen.]

In POTTSCHACH: ehemaliges Wasserschloß in der Nähe der Pfarrkirche.

1395 Hans von P. 1587 Neubau unter Georg Bernhard Frh. v. Urschenböckh. Im XVIII. Jh. unter den Grafen von Walsegg vernachlässigt, wurde das Schloß vor kurzem durch Herrn v. Figdor wieder instandgesetzt.

Ausgedehntes Gebäude im Rechteck. Die in Dachhöhe vorgekragten Ecktürmchen mit Schießscharten (Pfefferbüchseln) im Vereine mit den hohen Giebeln und den kleinen schartenartigen Viereckfensterchen im Obergeschoß geben dem Bau ein noch immer wehrhaftes Aussehen. [Schweickhardt, V, S. 9; Sacken, Mitt. A. V. 1866, S. 81.]

Der sogenannte Burgstall auf der bewaldeten Anhöhe im Westen des Schlosses, ein noch zirka 3—4 m hoher Wall aus Lehm und Steinen um einen nahezu rechteckigen Platz von 400 × 225 m Länge und Breite war eine Flucht-

burg für Zeiten vorübergehender Gefahr, etwa vom VII. bis IX. Jh., also keine Burg im Sinne der in diesem Buche behandelten. [Ant. Hrodegh, Der Burgstall von P. Wr. prähistor. Zeitschr. V, 1918, S. 58.]

Auf sanft geneigter Anhöhe im N. des gleichnamigen Dorfes das von schöner Parkanlage umgebene Schloß STUPPACH, einstöckiges Gebäude mit aussichtsreicher Altane über dem Eingang.

Stammschloß der Grafen von Wurmbrandt-Stuppach; 1130 Ottomar Herr zu Wurmberg. Im XVIII. Jh. von Anton Graf von Wägele-Walsegg neu erbaut. [Scheiger, Horm. Taschenb. 1828, S. 150; Alb. Ilg, Mitt. A. V. 1873, S. 55; Mose, Neunkirchen.]

ST. CHRISTOPH.

Adelshof, 1811 Anton David Steiger.

Im Hintergrunde des bei der Schlöglmühle von N. her ins Schwarzatal einmündenden Grabens liegt das Mitte des XIX. Jh. von Joh. Schimke erneuerte Herrenhaus neben der Kirche. [Top. I, S. 268.] Schlößchen in anmutig unregelmäßiger Renaissance, licht und luftig, Erker, spitzes Glockentürmchen. Steinbild des heiligen Christophorus.

Das als Schloß bezeichnete Gebäude auf der Anhöhe über dem Markte GLOGGNITZ war das 1084 von Ekbert I. von Formbach-Neuburg gestiftete und von Formbacher Mönchen erbaute Benediktinerkloster, das 1803 aufgehoben wurde. Jetzt Amtsgebäude. [Top. III, S. 463.]

Dieselben Mönche erbauten zur Sicherung ihrer Liegenschaften im Paierbachtale auf dem in dieses Tal vorspringenden Ausläufer des Eichberges die Burg AICHBERG, die heute restlos verschwunden ist. [Scheiger, Horm. Arch. 1826, S. 7; Top. II, S. 17.]

Schloß REICHENAU.

Gegründet von Elisabeth, Gemahlin Ottos des Fröhlichen, und um 1330 dem Stifte Neuberg geschenkt. 1614 Umbau nach einer Jahreszahl im rückwärtigen Teile. 1830 Neubau, teilweise als Beamtenwohnungen; heute darin u. a. die Sparkasse und eine Gastwirtschaft. [Scheiger, Horm. Taschenb. 1828, S. 159; Schweickhardt, V, S. 93; Frz. Haas, R. und seine malerischen Umgebungen, 1899.]

Burg KRANICHBERG auf einem Vorsprunge des Eselberges, der Scheide zwischen dem Schwarza- und Feistritztale und Straßensperre zwischen Gloggnitz und Kirchberg am Wechsel in schöner Waldlandschaft.

1150 Hugo von K. Die Burg erhält den Namen von diesem im XII. Jh. nach Österr. eingewanderten Geschlecht. 1480 von Matth. Corvinus erobert;

1561—1566 Bauherstellungen durch den Pfandinhaber, den kaiserlichen Kammerdiener Ulrich Maschwander zu Schwanau; 1663 als Fluchtort bestimmt, 1683 verschont; 3. Oktober 1745 Feuersbrunst, Erneuerung durch Graf Karl Josef Lamberg, doch wurde von den drei Türmen nur mehr einer wdhgst.

Von Gloggnitz kunstvolle Straße über K. nach Kirchberg am Wechsel (erb. 1842—1846 vom Wiener Erzbischof Vinzenz Milde). Rundtor in Brückenfalz mit Kettenrollen in der Ringmauer der Vorburg, durch die die Straße führt, die weiter westlich durchs obere Tor wieder austritt, das mit Maschikuli bewehrt ist. Nördlich der Vorburg das Burgtor mit Maschikuli, dahinter die Hauptburg, dreigeschossig um engen Hof; der viereckige, vierstöckige Berchfrit gegen die Vorburg; Ringmauer und Graben im O. und N. erhalten. Kapelle zur heiligen Ursula. [Mitt. A. V. 1872, S. 167; 1873, S. 54; Bl. f. LK. 1885, S. 79; Piper VII, S. 133; Top. V, S. 410.]

Den zweiten Übergang ins Feistritztal sperrte und sicherte die Burg WARTENSTEIN.

1200 Hermann von W. 1478 erobert von Matthias Corvinus; 1529 zerst.; 1645 erb. Carl Graf Khissel den neuen Teil. 1809 von den Franzosen verwüstet; teilweiser Wiederaufbau in den letzten Jahrzehnten durch Fürst Liechtenstein.

Eingang von S. durch spitzbogiges Tor und schmale rechteckige Pforte in Brückenfalz. Zweistöckiger breiter Torturm mit schönem Pyramidendach. Dächer mit bunten Glanzziegeln verziert. Dahinter rechts der südliche Berchfrit, viereckig, das oberste Geschoß mit drei Fenstern vorgekragt. Steiles Pyramidendach mit vier hochangesetzten Dachlucken und schlankem Rauchfang. Links die Reste des alten Baues in trümmerhaftem Zustand. Zunächst gegen S. ein hohes turmartiges Gebäude mit rechteckigem Grundriß. Dachlos. Oben wachsen Bäumchen. Nördlich anstoßend die Dreikönigskapelle vom Ende des XIV. Jh. mit Türmchen und Spuren von Wandmalereien. Am Nordende der zweite Berchfrit, ähnlich dem südlichen, doch höher, stärker, das Dach ohne Lucken. Der langgestreckte neue Osttrakt unter Satteldach mit großen, wohnlichen Fenstern. Ringsum schöner Waldbestand. Die Burg hat eine beherrschende Lage. [Scheiger, Horm. Arch. 1823, S. 457; Schweickhardt, VII, S. 124; Alb. Ilg, Mitt. A. V. 1874,



Fernblick auf Ruine KLAMM und Schloß WARTENSTEIN.

S. 86; Bl. f. LK. 1879, S. 391; 1891, S. 224, 238; Mitt. Zkoon. 1879, S. LVII; Ebhardt, S. 18.]

Ruine KLAMM auf dem Heubachkogel (Haltestelle Klamm—Schottwien der Semmeringbahn) Krönung der Paßsperre von Schottwien, eine der interessantesten und landschaftlich schönst gelegenen Burgen des Landes.

1186 Albert, Alram und Ottokar von Chlame; im XIV. Jh. l. f. 1479 von den Ungarn belagert und eingenommen, von Maximilian I. 1490 wieder zurückerobert. 1801 durch Blitzschlag eingeäschert, 1809 von badensischen Truppen vollends zerstört. 1830 Fürst Liechtenstein, Vorsorge für Erhaltung und Wiederherstellung.

Äußeres Burgtor, Zwinger an Ringmauer mit Spuren des Wehrganges. Vorburg unter dem Felsen der Hochburg, in Felsen gesprengter Zugang zum zweiten Tor. Die einzelnen Hofräume unter Anpassung an die Felsgestaltung. Im unteren länglichen Hof Zisterne, daneben Gefängnis (2 : 3 m, mannshoch, Tür 55 cm) und ein Felsenkeller (Verließ?). Auf Treppen zum oberen Hof mit der wiederhergestellten Kapelle vom Jahre 1451

und dem Palas. Am höchsten Punkte des Burgberinges steht der Berchfrit (eine Besonderheit ohne Gegenstück). Eingang in der Höhe des Felsgrundes; Grundrißfigur: zwei sich achterförmig schneidende Kreise, demgemäß zwei Turmschächte, unten durch niedrige Öffnung verbunden. Der vordere Turmschacht enthält die (natürlich rechtsgängige) Wendeltreppe. Die zweite Turmhälfte dürfte einen wehrgangartigen Aufbau getragen haben. Die Achterform auch am oberen Teil des Turmes von außen deutlich sichtbar. [Scheiger in Horm. Arch. 1823, S. 457 u. Horm. Taschenb. 1828, S. 143; Sacken, Mitt. A. V. 1866, S. 65; M. Bl. A. V. 1889, S. 15; 1890, S. 49; Bl. f. LK. 1879, S. 384, 387, 391, 408; Mitt. Zkoon. 1876, S. LXXXI; Piper I, S. 135; Top. V, 174.]

In der Buckligen Welt.
(An der Aspangbahn von Wiener-Neustadt bis Aspang).

Das von Wolf Matthias von Königsberg Mitte XVII. Jh. neu erbaute Schloß K A T Z E L S D O R F unter dem Nordausläufer des Rosaliengebirges dient heute als Meierhof. Turm, über einem Türsturz „1643“ und Inschrift, die den Dank für die Verschonung im Türkenjahr 1683 kündet. [M. Bl. A. V. 1888, S. 15.]

Am Westrande des Rosaliengebirges Schloß E I C H-B Ü H E L.

Einst ein festes Haus der Aichbichler; 1348 Leben Vierdung. 1687 von Hoyos erworben, unbewohnt dem Verfalle überlassen. 1868 von Quirin Leitner wdhgst. und jüngst von Herrn Kary im Burgenstil neu aufgebaut.

Berchfritartiger Turm mit vier Ecktürmchen und Pyramidendach, die Wohngebäude unregelmäßig in Grundriß und Höhe. Fernsicht. [Scheiger, Horm. Taschenb. 1828, S. 120; Mitt. A. V. 1854, S. 40; Bl. f. LK. 1876, S. 225; 1878, S. 122; Top. II, S. 18; Schweickhardt, I, S. 7.]

Schloß F R O H S D O R F bei Klein-Wolkersdorf.

1321 Rudolf von Chrottendorf (= Krötendorf), 1613 zum erstenmal der Name Froschdorf. Ende XVIII. Jh. unter Graf Philipp Hoyos vollständig umgebaut.

Strahlend weißer Bau von neun Fenstern Front, der Mittelteil durch Pilaster gegliedert. Rundbogiges Portal, daneben

rechteckiges Türchen. Das Hauptgeschoß mit großen Fenstern, die im Mittelteile schöne Giebelbalken aufweisen. Obergeschoß mit nahezu quadratischen Fenstern. Flachgiebel mit Wappen (bourbonische Lilien). Ziegelwalmdach. Umgeben von Garten, der in den ausgedehnten Park übergeht. [Mitt. A. V. 1886, S. 109; Leeder, Graf Hoyos-Sprinzenstein, S. 100; Top. III, S. 225.]

In LANZENKIRCHEN saß das gleichnamige Geschlecht — 1132 Wolfker von L. —, deren Burg heute verschw. ist. [Scheiger, Horm. Taschenb. 1828, S. 128; Top. V, S. 678.]

Das Schloß in LINSBERG inmitten des zu beiden Seiten des Altabaches ausgebreiteten Parkes ist aus dem einstigen Turmhof, dem Freihof der Wr.-Neustädter Bischöfe, entstanden. [Top. II, S. 1004.]

SCHWARZAU.

1073 wird die „Neudegger Gild" als Teil des Ortes Schwarzaha genannt. Hier stand auf dem Gösingberge die Burg NEUDEGG — 1405 Hans von Neydeck —, jetzt an der Stelle die Dreifaltigkeitskapelle. In Schwarzau war gleichfalls ein Adelssitz. 1136 Herimanus de suarhahe. Das neue — jetzt Parmasche Schloß inmitten des prachtvollen Parkes ließ Graf Wurmbrandt durch Fischer von Erlach erbauen. [Schweickhardt, VI, S. 27, 33; Top. VII, S. 93.]

Den Namen des Baumeisters verrät die logisch-vornehme Durchbildung des Baues, namentlich der Eingangshauptfront. Der Mittelbau von fünf durch Pilaster mit Akanthusabschluß getrennten Fenstern, zweistöckig. Portal zwischen Doppelpfeilern, mit dem Mittelfenster des Hauptgeschosses und seiner Wappenbekrönung eine stilgerechte Einheit bildend. Flachgiebel mit Wappen und St. Georg im Kampfe mit dem Drachen als Relief. Anschließend kurze, zurückspringende Nebenflügel und daranschließend im rechten Winkel die den Hof umfassenden Seitentrakte. Das Innere prunkvoll. Kapelle.

PITTEN, dessen Steinwälle vom Gipfel des steilen Burgfelsens über der St. Georgskirche so kühn ins Land dräuen.

Angeblich einst Römerwarte, jedenfalls schon im VIII. Jh. als Kern der Püttener Mark und Teil des Herzogtums Karantanien. Im IX. Jh. erweitert und im XII. Jh. zerst. Wieder aufgerichtet. Auch im Nibelungenlied genannt. 1482—1485 von Matthias Corvinus belagert und schließlich übergeben, 1605 vergebliche Belagerung durch Boczkay. Widersteht 1529 und 1683 den Türken.

Seit 1842 wieder bewohnbar, die Kapelle nach Wiederherstellung 1853 neu geweiht.

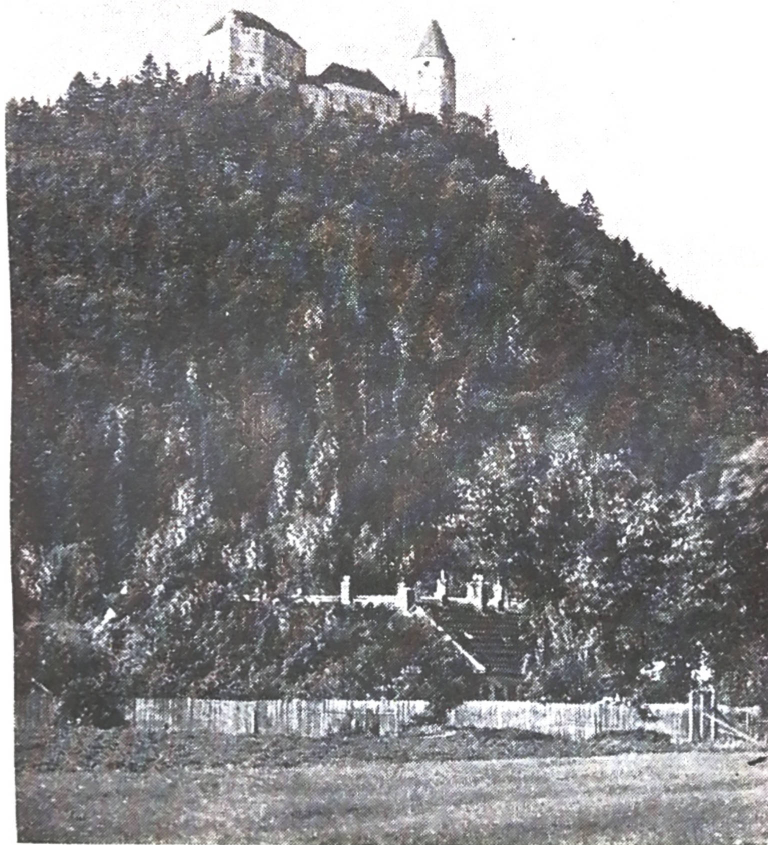
Die ehemalige Burg ist verschwunden, nur die starken festungsmauergleichen Ringmauern stehen noch, die den weiten Hof mit Wirtschaftsgebäuden umschließen. Die Kapelle und ein Turm erinnern gleichfalls an die alte Burg. Der 1605—1618 unter Christoph Frh. v. Teufel in den Fels gebohrte Brunnen ist um eine Klafter tiefer als der Stephansturm hoch ist und kostete 1095 fl. — Rundbogentor in Rustikaumrahmung in einfachem Torbau. Jetzt Jagdschloß. [Scheiger, Horm. Arch. 1823, S. 442; Taschenb. 1828, S. 18; Nach F. O. v. Leber Jos. Feil, Mitt. A. V. 1854, S. 145; Bl. f. LK. 1874, S. 219; 1880, S. 30, 327; Dr. Lampel, Bl. f. LK. 1888, S. 133 u. M. Bl. f. LK. 1904, S. 361; Mose, Neunkirchen; Schweickhardt, I, S. 279.]

SEEBENSTEIN darf ohne Übertreibung als schönste Burg des Pittentales bezeichnet werden. Vom Gipfel eines am rechten (östlichen) Gehänge des Tales vorgeschobenen Waldkegels blickt sie kühn zu Tal, über das Flach- und Hügelland im N. und W.

Im XI. Jh. den Grafen von Vormbach und Pitten zu eigen, deren letzter 1158 im Gefolge des Rotbarts Friedrich vor Mailand fällt. XII. Jh. die Wildensteiner. 1432 gekauft von Konrad v. Königsberg. 1488 vergebliche Belagerung durch Matth. Corvinus. XVII. Jh. Umbau durch Zubau des Hochschlosses unter dem letzten Königsberg Wolf Matthias, † 1653; die alte Burg verfällt. 1733 zieht Graf v. Pergen in das im Tale erb. Hofhaus; 1820 wird der Westturm abgebrochen.

Bequemer Zugang auf der neuen, wie auf der alten Straße, steilerer Fußweg. Am Waldesrand erstes Tor in fast ganz zerstörter Ringmauer. Wiesenplatz (Turnierhof?). Brunnen, angeblich 78 Klafter tief und unterirdischer Gang zum Hochschlosse. Torturm mit offenem Torweg und Gußerker; dahinter Graben. Brücke zum dritten Tor. Fahrtor und Mannloch (Fußgängerpforte) mit getrennten Zugbrücken, darüber Gußerker. Rechts davon über dem Graben Erker mit nasenförmigen Scharten. Hof der Vorburg von unregelmäßiger Gestalt. Viertes Tor zwischen zwei halbrunden Türmen, über dem Torbogen Inschrift auf den Umbau 1604 durch Wolf Matthias von Königsberg. Nun schmaler Durchbruch durch den Felsen zwischen

Hochschloß rechts und der alten Burg links. In diesem zu den Wohngebäuden gehörigen Bauteil Senkscharten zur Bestreichung des Durchbruches. Der Burghof wendet sich links (gegen W.), wo einst noch zwei Tore sperrten. Der Berchfrit am höchsten Punkte; Grundriß: Ei mit abgeschnittener Spitze.



SEEBENSTEIN.

Rundbogiger Eingang zu ebener Erde, die Zinnenfenster später in runde Ochsenaugen verwandelt. Ringmauer im W. mit nasenförmigen Scharten, an der N.-Seite mit Scharwachttürmchen (Pfefferbüchseln). Zum neueren Hochschloß des XVII. Jh. überdachte Treppe, durch die „Pilgerruhe“ in den stimmungsvollen Hof, efeuumrankte Freitreppe mit Säulenbalkon, Zisterne

mit zierlicher Brunnenhaube, Wasserspeier, Prunkgemächer, Rittersaal, Schatzkammer, Rüstkammer — die namentlich zur Zeit der „Wildensteiner Ritterschaft auf blauer Erde“ (1823 behördlich aufgelöst) fröhliche Feste sahen. [Scheiger in Horm. Arch. 1823, S. 443; 1824, S. 221; 1828, S. 306; nach F. O. Leber v. Jos. Feil, Mitt. A. V. 1854, S. 159; Sacken, Mitt. A. V. 1866, S. 82; Bl. f. LK. 1879, S. 392; 1867, S. 151; M. Bl. f. LK. 1908, S. 314; 1920, S. 34; 1913, S. 182; Mitt. Zkoon. 1862, S. 193; Piper II, S. 215; Ebhardt, S. 18; Tietze, das vormärzliche Wien, S. 51, 52; nach einem Vortrag d. Verf. in der Wiener Urania.]

Auf der Höhe von Seebenstein südwärts wandernd, gelangt man zum „TÜRKENSTURZ“, einem zum Tale bei Gleissenfeld fast senkrecht abfallenden Felskopf, gekrönt von einer 1826 durch Fürst Liechtenstein errichteten künstlichen Ruine. Der Name entstand, als 1532 die beim Treffen von Leobersdorf (Enzesfeld) gefangenen Türken hier herabgestürzt wurden. [Mitt. A. V. 1854, S. 181.]

Am östlichen Talhange zwischen Gleissenfeld und Scheiblingkirchen auf dem Romatskropf die spärlichen Reste der Burg GLEISSENFELD (andere Namen: Kropfstein, Ronskopf, Scheiblingkirchen, angeblich früher Puchberg genannt). Halsgraben, Reste eines Turmes, Mauertrümmer mit hölzernen Bindern und ziegelhaltigem Mörtel, durch Steinbruchbetrieb bereits größtenteils verschwunden. 1130 Wernhard von Glizanveld. Keine urkundlichen Nachrichten über die Ursache der Zerstörung. [P. Willibald Leeb, M. Bl. f. LK. 1910, S. 290; Mitt. Zkoon. 1907, S. 174; Schweickhardt V, S. 181; Top. III, S. 458; Mose, Neunkirchen.]

Südlich Scheiblingkirchen öffnet sich von W. das Tal des Haßbaches.

An seiner Einmündung ins Pittental südwestlich von Warth sperrte das feste Haus AICHHOF den Taleingang, von dem heute nur spärliche Reste erhalten sind. [Nach Fr. O. v. Leber Jos. Feil, Mitt. A. V. 1854, S. 44; Top. II, S. 21.]

Zwischen Kirchau und Haßbach mündet in das landschaftlich schöne Haßbachtal von S. her der Püribachgraben. Diesen aufwärts auf steiler Anhöhe die Reste der von Wall und Graben umgebenen Burg STUBEGG (Stubenberg), von der Stücke des Quadermauerwerks von 11—14 m Höhe erhalten sind. Ganz mit Waldbäumen durchwachsen. Einst bedeutender Umfang. Etwa 300 Schritte entfernt der „Burgbrunnen“. Die Burg soll ursprünglich GUTTENBRUNN geheißen haben. [Mitt. A. V. 1854, S. 44; Bl. f. LK. 1891, S. 227; Top. IV, S. 101.]



STEYERSBERG (Westseite).

Auf kleiner Anhöhe ober dem Dorfe die Ruine HASSBACH (Heißbach), einst von bedeutender Ausdehnung, heute bloß Mauertrümmer, zumeist mit uraltem Efeu überwuchert, von Waldbäumen durchwachsen. Aussicht ins Haßbachtal und den Panholzgraben.

1217 Gundacharus de Hauchspach, siehe auch „Neuhaus". Zerstört 1529. [Top. IV, S. 100; Mitt. Zkoon. 1904, Sp. 158.]

In STRASSHOF an der Straße von Neunkirchen nach Haßbach stand die heute völlig verschollene Burg der Strazchiriten oder Straztoren, die 1130—1210 in Urkunden genannt werden. [P. Willibald Leeb, M. Bl. f. LK. 1910, S. 300, Anm. 1.]

Im Hintergrunde des Haßbachtales auf der südlichen bewaldeten Berglehne steht die Burg STEYERSBERG, die unter den Wehrbauten dieses burgenreichen Landesteiles wohl an erster Stelle genannt zu werden verdient.

Über ihre Entstehung und früheren Schicksale keine verläßlichen Nachrichten. Seit 1574 im Besitze der Grafen von Wurmbrandt-Stuppach. Trotzte 1683 allen Angriffen der Türken. Anfangs XIX. Jh. ziemlich vernachlässigt, wurde die Burg seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wohnlich und stilgerecht ausgestaltet.

Rundbogiges Tor mit Fußgängerpforte zur Linken, darüber Wurmbrandtwappen. Von links her geschützt durch den vorspringenden Turm; rechteckiger Grundriß, hohes Walmdach mit überschlankem Rauchfang, an den vier Ecken Achtecktürmchen. Daneben auf Steinsockel der erzgegossene „Wurm" (Drache, Wappenbild der Wurmbrandt). Schmaler Zwinger zum zweiten Tor. Dieses rundbogig mit schöner Hausteinumrahmung. Zweiter Hof mit Brunnen (Wurm, darüber Wappen, Efeu). Rechts Stiegenaufgang neben Viereckturm mit Uhr und dem Wahlspruche der Wurmbrandt: „Ich mainz" zum inneren Burghofe. Dieser an drei Seiten von den Wohngebäuden des alten Teiles eingeschlossen mit Laubengängen auf schlanken Rundsäulen mit Kreuzgewölben und reichem Schmucke von Jagdtrophäen. Im Erdgeschoß abermals ein Wurmbrunnen mit Wappen. Die Hofseiten mit wildem Wein überzogen. Links der neuere Teil. Die Räume der bewohnten Burg von vornehmgediegener Pracht. An Stelle der einst für die Franzensburg verschenkten Decken (des Speisesaales) trat eine reich geschnitzte Decke aus der Schwanburg bei Meran, sowie Getäfel aus Taufers. Aussicht gegen Schneeberg und Rax. Neben der Burg der ihrem Baustile entsprechende neu erbaute Wirtschaftshof, gleichfalls mit einem Turm bewehrt. [Bl. f. LK. 1893, S. 176; Mitt. Zkoon. 1894, S. 261; Schweickhardt VI, S. 164.]

Bei Scheiblingkirchen öffnet sich, von Osten her ins Pittental mündend, das Schlattental. 4 km Thernberg, überragt auf waldiger Bergnase von der Ruine der Burg und dem Schlosse THERNBERG.

Die Burg bestand angeblich bereits im VIII.—IX. Jh. 1108 Emerich von Terenberch. Am Fuße derselben erbaute oder vergrößerte Wolfgang Thonradl 1570 das neue Schloß, das Kaiserin Maria Theresia ohne Vorwissen des Besitzers, ihres Staatsrates Franz von Mensshengen, neu aufbauen ließ. Nach 1807 von Erzherzog Johann umgebaut und zu einer Art Museum umgestaltet. Nach 1825 ließ Fürst Liechtenstein eine Front des Schlosses abbrechen. — Die unbenützt gelassene Burg wurde einstweilen zur Ruine.

Die Burg stellt den Typus eines Wehrbaues der ältesten Zeit (X.—XII. Jh.) dar. Hochstrebender Aufriß mit einfacher Umrißfigur ohne vorspringende Bauteile. Die Burg auf einer von W., N. und O. unersteiglichen Bergnase. An der Angriffs-

seite steht der Berchfrit, ihr die Kante des höheren Turmteiles entgegenwendend. Der Eingang in den Berchfrit von W. in beträchtlicher Höhe. Neben diesem Turme hatte auf dem engen



Schloß und Ruine THERNBERG.

Bauplatze nur mehr ein kleines Wohngebäude von unregelmäßigem Grundriß Platz. Der Zugang zur Burg führt nur an der inneren Seite der Ringmauer als schmaler, schwindeliger Weg.

Das neue Schloß auf dem geebneten Platze unterhalb der Ruine, drei einstöckige Gebäudeflügel von einfachem Äußeren in Hufeisenform zusammen mit der Felswand den Hof einschließend. Tor in Rustikaumrahmung. [Scheiger, Horm. Arch. 1823, S. 448; J. Feil, Mitt. A. V. 1854, S. 288; Ig. Jos. Zupancic, Th. u. seine Umgebg. 1898; Schweickhardt VI, S. 222; Piper VII, S. 193.]

An der Krümmung des Schlattentales gegen Süd, 1/4 km von Bromberg ein Mauerrest neben dem Bette des Schlattenbaches als der letzte Rest der SCHLATTENBURG der Herren von Slanten. — 1200 Konrad von Sl. [Schweickhardt V, S. 194.]

In einem westlichen Seitengraben des Schlattentales Ruine STICKELBERG. Auf niederem Hügel, umgeben vom noch wahrnehmbarem Graben und hohen Bäumen steht die kleine Burg. Sie wurde wahrscheinlich durch Vernachlässigung infolge ihrer Vereinigung mit Steyersberg (XVI. Jh.) zur Ruine.

Über die Besitzer vor den Wurmbrandt sowie über etwaige kriegerische Ereignisse und bauliche Veränderungen keine urkundlichen Nachrichten. [Schweickhardt VI, S. 172.]

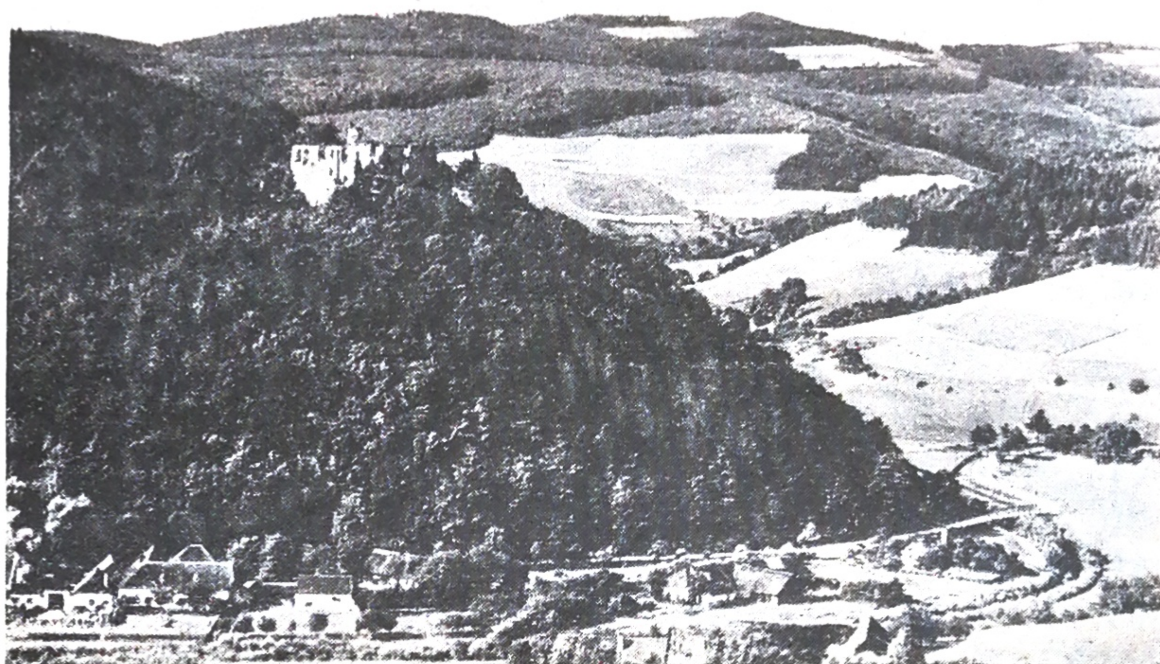
Von Stickelberg durch den Kollergraben nach Wiesmath auf der Höhe der „Buckligen Welt“ und wieder östlich grabenab zur Ruine des Schlosses SCHWARZENBACH.

Ursprünglich l. f. Burg, im XVI. Jh. Umwandlung zum Schloß, entweder durch Ehrenreich II. von Königsberg — 1536 — oder Wolfgang Frh. v. Königsberg 1589. Nach Vereinigung mit den übrigen Besitzungen des Fürsten Paul Esterházy (1686) vollzog sich der Verfall des unbenützten Schlosses namentlich seit dem XIX. Jh. unheimlich rasch.

Schöne Lage auf dem von N. fast als Kegel erscheinenden Waldrücken. Bloß die Außenmauern mit ihrer Steinumrahmung beraubten Fensterhöhlen. Nur die spätgotische Kapellentür erwähnenswert. [Schweickhardt VI, S. 38.]

Rückweg über HOCHWOLKERSDORF — Das 1543 von Hans Frh. v. Weispriach umgebaute Schloß, einstöckiger Längstrakt mit zwei um Fenstertiefe rechtwinklig zurückspringenden Seitenflügeln, mit dem Berghang den Hof einschließend. Jetzt Landeserziehungsheim — und über SCHLEINZ mit dem anmutigen Schlößchen — keine urkundlichen oder Literaturangaben — zur Bahn nach Klein-Wolkersdorf.

Am Kulmriegel (Haltestelle Edlitz-Grimmenstein) die Ruine der Burg GRIMMENSTEIN.



Ruine SCHWARZENBACH von Osten.

1150 Albero Schenk von Gr. Zuvor im Besitze der Grafen von Pitten. 1444 schenkte Friedrich III. die auf seinen Befehl zerstörte (abgedachte) Burg der Propstei der weltlichen Chorherren in Wr.-Neustadt, 1460 gelangte sie in den Besitz des St. Georgs-Ordens, der 1510 auch Wartenstein erhielt. Infolge dieser Vereinigung beider Herrschaften entfiel das Bedürfnis nach Wiederaufbau.

Die Burg hatte einen beträchtlichen Umfang. Erhalten sind zumeist die Reste der Vorburg am Osthange: turmartiges Gebäude von Quadern, Torrest, Mauerstücke, hingegen nur wenig von der Hochburg auf dem Gipfel. [Nach F. O. Leber Jos. Feil, Mitt. A. V. 1854, S. 62; Dr. Lampel, Bl. f. LK. 1891, S. 224; 1894, S. 409; P. Will. Leeb, M. Bl. f. LK. 1910, S. 314; Top. III, S. 684.]

Von der Haltestelle Feistritz-Kirchberg der Aspangbahn etwa 4 km talaufwärts liegt auf der südlichen Lehne des Tales über dem gleichnamigen Dorfe das Schloß FEISTRITZ.

XII. Jh. Hartmann v. Vustrize. Nach 1684 vollständiger Umbau der alten, wahrscheinlich von den Türken verwüsteten Burg durch Karl Frh. v. Pergen. Nach 1815 Umbau durch Josef (nachmals Frh. v.) Dietrich, Anlage des Parkes, Bildung der derzeit wieder zerstreuten Waffen- und Altertümersammlung.

Äußeres Burgtor, Vorhof von niederer Ringmauer umschlossen; Burgtor und Fußgängerpforte, Wippzugbrücke, der Torweg am anderen Ende mit Fallgitter verschließbar. Gebäude zweistöckig, nur im Süden dreistöckig, umschließen den Hof mit Ziehbrunnen. An der SO.-Seite Rest des Berchfrits = Hungerturm mit Verließ und Gerichtsstube über demselben; gegen S. die Burgkapelle; Haustheater. Sammlungen (Waffen, Folterwerkzeuge — „eiserne Jungfrau“, Gobelins usw.). [Scheiger in Horm. Arch. 1823, S. 449; nach F. O. v. Leber Jos. Feil, Mitt. A. V. 1854, S. 50; Dr. Max Vancsa, M. Bl. f. LK. 1908, S. 83; Ebhardt, S. 19; Top. III, S. 32; Waffensammlung: Wendelin Boeheim, Mitt. A. V. 1886, S. 143; Mitt. Zkoon. 1889, Notiz 168 u. 208; 1912, Sp. 357; O. v. Hortstein, Zeitschr. f. histor. Waffenkunde 1907, IV, 8. Heft, S. 246.]

Schloß SACHSENBRUNN, 1 km südöstlich von Kirchberg am Wechsel im Mölkertal, einfaches Gebäude mit niedrigem Turm. Erbaut 1500 von einem Ritter von S., gehörte bis zur Auflösung dem Nonnenkloster in Kirchberg und diente dann als Fabriksgebäude. [Schweickhardt V, S. 152.]

ASPANG.

Die Burg, im XII. Jh. erbaut, war bis 1515 l. f. 1250 von den Ungarn unter König Bela verwüstet, 1271 bricht hier König Stephan in Österreich ein, 1472—1486 Eroberung und Besetzung durch Matthias Corvinus. Nach 1555 Umbau durch Pantaleon von Königsberg. Wohnliche Ausgestaltung Mitte XIX. Jh. durch Graf Pergen.

Die Burg zeigt Bauformen verschiedener Zeitalter. Wenigstens einer der drei Vierecktürmen — wenn nicht alle — stammt aus dem XIII. Jh. In seinem Verließe soll man beim Umbau Folterwerkzeuge und Inschriften von Gefangenen aus dem XVI. Jh. gefunden haben. Eingang durch den Park zum breiten Rundbogentor in nahezu quadratischem Brückenfalz, links daneben schmale Fußgängerpforte, Rustikaumrahmung, darüber drei durch Rundstäbe getrennte Rundbogenfenster. Die zweistöckigen Gebäude umschließen den dreieckigen Hof. [Alb. Ilg, Mitt. A. V. 1873, S. 53; M. Bl. A. V. 1888, S. 35; M. Bl. f. LK. 1908, S. 87; Top. I, S. 89; Ed. Nemeczek, Führer u. Chronik von A. 1912.]

An der von Aspang über Zöbern südwärts führenden Straße schiebt sich von Osten ein zum Tale steil abfallender

Rücken vor, der auf seinem Gipfel die Ruine ZIEGERSBERG trägt.

Im XV. Jh. an die Königsberge gelangt und von diesen um die Mitte des XVI. Jh. umgebaut. Infolge Vereinigung mit anderen Besitzungen der Wägele von Walsegg im XVIII. Jh. dem Verfalle überlassen.

Zugang von S. nahezu eben. Tiefer Halsgraben, jetzt mittels eines Dammes übersetzt. Fußweg zwischen dichtem Buschwerk. Gegenüber der überraschend dicke, runde Berchfrit aus Bruchsteinmauerwerk; hinter ihm ducken sich die um einen engen Hof angeordneten, nur mehr in ihren Außenmauern erhaltenen Wohngebäude. Eingangstür im W. Aufgang über Rampe und mehrere Stufen zum verwachsenen, geröllerfüllten Hof. [Schweickhardt VI, S. 221; Piper V, S. 210.]

Von der Haltestelle Edlitz—Grimmenstein gegen SO. der Palffystraße folgend vorbei an Edlitz mit wehrhafter Kirche zur Ruine THOMASBERG.

Keine Nachrichten über die Entstehung und ein Geschlecht, das sich nach der Burg nannte. 1503 Ehrenreich von Königsberg. 1542 von Wolf von Königsberg neu erbaut. Seit 1633 blieb die Burg unter den Grafen von Pergen un-



Ostansicht der Ruine THOMASBERG.

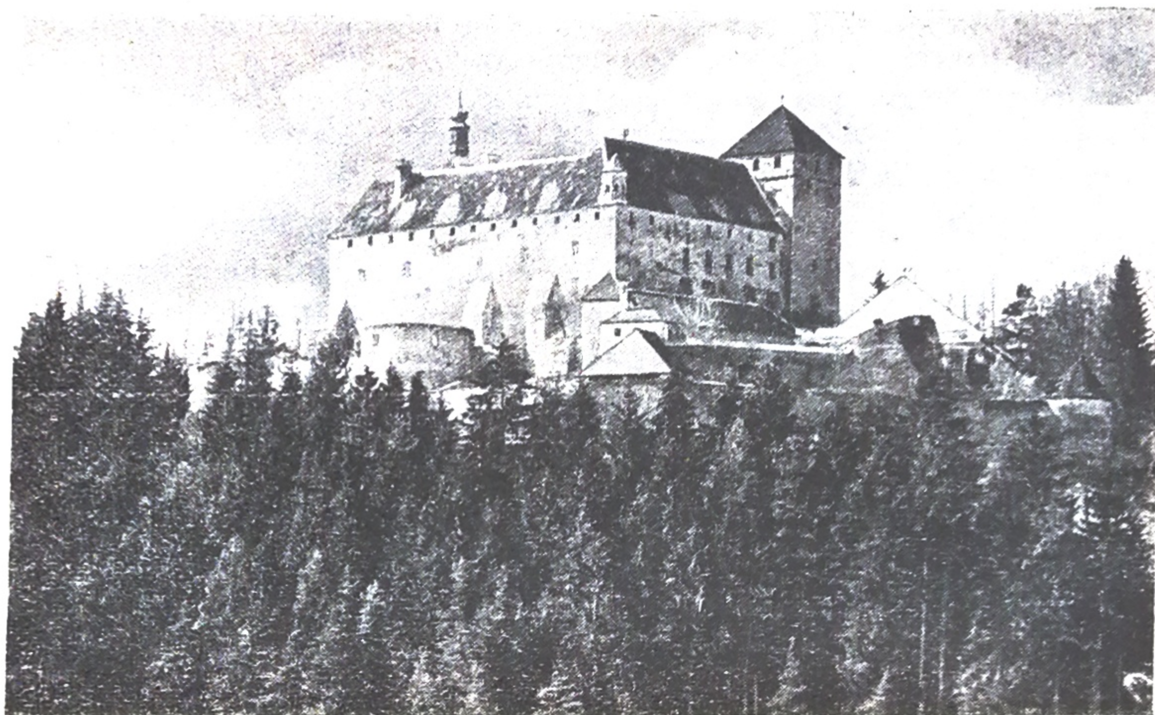
bewohnt. Nach 1815 versuchte Jos. Frh. v. Dietrich dem Verfall Einhalt zu tun, leider zu spät. Heute ist Th. eine der interessantesten Burgruinen.

Die Burg liegt auf einem Vorsprunge des östlichen Talgehänges, der gegen N. in das verbreiterte Tal vorragt, im S. und SO. hingegen mit dem ansteigenden Hügelmassiv zusammenhängt. Hier ein breit und tief ausgehobener Graben, darüber die heute noch bewegliche Zugbrücke und ein fester Steg rechts zum Fußgängerpförtchen im Torturm mit Maschikuli; beiderseits halbrund aus der Ringmauer vortretende Türme. Dahinter links die Wohnung des jetzigen Besitzers, ferner der schmale Hof, an dessen Ende rechts die heute als Gerätekammer benützte Kapelle; Mensa und der auf einer Säule ruhende Musikchor erhalten. Mittenwegs der halb verschüttete Eingang in den inneren Burghof, Steintrümmer und Bäume. Im S. ragt die Schildmauer auf, die sich von außen als ein in stumpfem Winkel gebrochener, hier und an den Enden mit halbrund vortretenden turmartigen Verstärkungen bewehrter Mauerklotz darstellt. Sie wird im Innern der längs nach von einem Verteidigungszwecken dienenden Gang durchzogen und verleiht dieser Burg das eigenartige, sie von allen übrigen Wehrbauten des Landes unterscheidende Gepräge. [Nach F. O. Leber Jos. Feil, Mitt. A. V. 1854, S. 156; Schweickhardt VI, S. 241; Piper III, S. 227.]

Die Burg KRUMBACH thront etwa 1/4 Wegstunde südlich des gleichnamigen Marktes auf schöngeformtem Waldberge, das Idealbild einer Höhenburg.

1192 Gerhard von Chrumpach. Die im XI. Jh. erb. (alte) Burg derer von K. stand südöstlich von der heutigen Burg auf dem schmalen Kamm des Schmelzriegels, wo heute noch zwei künstlich geebnete Plätze und in den Fels gehauene Gräben den Burgstall andeuten. Wann die heutige Burg erbaut wurde, ist unbekannt. Ihre Anlage erhielt sie unter Erasmus von Puchheim (1548—1571). 1663 als Zufluchtsort bestimmt; 1683 vergeblich belagert.

Bequeme Fahrstraße (1847 von Fürst Nikolaus Palffy angelegt) zum ersten Tor im O. Zwingerartiger Hof, zweites Tor, zweiter Hof zwischen Ringmauer und Wirtschaftsgebäuden und dem schwerfälligen runden „Hungerturm“ zur Linken. Ansteigend zum dritten Tor in Brückenfalz; im Hintergrunde des dritten Hofes das „Verwalterstöckel“, gegen den rechts tiefer



Burg K R U M B A C H. Aufnahme mit Fernlinse von Osten.

liegenden Zwinger (jetzt Burggarten) mit Efeu überwuchert; viertes Tor, einfacher Bogen, steil aufwärts zum fünften, dem Burgtor neben dem 25 m hohen, viereckigen Berchfrit an der Nordseite. Die Burggebäude, zweistöckig, umschließen den quadratischen Hof. Der Rundturm an der Westseite wurde später für die Kapelle umgewandelt. Am Dach der Westfront Kapellentürmchen, im S. Türkentürmchen mit Halbmond. Doppelte Ringmauer mit zusammen neun Rundtürmen noch erhalten.

In der Richtung gegen Zöbersdorf im „Tannwald" nächst der „Bärenwiese" ein Burgstall, Wall und Graben noch kenntlich, heißt im Volksmund das „öde Schloß". Name unbekannt. [Becker, Bl. f. LK. 1878, S. 18; M. Bl. A. V. 1907, S. 115; Ebhardt, S. 21; M. Bl. f. LK. 1925, S. 18; Top. V, S. 550.]

Nahezu beim Ursprunge des Tiefenbaches, eines Nebenflusses des Zöbernbaches, oberhalb der Gabelung seines ersten Seitentales links stand die Burg W U R M B R A N D, wo 1194 Leopold von Wurmberg hauste. Heute das Bauernhaus Burgstall. [Schweickhardt VII, S. 219.]

Ruine K I R C H S C H L A G auf dem Hutkogel über dem gleichnamigen Markt, dessen Mauern einst die Burg mit einschlossen.

Erb. XII. Jh. (1158?) von den Wildon, dann kuenringisch. 1246 von König Bela von Ungarn nach langer Belagerung erobert, 1483 von Matthias Corvinus eingenommen, aber 1491 wieder geräumt. Im XVI. Jh. kommt die Herrschaft an die Puchheim, die zumeist auf Krumbach saßen und K. dem Verfalle überließen; 1683 vollends zerst.

Ringmauer, einst mit zehn Türmen, noch teilweise erhalten. Eigenartiger Torbau. Nur mehr Außenmauern. Der erhaltene viereckige Berchfrit auf Felskopf südlich der Burg, von dieser durch Graben getrennt. Vischer zeichnet kühne Leiterbrücke zwischen Burg und Berchfrit. [Scheiger, Horm. Arch. 1825, S. 829; Bl. f. LK. 1873, S. 250; Dr. Jos. Lampel, Bl. f. LK. 1896, S. 212; 1897, S. 113; Mitt. A. V. 1916, S. 41; K. Top. VIII, S. 379; Top. V, S. 147; Ernst Zickero, K. und seine Denkwürdigkeiten, Wien 1871.]

An der Westbahn Wien—St. Pölten.

Der AUHOF, ältestes Gebäude im Lainzer Tiergarten.

1270 erwähnt gelegentlich seiner Übergabe an die Johanniter durch Albrecht von Arberg. Ab 1561 kaiserlicher Forst- und Jagdhof und Sitz des k. k. Forstmeisters. 1779 Umbau in die heutige Gestalt. [Calvi, S. 188; Jahne, S. 261.]

Die „HERMESVILLA“.

Auf der Penzinger Wiese im Lainzer Tiergarten. 1885 von Hasenauer für Kaiserin Elisabeth gebaut und nach der von Korfu dorthin gebrachten Hermesstatue benannt.

Zweigeschossiges, architektonisch reich gegliedertes Gebäude mit Säulenhof. [Jahne, S. 265.]

Schloß HADERSDORF am Nordende des Dorfes inmitten eines prachtvollen Parkes.

1130 Gerung und Berthold von Hedrichesdorf. Im XV. Jh. l. f. Burg und Sitz des Forstmeisters, der hier im Gejaidschlosse (Pürglen) wohnte. 1529 zerst. Nikolaus Pithy errichtete im neuerbauten Schlosse eine Fabrik für „wälsches Glas“ und „corduanisches Leder“, die bis 1598 stand. 1683 wird das Schloß neuerlich zerstört und die dort Zuflucht suchenden Umwohner getötet. Verschönerung des Neubaues durch Gideon Frh. v. Laudon, † 1776.

Der Wassergraben noch gefüllt. Steinbrücke zum mächtigen Torbau mit hohem Mansardenschieferdach. Beiderseits halbrund vortretende Türmchen leiten zum eingeschossigen Vorbau. Das

Hauptgebäude mit zierlicher Barockgliederung, schöne Fenstergiebel. Gartenhäuschen. Nahebei Grab Laudons von Zauner. [Calvi, S. 189; Jahne, S. 265; Top. IV, S. 16.]

Das kleine Schloß in MAUERBACH hat Theophil Hansen 1840 für Georg Frh. v. Sina erbaut. Rechteckiger Grundriß, zweigeschossig. Die Langseite mit 7 Fenstern. Zur Eingangstür in der Mittelachse führen von beiden Seiten Rampen empor, darüber Balkon und Flachgiebel mit Glockentürmchen. Herrliche Landschaftsunternehmung.

PURKERSDORF.

1158 Albero de Purchartsdorff. Seit 1333 l. f.; 1529 durch Brand zerst. 1554 Neubau des Turmes, Herstellungen am Bau. 1627 will Ferdinand II. die Burg als Lustschloß ausbauen lassen. 1642 vollständiger Umbau, wie ihn Vischers Zeichnung zeigt. 1683 durch Brand beschädigt. Die Quadern des Berchfrits wurden zum Bau der Klausdämme in Klausen-Leopoldsdorf verwendet. Nach dem Brande des Marktes 1842 sollte das Mauerwerk des abgebrannten Schlosses niedergerissen werden, widerstand jedoch selbst den Sprengversuchen der Pioniere. Man entschloß sich daher zur Wiederherstellung des Schlosses, das heute als Amtsgebäude (Gerichts-, Steuer-, Forstbehörden) dient.

Vier zweistöckige, zehnfenstrige Flügel um einen Binnenhof. Tor in einem zwei Fenster breiten, aus der Hauptfront heraustretenden Vorbau in der Höhe des Gebäudes. Rechts Strebepfeiler, links turmartiger Vorsprung. [Alf. Sitte, M. Bl. A. V. 1908, S. 19; Calvi, S. 262; Jahne, S. 300.]

Auf der Höhe des Riederberges nordöstlich von der Straße im Walde versteckt die geringen Mauerreste der Burg RIED. Keine geschichtlichen Nachrichten, falls nicht die von Frieß, die Herren von Kuenring [Bl. f. LK. 1873, S. 188 u. 247], mitgeteilten Nachrichten über die Kuenringer Burg Ried am Wienerberge auf dieses R. zu beziehen sein sollten.

In und um ANZBACH:

Das sogenannte Grafenhaus (Wydenbrucksche Haus) in A. gilt als Nachfolger der Burg der Herren von Annicinesbach — 1182 Chrafto von An. —. Beidemal durch die Türken zerst.

An der südlichen Tallehne stand die kleine von Wall und Graben umgebene Burg WASEN, von der nur einige wassergefüllte Keller übrig sind. — Gleichfalls Opfer der Türken. 1421 Ulrich Sizberger von Wasen. [Top. II, S. 66; Calvi, S. 322; Jahne, S. 183.]

In der Nähe des Haitzingerhofes dürfte jenes HAITZING (Heitzing) zu suchen sein, das Vischer als ein dreistöckiges Gebäude aus Bruchsteinmauerwerk mit hohem Walmdach zeichnete, mit einem viereckigen Berchfrit in

gleicher Höhe und das Erdgeschoß an der dem Turm entgegengesetzten Seite mit drei Bogenlauben, auf niederem Hügel, zu dessen Füßen Wirtschaftsgebäude. — Seit 1683 verschw. [Top. IV, S. 183; Calvi, S. 323; Jahne, S. 186.]

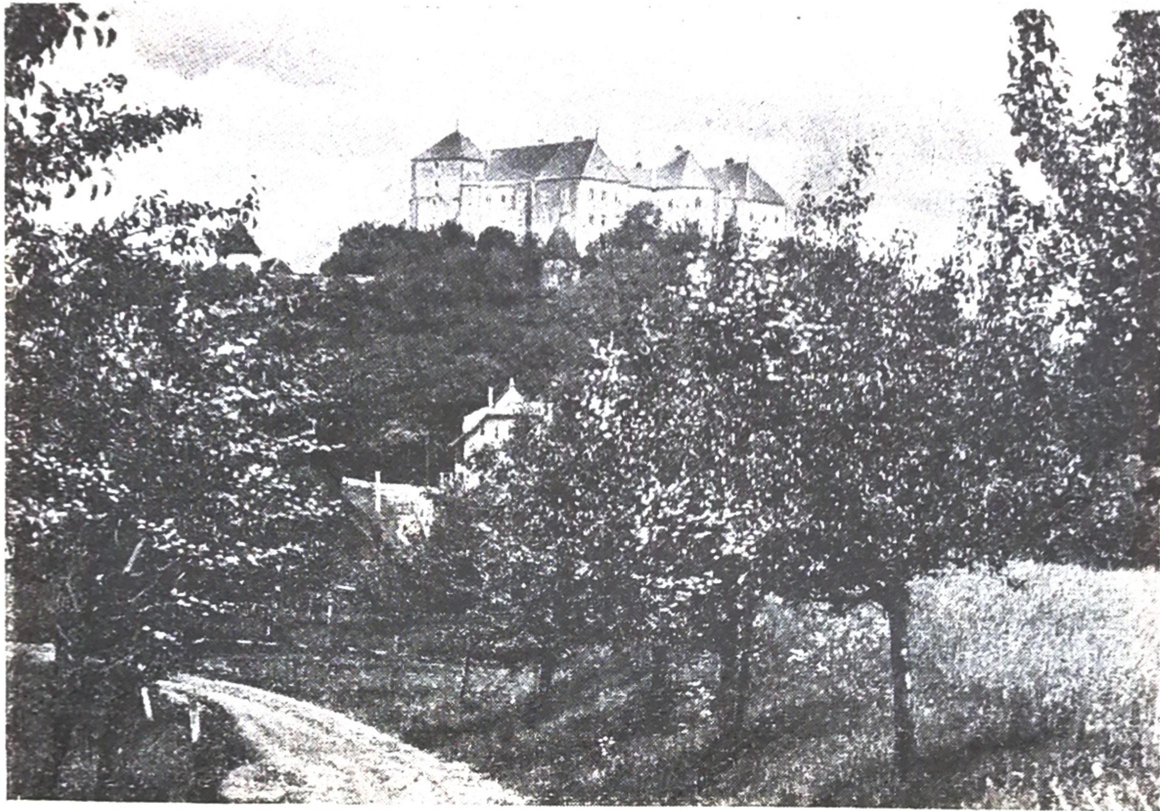
Am Hange des Buchberges bei BURGSTALL — schon der Name deutet auf einen verfallenen Wehrbau hin — Spuren des Ringgrabens und Mauerwerk einer 1529 zerstörten Burg, deren Name nicht mehr bekannt ist. Etwa Burgstall? Dann stünde sie in Beziehung zu dem im XII. Jh. genannten Hartwig von B. Auch auf dem Gipfel des BUCHBERG stand ein heute nur mehr an Grabenspuren kenntlicher Wartturm. [Top. II, S. 261; Calvi, S. 323; Jahne, S. 186.]

Das erste, tatsächlich sehenswerte Bild einer trutzigen Burgenloge bietet auf dieser Strecke der Anblick der Veste NEULENGBACH, hoch droben auf dem grünen Schloßberge, der über dem gleichnamigen Markte emporragend das weite Tal quer abzuriegeln scheint.

Die Stammburg der Herren von Lengbach — 1120 Hartwich u. Heinrich von Lengbach — stand unweit des heutigen Dorfes ALTLENGBACH in der Talniederung, wurde im XIV. Jh. als l. f. Burg erweitert und 1683 zerst. Heute von dem ausgedehnten Gebäude nur mehr wenige Mauern, die aber von dem darüber emporgewachsenen Nadelwalde völlig verdeckt werden.

Im XIII. Jh. erbauten die Lengbacher die Burg Neulengbach, sie widerstand den Türken: 1529, und — von Gräfin Palffy verteidigt — auch 1683. 1577 Neubau von Rudolf Khuen, 1813—1823 umgebaut von Frh. v. Fries. Seit dem Brande vom 30. Jänner 1912 neues grellrotes Ziegeldach.

Die Anlagen am Hange des Schloßberges 1828 von Fürst Liechtenstein. Angenehme Wege führen zum äußeren Burgtor. Rundbogen in Rustikaumrahmung, darüber Flachgiebel mit Liechtensteinwappen, Fußgängertürchen zu beiden Seiten; von rechts her mit wildem Wein (Vitis Veitschii) übersponnen. Nur die etwas aufdringliche Tafel „Lehrmädchenerholungsheim“ wirkt störend. Torbau einstöckig, neun Fenster Front zwischen zwei Rundtürmen. Von diesen ringsum laufend die hohe Ringmauer, mit Rundtürmen bewehrt, Wehrgang innen, getragen von Bogen, die zur Verstärkung des unteren Mauerteiles dienen und den Zugang zu den unteren schlitzförmigen Schußscharten gestatten. Der Burgweg leitet in zwei Kehren durch ein zweites Tor zur Hochburg empor. Wuchtiger dreigeschossiger Bau, Grundriß von wohltuender Unregelmäßigkeit, stimmungsvoller Hof: Brunnen (angeblich von Zauner), von zwei Bäumen beschattet, Erdgeschoß an drei Seiten in Bogen aufgelöst, die auf



Ostansicht der Burg NEULENGBACH.

je zwei Säulen ruhen. [Top. V, S. 743; Mitt. A. V. 1894, S. 17; Calvi, S. 403, 423; Jahne, S. 214, 223; Stephan Biedermann: N., die Perle unseres Wiener Waldes in Vergangenheit und Gegenwart, 1921.]

Westlich von Neulengbach oberhalb Ollersbach: Schloß BAUMGARTEN.

1140 Dietrich von Pavngarten. Nach der Zerstörung durch die Türken 1683 durch Gräfin Palffy neu erbaut.

Vier einstöckige Flügel, an den Ecken mit kegelbedachten Rundtürmchen bewehrt, umschließen den geräumigen Hof, der an drei Seiten Laubengänge besitzt. Kapelle im gartenseitigen Trakte. Ober dem Tore Wappen der Trautmannsdorf und 1575, von Totzenbach (S. 110) hieher übertragen. Beim Schlosse 300jährige Trauerlinde, Stamm über 2 m dick; Aussicht! [Top. II, S. 132; Calvi, S. 459; Jahne, S. 239.]

Das in der Nähe der Kirche an der Stelle der heutigen Schule bestandene Schloß in KIRCHSTETTEN wurde 1683 von den Türken zerstört und

nicht wieder aufgebaut. Die Angabe Schweickhardts, daß an dessen Stelle das Schloß Baumgarten erbaut wurde, ist, da dieses laut Vischer bereits vor 1672 stand, wohl dahin zu verstehen, daß der Sitz der Herrschaft nach Baumgarten verlegt wurde. [Calvi, S. 395; Jahne, S. 212.] (Nach Calvi a. a. O. soll auch an der Stelle der Einschicht Kesselhof eine Burg gestanden sein, von der angeblich noch der Graben erhalten ist.

1½ km nördlich der Bahntrasse: TOTZENBACH. Die Burg, erb. von den Herren von Totzenpeckh, 1575 von Hiob Hartmann von Trautmannsdorf umgebaut, 1683 zerst.; 1857 der östliche, 1894 der südliche Teil abgebr. Das Wappen über der beseitigten Toreinfahrt jetzt in Baumgarten (s. o.), der Rest des Gebäudes dient als Forsthaus. [Mitt. A. V. 1877, S. 194; Calvi, S. 484; Jahne, S. 248.]

Neutenstein S. 114, Pottenbrunn S. 119, Viehofen S. 119.

Am Kleinen Tullnbach.

Die Burg KOGEL — 1261 Wolfgherus de Chogel — lag, von dreifacher Ringmauer umgeben, auf dem Schloßberge östlich vom gleichnamigen Dorfe. Das bemerkenswerteste geschichtliche Ereignis war die Einkerkerung des Wiener Bürgermeisters Konrad Vorlauf und der Räte Hans Rock und Niklas unterm Himmel, die am Palmsonntage 1408, von St. Pölten heimkehrend, als Anhänger des Herzogs Ernst von Parteigängern seines Bruders Herzog Leopold überfallen und auf diese Burg gebracht wurden. 1455 hieß die Burg „das öd haus und purkhstall zu dem Kogel". 1763 wurden die Steine beim Bau der Kirche und des Pfarrhauses in Kogel durch das Stift Baumberg verwendet. Grabungen 1909 legten Reste der ersten und zweiten Ringmauer bloß. [Top. V. S. 293; Dr. A. Kerschbaumer, Bl. f. LK. 1880, S. 117; Mitt. Zkoon. 1909, Sp. 601.]

RAPPOLTENKIRCHEN.

1359, 20. November, verleiht Rudolf IV. dem Friedrich von Chreusbach das Oberstjägeramt samt dem Haus R., das „durch gleichnis willen des amtes" fortan Jägerburg heißen sollte.

Das von Frh. v. Sina in vornehmer Renaissance erneuerte Schloß, zweistöckig, mit zierlichen Fenstergiebeln, Quaderketten an den Ecken und flachem Dach. Durch Laubengang mit dem Erdgeschoß des fünfstöckigen Vierecksturmes verbunden. [Top V, S. 424; Bl. f. LK. 1880, S. 117.]

Die Burg der Herren von SIEGHARTSKIRCHEN wurde 1529 zerst. und nicht wieder aufgebaut. An ihrer Stelle steht heute ein Gasthaus.

Am Fuße des Wiener Waldes:

FREUNDORF, kleines zweistöckiges Schlößchen von drei Fenstern in der Front. Davor in einstöckigem Vorbau Rundbogentor. Umgeben von schönem Park mitten im Dorfe.

CHORHERRN.

Als Charecharn Lehensgut des Bistums Passau; 1457 Georg Kolenberger. — Charecharen angeblich abgeleitet von einer Ansiedlung von Karrenmachern. — Nach Zerstörung durch die Türken 1529 wurde das Herrenhaus an anderer Stelle erbaut und nach dem Brande von 1829 neu errichtet. Einfaches einstöckiges Gebäude; Garten. [Top. II, S. 266.]

Die Burg der schon im XII. Jh. genannten Herren von TULBING stand neben der Kirche auf dem Hügel; ihre Steine wurden 1626 zum Bau des Kapuzinerklosters in Tulln verwendet, heute noch der Ringgraben nachweisbar. [Mitt. Zkoon. 1879, S. LXXV; Mitt. A. V. 1908, S. 87; M. Bl. A. V. 1907, S. 114; Top. II, S. 258.]

Das Schloß, ein neuzeitliches Haus, zweigeschossig, Schieferdach, elf Fenster Front, über dem Mittelteil fünffenstrige Mansarde mit Uhr und gekrönt von Steinbalustrade.

Das einstöckige Herrenhaus am Nordende von FRAUENHOFEN, mitten im Garten ist ein Nachkomme des Freihofes der Grafen von Burghausen-Schalla-Peilstein.

An der Großen Tulln.

Am Ursprunge, südlich Wöllersdorf, auf einem Ausläufer des Schöpfel der ÖTSCHERHOF (Etscherhof), 1820 von Fürst Croy an der Stelle eines Bauernhauses erbaut und mit einem prachtvollen Garten umgeben. Seit dem Brande vom 16. Jänner 1861 Ruine. [Calvi, S. 351..]

Alt- und Neulengbach S. 108.

Südlich Christofen am Fuße des östlichen Talhanges Ruine UNTERTHURM.

1264 Ulrich de Turri. Die Burg Thurm, die von Vischer als stattlicher Bau mit drei hufeisenförmig den Hof umschließenden Trakten, Berchfrit und Ringmauer mit viereckigen Ecktürmen dargestellt wird, wurde 1683 zerst. und wegen Vereinigung der Güter mit Neulengbach nicht wieder aufgebaut.

Heute zwei Ecktürme gut erhalten, ausgedehnte Mauerreste namentlich von der SO.-Ecke. [Calvi, S. 418.]

In Straß, südwestlich von Neulengbach, heißt ein Gasthaus „Unter der Leithen" nach der Burg LEITHEN, von der geringe Reste auf einer Wiese in der Nähe wahrnehmbar sind. Keine geschichtlichen Nachrichten. [Calvi, S. 471.]

In der Niederung nordwestlich von Neulengbach die Ruine des Schlosses RAIPOLTENBACH.

1120 wird die Burg Ripotenbach genannt, jedoch ist kein dort seßhaftes Geschlecht dieses Namens bekannt. Vischer zeichnet das Schloß Rainpoltenpach

als zweistöckiges Herrenhaus mit drei Fenstern Front, umgeben von Ringmauern mit Rundtürmen an den vier Ecken und einem sumpfigen Ringgraben. 1683 zerstört und nicht wieder aufgebaut.

Heute stehen nur die Stümpfe von dreien jener Ecktürme mit Schießscharten, vom ehemaligen Ringgraben umschlossen. [Calvi, S. 465; Jahne, S. 242.]

An einem von W. kommenden Zuflusse der Tulln WÜRMLA.

XIV. Jh. die Herren von Pain zu Wirmla.

Freundliches, einstöckiges, quadratisches Gebäude mitten im Park am Südende des Dorfes. Hauptfront von elf Fenstern, der fünffenstrige Mittelteil schwach hervortretend. Zur Eingangstür sechsstufige Freitreppe. Rechts vorgebaute Veranda mit neuzeitlichem, eisensäulengetragenem Dache. Das Schloß dient jetzt dem Stefan-Mendl-Erholungsheim der christlichen Postgewerkschaft.

Schloß PLANKENBERG, nördlich von Loibersdorf, wurde im XVII. Jh. aus einem Jagdschlößchen in die heutige Gestalt gebracht. Zweistöckiges Gebäude mit kleinem zwiebelbehelmten Uhrturm; über dem Tor das gräflich Frießsche Wappen. Mitten in kleinem umfriedeten Park. [Top. II, S. 4.]

Jenseits des Baches: DIETERSDORF.

1312 Friedrich und Chunrat von Dietreichstorf; 1683 zerst. Nach Vereinigung mit Judenau 1686 vernachlässigt.

Das einfache einstöckige Schloß ohne wehrhaftes Aussehen dient dem Gutspächter und dem Förster zur Wohnung. [Top. II, S. 290.]

Am Austritt der Großen Tulln ins Tullner Feld JUDENAU.

1270 Wolfker von J. 1529 verbrannt; 1544 noch nicht wieder aufgebaut; 1590 wird das erst jüngst von Helmhard Jörger von Tollet neu erbaute Schloß durch ein Erdbeben schwer beschädigt. 1683 abermalige Zerstörung; 1690 läßt Johann Graf Verdenberg Schloß und Kapelle wieder instandsetzen. 1852 wird ein Teil des Schlosses den armen Schulschwestern übergeben und 1855 zu diesem Zwecke von Fürst Liechtenstein hergerichtet. 1857 vom niederösterreichischen Waisenfonds angekauft und entsprechend seiner neuen Bestimmung als Waisenhaus umgebaut.

Über dem Tor Allianzwappen. Im Hofe zur Linken das von drei Kuppeln gekrönte, ehemals fürstliche Wohngebäude.

An den Ecken Rundtürme mit Glockendächern, die zwei Stockwerke des Gebäudes um ein weiteres überragend. Ringgraben und Brücke. Die Bezirksstraße führt mitten durch den Schloßhof. [Mitt. Zkoon. 1909; Sp. 461; Top. IV, S. 531; H. Kosch in Tullner Bez.-Nachr. Nr. 16 v. 18. April 1914.]

2 km westlich: PIXENDORF. Der Name der Anhöhe im S. „Burgstall“ deutet auf das Vorhandensein einer Veste, von der nach Schweickhardts Angabe vor 100 Jahren noch Spuren von Grundmauern sichtbar waren. Die Top. II, S. 258, erwähnt nichts von dem Schlosse, das der Genannte als verfallen bezeichnete.

Im Bereiche der Perschling.

WALD.

1140 Adalschalk von Wald. Der bekannteste Besitzer ist wohl der Neuerbauer von Aggstein, Georg Scheck von Wald, 1429, auch dessen würdige Besitznachfolger Georg v. Stein und Ulrich von Grafenegg. 1485 widersteht die Burg den Ungarn. Zur Erinnerung daran die Geschützkugeln über dem Tore. Umbau XVI. Jh. unter den Herren von Greiß und im XVII. Jh. unter den Grafen von Sinzendorf.

Wasserschloß, der breite, wassergefüllte Ringgraben mit Steinbrücke übersetzt. Vortor nach Art eines Triumphbogens mit „MDCCCXLVIII“. Schloß von eigenartig unregelmäßigem Grundriß. Zweistöckig, in der Mitte überragt vom runden Berchfrit, dieser mit Verjüngung mit großen Fenstern über von Rundbögen getragener Galerie und niedrigem Kegeldach über schönem Fries. Torbau einstöckig vortretend. Der hintere, den kleinen Hof einschließende Schloßteil fast kreisförmig um den Turm angeordnet. Die beiden, schon von Vischer gezeichneten runden Bruchsteintürme innerhalb des Wassergrabens noch erhalten. [Bl. f. LK. 1876, S. 16; 1879, S. 7, 264; Mitt. Zkoon. 1877, S. 1; Schweickhardt.]

Nördlich von Pyhra das kleine Schloß in PERERSDORF am Fuße der Kirchenruine St. Cäcilia. Einstöckig, die zweifenstrigen Seitenteile durch zurücktretenden Mittelteil mit Holzbalustrade getrennt.

Auch Schweickhardt bringt keine geschichtlichen und baugeschichtlichen Mitteilungen.

Am Ursprunge des Durlasbaches Schloß STOLLBERG.

1571 von Leop. Kainacher umgebaut. Seit Vereinigung mit Jeutendorf, 1797, vernachlässigt.

Einfaches einstöckiges Gebäude auf freier Anhöhe mit schöner Fernsicht. [Daß neben dem Schlosse die Reste des abgebrannten Meierhofes stehen, erwähnt sowohl Schweickhardt, als auch 70 Jahre später Calvi, S. 349, 363.]

Am Stössingbache: KASTEN. 1315 Seifried von K. Die Stammburg dieses Geschlechtes verschw. [Schweickhardt.]

Gegenüber der Vereinigung des Stössing- und des Michelbaches in der Nähe der Kirche St. Peter am Anger der Burgstall der Burg HAGENAU, auch Wolfsburg genannt. Geringe Spuren der Umwallung. 1090 Gumpoldus nobilis de Hagenowe. Zerst. entweder in den Wirren des XV. Jh. oder durch die Türken. [Schweickhardt, III, S. 49; Top. II, S. 258, und IV, S. 30; Calvi, S. 390.] Schweickhardt vermutet auch [II, S. 140], die Burg wäre auf dem Gipfel des Buchberges gestanden.

Am Michelbach, auf der Höhe westlich von Kropfsdorf, soll nach [Top. II, S. 258] die Burg KROPFENSTEIN gestanden sein.

Nördlich Böheimkirchen an der mit dem Michelbach vereinigten Perschling UNTER-GRAFENDORF mit dem Schlosse NEUTENSTEIN.

1468 Heinrich von Himmelberg. Der Name N. (Neydenstein) erst seit dem kaiserlichen Dekrete vom 20. Mai 1608. [Top. VII, S. 283.]

Zweistöckiges Gebäude, sieben Fenster, in der Mittenachse Rundbogentor und Dreiecksgiebel mit Uhr über schartenförmigem Fensterchen. Erdgeschoß von wildem Wein überrankt, der auch die Wandfelder zwischen den Mittelfenstern des ersten Stockwerkes verdeckt.

Im Hügellande westlich vom Perschlingbache JEUTENDORF.

Das alte, 1532 von Eberhardt Kaufmann erbaute Schloß wurde 1809 von den Franzosen eingeäschert, 1826 das neue Schloß am Südende des Dorfes errichtet.

Einstöckiges, anmutiges Bauwerk inmitten eines gepflegten Parkes. Dreifenstrige Front zwischen zwei runden Ecktürmen, der schwächere mit sechsseitigem Pyramidendach. Das Hintergebäude ohne Türme, mit Quaderketten an den Ecken. Freitreppe und Balkon im Halbgeschoß mit Steingeländer, Weingeranke, über dem Ziegeldach zahlreiche Kamine.

Die von Vischer als ansehnliches Gebäude mit Torturm gezeichnete Burg in RASSNIG wurde [nach Scheiger] abgebrochen.

Noch weiter westlich Murstetten mit den traurigen Überresten der GOLDBURG. 1180 Henricus de murristetin; 1529 zerst. 1531 Besitzübernahme durch die Althan. 1580 Neubau der „Goldburg" durch Christoph und Eustach von Althan. Abbildung des baulich interessanten Schlosses bei Vischer. 1683 neuerliche Zerstörung durch die Türken. Nach 1706 Neubau unter Gundacker Graf Althan in üppigstem Barock, Mittelpunkt rauschender Festlichkeiten, an denen auch Maria Theresia und Josef II. teilnahmen. 1809 von den Franzosen in Brand gesteckt, nicht wieder aufgebaut. Nur mehr geringe Mauerreste innerhalb der flachen Vertiefung des ehemaligen Ringgrabens. [Top. VI, S. 919.]

Westlich von Murstetten: Schloß THALHEIM. Mit den Wirtschaftsgebäuden weitläufige Gebäudegruppe. Die Schloßgebäude in rechtem Winkel aneinanderstoßend, dreigeschossig, mit hohen Walmdächern und dachreiterähnlichen Kaminen. Über dem Tor Khevenhüller-Wappen. In der Hofecke Kapelle mit Zwiebelkuppel.

In ETZERSDORF stand eine noch 1413 erwähnte Burg, als deren erster urkundlich nachweisbarer Inhaber ein Edler von Uetzesdorf, 1311, genannt wird. [Top. II, S. 727.]

Auf dem Berge im Norden des Perschlingtales: GUTENBRUNN.

1148 Hermann von G. — Nach der Vereinigung mit Reidling wird der Adelssitz vernachlässigt, 1529 und 1683 von den Türken zerst. 1733 erbaut Josef Johann von Tepsen auf dem Hl. Kreuzberge eine Kapelle, gibt später das Schloß im Orte auf und errichtet neben der Kapelle ein neues Schloß, das er TEPSENBERG nannte. Daneben erbaute der Domprobst von Wien Anton von Marxer 1755/58 die Pfarrkirche und ein Alumnat. Das Schloß erhielt den Namen Heiligenkreuz und diente als Sommersitz des St. Pöltner Bistums.

Einstöckiges Gebäude mit turmartigen Eckrisaliten. [Top. III, S. 787.]

Östlich auf der Höhe: HASENDORF. 1283 Ulrich von H.; 1683 wurde die Burg zerstört und die Besatzung nach Vorspiegelung freien Abzuges niedergemetzelt. Anfang XIX. Jh. wurden die Steine der abgebrochenen Burg zum Bau der Kirche in Reidling verwendet. [Top. IV, S. 118.]

Am VENUSBERG nördlich Hasendorf soll laut [Top. II, S. 258] eine Burg gestanden sein, deren Name wie die Zeit ihres Verschwindens nicht bekannt ist.

Vor dem Austritte der Perschling ins Tullner Feld Schloß AUMÜHL.

1557 Sebastian und Georg Aumüller. Der heutige Bau vom Anfang des XIX. Jh.

Einstöckiger Haupttrakt mit zwei rechtwinklig vorspringenden Seitenflügeln, umgeben vom Park. In der Nähe die Mühle. [Top. II, S. 114.]

ATZENBRUGG mit einem als Amtsgebäude dienenden Schlosse: Einstöckiger Bau mit zwei gegen das Dorf zu rechtwinklig vorspringenden Flügeln, die, durch eine vom Tor durchbrochene Mauer verbunden, den Vorhof einschließen. Die gotische Kapelle 1398 begründet.

1203 Ortolf von Azzenbrugg; im XVI. Jh. von Klosterneuburg erworben und umgebaut, 1683 zerst. [Top. II, S. 97.]

Die ehemalige Veste in RUST wurde im XVIII. Jh. in den Pfarrhof und die Mühle umgebaut. [Scheiger.]

Auf einem freistehenden, dem Hügellande vorgelagerten Bergkegel inmitten des gleichnamigen Dorfes Schloß SITZENBERG. Insbesondere von N., von der Bahn, reizender Anblick.

Geschichte im Dunkeln; im XV. Jh. Eigen der Herren von Seepeckh; im XVI. Umbau durch Christoph von Greiß, † 1576; Anfang XIX. Jh. mußte infolge einer Bodensenkung der rückwärtige Teil abgetragen werden. Der von Baron Springer unternommene Um- und Ausbau noch nicht abgeschlossen. (Nähere Angaben und Baubeschreibung waren, obgleich von der Bauverwaltung in Aussicht gestellt, nicht zu erlangen.) [Mitt. Zkoon. 1877, S. 15.]

Im Gebiete der Traisen.

An der Gölsen:

Die Burg der Herren von Hainfelden in HAINFELD soll bereits Ende XII. Jh. in die Andreaskirche umgebaut worden sein. [Jos. Greimel, Hainfelder Heimatkunde, I, S. 11.]

RAMSAU. Die verschollene Stammburg der im XII. Jh. genannten Ramsauer ist in dem von Süden her bei Hainfeld mündenden Tale im Gebiete der Gemeinde Ramsau zu suchen.

Schloß BERGAU nördlich von Unterrohrbach in anmutiger Berglandschaft.

1287 Ulrich von Pergaw. Im XVI. Jh. Umbau durch Helmhard Jörger von Tollet; nach der Konfiskation seiner Güter, 1622, vom Stift Lilienfeld 1654 gekauft und nach der neuerlichen Zerstörung durch die Türken 1683 als Sommersitz für die Konventualen wiederhergestellt. Dient jetzt als Forsthaus.

Teile der Ringmauer mit Ecktürmchen noch erhalten. Das Schloß, ein zweistöckiges Gebäude mit Binnenhof. Kapelle. [Top. II, S. 147; Bl. f. LK. 1881, S. 459.]

Auf dem Hohenstaufen, Hochstaff — Staff-Sp. der Spezialkarte — südlich von St. Veit an der Gölsen, soll die Burg der Herren von HOHENSTAUFF gestanden sein, von der schon im XV. Jh. keine Reste mehr übrig waren. 1175 Leutold von Hohenstauff. Leopold VI. ließ 1202 die Burg abbrechen und schenkte sie dem Stift Lilienfeld. Ihre Besitzer, Konrad und Leutold von Hohenstauff, wurden entschädigt. Leutolds Sohn, Dietrich, erbaute die Burg Hohenberg. Die Nachkommen Konrads nannten sich nach der von ihnen errichteten Altenburg (S. 118). [P. Ludw. Koller, M. Bl. A. V. 1911, S. 31; P. Willibald Leeb, M. Bl. A. V. 1911, S. 41; Top. IV, S. 345.]

Im Traisental:

Ruine HOHENBERG.

1210 wird Dietrich von H. erstmalig genannt. — Sohn des Leutold von Hohenstauff (s. o.), gilt als Erbauer der Burg. 1482 vergebliche Belagerung durch Söldner Friedrichs III.; zerstört entweder 1620 durch die gegen Helmhard von Jörger entsendeten kaiserlichen Truppen oder durch Vernachlässigung nach der Vereinigung mit anderen Besitzungen des Frh. v. Hoyos 1627. Vischer zeichnete die Burg bereits dachlos.

Auf dem das Tal einengenden Schloßberge mit Spuren eines Tumulus die umfangreichen Trümmer der einst von doppelter Ringmauer und Graben umschlossenen Burg, teilweise noch zwei Stock hoch, ganz mit Waldbäumen durchwachsen. Bis 1892 stand im Tale an der Traisen ein viereckiger Quaderturm, der mittels Mauern, die bis zur Burg und zur linken Berglehne reichten, das Tal völlig sperrte. Heute nur Spuren. [Top. IV, S. 344; Joh. Newald, Bl. f. LK. 1873, S. 69 u. 1879, S. 11; M. Bl. A. V. 1906, S. 35; Mitt. Zkoon. 1906, Sp. 223; 1910, Sp. 156; Ed. Böhl in Jahrb. d. Gesellsch. f. Gesch. d. Protestanten in Österr. 1887; St. Pöltner Ztg. Nr. 33 ex 1890; Lorenz Buckl, D. alte H. 1906.]

In Annaberg, am Ursprunge des Türnitzer Tales, befand sich die Stammburg der Herren von TANNBERG. 1222 Pilgrim von Tannenberch. [Top. II, S. 63.]

LILIENFELD.

Herzog Leopold VI. stiftete 1200 das Kloster auf den Chunrat dem Lilienfelder gehörigen Gründen, der an der Stelle hauste, wo heute noch das „Schlössel" genannte Gebäude Nr. 3 oberhalb des Konvents steht. Der Lilienfelder erhielt dafür Gründe in der Gegend des Berghofes und nannte sich

fortan „vom Berge“ (dominus de monte). [Mitt. A. V. 1916, S. 44; Mitt. Zkoon. 1910, Sp. 264; Top. V, S. 854.]

Dicht vor Lilienfeld am linken Traisenufer inmitten eines herrlichen Parkes der BERGHOF, 1840 erb. vom Dichter Ignaz Franz Castelli. Zweigeschossiges Hauptgebäude von sieben Fenstern Front und vier Fenstern Tiefe, in der Mitte Balkon, Walmdach, beiderseits ebenerdige Flügel von der halben Länge des Mittelgebäudes angebaut. Herrliche Fernsicht. Im Innern Erinnerungen an Castelli, Museum durch die Besitznachfolger erhalten. [Top. V, S. 844, Lilienfelder Heimatkunde.]

An der Mündung des Eschenauer ins Traisental bei Rotheau das ehemalige Schloß KLAFTERBRUNN, jetzt Wirtschaftshof des Stiftes Lilienfeld. Einstöckiger Bau, in der Mitte der Hauptfront ein flachgiebelgekrönter Trakt, um Fenstertiefe vorspringend; rechts ein Seitenflügel rechtwinklig anstoßend. Ziegelwalmdach — niedrigere Wirtschaftsgebäude. Anmutige Wald- und Berglandschaft. Hinter dem Schlosse mächtige Pyramidenpappeln. [Top. V, S. 173.]

Jenseits der Altenburger Kogel. Die Veste ALTENBURG wurde 1202 von Konrad von Hohenstauff erbaut (S. 117). Da der Name A. nach 1258 nicht mehr urkundlich genannt wird, kann angenommen werden, daß auch diese Burg — wie Hohenstauff — der Sicherheit Lilienfelds weichen mußte. Heute restlos verschwunden, bis auf den die „alte Burg“ andeutenden Namen. [P. Ludw. Koller, M. Bl. A. V. 1911, S. 31; Top. II, S. 42, 717.]

Das Rathaus von WILHELMSBURG soll an der Stelle der Burg stehen, in der der angebliche Gründer der Stadt, Markgraf Wilhelm, zwischen 843 und 883 gewohnt haben soll.

Südöstlich von Wilhelmsburg im Tale des Kreisbaches, 2 km aufwärts, lag die Burg KREISBACH (Chreusbach). 1180 Dietericus de Chrebezbach. Die Burg des XIII. Jh. wurde im XVI. Jh. von den Jörger umgebaut. Das mit Graben und Ringmauer umgebene Schloß mußte 1853/54 wegen Baufälligkeit abgebrochen werden. Es blieb nur der Torbau und die Kapelle stehen. [Top. V, S. 423.]

Weiter nördlich auf einem Vorsprung des östlichen Talhanges Schloß OCHSENBURG.

1180 Rudolfus de Ossenburch. Im Besitze des Stiftes St. Pölten 1383—1531 und ab 1700. Der Bischof Kerens ließ das Schloß für den Sommeraufenthalt herrichten.

Eingang im Osten, Steinbrücke über den Graben. Vier zweistöckige Flügel mit unregelmäßig angeordneten Fenstern um-

schließen den geräumigen Hof. An der N.-Seite Uhrtürmchen. Davor das „Basteigärtchen“, von Mauern mit zwei Rundbastionen eingefaßt, mit schöner Aussicht ins Traisental. Schloßkapelle St. Nikolaus mit Altarbild vom Kremser Schmidt. [Top. VII, S. 432.]

Nördlich von St. Pölten, auf dem Rande des Berghanges über dem linken Traisenufer, weithin sichtbar und die Gegend beherrschend: Schloß VIEHOFEN.

Passauer Lehen; die Viehofner 1130—1297.

Die Anlage des Schlosses vom XVII. Jh., nur sind die von Vischer gezeichneten wehrhaften Teile, insbesondere die Türme, nach der Türkenzeit abgetragen worden. Weitläufige zweistöckige Gebäude, Grundriß dem Gelände angeschmiegt. Einheitliches Dach, regelmäßig verteilte Fenster. Gräben noch erkennbar. Schöne spätgotische Kapelle.

Gegenüber auf dem rechten Ufer die Wasserburg POTTENBRUNN.

Erbaut von den Herren von Alecht (XII. Jh.?). 1408 vergeblich belagert durch Reinprecht von Wallsee für Herzog Ernst in Zwist mit seinem Bruder Leopold. 1529 schwer beschädigt. Neubau durch den Verschönerer der Rosenburg, Sebastian von Grabner, und seinen Sohn Georg (1562). Verschönerung des Schlosses und Anlage des herrlichen Parkes zu Beginn des XIX. Jh. durch Graf Joh. Anton von Pergen. [Adalb. Jungwirth, Beitr. z. Gesch. v. P. 1912.]

Die beiden Teile des Schlosses heute noch von Wasser umschlossen. Über Steinbrücke mit vier Bogenöffnungen zum Tore des neueren Teiles in Rustikaumrahmung in einem Vorbau, der oben einen mit Steinbalustrade eingefaßten Balkon trägt. Das Gebäude zweigeschossig, beiderseits von einem Achteckturm mit Zeltdach begrenzt. Der alte Bau des XVI. Jh. viergeschossig auf quadratischem Grundriß. An der Nordseite der Torbau gleichfalls als Balkon gestaltet. In der N.-Ecke der viereckige Berchfrit. Um das ganze Bauwerk läuft unter dem Dache im dritten Stocke eine auf flachen Mauerbogen ruhende Galerie mit Steinbalustrade und schönen Flachbogenarkaden auf schlanken Säulen. Eine gleiche Loggia umschließt auch den Berchfrit, der über derselben ins Achteck übergeht und oben einen Zinnenabschluß trägt. Dieses Gebäude kann zu den schönsten Schloßbauten des Landes gezählt werden.

Nördlich von Pottenbrunn das Wasserschloß W A S S E R-B U R G, seinem Namen gerecht, heute noch von Wasser eingeschlossen. Zum Unterschiede von vielen anderen Schlössern heute weit prächtiger, als es die Vischersche Zeichnung im XVII. Jh. darstellte.

1230 Heinrich von Wazzerburg, seit 1508 im Besitze der Zinzendorf und von diesen erbaut.

Hauptgebäude zweistöckig mit schöner architektonischer Gliederung der Außenflächen. Tor mit Zinzendorf-Wappen. Dreieckgiebel und Balustrade über der Hauptfront. Beiderseits langgestreckte Nebengebäude zwischen gedrungenen Rundtürmen mit zierlichen Helmen, in der Mitte ebenerdig, in den an die Türme stoßenden Dritteilen zweigeschossig.

Auf der Anhöhe bei Unter-Radlberg, die die Gertrudenkapelle trägt, lag die Burg R A D L B E R G (Rätelberg), Sitz der Grafen von Ratelnberg vom XI.—XIV. Jh. Vor 100 Jahren war die doppelte Umwallung noch deutlich erkennbar. [P. Ludw. Koller, M. Bl. A. V. 1911, S. 32; Alb. Jungwirth, Pottenbrunn.]

Der Flurname Flacheneck bei Unter-Radlberg bezeichnet die Stelle, wo im XIII. Jh. die Burg F L A C H E N E C K stand. [Top. II, S. 258.]

Am Westausgange von ST. A N D R Ä an der Traisen lag das Dorf ST. N I K O L A, das vor 1560 einer Überschwemmung zum Opfer fiel. Dort die Burg der Herren von Treisma — 998 Engelrich von Tr. —. Der Bestand derselben ergibt sich aus einer Urkunde vom 21. April 1380, die vom „purchstall“ bei St. Andrä spricht. [Top. II, S. 55; P. Ludw. Koller, M. Bl. A. V. 1912, S. 115; Neill, Bl. f. LK. 1883, S. 90.]

Das von Vischer als ansehnliches dreigeschossiges Gebäude dargestellte Wasserschloß E I N Ö D (Ainöd) — 1263 Albert und Swiker de ainoede — wurde nach der Zerstörung durch die Türken (1683) und der Vereinigung mit Walpersdorf (1736) abgebrochen. [Top. II, S. 27.]

An der Lehne des das Traisental im W. einsäumenden Höhenzuges Schloß W A L P E R S D O R F, das heute noch den Charakter eines Feudalsitzes des XVI. Jh. bewahrt hat, den es durch den Umbau unter Hans Ulrich, Frh. v. Ludmannsdorf, 1572, erhielt. Seit der Darstellung von Vischer, 1672, keine wesentlichen Veränderungen. Das in deutscher Renaissance gehaltene Hauptgebäude zweistöckig, den Hof mit Laubengängen umschließend. Der hintere (westliche) Flügel überragt vom viereckigen Berchfrit mit spitzem Pyramidendach. Die östliche Eingangsfront beiderseits von vierseitigen Quadertürmen mit ähn-

lichen Dächern begrenzt. An diese anschließend beiderseits die vorspringenden und den baumbestandenen Vorhof einschließenden, einstöckigen, langgestreckten Flügel in italienischem Barock des XVII. Jh. mit reicher Verzierung. Großer Saal mit Fenstern an beiden Längsseiten. Zwischen der Kapelle und dem ihr gegenüberliegenden Barockbau bildet den Abschluß des Hofes eine Mauer mit Barockportal in der Mitte, davor Graben und Steinbrücke. Im Schlosse auch eine von der Kaiserin Eleonore, Gemahlin Ferdinands II., gestiftete Lorettokapelle. Wertvolle Ölgemälde. [Alb. Ilg, M. Bl. A. V. 1889, S. 25, 33, 48; Oskar Frh. v. Mitis, J. B. f. LK. 1904, S. 139.]

Unmittelbar nördlich anschließend: INZERSDORF AN DER TRAISEN. Im XII. u. XIII. Jh. saß ein Ministerialengeschlecht — der älteste Bekannte: Wolfker — auf Imicinsdorf. 1291 wird die Burg Inceysdorf erwähnt; muß bald verödet sein, denn 1380 heißt es bereits „Intzersdorf ob dem Purchstall". [P. Ludw. Koller, M. Bl. A. V. 1912, S. 115; J. B. f. LK. 1912, S 93; Top. IV, S. 472.]

Verschwunden sind die Vesten: GETZERSDORF; 1120 Norpreth de Gozinsdorf. 1492 wird die Burg noch erwähnt, 1529 jedenfalls zerstört und wegen der bald darauf erfolgten Vereinigung mit den übrigen Gütern der Jörger nicht wieder aufgebaut. [Top. III, S. 437.]

REICHERSDORF; 1175 Heinrich von R. Das von Vischer als stattliches Gebäude mit Torturm gezeichnete Gebäude dürfte seit der Vereinigung mit der Herrschaft Nußdorf 1675 dem Verfalle überlassen worden sein. [P. Ludw. Koller, M. Bl. A. V. 1912, S. 116.]

In FRANZHAUSEN sind auf der Anhöhe über dem Dorfe noch die Spuren der Burg — 1298 Leo und Chunrat von Vreuntshausen — erkennbar. (Top. III, S. 176.]

TRAISMAUER.

Die Mauer, d. h. die Sperre des Traisentales, salzburgisch-bischöfliche Burg, 1248 zerst. durch Otto von Walchunskirchen, 1483 erobert von Matthias Corvinus, 1801 durch Feuer zerst.

Zweistöckiger, weitläufiger Bau. Torgraben, feste Steinbrücke, Tor zwischen zwei Rundtürmen mit Kegeldach in der Höhe des Schlosses. Torturm viereckig, das Gebäude um Stockwerkshöhe überragend mit Pyramidendach, viele Schlüsselscharten. Das düstere Gebäude dreistöckig, die Fenster im Obergeschosse nur wie kleine Viereckscharten, die Fenster sonst unregelmäßig verteilt. Im Hofe römische Denkmale. [Mitt. A. V. 1877, S. 194; 1883, S. 62; 1916, S. 49, Bl. f. LK. 1873, S. 176.]

Das Schloß in NUSSDORF (an der Traisen) — 1311 Wernhard von N. — in der Mitte des Ortes, zweigeschossig, Dachreiter über dem Tore, zwei kurze Seitenflügel. Gegenüber der Meierhof. [Top. VII, S. 359.]

In WAGRAM war der Freihof RUDOLFSBERG, zumeist FREIGUT genannt, Besitz des Bistums Freising. — 1316 Wolfker von Wagram —. Heute Wirtschaftsgebäude.

In PONSEE ist der Pfarrhof aus dem ehemals hier bestandenen Schloß entstanden. [Scheiger.]

Am Flanitzbache (Eisenbahn Herzogenburg—Krems):

Westlich der Straße bei Zagging sind im Frühjahre an dem minderen Wuchse der schütteren Halmfrüchte die Umrisse des einst bedeutenden Schlosses ZAGGING erkennbar. Seit XII. Jh. urkundlich genannt, Umbau im XVI. Jh. durch Sebastian Grabner als ein „kostbar und fast königlich geziertes Schloß". Ansicht bei Vischer. 1683 wiedersteht es den Türken. Wurde 1800 abgebrochen. [M. Bl. A. V. 1911, S. 32; V. Frh. v. Handel-Mazetti, J. B. f. LK. 1912, S. 41; Jungwirth, Pottenbrunn.]

Auf der Höhe im Westen das kleine Dorf mit dem Burgstall der Burg DOPPEL (Toppel). Erb. im XIV. Jh. von den Herren von D. 1535 wird die Burg noch erwähnt, verfiel jedoch nach der 1585 erfolgten Vereinigung mit Walpersdorf durch Helmhard Jörger von Tollet. [M. A. Becker, Bl. f. LK. 1881, S. 71; Dr. A. Starzer, M. Bl. f. LK. 1902, S. 80; Top. II, S. 329.]

Die hoch über dem Orte gelegene Kirche und der Pfarrhof sind Reste der ehemaligen Kuenringer Burg in OBRITZBERG. Insbesondere der starke sechsseitige, mit der Kirche durch einen breiten Gang verbundene Turm. [Bl. f. LK. 1873, S. 250; A. Dachler, Mitt. A. V. 1908, S. 82; Top. VII, S. 426.]

Die Burg in dem zur Gemeinde Obritzberg gehörigen THALLERN — 1320 Otto der Taller — wurde zu Beginn des XIX. Jh. abgebrochen. [Schweickhardt.]

Schloß ABSDORF an der Straße im Talgrunde, das Vischer als stattlichen Bau mit Dachreiter darstellt, wurde von der Herrschaft Walpersdorf abgebrochen und an seiner Stelle und mit den Bausteinen ein Meierhof errichtet. [Top. II, S. 2]

Die Grundmauern des Schlosses ANZENHOF — westlich von Absdorf — mit dem Viereckturm stecken noch im Gasthausgebäude. [Top. II, S. 69.]

Das kleine Schloß in LANDERSDORF dient — seit 1803 einen Teil der Herrschaft Walpersdorf bildend — als Forsthaus. [Top. V, S. 640.]

Das Schloß OBERWÖLBLING ist nach Angabe Scheigers zum Schulhause umgewandelt worden, jenes in UNTERWÖLBLING, von

Schweickhardt nur als Herrenhaus bezeichnet, scheint seither auch diese Bedeutung eingebüßt zu haben.

Jenseits an der östlichen Tallehne: KUFFERN. 1100—1518 die Herren von Chuofarin. Seit Erwerbung durch den Walpersdorfer Herrschaftsbesitzer (1576) vernachlässigt; 1645 zerstört durch einen aus Unvorsichtigkeit einiger Soldaten entstandenen Pulverzündschlag. Teile des Gemäuers waren noch bis in die achtziger Jahre des XIX. Jh. im Schloßgarten beim Hause Nr. 19 sichtbar, wurden aber seither entfernt. Nur die Reste des Ringgrabens und der Dämme des Schloßteiches sind noch teilweise erhalten. [Top. V, S. 567.]

In der Talenge MEIDLING.

Die Herren von M. waren Dienstmannen der Grafen von Plaien und Hardegg. 1481 von den Ungarn durch List genommen; dem kaiserlichen Entsatzheere glückte erst nach zweimaliger Niederlage die Wiedereroberung. Das Schloß steht an der Stelle der ehemaligen Burg, die gleichfalls von Wassergräben umschlossen war. 1715 kam es in den Besitz des Klosters Göttweig und erhielt bald darnach seine heutige Gestalt. 1888 Erneuerung.

Umfassungsmauer. Tor im W. zwischen zwei Pfeilern in Rustika mit Stuckurnen (XVIII. Jh.). Schloß mit quadratischem Grundriß; Hauptfront gegen S. Davor breiter Wassergraben, Holzbrücke zum rechteckigen Tor im zurückspringenden Mittelteil; darüber Balkon mit vorgebauchtem Gitter. Das Tor in reicher Stuckverzierung. An der Nordseite schließen die Wirtschaftsgebäude an. [Top. VI, S. 495; K. Top. I, S. 340.]

Die Behausung des Stiftshauptmannes und seiner Reisigen im Stifte GÖTTWEIG links vom Tore entstammt dem XV. Jh. Sie wurde zwar vom Brande des Jahres 1718 verschont, jedoch fiel ihre östliche Hälfte mit zwei Rundtürmen dem Umbau des Südtraktes 1780 zum Opfer. Heute noch die beiden westlichen Rundtürme erhalten, die dem Gebäude ein wehrhaftes Aussehen verleihen. [Top. III, S. 495, K. Top. I, S. 438, 473.]

An der Pielach.

An der Mündung des Weißenbachtales in jenes der Pielach auf steil aufragendem, schmal vorgeschobenem, etwa 250 m langem Felsenkamme die Ruine WEISSENBURG.

Um 1270 erb. von Dietrich II. von Rabenstein. Umbau bis 1648 — nach der Jahreszahl und dem Wappen über dem Burgtore — unter Georg Graf von

Tattenbach. Nach Vereinigung mit Frankenfels und Kirchberg 1656 beginnender Verfall.

Bergweg aus dem Weißenbachtale zum schmalen Burgfelsen. Zwei Halsgräben, dahinter Tore. Hinter dem zweiten Torturm



Ruine der WEISSENBURG.

der viereckige Berchfrit neben einem Rundturm zu seiner Rechten. Den Berchfrit und die Hochburg rechts lassend schmaler Zwinger zum Burgtor, daneben rechts schmale Fußgängerpforte, beide umrahmt von polierten, bläulichen, weiß geäderten Marmorquadern. Im Schlußstein des Tores das oben erwähnte Wappen. Links Rundturm auf die Ringmauer der Vor-

burg aufgesetzt. Rückgewendet durch zwei Tore in den ersten, schutterfüllten Burghof, links die Kapelle und Wohngebäude. Torweg zum zweiten Hof am Fuße des Berchfrits. Ein Bild erhabener Zerstörung. Von der Bahn aus nur ein kurzer, aber lohnender Blick auf die stolz aufragende Burgruine. [Alb. Ilg, Mitt. A. V. 1873, S. 58; Sacken, Mitt. A. V. 1877, S. 212; Top. III, S. 168; Piper V, S. 187.]

Unmittelbar vor Kirchberg a. P.: am rechten Ufer, 5 Minuten ober dem Anbauernhause in einem schütteren Wäldchen der von zwei Gräben umschlossene Burgstall WATENSTEIN (Anbauernschloß, das öde Schloß in der Anbauern Halt, das öde Schloß am Hauswald). 1293 Jakob und Konrad von W. Südwestlich ein von Graben umgebenes erhöhtes Rechteck: die Hausstatt. [P. Ludw. Koller, M. Bl. A. V. 1911, S. 31; P. Will. Leeb, M. Bl. A. V. 1911, S. 47, 55; Top. III, S. 592.]

Gegenüber, links von der Pielach, bei Marbach der Rest der Burg MARBERG, im Volksmunde WALDENSTEIN. Ein Viereckturm aus Bruchsteinmauerwerk, der heute als Sommerwohnung dient. Unterhalb desselben verschiedene Bruchsteinmauerreste. [Alb. Ilg, Mitt. A. V. 1873, S. 58; P. Will. Leeb, M. Bl. A. V. 1911, S. 48, 49, 55, 58; Top. V, S. 120.]

KIRCHBERG A. D. PIELACH.

Geschichtliche Nachrichten durch die Verwechslung mit gleichnamigen Orten unverläßlich. 1135 Chadalhoch von Chirichperg? Erster nachweisbarer Besitzer 1495. Christoph von Mamming. Umbau 1531 und 1647 nach Jahreszahlen am Schlosse.

Altertümliches Aussehen, Ringmauer und Graben teilweise noch erhalten. Hof mit offenen Säulengängen, Erker mit Wappen. Dient als Amtsgebäude. [Mitt. A. V. 1886, S. 45; Top. V, S. 114.]

Auf einem im W. von der Pielach umflossenen Wald- und Felsrücken Ruine RABENSTEIN, im Rahmen der Berglandschaft ein anziehendes Bild.

1136 Wilhelm von Raminstein; keine urkundlichen Belege der Baugeschichte und Zerstörung.

Bequemer Burgweg im SW. über eine Waldwiese. Tor in verfallenem Rundturm, von dem sich eine Mauer aufwärts zum runden Berchfrit zieht. Die Gebäude der Vorburg gänzlich zerstört, nur Reste zweier Türme, ober diesen die Hochburg. Von dieser am besten erhalten ein turmartiges, an den Felsen angelehntes Gebäude mit fünf Seiten eines Achteckes im Grund-

riß (Treppenturm?). Am Steilrande des Westabsturzes ein Turmrest mit zwei Fenstern, eingemauerte Balken. Ihm gegenüber Rundturm, die Quaderbekleidung teilweise entfernt, Spuren einer Stiege in der Mauerdicke. [Alb. Ilg, Mitt. A. V. 1873, S. 58; Sacken, Mitt. A. V. 1877, S. 178; Piper IV, S. 112.]

MAINBURG. Auf bewaldeter Anhöhe jenseits der Pielach lag die Burg der Mainburger — 1209 Heinrich von M. —, von der heute die noch vor 100 Jahren sichtbaren Reste verschwunden sind. Das ehemalige neue Schloß an der Straße diente als einfacher, einstöckiger Bau schon anfangs des XIX. Jh. ausgedienten Arbeitern der Fridauer Kattunfabrik als Wohnung. [Schweickhardt, VII, S. 35; Top. VI, S. 32.]

Nördlich Weinburg am westlichen Talhange lag die Burg WASEN — 1320 Ulrich von W. —, die nach der Vischerschen Abbildung mit ihren zehn Türmen ein großartiger Wehrbau gewesen sein mußte. Heute nur mehr einige im Gesträuch versteckte Mauerspuren, insbesondere von einem Rundturm mit Schlüsselscharten. — Keine geschichtlichen Nachrichten über die Entstehung und Zerstörung. [Alb. Ilg, Mitt. A. V. 1873, S. 59; Sacken, Mitt. A. V. 1886, S. 48.]

Südöstlich von Obergrafendorf, in etwa 1 km Entfernung jenseits der Pielach: Schloß FRIDAU.

Angeblich 1113 von Markgraf Leopold III. dem Stift Melk geschenkt und von diesem als Lehen vergeben. Der Name F. erst seit dem XIII. Jh. Im XV. Jh. Umbau der Burg durch Erasmus Feuchter. Ansicht bei G. M. Vischer. Wassergraben, Wall mit Sturmpfählen, drei Türme, Uhrturm mit Zwiebelhelm. Spuren des Ringgrabens heute noch im Rasen des Parkes. 1750 bis 1770 neuerlicher Umbau (Neubau) durch Joh. Georg Freih. v. Grechtler — einst schlichter Fuhrmann aus dem Schwarzwald, Armeelieferant 1743—1748, 1751 Freiherr, 1767 kais. geheimer Rat. 1767 gründete hier Daniel Hüg aus Basel eine Kattunfabrik, der auch Teile des Schlosses gewidmet wurden.

Das Schloß bildet drei Seiten eines gegen die Lindenalleen im W. offenen Rechteckes. Der mittlere Hauptflügel sieben Fenster Front mit Flachgiebel. Die Seitenflügel fünf Fenster tief mit drei Fenstern in der Front, hohe Walmdächer. Prachtvolle Treppenanlage und ovaler, durch zwei Geschosse reichender Prunksaal, der an der Parkfront im O. als Halbrund hervortritt. Baumeister im Geiste Fischers v. Erlach unbekannt; Wand- und Deckengemälde von Daniel Gran 1755. Die noch dem Bau des XV. Jh. angehörende Kapelle verrät unter ihrer neuzeitlichen Umgestaltung keineswegs ihr Alter. [Schweickhardt VII, S. 27; Dr. Alb. Ilg, Schl. F. bei St. Pölten, Mitt. A. V. 1891, S. 63; Top. III, S. 217.]

Im Hügellande um den Kremnitzbach:

Das Wasserschloß in FRIESING wurde zu Beginn des XIX. Jh. abgebrochen. [Plesser, „5 Rothenhöfe im Waldviertel", M. Bl. f. LK. 1902.]

Die Burg in DISTELBURG — 1259 Albero von D. — wurde beim ersten Türkeneinfalle zerst., seither verschw. [Top. II, S. 298.]

In SASENDORF stand die Veste des Albero und Allhart von S., 1195. [P. Ludw. Koller, M. Bl. A. V. 1912, S. 117.]

Vom südöstlichen Ausläufer des Dunkelsteiner Waldes blickt Schloß GOLDEGG zu Tal.

1293 Wetzil von G. Ende XVII. Jh. Umbau unter Joh. Wilh. von Trautson. Letzte Ausgestaltung durch Fürst Karl Auersperg.

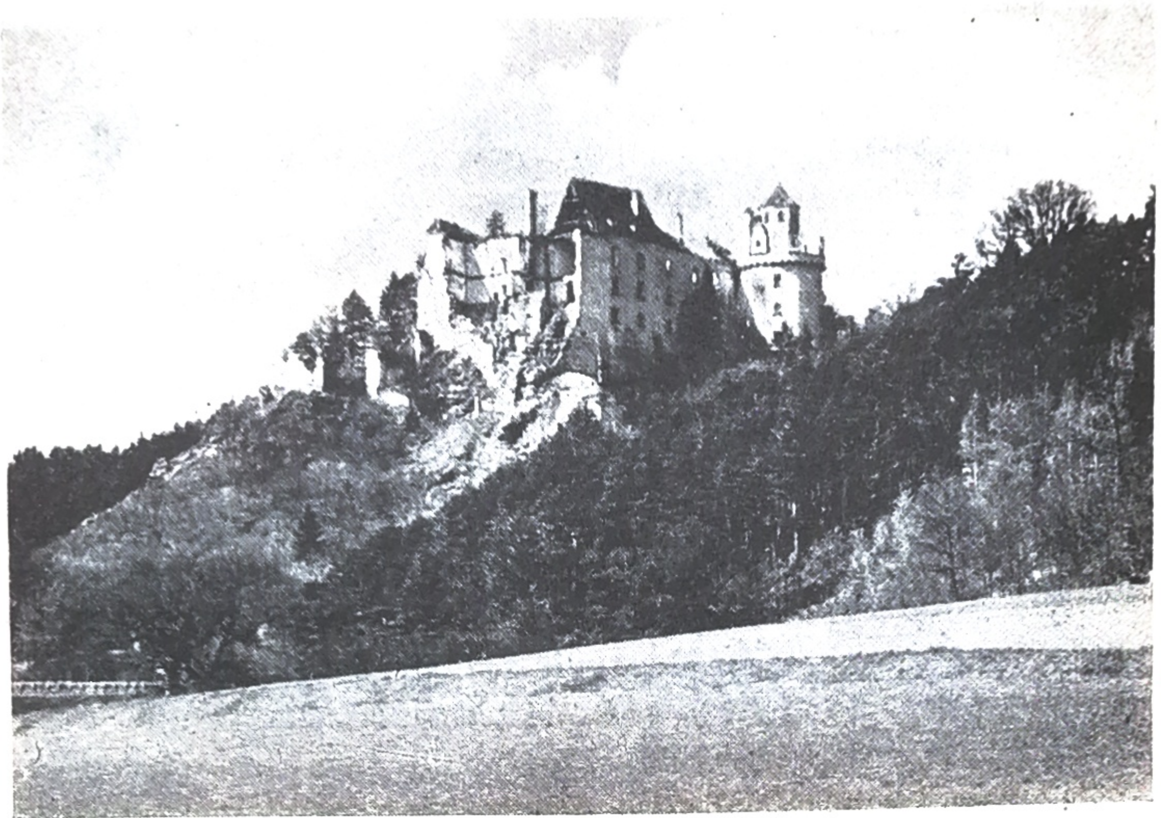
Umfangreiche Anlage. Die vom viereckigen Berchfrit mit Zinnenkranz um vier Stockwerke überragte Hauptfront (acht Fenster) mit Tor. Daran bergseits anstoßend turmartiges Gebäude, talwärts ein Querflügel mit auffallend hohem Walmdach, an den sich — durch Rundturm mit Kegeldach getrennt — ein niedriger bedachtes Gebäude anschließt. Von den ehemaligen Wehrbauten noch Teile der Ringmauer und ein Rundturm. [Bl. f. LK. 1868, S. 149; Top. III, S. 591.]

HAUSENBACH: am Rande des Dunkelsteiner Waldes, Sitz einer Nebenlinie der Herren von Topl; abgeschiedene Lage, daher 1663 als Fluchtort bestimmt, zudem der Rücken zwischen den zwei hier zusammenfließenden Bächen durch die „Türkenschanze" (1663) abgesperrt war. Die Burg heute Meierhof. [M. Bl. A. V. 1913, S. 160; Top. IV, 130.]

Nördlich KARLSTETTEN. 1157 Wilradus de Charlstetin. Die Burg 1663 als Fluchtort bestimmt, 1683 von den Türken zerstört. Das an Stelle der Burg bestandene Schloß von Georg Ehrenreich von Laßberg erb. [Top. V, S 48.]

Am Südhange des Dunkelsteiner Waldes Ruine HOHENEGG. Von der Bahn gesehen, gleicht sie einer Riesenburg, erst in der Nähe (Straße von der Bahnhaltestelle Prinzersdorf) gewahrt man die Zerstörung.

Im XII. Jh. l. f.; Teil des Heiratsgutes der Tochter des Markgrafen Leopold III., Richardis; 1584 neu erb. von Albrecht Enenkel auf Albrechtsberg; nach 1664 erweitert und verschönert durch Graf Raimund Montecuccoli (Sieger über die Türken bei Raab 24. Juli 1664); 1755 übersiedelte Graf Zeno Montecuccoli in das Schloß Mitterau; H. blieb nur mehr Jagdschloß. 1832 verkaufte Graf Peregrin Montecuccoli auf Anraten seines Verwalters Podinsky die Bedachung an das Stift Melk, man trug die Ziegel ab, warf Sparren und Träme in den Burghof — die Kosten überstiegen den Wert, die Holzteile blieben verfaulend liegen.



Ruine HOHENEGG.

Tor im N. zwischen zwei Rundbastionen. Hof mit Amtsgebäuden, Rüstkammer, Ballhaus; zweites Tor im Sechseckturm; Halsgraben, drittes Tor in Achteckturm; breiter Graben, viertes Tor, Schloßhof. Das östliche Hauptgebäude mit Spuren von Wand- und Deckenschmuck. Südteil mit gotischer Kapelle erst vor kurzem zu Tal gestürzt. Rundbastionen an der O.- und W.-Seite. Betreten der Ruine gefährlich. [Bl. f. LK. 1874, S. 245; Mitt. A. V. 1877, S. 123, 218; Mitt. Zkoon. 1877, Not. 64; M. Bl. A. V. 1905, S. 171; Piper V, S. 37; Ebhardt, S. 15; Top. IV, S. 349.]

Das von Vischer als stattliches Gebäude mit viereckigem Uhrturm dargestellte Schloß PIELACHHAAG (Bielahaag) wurde nach seiner Vereinigung mit Goldegg (XVII. Jh.) als Meierhof verwendet. Einige Mauerreste des einstigen Schlosses waren noch im vorigen Jh. vorhanden.

Schloß MITTERAU nördlich der Bahn. Zweistöckiger Bau von zwei schlanken Ecktürmen mit Zwiebelkuppeln eingefaßt, lugt anmutig aus seiner Umrahmung von hochstämmigen Laub- und Obstbäumen hervor. Die heutige Anlage vom Um-

bau unter Franz von Montecuccoli 1750. [Schweickhardt VII, S. 281; Top. VI, S. 669.]

Südlich der Westbahn am Sirningbache:

Die Wasserburg HAINDORF — 1373 Otto von Emmling — lag auf der „Teichinsel" im Sirningbache. Nach der Vischerschen Darstellung zwei Hauptgebäude mit kleinem Vorbau als Eingang, zwei Rundtürme. Verödete infolge Vereinigung mit anderen Besitzungen der Montecuccoli. Seit 100 Jahren restlos verschwunden. [Top. IV, S. 56.]

Gegenüber sollen heute noch die Grundmauern der Burg WINKEL zu sehen sein; 1224 Burkhard und Dietmar im Winkel. [P. Ludw. Koller, M. Bl. A. V. 1912, S. 112.]

Verschollen ist auch die weiter westlich gelegene Burg INNING (Ymming). [P. Ludw. Koller, M. Bl. A. V. 1912, S. 115; Top. II, S. 258 u. IV, S. 463.]

Bei Haunoldstein tritt die Pielach in ein geologisch interessantes und landschaftlich bemerkenswertes Defilé, das von der OSTERBURG verteidigt wird. Die altersgrauen Baulichkeiten dieser eigenartigen Burg sind auch von der Bahn aus kurze Zeit hinter der Haltestelle Markersdorf sichtbar.

Um 1200 im Besitze des Grafen Friedrich von Peilstein; 1400 Erweiterung durch den Palasbau unter Rudolf Turso von Tierenstein, im XVI. Jh. durch die Geyer von Osterburg; 1766 ließ Graf Montecuccoli die Wehrbauten größtenteils abbrechen.



Die OSTERBURG.

Die Burg auf einem Vorsprunge des nördlichen Berghanges. Burgweg aus dem Talgrunde ansteigend, ehedem halbenwegs durch Torbau gesperrt, mündet zwischen der nördlichen Ringmauer mit dem dicken, runden Berchfrit und einem schwächeren Rundturm und dem südlich davon aufragenden düsteren Bruchsteinbau des zweistöckigen Palas. Zugang zu diesem auf überdachter Holztreppe. Über der schmalen Pforte Inschrifttafel mit Wappen („Seeblattschild der Tursonen“) und Inschrift in gotischen Kleinbuchstaben über den Bau 1400. Schmaler Gang zum Burghof. Hier an der Palaswand sieben Wappen und „1672“. Überdachte Steintreppe zum ersten Stock mit zwei saalartigen Räumen und Kapelle (östlich) mit spätgotischem Rippengewölbe und Orgelchor. Die Räume des Palas dienen teils als Arbeiterwohnungen, teils als Vorratspeicher. Oberhalb der Burg der bereits im Mittelalter bestandene Meierhof. Von hier schöner Blick auf die tiefer liegende Burg und die Ebene gegen St. Pölten. [Sacken, Mitt. A. V. 1877, S. 160; Prof. Ambr. Heller, Bl. f. LK. 1875, S. 1; Top. VII, S. 536; Piper V, S. 108.]

Am westlichen Ausgange aus dem waldigen Pielachdurchbruche auf dem linken Ufer Schloß SITZENTHAL.

Erstmalige Erwähnung 1278, Anlage des XVI. Jh., im XIX. Jh. umgebaut.

Das freundliche, einstöckige Gebäude macht den Eindruck eines neuzeitlichen Landhauses. Im ersten Stock eine von Säulen und Rundbogen getragene Halle. Sammlung von Erzeugnissen des Kunstgewerbes, Ölgemälde. [K. Top. III, S. 126.]

Unterhalb Loosdorf am rechten Pielachufer Schloß ALBRECHTSBERG A. D. PIELACH. Von der Bahn aus nur das wuchtige, die Bäume des Parkes überragende Dach sichtbar.

Im XIV. Jh. im Besitze der Enenkel. 1619 von den kaiserlichen Truppen niedergebrannt, weil sein Besitzer Ludwig von Starhemberg zu den Verfechtern der evangelischen Glaubenslehre zählte. Die Anlage stammt vom Umbau 1581, im ersten Drittel des XVII. und in der zweiten Hälfte des XIX. Jh. erneuert. Widersteht 1683 den Türken.

An der Ostfront Wassergraben, Brücke zum Haupttore in Quadernumrahmung. An der SO.-Ecke Rundturm mit Schlüssel-

scharten und Kegeldach, an der NW.- und SW.-Ecke je ein runder Erker. An der S.-Seite zwei Kapellenfenster. Zwei Höfe von verschiedener Größe, durch Schwibbogen getrennt. Im kleineren Hofe Laubengänge an der S.- und O.-Seite. [K. Top. III, S. 113.]

Etwa 3 km südlich Loosdorf öffnet sich beim Dorfe Groß-Schollach in dem hier ansteigenden Hügellande ein Waldtal, an dessen Eingang auf vorgeschobenem Waldkegel die Ruine SICHTENBERG steht. Der Burghügel ist vom Gelände durch einen künstlich ausgehobenen, tiefen und breiten Graben getrennt, durch den der Länge nach — nicht querüber — der Burgweg führt. Von der Burg selbst nur spärliche Bruchsteinmauerreste in dichtem Hochwalde: der halbe Berchfrit, eine Ecke des Palas und ein Stück Ringmauer im W. mit einem Rondell. Bemerkenswert ist diese Ruine hauptsächlich wegen der Lage im Gelände, die allerdings deutlicher zum Ausdruck kommen wird, bis die Axt auch an den Waldbestand im Innern des Burgberinges gelegt wird.

1204 Heinrich von S.; sonst keine geschichtlichen Nachrichten. [Sacken, Mitt. A. V. 1877, S. 191; Piper IV, S. 201.]

Vom Sichtenberger Burghügel schöner Blick nach dem eine Viertelstunde entfernten Schloß und Ruine SOOS.

1227 Herren de Sazze, keine baugeschichtlichen Nachrichten.

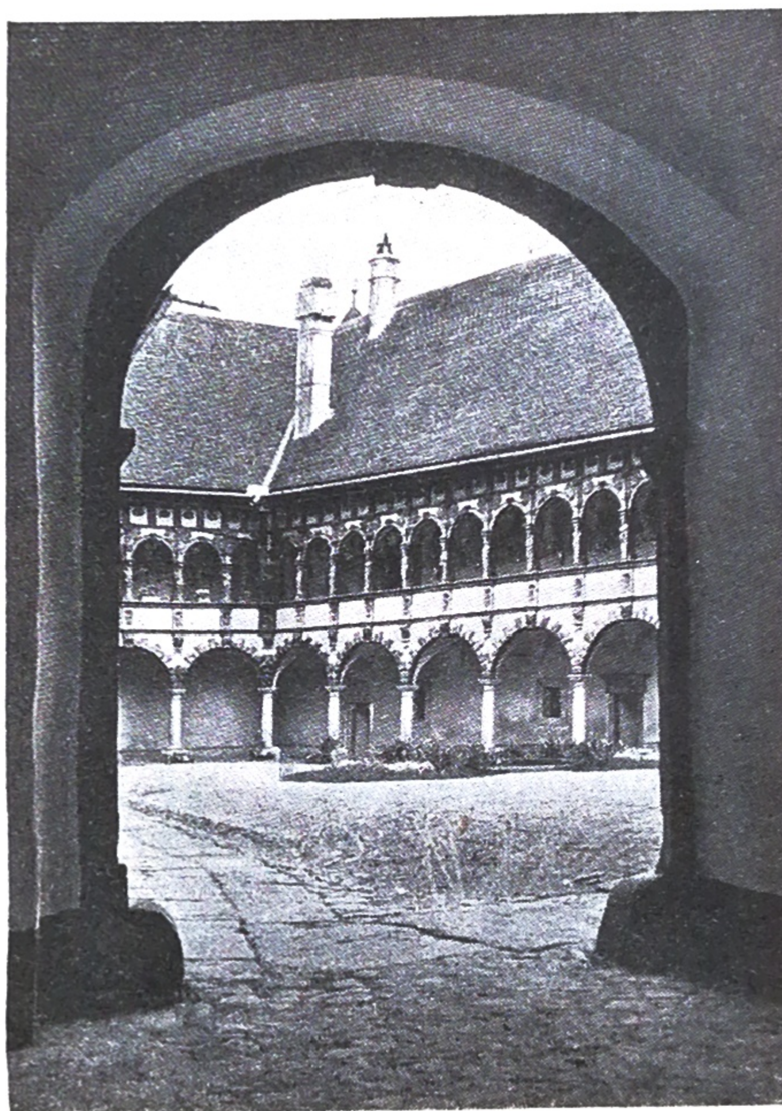
Als „alte Burg“ ist auf einem Felskopfe die Ost- und Südmauer eines aus Bruchsteinen aufgeführten Turmes erhalten. Mit diesem Teile der Burg durch einen Schwibbogen verbunden das östlich anschließende „Stöckel“, einfacher Bau mit zwei Toren, Schindeldach und altem Rauchfang. Weiter östlich das neue Schloß, zweistöckig mit hohem Ziegelwalmdach, an der Ostecke mit Viereckturm bewehrt. Dieser trägt in der Höhe des Schloßdaches eine auf Mauerbogen aufruhende Galerie mit Halbtürmchen an den Ecken. Darüber hohes, kurzfirstiges Walmdach. An der entgegengesetzten Ecke kleiner Rundturm mit Kegeldach. Der Nordfront des Schlosses wurden erst zu Beginn des XX. Jh. Arkadengänge vorgebaut. Reiche Sammlungen, Ölbilder, Miniaturen, Möbel, Porzellan. [K. Top. III, S. 75.]

Von Soos über Steinparz 3 km Waldstraße oder von Loosdorf südwestlich 4 km über Anzendorf auf die SCHALLABURG.

1132 Sieghart von Schalla. 1572—1600 Umbau unter Wilhelm von Losenstein; 1907/8 Erneuerung und Erhaltungsbauten unter den Frh. v. Tinti, seit 1762.

Burgweg durch Wald ansteigend. Erstes Tor in Turm, dahinter kleiner Hof mit Feldgeschütz aus Plankenstein (XVII. Jh.). Rechts der Burggarten. Zweites Tor in Quermauer mit Zierzinnen. Dahinter rechts die Wehrbauten der alten Burganlage. Starker Rundturm mit Gußerkern unter dem Dachgesimse, dahinter der schlanke, viereckige Berchfrit mit geschweifter Haube. Links drittes Tor in einstöckigem Turm mit zwei Ecktürmchen. Neben dem Tor rechts Fußgängerpforte, darüber Doppelwappen Losenstein-Schärffenberg, wilder Wein, der auch sonst üppig über dem Gemäuer wuchert. Zwinger; viertes Tor zum großen Hof. Einer der schönsten Höfe. Grundriß trapezförmig, die N.-, O.- und teilweise die W.-Seite im Erd- und Obergeschoß in Arkaden aufgelöst. Im Erdgeschoß tragen 16 glatte Säulen die Quadernbogen. Im ersten Stock wird die doppelte Anzahl von Bogenstellungen von Karyatiden gestützt, die auf der Balustrade aufruhen. Die Säulensockel, die Bogenzwickel und Schlußsteine der Arkadengewölbe mit Bildwerken aus roter Terrakotta geschmückt, teils Wappen, teils Darstellungen aus den verschiedensten Gebieten. Zwei Freitreppen an der S.- und O.-Seite führen zum Obergeschoß. An der Wand über der ersten Treppe die hieher aus Hohenegg übertragene Gedenktafel über den Umbau durch Albrecht Enenkel zu Albrechtsberg 1594. Das Tor an der S.-Seite ist der Eingang zum kleinen Hof. Gegenüber ein nur mehr in Außenmauern erhaltenes Gebäude mit Loggia im Erd- und Obergeschoß; rechts der Berchfrit, dessen unterer Teil römischen Ursprunges sein soll. [Sacken, Mitt. A. V. 1877, S. 184.] **Im O. kleine Kapelle mit einfachem Glockenturm. Die Innenräume der den großen Hof umschließenden Gebäude zumeist neuzeitlich umgestaltet mit Ausnahme des sogenannten Poggenhammer, eines Gebäudeteiles in der SW.-Ecke des großen Hofes, dessen Inneres ein scharf-**

gratiges Gewölbe mit einer Rosettenblume im Schlußsteine bildet. Der Poggenhammer (Poppenheim) schon in einer Urkunde vom Jahre 761 erwähnt. Nach Schweickhardt, VIII, S. 194, stand neben dem Berchfrit ein rundes Gebäude, der



Blick in den Hof der SCHALLABURG.

„Tempel“. [Joh. Wendrinsky, Bl. f. LK. 1881, S. 1; Ebhardt, S. 16; K. Top. III, S. 14.]

Am rechten Pielachufer unterhalb Albrechtsberg: PIELACH.

1133 Nizzo von Piela. 1619 gleichzeitig mit Albrechtsberg niedergebrannt. 1622 kaufte das Stift Melk die verödete Burg, verwandelte einen

Teil in eine Taverne, den anderen riß es nieder. 1766 erbaute Abt Urban das neue Schloß als Erholungsort für die Konventualen.

Zwei einstöckige, langgestreckte Gebäudeflügel im rechten Winkel aneinanderstehend. Hier Tor, darüber achteckiger, spitzbedachter Turm. [K. Top. III, S. 421.]

Im benachbarten PIELACHBERG soll nach Schweickhardt ein starhembergisches Schloß gestanden sein, „welches längst verödet ist".

Im Gebiete der Melk und Mank.

Zwischen den Quellbächen beider Flüsse in anmutigem Hügellande, von freistehender Waldkuppe ins Tal blickend: Burg PLANKENSTEIN. Zugang entweder von Scheibbs oder auf fahrbarem Wege von der Weißenburg im Pielachtale das Weißenbachtal aufwärts, der vom höher gelegenen Sattel den schönsten Blick über die Burg und ihre Umgebung bietet.

1187 Heinrich von Pl. Die Anlage der Burg vom XVI. Jh.

Über einen schmalen Rücken führt der Burgweg zum Tor. Halsgraben und Brücke verschwunden, nur mehr zur Rechten der Rest eines Rundturmes. Die Außenfront des altersgrauen zweistöckigen Burggebäudes wirkt durch unregelmäßig vorspringende turmartige Bauteile mehr unruhig als malerisch. Hof von eigenartiger Stimmung. Vom Burgtore durch tonnengewölbten Torweg betritt man den Hof an seiner Südecke, von wo eine Treppe zwischen schildtragenden Steinlöwen zum oberen, mit großen Steinplatten gepflasterten Hofe hinanführt. An der Westseite Loggia mit wildem Weingeranke. Ähnlich die Lauben im Erdgeschosse der Nordseite. Die Burg beherbergt heute die Schule, Kirche und den Pfarrhof des Dorfes. Die 1454 zum erstenmal erwähnte Burgkapelle wurde 1786 gelegentlich der Gründung der Pfarre erweitert. Die Kirche (Maria-Schnee) rechts vom Burgtor im Südtrakte folgt in ihrer architektonischen Gestaltung der starken Krümmung dieses Gebäudeteiles gegen N., so daß das Kirchenschiff aus drei immer etwas nach links abweichenden Teilen besteht. Die Kirche wird über dem Dache durch einen viereckigen Dachreiter mit spitzem Pyramidendach angedeutet. [K. Top. III, S. 387.]



Fernblick auf Burg PLANKENSTEIN von Südosten.

Aus dem Quellgebiete der Mank führte der heute verfallene Eselsteig ins Weißenbach- und Pielachtal. Der letzte Ort am Nordhange des die Wasserscheide bildenden Walz(Walds)berges, St. Gotthard, war von allen Seiten durch Burgen geschützt, von denen heute kaum mehr als Burgställe sichtbar sind. Es sind dies im S.: SCHWABEGG (Eselsteig). Der Schwabeggkogel ist ein einzeln aufragender Fels östlich vom Pichlberg. Mitte XIX. Jh. wurden die Steine des Burggemäuers zum Kalkbrennen verwendet. — 1227 Ulricus Snevi filius. HOCHSTRASS auf vorspringendem Felsen am Nordhange des Walzberges; die Mauerreste deuten noch den Grundriß an. Im W.: GRUB; Erdhügel nördlich unterhalb von Hochstraß; anstoßend kesselartige, von einem Damme umgebene Vertiefung mit Mauerresten. Im O.: GEISSELSTEIN (Gässelstein) auf einem nach drei Seiten steil abfallenden Kalkfelsen, an dessen Fuße der Schäferhof liegt. Die Steine wurden in den sechziger Jahren zum Straßenbau verwendet. Im N.: TESSINGEN, nahe dem heutigen Texing; verschw. [Gottlieb Schoiber, Mitt. A. V. 1877, S. 319; P. Will. Leeb, M. Bl. A. V. 1911, S. 3; 1910, S. 193.]

KIRNBERG A. D. MANK.

1483—1612 Kollegiatstift, 1759—1816 Hieronymitanerkloster, seither im Besitze des jeweiligen Wiener Weihbischofs.

Schloß und Kirche ein Komplex von unregelmäßiger Außenerscheinung. Das Schloß einstöckig, Rundbogentor in der Mitte

der Hauptfront; dahinter die Kirche. Breiterker auf zwei Mauerbogen bildet die Verbindung zum Quergebäude mit turmschmalen An- und Zubauten. Hohe Walmdächer. [Top. V, S. 163; K. Top. III, S. 99.]

Im Osten dieses Gebietsteiles an der Bahn Obergrafendorf—St. Leonhard:

RANZENBACH; 1342 Koloman von Ramsenbach. 1672 noch wohlerhaltene Wasserburg (Vischer); 1764 von Frh. v. Grechtler mit Fridau vereinigt, abgebrochen, das Material teilweise verkauft, teilweise zum Bau des Meierhofes verwendet. [P. Ludw. Koller, M. Bl. A. V. 1912, S. 116.]

HAGENSTEIN; 1/4 Stunde östlich von Kilb der Schloßkogel am Hagenstein, im W. und N. steil abfallend, im S. und O. von tiefem, künstlichem Graben halbrund umschlossen; im O. ebene Fläche: „im Vorhof“, durch die eine gerade Rinne als Einfahrt zur Burg führt. — 1364 Weichart von Topel; 1377—1380 abgebrochen, 1380 „purchstall“ genannt. [P. Ludw. Koller, M. Bl. A. V. 1911, S. 31; P. Will. Leeb, ebd. S. 39.]

Bei Kilb auf der Anhöhe über der Straße nach Bischofsstetten Schloß GRÜNBICHEL.

XI.—XIV. Jh. die Herren von Kilb (Chiuliube); XV. Jh. entsteht der Name Grünbichel; 1552 Jakob Gienger der Grünbichler; 1830 Neubau durch Graf Karl Theodor Wickenburg unter Benützung der Außenmauern und der Anlage des alten Schlosses.

Zweistöckiger Bau auf rechteckigem Grundriß, Schindelwalmdach, von altertümlichen Rauchfängen überragt; an den Ecken vom alten Bau stammende Rundtürmchen, die das Dachgesims um ein Stockwerk überragen, mit spitzen Kegeldächern. Schönes Stiegenhaus. Von der alten Burg noch Reste eines Rundturmes mit Schlüsselscharten erhalten, eingebaut im Wirtschaftsgebäude neben dem Schlosse. [Top. III, S. 739; K. Top. III, S. 95.]

Bei Mank: Schloß STRANNERSDORF.

1524 Leonhard Kälberhardter.

Bau des XVII. Jh., aber neuzeitlich umgebaut. Hauptfront gegen O. mit sieben Fenstern. In der Mittenachse viereckiger Torturm vorspringend, vierstöckig mit Uhr unter dem hohen, geschweiften Zeltdach. Rechteckiges Tor in Quadernumrahmung, über dem Fenster im ersten Stock Wappen. Kräftige Horizontalgliederung der Stockwerke durch Gesimse. An den ab-

geschrägten Gebäudedecken Quaderketten und aufgesetzte, übereck gestellte Türmchen mit Spitzdächern. Über dem Dachsims Brüstungsmauer mit quadratischen Lucken in den Fensterachsen. Kleiner Hof, Gartenumrahmung. Über der Gartentür Balkon mit Steinbalustrade. [K. Top. III, S. 139.]

Im NO.: H A I N B E R G, wo (nach Büdinger) die von Heimo gegründete Hainburg gelegen sein soll. 1273 Otto von Haimberg; nach der Vereinigung mit Fridau verfiel das von Vischer als kleine Wasserburg gezeichnete Gebäude und ist heute verschw. [O. W., Bl. f. LK. 1886, S. 413.]

Nördlich von Mank: Schloß K Ä L B E R H A R T.

1389 Hertel Kälberharter.

Einstöckiges, im Erdgeschoß völlig von wildem Wein überwuchertes Gebäude von mäßiger Ausdehnung, Schindelwalmdach, an den Ecken kleine aufgesetzte Türmchen mit Schlüsselscharten (Pfefferbüchsen). Der übrige Teil des ausgedehnten alten Schlosses soll abgebrochen worden sein. [Top. V, S. 17; K. Top. III, S. 82.]

Nördlich von St. Leonhard am Forst auf einem von der Mank umflossenen waldigen Hügelrücken stand die Stammburg der Grafen von P E I L S T E I N (Peillenstein). Heute kaum mehr erkennbar. [Bl. f. LK. 1873, S. 256; 1880, S. 171; Joh. Wendrinsky, Bl. f. LK. 1881, S. 1; Dr. Jos. Lampel, Bl. f. LK. 1898, S. 103.]

Weiter nördlich G R O S S - W E I C H S E L B A C H.

XII. Jh. Embicho de Wichselpah. Die Burg erb. von den Herren von Topel. Umbau im XVI. Jh. — Abbildung bei Vischer. Nach neuerlichem Umbau Ende XVIII. Jh. wurde das Schloß zwischen 1829—1865 allmählich zur Ruine, jedoch von Abt Karl von Melk 1882 wieder hergestellt.

Dient jetzt als Meierhof. Drei Gebäudeflügel um trapezoidischen Hof. An der S.-Seite Tor in Verbindungsmauer. Hauptfront gegen O. mit Rundbogentor in Steinumrahmung; darüber Inschrift auf die letzte Erneuerung 1882. In der NW.- und SW.-Ecke je ein Rundturm mit Kegeldach. [Bl. f. LK. 1881, S. 79; K. Top. III, S. 398.]

Auf der Ofenbach-Leiten der Spezialkarte über dem linken Melkufer nördlich von Oberndorf stand die Veste O F E N B A C H, Gründung der Herren von Weichselbach, 1455 noch „Haus“ genannt, also bewohnbar, kurz darauf verödet, jetzt völlig verschw. [P. Ludw. Koller, M. Bl. A. V. 1911, S. 68.]

Das heute verschwundene Wasserschlößchen, das Vischer unter dem Namen T A A L als einstöckiges Gebäude mit vier runden Ecktürmen zeichnete, soll nach Schweickhardt T H A L bei St. Leonhard am Forst, östlich von diesem Markte in der Gemeinde Pöllendorf gewesen sein.

An der Straße St. Leonhard—Wieselburg die Häusergruppe GRABENEGG. Auf dem Hügel über derselben sollen die Reste der Burg stehen — 1561 Christoph Amstetter. [Top. III, S. 612.]

Westlich von St. Leonhard lag die von Vischer abgebildete Wasserburg ZWERBACH — 1534 Christoph Hildprand Amstetter —. Ende XVIII. Jh. Wohnsitz des Pandurenführers Friedr. Frh. v. d. Trenk. Anfangs des XIX. Jh. abgetragen. [Schweickhardt.]

Der Standort von ZINZENDORF, Stammburg des gleichnamigen Geschlechtes, ist an der Stelle des heutigen Zinsenhofes am linken Melkufer, nordwestlich von St. Leonhard zu suchen. [Top. II, S. 258.]

Im Bereiche der Ortschaft Anzenberg am linken Melkufer dürfte jene Burg GRUB gelegen gewesen sein, von der [Schober, Bl. f. LK. 1879, S. 264] berichtet, daß sie 17. Oktober 1485 von den Ungarn erobert wurde.

Auf einem Vorsprunge des Hiesberger Waldes, der östlichen, dicht bewaldeten Tallehne, über dem gleichnamigen Dorfe die Ruine ZELKING, Stammburg des nach ihr benannten, reich begüterten Ministerialengeschlechtes.

948 Achaz Landher von Z. (?). 1100 Werner von Z. — Keine baugeschichtlichen Nachrichten.

Vom Tale gesehen erscheint die Ruine als mächtiges, zweistöckiges, an den Ecken mit Türmchen bewehrtes Gebäude von quadratischem Grundriß. Aufrecht steht aber nur mehr der bergseitige Teil, die übrigen liegen in Schutt, größtenteils mit Bäumen durchsetzt. Das mächtige quaderneingefaßte Rundbogentor steckt bis zur halben Höhe im Schutt. Die Vereinigung mit anderen Gütern der auf die Zelkinger folgenden Zinzendorfer (Mitte XVII. Jh.) dürfte den Verfall herbeigeführt haben. [Dr. Karl Lind, Mitt. Zkoon. 1878, S. CII; Sacken, Mitt. A. V. 1877, S. 216; K. Top. III, S. 457.]

In der Nähe von Zelking — keine nähere Ortsangabe — lag die Burg WILDENSTEIN, von der noch eine Mauer stehen soll. 1286 Otto und Marchart von W. 1486 als ödes Schloß bezeichnet, jedoch von Matthias Corvinus neu aufgebaut. [Bl. f. LK. 1879, S. 290; P. Ludw. Koller, M. Bl. A. V. 1911, S. 32.]

Im verbreiterten Tale der Melk, 5 km oberhalb seines Austrittes ins Donautal MATZLEINSDORF.

1283 Otto von Mezzeleinsdorf. 1619 von den o.-ö. protestantischen Landständen geplündert. 1750 Neubau.

Schloß von Garten umgeben, mitten im Orte. Einstöckiges Gebäude, die Hauptfront (sieben Fenster) gegen O. Die Schloß-

kapelle (St. Johann von Nepomuk) im Erdgeschoß 1840 aufgelassen, heute Speisezimmer. Einrichtung im Stile des ausgehenden XVIII. Jh. Kunstwerke aus der gleichen Zeit. [K. Top. III, S. 146.]

Melk (S. 26).

An der Erlauf.

GAMING. 24. Juni 1330 von Albrecht II. als Kartäuserkloster „Maria-Thron“ gegründet, 1782 aufgehoben. Die unter Prior Hilarion Danichius (1609 bis 1640) neu erbauten Gebäude der Prälatur und des Gasttraktes ließ Graf Festetits zu Tolna nach der Erwerbung 1825 durch Aufbau eines Stockwerkes und eines neuen Tores zu einem wohnbaren Schlosse umgestalten, das — seit 1916 — vom Stifte Melk dem Landesjugendamte zur Verfügung gestellt wurde. [Top. III, S. 269; Dr. Kurt Donin, Die Kartause G.]

Zwischen Gaming und Scheibbs standen die Burgen Frankenstein, Scheuernberg und Liebeck, die Albrecht II. zur Sicherung der von ihm gegründeten Kartause erwarb und dieser zum Zwecke des Abbruches schenkte.

FRANKENSTEIN im Peitentale gegenüber den zwei ins Tal ragenden, Peitenburg genannten Felsen. 1338 an Gaming zwecks Schleifung mit dem Verbote des Wiederaufbaues geschenkt. Heute deuten nur mehr Vertiefungen den Burgstall an. [Dr. Theod. Wiedemann, Mitt. A. V. 1873, S. 83; Bl. f. LK. 1883, S. 158; P. Will. Leeb, M. Bl. A. V. 1911, S. 41; Top. III, S. 170; V, S. 831.]

SCHEUERNBERG im westlichen Seitentale, dem gegenüber der Villa Almasi mündenden Wiesenbachtale, auf steilem Felsen nahe dem Bauernhause Nr. 7 — „Haus im Scheuernberg“ des Dorfes Ginselberg. 1322 von Albr. um 1000 Pfund Wiener Pfennige gekauft und nach der Gründung der Kartause Gaming geschenkt. [Neill, B. f. LK. 1883, S. 369; P. Will. Leeb, M. Bl. A. V. 1911, S. 41; Top. II, S. 258; III, S. 273.]

LIEBECK, am linken Erlaufufer, etwa 2 km südlich Scheibbs, auf dem Hügel ober dem „Unterhause“ (Miesenbach Nr. 10). 1282 Albert von Schewerberch. 29. Juni 1349 kaufte Albrecht II. auch diese Burg für 1100 Pfund Wiener Pfennige und schenkte sie an Gaming, worauf sie zugleich mit Frankenstein und Scheuernberg zerstört wurde. [Bl. f. LK. 1883, S. 370; P. Will. Leeb, M. Bl. A. V. 1911, S. 41; Top. V, S. 831.]

Das „Gemäuer“ genannte Schloß in SCHEIBBS dient als Amtsgebäude.

1150 Otto von Scibes als Dienstmann der Peilsteiner Grafen. Nach Gründung der Gaminger Karthause saßen hier ihre Pfleger. 1645 Feuersbrunst, Neubau.

Einstöckiges weitläufiges Gebäude. Im O. vorgelagert eine Mauer mit zwei Rundtürmen. An der NO.-Ecke der viereckige, dreistöckige Berchfrit mit flachem Pyramidendach; an der SW.-Ecke kurzflügeliger Vorbau und ein Achtecktürmchen, das Dachgesimse um ein Stockwerk überragend. Geräumiger Schloßhof, teilweise von Laubengängen umgeben. [Franz Mittmann, Führer durch Sch.]

An der Einmündung des Feichsenbaches in die Erlauf, die hier beide in tiefem Felsbett türkisblau dahinschießen: Schloß PURGSTALL.

1120 Otto, Hartwig und Heinrich von Purchstall; die alte Burg erb. im XII. Jh. 1492 übergangen an Volkhard von Auersperg, der sie umbaute und erweiterte, 1493 Kapelle; im XVI. Jh. wird das Neuschloß erbaut — angeblich infolge Bruderzwistes — von Wolf Sigmund Freih. v. Auersperg, der sich Herr auf Burgstall-Neuschloß nennt. Beide Linien 1785 wieder vereinigt.

Von der Bahn sichtbar die Westecke mit dem schlanken, oben mit Rundbogen verzierten Türmchen hinter wohlgepflegtem Garten. Torturm mit Buckelquadern, Wappen, Durchblick in den geräumigen Burghof — efeuübersponnene Romantik. In der Westecke der Chorabschluß der Kapelle in zierlicher Gotik. Sakramentshäuschen. Gegen S. und N. anschließend zwei- und einstöckige Gebäude von unregelmäßigem Aussehen, wuchtige Ziegelwalmdächer, wunderliche Schornsteine, Laubengänge mit Hirschgeweihen. Der neuere Teil reicht nördlich bis an die Erlauf, verschiedenartige Trakte, neuzeitlich umgestaltet. [Sacken, Mitt. A. V. 1877, S. 172, und J. B. Zkoon. 1857, S. 158; Bl. f. LK. 1880, S. 399; Mitt. A. V. 1916, S. 47; Top. II, S. 260.]

Südlich Gresten am linken Ufer der Kleinen Erlauf stand auf dem Gipfel des Schloßkogels die Burg HAUSEGG (Oberhaus, Oberhausegg), von der heute nur der Halsgraben am sanfter geneigten Südhange erhalten ist.

Regensburger Lehen, 1142 Berenger von Hausegg. Zerst. angeblich in der Fehde des Reinprecht IV. von Wallsee gegen den Inhaber von H. Christian II. v. Zinzendorf Anfang XV. Jh. [Fries, Bl. f. LK. 1897, S. 37] oder nach Vereinigung der Herrschaften Ober- und Niederhausegg oder im Bauernaufstande 1597. [Top. IV., S. 135.]

Im Tale unter dem Schloßkogel an der Straße Gresten—Gaming: Niederhausegg, Schloß Gresten, heute Schloß STIEBAR genannt.

Gleichfalls Regensburger Lehen, im XII. Jh. Grafen von Peilstein. Um 1400 durch Christian von Zinzendorf mit Ober-Hausegg vereinigt. Nach der Zerstörung durch die Bauern 1597 von Hans Friedr. v. Zinzendorf neu aufgebaut; 1790 vollständiger Umbau durch Joh. Jos. v. Stiebar, der dem Schlosse auch seinen Namen gab.

Dreigeschossiger Bau um den Hof, gegen die Straße schön abgestufte Gartenterrassen. Im O. tritt die Kapelle (gotisch) aus der gleichmäßigen Mauerflucht, gekrönt von zierlichem Dachtürmchen. [Mitt. A. V. 1877, S. 194; Top. III, S. 668, und IV, S. 137.]

Im O. von Gresten, am Ursprunge des Steinbachtales, auf einem gegenüber dem gleichnamigen Dorfe in den Talkessel vorragenden Waldkegel Ruine REINSBERG.

Die Herren von R. bis zum XIV. Jh. 1596 von den aufständischen Bauern verwüstet, aber wieder aufgebaut. Beweis die Abbildung Vischers. Nach 1834 Erwerb durch Kaiser Franz I., allmählicher Verfall. Ein Gemach neben dem äußeren Tor war noch anfangs XX. Jh. von einem Holzknecht bewohnt.

Äußeres Tor im S., 3·4 m hoch, von Hausteinen eingefaßt. Daneben noch ziemlich erhaltenes Gebäude — jene Holzknechtbehausung und ein als Schüttboden benützter Raum, wo die Jugend gelegentlich der Sonnwendfeier zu tanzen pflegte. Ganz im Osten ein nahezu viereckiges Vorwerk. Die Ringmauer zwischen diesem und dem Torbau stürzte 1910 in die Tiefe, desgleichen schon früher die Ringmauer im N. zur Hochburg. Diese ist ein Rechteck von 36 : 16 m Seitenlänge, die Außenmauern mit Schutt erfüllt noch etwa 8 m hoch. Den östlichen Teil nimmt der noch 10 m hohe Stumpf des viereckigen Berchfrits ein mit 4 m dicken Mauern und zwei tonnengewölbten Räumen. An der dicken Westwand innen ober einer Fensterlucke der Rest eines Kaminmantels. [Frieß, Bl. f. LK. 1897, S. 19, 437; P. Ludw. Koller, M. Bl. A. V. 1912, S. 129.]

An der Biegung der Kleinen Erlauf in die NO.-Richtung: RANDEGG. Die Burg der freien Männer von R. im Zwickel zwischen Erlauf und Schliefaubach auf niedrigem Hügelrücken wurde anfangs XV. Jh. in der Fehde zwischen Reinprecht IV. von Wallsee und Christian von Zinzendorf zerstört. Heute

Felsgraben und geringe, im Buschwerk versteckte zusammenhanglose Mauertrümmer. [Frieß, Bl. f. LK. 1897, S. 37.]

3 km nördlich Perwarth:

Vischer zeichnet die Burg HOCH-PERWARTH als dachlose Ruine und zu ihren Füßen das 1561 von Herrn von Concin erbaute Schloß NIEDER-PERWARTH. Erstere Anfang XV. Jh. gleichzeitig mit Randegg zerst. Nach der Erbauung des neuen Schlosses dem Verfalle überlassen. Die Spezialkarte nennt sie ohne Berechtigung Dürnstein. Schloß Nieder-Perwarth, 1597 von den aufständischen Bauern geplündert, verödete nach der Vereinigung mit anderen Auerspergschen Besitzungen.

Hoch-Perwarth heute Burgstall. Nieder-P. Ruine, die einstöckigen Außenmauern mit rahmenlosen Fensterhöhlen zeigen nur mehr die äußere Anlage mit den halbrund vortretenden Ecktürmen. [Frieß, Bl. f. LK. 1897, S. 37.]

Das Spezialortsrepertorium von N.-Ö., 1915, verzeichnet auf S. 104 in der Ortschaft Mitterberg, Ortsgemeinde Wang, eine Ruine, namens STEINEGG, die jedenfalls auf dem Steineck-Kogel, Kote 446 der Spezialkarte, zwischen Erlauf und dem Steinbache zu suchen wäre. Keine urkundlichen oder geschichtlichen Nachrichten.

Das Ende des XVI. Jh. von Wolfgang Nikolaus von Grüntal neuerbaute Schloß WANG mitten im Dorfe, einstöckig, vernachlässigt. Grüntal-Wappen über dem Tor, die Rückwand des steingepflasterten Hofes mit gratgewölbten Loggien im Erd- und Obergeschoß, zu letzterem schmucklose Freitreppe.

Südöstlich von Steinakirchen auf dem Hange über dem rechten Ufer der Kleinen Erlauf Schloß ERNEGG (Ehrenegg).

Lehen des Bistums Regensburg. 1321 Albrecht von Hals. 1530—1540 Neubau unter Wolfgang von Oedt zu Götzendorf — sein Wappen über dem Eingange zum Treppenturm. 1675 Neubau der Kapelle. 1836 Brand und Wiederherstellung durch Josef Graf von Auersperg.

Zweistöckiger Bau von annähernd trapezförmigem Grundriß. Die Schmalseite von fünf Fenstern Front gegen N., so daß man von der Pappelallee jenseits der Brücke drei Fronten erblickt. Hier im ersten Stock Balkon über drei bogenverbundenen Pfeilern. Aussicht über das verflachende Tal. An der SW.-Ecke runder Treppenturm mit Kegeldach. Hof mit offenen Bogengängen in beiden Stockwerken. Vor dem Schloßtor Linde mit 16 m Stammumfang. [Top. II, S. 699.]

Nördlich, abseits von der Straße nach Weinzierl: Schloß WOLFPASSING.

XII. Jh. die von Hausleiten stammenden Herren von W. Heutige Gestalt seit dem Neubau unter Ernst Ferdinand Graf von Auersperg, Mitte XVIII. Jh.

Umfangreiches Bauwerk, vier viergeschossige Flügel von (ursprünglich) sieben Fenstern Front umschließen den geräumigen, quadratischen Hof mit Laubengängen. An den Ecken Rundtürme, die mit ihren spitzen Kegeldächern das Gebäude überragen. Portal an der Ostseite, rundbogig, der zwischen zwei Vasen abwärts gebogene Sturz gibt den Raum für ein schmales Querfenster im ersten Stock frei. Schieferdächer. Im O. der Meierhof, im übrigen freundliche Gartenumrahmung.

Am rechten Ufer der Großen Erlauf ROTTENHAUS, ein schlichtes, einstöckiges, zweiflügeliges Schlößchen, im XVI. Jh. von den Geyer von Osterburg erbaut und nach dem Erwerbe durch Kaiser Franz, 1823, erneuert, ebenso wie

Schloß PERZELHOF.

XIII. Jh. die Randegger.

Zweistöckig, gegen die Gasse durch Holzgitter zwischen gemauerten Pfeilern abgeschlossen, die Gassenfront von fünf Fenstern einfach, aber gefällig senkrecht und wagrecht gegliedert. Walmdach.

Schloß WIESELBURG.

979 gestattete Kaiser Otto II. dem Bischof Wolfgang von Regensburg, in der Gabel zwischen der Großen und Kleinen Erlauf eine Burg zum Schutze gegen die Magyaren zu erbauen. Das heutige Schloß nach dem Ankaufe durch Kaiser Franz I. 1824 umgebaut.

Auf dem Hauptplatz, diesem die Eingangseite zuwendend und durch Staketenzaun abgeschieden. Zweistöckig, fünf Fenster; das Tor in der Mittelachse des Baues unter dem vierten Fenster von rechts, mit schönem Giebelsturz. Links ein um Fenstertiefe vorspringender Flügel von zwei Fenstern Breite mit verziertem Giebel. Ortsteineinfassung an den Gebäudekanten.

Schloß WEINZIERL

in der Anlage dem XVI. Jh. angehörend. — Frh. von Concin.

Die dem Park zugekehrte Hauptfront dreigeschossig, an den Ecken von mächtigen Rundtürmen bewehrt, deren unbedachter Zinnenabschluß den Dachfries um Stockwerkshöhe überragt. Sieben Fenster. Der einfenstrige Mittelteil vortretend mit Flachgiebel und Ortsteineinfassung. Fenster des Hauptgeschosses sehr hoch mit zierlichen Fenstergiebeln. Schöner, ausgedehnter Park.

P E T Z E N K I R C H E N.

1364 Franz Hager von P. Umbau Mitte XVII. Jh. Erneuerung nach dem Erwerbe durch Kaiser Franz; jetzt Gutshof.

Einfaches einstöckiges Gebäude, in der Mitte der Hauptfront vorspringender Torturm mit Pyramidendach. [K. Top. III, S. 386.]

Das von Scheiger als „bewohnte Ruine" angeführte W O C K I N G ist an der Straße Pelzenkirchen—Zelking östlich von Wohlfahrtsbrunn zu suchen.

Im Osten der schon in die Donauebene eingetretenen Erlauf liegt das Dorf Harlanden. Hier — nicht in Pöchlarn — soll auf der Harlandswiese die H A R L U N G E N B U R G gestanden sein, die als ehemalige Herilungoburg, also als bereits verschwunden, in einer Urkunde Königs Ludwig vom 6. Oktober 832 erwähnt wird. [Feil, Mitt. A. V. 1854, S. 27; Dr. Rich. Müller, Bl. f. LK. 1888, S. 436, u. 1901, S. 403; Top. IV, S. 83; K. Top. III, S. 1.]

P Ö C H L A R N (S. 22).

Im Ybbstale.

Am Ostrande des Lunzer Sees das Dr. Karl Kupelwiesersche Jagdschloß S E E H O F. Ein in seiner landschaftlichen Umrahmung großartig, nicht großsprecherisch wirkender Bau der Neuzeit nach bewährten älteren Vorbildern. Die Hauptfront durch Eckrisalite und den vortretenden Mittelteil angenehm gegliedert. Zweistöckig. Anstoßend einstöckige Seitenflügel, an die sich bergseits das zweistöckige, hochbedachte ältere Gebäude der ehemaligen Meierei der Gaminger Kartause anschließt, umgeben von kleineren Wirtschaftsgebäuden.

Das Rothschildsche Jagdschloß S T E I N B A C H bei Göstling ist ein seinem Zwecke entsprechendes Bauwerk. Zweigeschossig über viereckigem Grundriß, das Obergeschoß als

Fachwerkbau mit Balkon. Über dem Eingang Saalbau mit Steilgiebel. Auffallend hohe Rauchfänge. Prachtvolle Waldumrahmung.

WAIDHOFEN A. D. YBBS.

Konrad II. Graf von Peilstein erbaute im XII. Jh. als Schutzvogt des Bistums Freising und wider dessen Willen die Burg KONRADSHEIM, die 1360 in der Fehde Herzogs Rudolf IV. gegen Bischof Paul von Freising zerstört und trotz der 1365 erteilten Erlaubnis nicht wieder aufgebaut wurde. Spärliche Reste in der gleichnamigen Ortschaft. Stadt und Burg Waidhofen sollen aus dem „Waidhofe“ des Peilsteiners im Tale entstanden sein. Die Burg 1407 von Bischof Berthold von Wähingen umgebaut und durch den Berchfrit verstärkt. 1571 Brand. Erneuerung im XIX. Jh. durch Frh. v. Rothschild.

Die Burg an der N.-Seite der Stadt. Viereckiger Berchfrit, neun Stockwerke hoch, aus Bruchstein mit Quaderecken. Über Mauerbogen auf Tragsteinen Wehrgang, darüber verjüngter Oberteil mit Zinnenabschluß, Burggebäude mit Treppengiebel, dreistöckig, an der dem Berchfrit entgegengesetzten Ecke an der Wasserseite schwächerer Turm. Entlang der Ybbs Zwinger mit Torturm. Der Hof stimmungsvoll. Beide Geschosse in Rundbogenarkaden aufgelöst, im Obergeschoß zierlich gegitterte Steinbalustrade. An der Ecke achteckiges Erkertürmchen mit Zeltdach. Weingeranke. [Alb. Ilg, Mitt. A. V. 1875, S. 141; P. Gottfr. Frieß, J. B. f. LK. 1867, S. 1; M. Bl. f. LK. 1910, S. 281; Mitt. A. V. 1916, S. 50; Festschrift v. Dr. Gottfr. Frieß, 1892; Dr. Theod. Zelinka, W.; Top. V, S. 320.]

Am rechten Ufer der Ybbs beim gleichnamigen Dorfe Ruine GLEISS.

1160 Ruodbert de Gluze. Erbauer und Erbauungszeit des Schlosses in der bei Merian und Vischer abgebildeten prachtvollen Ausgestaltung unbekannt. 1529 und 1532 vergebliche Angriffe der Türken; 1806 von den Franzosen erstürmt und in Brand gesteckt. Die Steine wurden als Baumaterial anderweitig verwendet.

Das Schloß stand auf einem durch eine Schlucht und künstlichen Graben vom Lande abgetrennten Felskopfe; nur mehr geringe Mauerreste, insbesondere von der Kapelle mit einem Rundbogenfenster und von den Kellergeschossen am Schloßgraben. [Top. III, S. 456; Piper VI, S. 53.]

In KRÖLLENDORF einfaches zweistöckiges Schloß in der heutigen Anlage aus der Mitte des XVII. Jh. Reiche Bücherei, Naturaliensammlung, Kapelle.

1348 Nikolaus Kolb. [Top. V, S. 511.]

Östlich im Berglande am rechten Zauchbachufer HAGBERG.

Die Burg, Freisinger Lehen, stand auf der Anhöhe an der Stelle des heutigen Hauses Nr. 3. Das im Tale des Elzbaches bei Neuhofen gelegene, Mitte des XVIII. Jh. erbaute neue Schloß wurde 1850 von Matthias Konstantin Graf von Wickenburg umgebaut.

Einstöckig, Hauptfront fünffenstrig. Der einfenstrige Mittelteil hat im Erdgeschoß einen auf Pfeilern ruhenden, mit Wein überwachsenen Eingangsvorbau und über dem Dachsims Flachgiebel. Schöne Gartenumrahmung. [Top. IV, S. 8.]

Am Rande der steil gegen die Ybbs abfallenden Hochebene: ULMERFELD.

Castellum mauricum der Römer. 995 als Zudamaresfelt dem Hochstift Freising übergeben. 1321 Neubau der Burg, die heutige Anlage vom Umbau unter Bischof Konrad IV. und Berthold von Wähingen († 1410).

Das düstere Aussehen der Burg wird durch den glatten Mauerabschluß — die Pultdächer fallen gegen den Hof ab — erhöht. Feste Steinbrücke. Dahinter Torturm. Rundbogiges Tor, darüber Balkon auf schön profilierten Tragsteinen mit Eisengitter. Torhalle mit gotischem Kreuzgewölbe, an den Langseiten vorgekragte Konsolen, die mit drei Bogen den oberen Teil der Mauer tragen. Links vom Torturm der Quaderbau des vierseitigen Berchfrits, dessen Grundmauern angeblich römischen Ursprungs sein sollen. Rechts vom Torturm die von außen durch ein gotisches Spitzbogenfenster gekennzeichnete Kapelle, jetzt Rumpelkammer. Die Gewölberippen dergestalt angeordnet, daß der Anschein erweckt wird, als würde die Kapelle durch drei Seiten des Achteckes abgeschlossen. Wandmalereien vom Anfange des XV. Jh. fast gänzlich verschwunden. [Joh. Gradt, Mitt. A. V. 1874, S. 66; Sacken, Mitt. A. V. 1877, S. 203; A. Dachler, Mitt. A. V. 1916, S. 50.]

In Amstetten der einstige Freisitz (1534 Sylvester Allinger) EDLA nördlich der Linzer Straße [Top. II, S. 470], weiter östlich (2 km) EISENREICHDORNACH, wo an der Stelle des Pührabauerhofes, die heute

noch Riendt-Schloßgraben heißt, eine Burg gestanden sein soll, die bis 1787 dem Kloster Metten gehörte. [Top. II, S. 526; Alb. Queiser, Amstetten, S. 12.]

Auf einem Felsrücken inmitten des vom Seisenegger Bache durchströmten Tales Schloß SEISENEGG.

Erb. und besessen bis 1303 von den Sumerauern, ab 1664 erneuert von den Frh. v. Riesenfels..

Kapelle mit Glasmalereien. [Joh. Fahrngruber, Mitt. A. V. 1896, S. 45; J. B. f. LK. 1912, S. 95; M. Bl. f. LK. 1910, S. 104.]

3½ km nördlich von Seisenegg auf der Anhöhe über dem Tale des Seisenegger Baches inmitten eines prächtigen Parkes Schloß HAINSTETTEN.

1524 Hans Wagner; 1578 Umbau durch Hans von Sinzendorf und Anfang XIX. Jh. durch Graf St. Julien.

Über dem Portal Inschrift auf den Umbau von 1578: „Helene Teschezin / Hans von Synzendorf, röm. Kais. Hofkammerrath / Maria Hohenfelder 1578." Die drei unregelmäßigen Gebäudeflügel umschließen den Hof. An der Ostseite der viereckige Berchfrit noch in der Höhe von drei Stockwerken, jedoch ohne Dach, erhalten. An der Westseite die Kapelle (St. Barbara) ex 1673 mit Glockenturm. Im S. Gartenterrasse. Fernsicht. [Top. IV, S. 182.]

LEUTZMANNSDORF, dicht am linken Ybbsufer.

Die im XIV. Jh. erbaute Burg der Herren von Laßberg wurde zu Beginn des XIX. Jh. wegen Baufälligkeit abgebrochen, das neue Schloß Mitte des XIX. Jh. errichtet.

Einstöckiges, einfaches Gebäude, Ziegelwalmdach, Hauptfront gegen O., der Nordflügel nur wenig von einem Viereckturm überragt. [Top. V, S. 811; K. Top. III, S. 64.]

Östlich jenseits der Ybbs an der Straße nach Ferschnitz Schloß FREIDEGG.

1339 Heinrich von Zelking. 1575 Neubau durch Richard Frh. Strein von Schwarzenau, Prachtbau, Sammlung von Altertümern und Seltenheiten.

Vom Streinschen Bau steht nur mehr der Vorbau, einstöckiges, langgestrecktes Gebäude, in der Mitte viereckiger Torturm mit Pyramidendach. Tor in Quaderumfassung. Die Stätte des übrigen Schloßteiles ist heute eine auf drei Seiten von Wald umschlossene Wiese, in deren Mitte angeblich noch

der Brunnen kenntlich ist. [Mitt. Zkoon. 1877, Not. 77, S. CL; Mitt. A. V. 1886, S. 44; Top. III, S. 206; K. Top. III, S. 49.]

2 km Straße südlich von Ferschnitz Schloß SENFTENEGG.

1367 Hans Häusler.

In seiner heutigen Gestalt aus der zweiten Hälfte des XVI. Jh. Die gegen S. gerichtete Hauptfront des einstöckigen Gebäudes wird in der Mitte durch einen halb aus der Mauerflucht vortretenden viereckigen Torturm mit spitzem Pyramidendach unterbrochen und beiderseits von Rundtürmen mit Kegeldächern begrenzt. Über und zwischen den fünf Fenstern Hirschgeweihe. Die Tordurchfahrt führt in den quadratischen Hof, dessen S.- und W.-Seite in Rundbogenarkaden aufgelöst ist. Das teilweise von Wein überrankte Gebäude steht in prächtigem Park. [K. Top. III, S. 50.]

Der AUHOF südlich von Blindenmarkt.

Jagdhaus, bis 1678 Herrschaft Freyenstein, von da im Besitze der Starhemberger. Georg Adam Maxim. Franz v. Starhemberg gab ihm Mitte XVIII. Jh. die heutige Gestalt. Jetzt Gutshof.

Einstöckig, Hauptfront mit zwei vorspringenden Flügeln von Garten umschlossen. [Top. II, S. 113; K. Top. III, S. 38.]

Östlich von Blindenmarkt, dicht südlich der Bahn, die die alte Kastanienallee durchschneidet, Schloß HUBERTENDORF (alter Name: Höbatendorf).

Erbaut Ende XVIII. Jh. aus den Steinen der Burg Karlsbach.

Zweigeschossig, an einer Ecke rundes Türmchen mit spitzem Kegeldach. Vor dem dreifenstrigen Mittelteil der elffenstrigen Hauptfront Altane mit Schmiedeeisengitter auf zwei Pfeilern und mit Weingeranke. In der Nische des Giebelaufsatzes S. Hubertus mit dem Hirsch.

Halbenwegs zwischen Blindenmarkt und Ybbs eingebettet in einer sich gegen die Ybbsebene öffnenden freundlichen Talmulde KARLSBACH, Ruine und neuer Wirtschaftshof.

1254 Otto und Herrandus de Chornspach. 1595 von den aufständischen Bauern mit Hilfe treuloser Diener in der Burg überrumpelt und verwüstet. 1783 ließ Fürst Georg Adam von Starhemberg die ausgedehnte Burg niederreißen und die Steine zum Bau des Schlosses Höbatendorf (Hubertendorf) verwenden.

Heute nur die mit starken Rundtürmen bewehrte Ringmauer. An der Südseite, anstoßend an die Burgkapelle, der (1783 erb.) Wirtschaftshof. [Bl. f. LK. 1879, S. 40; 1897, S. 358; Top. V, S. 44; K. Top. III, S. 83; „Bote von der Ybbs“, 1891, Nr. 41, 42, 43.]

In Kemmelbach: Schloß NEUDENBURG.

Das alte Schloß reichte bis an die durch den Ort führende Reichsstraße. Um einen Schatz zu suchen, der angeblich nach schriftlicher Überlieferung dort verborgen sein sollte, ließ der Besitzer Rohmann 1820 den Vordertrakt niederreißen. Jetzt steht daselbst das Gartengitter.

Einstöckiges Gebäude mit Viereckturm über dem Eingange inmitten eines Gartens. Innen Gemälde des XVII. Jh. Einrichtungsstücke der Empirezeit. [Top. V, S. 76; K. Top. III, S. 370.]

Ybbs, s. S. 21.

Im Bereiche des Urlbaches.

Im Quellengebiete lagen die heute verschollenen Burgen:

HERTWEIGSTEIN (Hertwigstein) auf dem Hauser Kogel neben dem Weidenberge unweit der Urlquelle. Der Umriß der einstigen Burg angeblich noch auf der Oberfläche des Burgfelsens erkennbar. Sie gehörte im XIII. Jh. den Schenken von Dobra. [Neill, Bl. f. LK. 1883, S. 80; Hans Blank, M. Bl. f. LK. 1904, S. 193; Top. II, S. 258.]

In dem um 1280 verfaßten Rationarium Austriae wird die Burg bereits als verödet bezeichnet, ebenso wie die Burg HORBURCH auf dem Purgstaller Kogel, $^3/_4$ Stunden südlich von St. Peter i. d. Au. Terrassenförmig um den Gipfel des Burgberges laufende Wegspuren. [Hans Blank, M. Bl. f. LK. 1904, S. 257.]

Zehn Minuten von Horburch entfernt soll nach H. Blank, a. a. O., S. 261, die Burg ZAUCHA gelegen sein.

Südlich von St. Peter in der Au lagen:

DOBRA. Dietrich von Dobra, der im Kamptale gelegenen Stammburg dieses Geschlechtes, erhält 1234 das Schenkenamt und zieht sich 1269 auf die Burg Dobra bei St. Peter zurück. Seine Nachkommen die Schenken von D. Nach deren Aussterben wurden von der Herrschaft St. Peter aus den Besitzungen der überflüssig gewordenen Burg zwei Bauernhäuser bestiftet und die Burg Ende XVIII. Jh. abgebrochen. [Top. II, S. 303, 307; K. Top. VIII. S. 45.]

G A S S E N E G G in der Nähe von Dobra, 1542 Hans Holzer von Steyr als erster Besitzer urkundlich nachgewiesen. Das nach der Vischerschen Abbildung kleine Schloß wurde zu Beginn des XIX. Jh. abgetragen. [Top. III, S. 329.]

ST. PETER I. D. AU.

1277 läßt Abt Heinrich II. von Admont die Mauern und Gräben der Burg erneuern und innerhalb des Beringes einige neue Gebäude aufführen. Anfangs XV. Jh. in der Fehde zwischen Reinprecht IV. von Wallsee und Christian von Zinzendorf zerstört. XVI. Jh. Wiederaufbau durch Wilhelm von Seemann zu Mangern; 1597 von den aufständischen Bauern belagert und erobert.

Das Schloß, ein zweistöckiges Gebäude über quadratischem Grundriß mit je zehn Fenstern Front. Über trockenen Graben Steinbrücke zum weinumrankten Tor, darüber Flachgiebel. Die Gebäudeecken mit Ortsteineinfassung. Der zinnengekrönte Berchfrit überragt das Gebäude um zwei Stockwerke. Verbindungsgang über Schwibbogen zur anstoßenden Kirche. Schloßpark mit Weiher. [Frieß, Bl. f. LK. 1897, S. 37, 70, 308, 355; Top. II, S. 304.]

Die Burg S E I T E N S T E T T E N widmete Graf Udiscale von Stille und Heft 1112 zur Errichtung des von ihm gegründeten Benediktiner Stiftes. [Fries, J. B. f. LK. 1867, S. 6.]

Im Burgfrieden des Marktes Seitenstetten lag am linken Ufer des Trefflingbaches der Edelsitz der Herren von W I N D E N. [Neill, Bl. f. LK. 1883, S. 114.]

Im NW., 6 km an der Straße von St. Peter nach Haag: Schloß R O H R B A C H.

1419 Ulrich von R. Seine Nachkommen bis Mitte des XVII. Jh. Diese auch die Erneuerer des kleinen Schlosses.

Zweigeschossiges Gebäude mit Ecktürmchen. [Schweickhardt.]

An der nämlichen Straße, 1 km vor Haag, Schloß S A L A B E R G auf geräumigem Hügel, umgeben von Wirtschaftsgebäuden.

Erster bekannter Träger des l. f. Lehens 1368 Georg Häusler. Seit 1607 im Besitze der Grafen Salburg.

Die äußere Erscheinung des ebenso großen als großartigen Bauwerkes hat sich seit der Darstellung durch G. M. Vischer fast gar nicht geändert. Nur sind natürlich die äußeren wehr-

haften Bauteile, insbesondere die Ringmauer, verschwunden. Außentrakt mit spitzbedachtem Rundturm. Erster Vorhof. Einstöckiges Vorgebäude, mit drei Flügeln den zweiten Vorhof umfassend. In der Hauptfront Rundbogentor, ihre zwei freien Ecken bewehrt mit Vierecktürmen, deren zierlich geschweifte Helme das Dach hoch überragen. Die vierte Seite des Vorhofes gebildet durch die Eingangsfront des Hochschlosses mit wuchtigem Dachreiter. Dritter Hof umschlossen von den vier Flügeln des zweistöckigen Hauptgebäudes. Laubengänge. Inneres mit gediegen vornehmer Ausstattung.

Jenseits der Eisenbahn, 2 km von Salaberg in der Ortschaft Gstetten lag KLINGENBRUNN. 1272 Ulrich von Klingelsbrunn. 1487 wurde die Veste als Wasserburg neu erbaut, jedoch 1847/48 fast gänzlich abgetragen. Nur der Meierhof blieb stehen. [Top. V, S. 191.]

Im Berglande zwischen Url und Donau, nördlich von der Linzer Bundesstraße im Gebiete von Strengberg Schloß ACHLEITEN.

Seit 1011 Ahelite, bis 1806 im Besitze der Tegernseer Benediktiner. Da das alte Schloß immer mehr durch die Donau bedroht wurde, erbaute Abt Gregor 1727 das neue Schloß an der Berglehne an der Stelle des Bauernhauses Riedlehen, als Sommeraufenthalt für die Konventualen.

Freistehendes, einstöckiges Gebäude von sieben Fenstern Front mit zwei vorspringenden Seitenflügeln. Über der Tür Dachluke in Mansardengiebel. An der Rückseite schöne Altane vor dem dreifenstrigen, von Flachgiebel mit Uhr bekrönten Mittelbau mit einfachem Schmiedeeisengitter. Rundbogentor mit zierlich geschnitzten Flügeln. Erdgeschoß weinüberrankt. [Top. II, S. 5; V, S. 996.]

Westlich von Amstetten nördlich der Bundesstraße Schloß ZEILLERN.

1052 Chuno von Cidelaren; ab 1664 Starhemberg.

Wasserschloß, zweistöckiges Gebäude mit vier Flügeln, den Hof umschließend.

An der Enns und Erla.

Schloß R A M I N G D O E R F.

1567 Wolfgang Händel, erster bekannter Besitzer.

Das zierliche Schlößchen erscheint heute fast genau so, wie es G. M. Vischer vor mehr als 250 Jahren zeichnete. Zweistöckig, die Hauptfront vier, die Seiten drei Fenster breit. Mit Weingerank überkleidete, zweiflügelige Freitreppe zur Eingangstür, darüber ein wenig aus der Front heraustretender, erkerartig gestalteter Viereckturm mit Uhr und Zwiebelkuppel, der zum Teil im Dachwalm steckt. Zwischen den schön profilierten Kragsteinen in der Höhe des Dachsimses aus Stein gehauenes Wappen. Fries von mannigfaltigen Zierbildern unter dem Dache. An den vier Ecken aufgesetzte Rundtürmchen mit Schlüsselscharten und Kegeldächern. Rechts ein überschlanker Rauchfang. Nur der Wassergraben und die mit Rundtürmen bewehrte Ringmauer ist seither verschwunden.

Das kleine Schloß V E S T E N T H A L, 2 km östlich, zeigt eine ähnliche Bauart wie Ramingdorf, nämlich die Pfefferbüchsen an den Ecken des einstöckigen Gebäudes.

1520 Hans Keschberger.

D O R F A. D. E N N S.

1412 Seyfried der Kreßling aus dem Dorf. 1640—1656 Umbau unter Joh. Jak. Kölnpöck und 1820 durch Adolf Loverau von Hinzberg.

Zweistöckig. Im Viereck erbaut, neun Fenster in der Front. Über dem Haupttrakte Dachreiter mit Uhr, Zwiebelkuppel und Laterne. [Top. II, S. 330.]

In B U R G, wo 297 der Leichnam des heiligen Florian ans Land gespült wurde, soll, wie schon der Name andeutet, auch eine Burg gestanden sein. [Top. II, S. 256.]

Beim Austritte des Erlabaches in die Ennsebene lag einst, von Wasser umschlossen, die Burg W A S E N, die Georg Gienger um 1570 abtragen und aus ihren Steinen das Schloß Ennsegg erbauen ließ. [Top. II, S. 258.]

An der Mündung des Erlabaches in die Donauniederung: S T. P A N T A L E O N mit dem im XVIII. Jh. umgebauten Wasserschlosse mitten im Dorfe. [Joh. Gradt, Mitt. A. V. 1874, S. 32.]

Südlich davon Schloß E R L A (Erlakloster).

Einst das älteste Kloster der Benediktinerinnen in N.-Ö. gestiftet 1050 von Otto vom Machland, 1780 aufgehoben, die Gebäude zu Wirtschafts- und Wohnzwecken umgewandelt.

Düsteres, einstöckiges Gebäude, mit der Kirche fast eine Einheit bildend, an der entgegengesetzten Ecke ein niedriges Vierecktürmchen. Bl. f. LK. 1889, S. 180; Mitt. Zkoon. 1907, Sp. 54, 80, Top. II, S. 681.]

Die Westbahn St. Pölten—St. Valentin.

Vom Zuge aus sind die nachstehenden Baulichkeiten sichtbar:

Rechts GOLDEGG (S. 127) am fernen Berghang. Bei Prinzersdorf Ruine HOHENEGG (S. 127) am Rande des Dunkelsteiner Waldes. Schloß MITTERAU nahe der Bahn (S. 128). Hier im Vorblick die OSTERBURG (S. 129). Hinter LOOSDORF links die SCHALLABURG (S. 132). Rechts: aus Bäumen hervorlugend Schloß ALBRECHTSBERG (S. 130). MELK (S. 26) und jenseits der Donau Ruine WEITENEGG (S. 24). Links ein flüchtiger Blick hinter Melk ins Tal der Melk bis zur Ruine ZELKING (S. 138). Rechts PÖCHLARN (S. 22) und jenseits der Donau Schloß ARTSTETTEN (S. 23). Links Schloß KRUMMNUSSBAUM (S. 22) und am anderen Ufer MARBACH (S. 22). Die Bahn führt durch die Reste des Klosters SÄUSENSTEIN unterhalb des Schlosses (S. 21) hindurch. Jenseits in halber Höhe der ROTHENHOF (S. 22), im Vorblicke Schloß PERSENBEUG (S. 19) und am rechten Ufer YBBS (S. 21). Gegenüber der Haltestelle Neumarkt Schloß und Ruine KARLSBACH (S. 148). Links dicht an der Bahn Schloß HUBERTENDORF vor Blindenmarkt. Dann noch in Entfernung ST. PETER (S. 150), von diesem aber nur ganz kurz der Berchfrit sichtbar.

An der Franz-Josephsbahn bis Tulln.

Leopoldsburg auf dem Leopoldsberge S. 44, Klosterneuburg S. 43.

In K I E R L I N G stand eine Veste, nach der sich das Edelgeschlecht der Kierlinger — 1108 Tiemo de Chirchlinge —, bis 1373 nachweisbar, nannte. Mitte XIV. Jh. wird auch ein Burggraf von K., Friedrich der Eitzinger, erwähnt. [Top. V., S. 94.]

Greifenstein S. 40.

A L T E N B E R G.

1250 Heinrich von Altinberc.

Daß Schloß, richtiger Villa auf dem Berghange im SW. von A., bekannt unter dem Namen B E U S T S C H L O S S, wurde 1846 von Frh. v. Pereira neu erbaut. [Top. II, S. 41.]

Das von Fürst Johann von und zu Liechtenstein Ende v. Jh. neu erbaute und mit Parkanlagen umgebene Schlößchen H A D E R S F E L D ist gegenwärtig vernachlässigt.

Der Berg Hohenwart östlich von S T. A N D R Ä V O R D E M H A G E N T A L E führt auch den Namen Burgstall. Den Bestand eines Wehrbaues (Turm) erweisen dort gefundene Mauerspuren. [Alb. Ilg; Mitt. Zkoon., 1879, S. LXXI; Top. II, S. 56.]

Das kleine Schloß in H I N T E R S D O R F dürfte seine heutige Gestalt dem Umbaue durch Helmhard Jörger von Tollet, 1583, verdanken. Abb. bei Vischer. [Top. IV, S. 245.]

Einteilung des Stoffes.

Verzeichnis der Abbildungen.

Abkürzungen.

Bl. f. LK.:	Blätter des Vereines für Landeskunde.
Calvi:	Primo C., Darstellung des politischen Bezirkes Hietzing-Umgebung, Wien 1901.
Ebhardt:	Bodo Ebhardt, Eine Burgenfahrt, Berlin 1901.
erb.:	erbaut.
gln.:	gleichnamig.
Glier:	Josef Gl., Der politische Bezirk Mistelbach. 1889.
Hauer:	Rupert H., Heimatkunde des Bezirkes Gmünd. 1924.
Jahne:	Josef J., Heimatkunde des politischen Bezirkes Hietzing-Umgebung, Wien 1911.
J. B. f. LK.:	Jahrbuch des Vereines für Landeskunde.
J. B. Zkoon.:	Jahrbuch der Zentralkommission für Denkmalpflege.
Jh.:	Jahrhundert.
K. Top.:	Österreichische Kunsttopographie, herausgegeben von der Zentralkommission für Denkmalpflege.
l. f.:	landesfürstlich.
Mitt. A. V.:	Berichte und Mitteilungen des Wiener Altertumsvereines.
Mitt. Zkoon.:	Mitteilungen der Zentralkommission für Denkmalpflege.
M. Bl. A. V.:	Monatsblatt des Wiener Altertumsvereines.
M. Bl. f. LK.:	Monatsblatt des Vereines für Landeskunde.
Mose:	Heinrich M., Heimatkunde des politischen Bezirkes Neunkirchen. 1912.
Piper:	Otto P., Österreichische Burgen.
Scheiger:	Josef Sch., Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Wien 1837.
Schweickhardt:	Fr. Schweickhardt R. v. Siekingen, Darstellung des Erzherzogtums Österreich unter der Enns. Wien 1831.
Top.:	Topographie von Niederösterreich, herausgegeben vom Verein für Landeskunde. Erschienen bis zum 7. Band. A.-O.
versch.:	verschollen.
verschw.:	verschwunden.
Vischer:	Georg Matthäus Vischer, Topographia Archiducatus Austriae inferioris. 1672.
wdhgst.:	wiederhergestellt.
zerst.:	zerstört.

Namensverzeichnis.

(Die Ziffern bedeuten die Seitenzahl. UW = Viertel unter dem, OW = Viertel ober dem Wienerwald.)